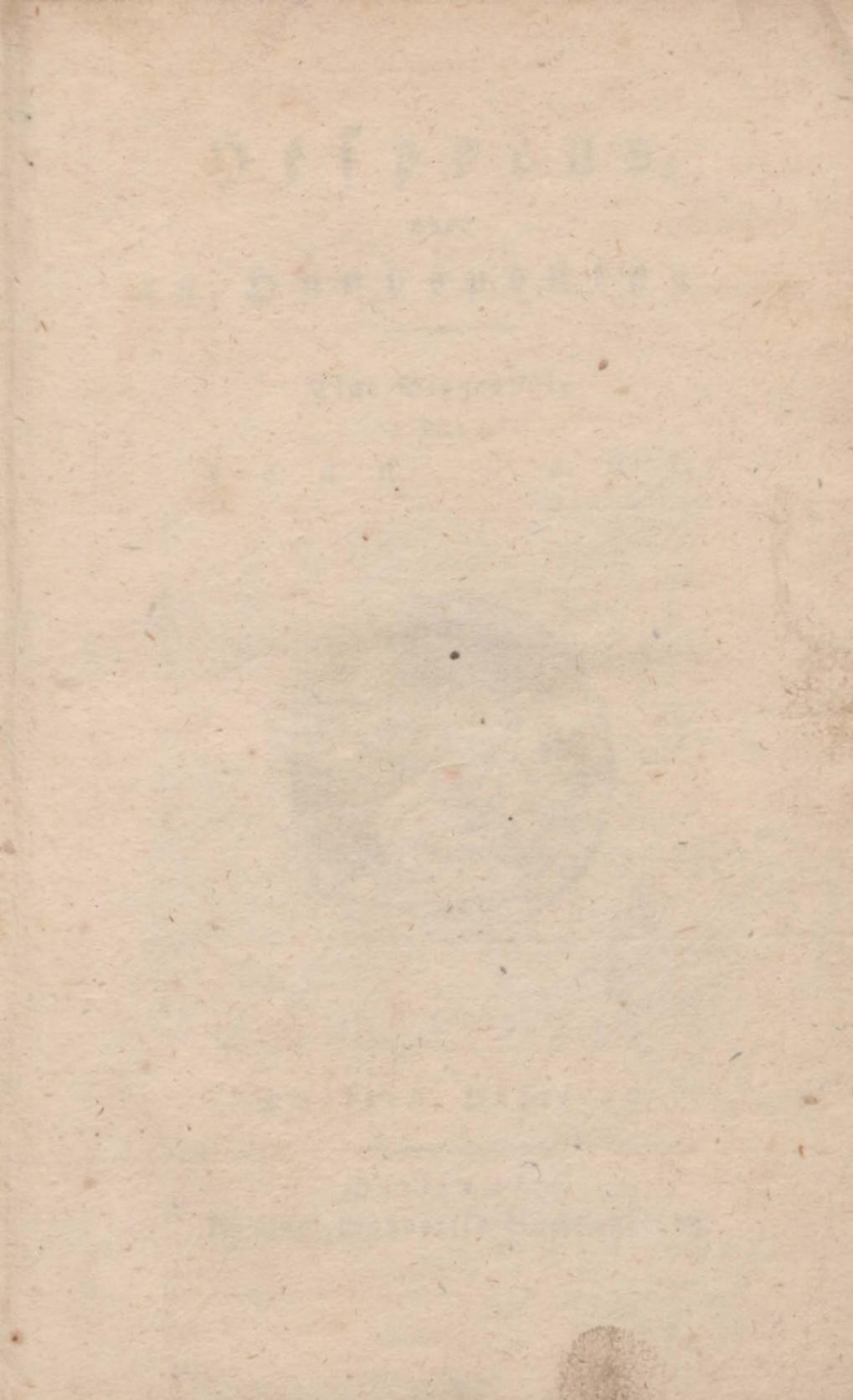
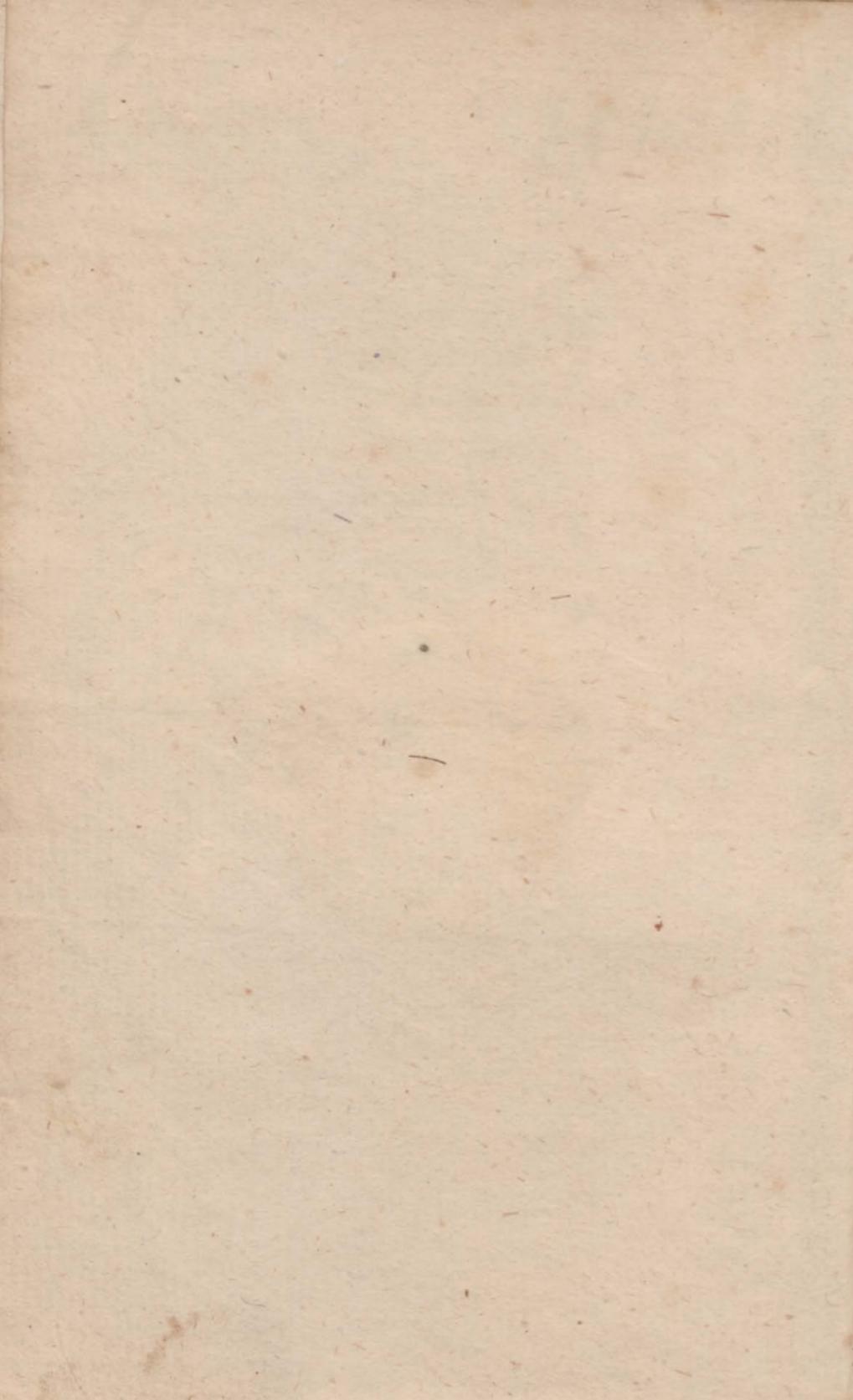


JX 1685

Zzw





Hesperus,
oder
45 Hundspostage.

Eine Biographie
von
Jean Paul.



Zweites Heftlein.

Berlin 1795.
In Karl Maydorffs Buchhandlung.



4344



92525

II

Druckfehler des 2ten Heftleins.

- Seite 35 Zeile 7 von oben st. aufwändend lies aufwöllend.
— 68 — 6 von unten st. unparcheiische l. unpoetische
— 75 — 6 von oben st. tadelfähigen l. tafelfähigen.
— 79 — 9 von oben muß deren weg.
— 94 — 6 von unten st. vergossene l. vergessene.
— 145 — 4 von oben st. Halfter l. Hulster.
— 223 — 15 — — st. Biographie l. Biographin.
— 237 — 6 — — st. seinem Thiere l. seinen Thieren.
— — — 17 — — st. theologische l. teleologische.
— 245 — 5 — — st. Litrationen l. Librizationen.
— 251 — 9 von unten st. Rest l. Rest.
— 256 — 4 von oben st. v. S! l. vSⁿ.
— 260 — 9 von unten st. dankt l. denkt.
— 278 — 10 von oben st. einzuschließen l. einzuschließen.
— — — letzte Zeile st. verpuzte l. verpuppte.
— 285 — 2 von oben st. daß selber l. das, selber.
— 290 — 8 von unten st. Aretchthon l. Aretochthon.
— 404 — 8 — — st. der l. die.
— 318 — 3 von oben st. vorhängen l. verhängen.
— 327 — 8 v. unt. st. vorausgesetzten l. vorausgehechten.
— 350 — 12 — — st. das l. daß.
— 364 — 12 von oben fehlt nicht.
-

S w e i t e r T h e i l.

17. Hundsposttag.

Die Kuk — das Schloß des Fürsten — Viktors Visiten —
Joachime — Kupferstich des Hofs — Prügel —

Ich sagte in Breslau: »ich wollt', ich wäre der
- Fetspopel! - da ich gerade das Portrait dieser Per-
son verzehrte. Der Fetspopel ist eine Närrin, de-
ren Gesicht den breslauischen Pfesserkuchen aufge-
presst ist. Ich sage folgendes nicht blos meinetwe-
gen, um etwa blos mich auf eine solche Pfesserku-
chen-Pasten zu bringen, sondern auch anderer Ge-
lehrten wegen, die Deutschland eben so wenig mit
Monumenten ehrt z. B. Lessing, Leibniz. Da es
einem in den deutschen Kreisen so sauer wird, bis
man nur eine $\frac{1}{2}$ Ruthen Steine zum Grabmal eines
Lessings oder sonstigen Großen zusammenbringt —
das was von Steinen gute Rezendenten auf einen
Litteratus schon bei Lebzeiten werfen wie die Alten
auf Gräber, ist noch das Meiste —: so erklärt' ich
mich frey auf dem breslauischen Markt, eh' ich noch

» den Fettspopel angebissen: entweder hier auf diesem
» Pfesserluchen ist der Tempel des Ruhms und das
» Gette der Ehren für deutsche Autoren, oder es
» giebt gar keinen Ruhm. Wann ist es Zeit, sobald
» es nicht jetzt ist, es von den Deutschen zu erwar-
» ten, daß sie die Gesichter ihrer größten Männer
» nehmen und poussiren in Eswaaren, weil doch der
» Magen das größte deutsche Glied ist? Wenn der
» Griechen unter lauter Statuen grosser Männer
» wohnte und dadurch auch einer wurde: so würde der
» Wiener, wenn er die größten Köpfe immer vor Augen
» und auf dem Teller hätte, in Enthusiasmus geras-
» then und wetteifern, um sich und sein Gesicht auch
» auf Pfesser- und andern Kuchen, Pasteten und
» Kräpften zu schwingen. Meusels gelehrtes Deutsch-
» land wäre in Backwerk nachzudrucken — man könne
» te grosse Helden auf Kommisbrod nachbosseln, um
» die gemeine Soldateska in Feuer zu sezen und in
» Hunger nach Ruhm — grosse Dichter würd' ich
» auf Brautkuchen abreissen in eingelegten Bild-
» werk und Heraldiker von Genie auf Haserbrod —
» von Autoren für Weiber wären süsse Projektionen
» in Zuckerwerk zu entwerfen — Geschähe das: so
» würden Köpfe wie Haman oder Liskov allgemeiner
» von den Deutschen goutiret in solcher Einkleidung;
» und mancher Gelehrte, der kein Brod zu essen hätte,
» würde eines doch verzieren; und man hätte

— ausser dem papiernen Adel noch einen gebacken. — — Was mich anlangt, der ich mein Gesicht bisher noch nirgends gewahr wurde als im Rasirspiegel: so soll man mich damit — denn in Westphalen bin ich am wenigsten bekannt, vielleicht keinem Hund — auf Pumpernickel mapptieren. — —

Jetzt wieder zur Historie! Ein langer kraushaariger Mensch steht in der Nacht vor dem bunten Hause des Apotheker Teufels, guckt zum dritten erleuchteten Stockwerk, in das er zieht, empor und macht endlich statt der hölzernen Thür die transparente der Apotheke auf. O mein guter Sebastian! Gegen sey mit deinem Einzug! Ein guter Engel gebe dir seine Hand, um dich über sumpfige Wege und Fußangeln zu heben: und wenn du dir eine Wunde gefallen, so weh' er sie mit seinem Flügel an und ein guter Mensch decke sie mit seinem Herzen zu! —

In der wie ein Tanzsaal flammenden Apotheke bat sich einer der fettesten Hoflakaien von einem der magersten Provisoren noch einen Manipel und einen kleinen Pugillum Mora für seine Durchlaucht aus. Der magere Mann nahm aber hinter seiner Wage eine halbfine Hand voll Mora und noch vier Fingerspitzen voll — da doch ein kleiner Pugillus nur drei Fingerspitzen beträgt — und schickte alles den Füssen des Fürsten zu: — wenn wir das gar verbrannt

»haben — sagt' er und wies auf die Mora — so
»wird seine Durchlaucht schon ein Podagra haben
»so gut als eines im Lande ist.«

Die Ursache warum der Provisor mehr gab als rezeptirtet war, ist, weil er auch seinen Kirchenstuhl im Tempel des Nachruhms haben wollte; daher überdachte er erstlich ein fremdes Rezept so lange bis ers genehmigte und wog zweitens immer $\frac{1}{14}$, $\frac{1}{17}$ Skrupel zuviel oder zu wenig zu, um dem Doktor die Bürgerkrone der Heilung vom Kopf zu nehmen und auf seinen zu setzen: »blos mit der Dosis muß
»ich meine Kuren thun« sagte er. Viktor gönnte ihm den Irsal; »ein Provisor, sagte er, der den ganzen Flügel der Rekonvaleszenten anführt und dem Doktor blos die Arrier-Garde der Leichen zuheilt, hat für dieses abbrevirte Leben schon Lorbeerkränze genug unter der Gehirnschaale.«

Der Hr. v. Swohoda hat Welt genug, um den Miethmann nicht durch ein aufgendothigtes Empfangs-Souper zu geniren und sagte ihm blos den Zeitungsartikel aus dem mündlichen morning chronicle, daß der Fürst das Podagra weniger habe als suche und fixire. Auch gab er ihm den italienischen Bedienten, den der Lord für ihn gemiethet hatte, und das Zimmer.

— Und darin sitzt Bastian jetzt auf der Fensterbrüstung allein und denkt — ohne Blick auf

Ammeublement der Stube und der Aussicht — ernsthaft nach, was er denn eigentlich hier vor habe morgen und übermorgen und länger: »morgen zünd' ich sonach los — sagt' er und drehte die Quaste der Fensterschnur — ich und das Podagra sollen uns fixiren beim Fürsten — arg ißt, wenn ein Mensch die atthritische Materie eines Regenten als Wasser braucht, um seine Mühle zu treiben — ein Herz-Polype, eine Kopf-Wassersucht sollte mich weniger ärgern als Hofmann, beides wären anständige Gnadenmittel und Flossfedern zum Steigen. — Nein, ich bleibe gerade und fest, ganz aufrecht, ich gebe gleich anfangs nicht nach, damit sie's nicht anders wissen. — Nicht einmal ans Kantoniren und Nakern im Vorzimmer ist zu denken.» (Auch hatte der Lord dem Selbstsprecher schon die Dispensationen von der ängstlichen Hofordnung einbedungen). — »Ach ihr schönen Frühlingsjahre! ihr seid nun über mich weggeslattert und mit euch die Ruhe und der Scherz und die Wissenschaften und die Aufrichtigkeit und lauter ähnliche gute Herzen.» — (Er wirbelte die Quastenschnur plötzlich kürzer hinauf.) »Aber du guter Vater, du hast solche Jahre nicht einmal gehabt, du durchstreifest die Erde und giebst deine Tage Preis für das Glück der Menschen. — Nein, dein Sohn soll dir deine Aufopferungen nicht verderben und

» nicht verbittern — er soll sich hier geschenkt genug auf-
 » führen — und wenn du dann wieder kommst und
 » hier am Hofe einen gehorsamen, einer begünstigten
 » und doch unverdorbnen Sohn antrifft
 Als der Sohn gar dachte, daß er, wenn er so in
 gerader Ascension am Hofe Kulminirte, gewinnen
 könnte das Herz der Kaplanei, das Herz von le Baut,
 das Herz der Tochter glaub' ich: so hielt er die
 Quaste abgedreht in seiner und legte sich still
 zu Bett.

— Steh auf, mein Held! Die Morgensonne
 macht schon deinen Erker roth — springe unter dem
 Glockengeläute der Wochenpredigt und unter dem
 Getöse des heutigen Markttages in deine helle Stu-
 be — dein Vater, von dem du die ganze Nacht ge-
 träumt, hat sie voll musikalischem und malerischem
 Schiff und Geschirr gestellt und du wirst den ganzen
 Morgen an ihn denken — und doch schenkt dir der
 Erker noch mehr, einen grünen Streif von Feldern
 und Maienthals Anhöhen nach Abend — den gan-
 zen Marktplatz — das Privat-Haus des Stadtse-
 niors gegenüber, dem du in alle Stuben, die er an
 deinen Flamin vermietet, schauen kannst. — —

Flamin ist aber nicht darin: denn er hatte mei-
 nen Helden schon angefaßt und mit meinen Worten
 angeredet: steh' auf! — Eine neue Lage ist eine
 Frühlingskur für unser Herz und nimmt das angstli-

che Gefühl unserer Vergänglichkeit aus ihm: — und unter einem solchen heitern Himmel des Lebens tanzet heute mein Viktor mit Allem — mit den Vormittagshoren — mit dem Regierungsrathe — mit dem Apotheker — durch die Apotheke hindurch neben dem Provisor vorbei, um oben auf dem Schlosse mit dem podagratischen Jenner einige Touren zu machen.

— Er ist kaum eine halbe Stunde bei dem Fürsten gewesen, so sieht ihn Zeusel wieder in sein medizinisches Waarenlager rennen . . . ei, ei! — denkt der Apotheker.

Aber es war ganz anders: Viktor gelangte durch einen Monturen-Verhau — denn die Korridore der Fürstenschlösser sind fast Zeltgassen und die Regenten lassen sich so ängstlich umwachen als besorgten sie, die ersten oder die letzten zu seyn — ins Krankenzimmer. Vor einem Patienten, der in wagrechter Verfassung liegt, behält man die lothrechte leichter. Die Großen verwechseln auch oft die Wirkung ihrer Zimmer und Meublen mit ihrer eignen: — wenn sie der Gelehrte auf einem Rain, in einem Walde, an einem Krautfelde überfallen könnte: er würde sich zu beuehmen. Aber Viktor war selber in bordirten und mit goldenen Klausuren verseshenen Zimmern erzogen. Da er den Freund seines Vaters in Schmerzen und in enballirten Beinen

fand; so vertauschte er seine brittische Unbesangenheit gegen die medizinische und sing, anstatt stolze fürstliche Fragen zu erwarten, medizinische vorzulegen an. Als die Doktors Katechisation oder vielmehr das diätetische und pharmazeutische Beichtszen zu Ende war: so legte er die Hand anstatt auf den Kopf des Beichtkindes, auf die Bibel daneben und wollte schwören und ließ es — bleiben, weil ihm etwas bessers einfiel, und blätterte — das war ihm eingefallen — das Gichtbrüchigen: Evangelium in der Bibel auf und wies auf den Spruch: steh' auf, hebe dein Gette auf, denn ans Podagra ist hier gar nicht zu denken.» Er that ihm dar, seine ganze Krankheit sey Wind, figürlich und eigentlich gesprochen — in den erschlaften Gefäßen residir' er und schleiche sich wie die Jesuiten unter alien Gestalten in alle Glieder ein — selber sein Schmerz in der Wade sey solcher translozirter Menschen- oder Instanzen-Aether. D. Kuhlpepper ist mit seinem Christum zu entschuldigen; denn jeder Arzt muss sich eine Universalkrankheit auslesen, wofür er alle andre ansieht, die er con amore kurirt, in der er wie der Theolog in Adams Sünde, der Philosoph in seinem Prinzip alle übrige ertappet — es stand also in dem freien Willen Kuhlpeppers sich zu seiner Nestei oder Mutterzwiebel-Krankheit das Podagra — bei Männern, bei Weibern die Gicht — auszuklauben oder

nicht; da ers ausgeklaubt, so hat er auch suchen müssen, es bey Sr. Durchlaucht zu fixiren wie Parstel oder Quecksilber. — Jenner hatte — selber von seiner Kapelle nie etwas angenehmers gehöret als eine Behauptung, die ihn vom bisherigen Liegen, Mediziniren und Hungern loshalf. Niktor, über die leichte Krankheit erfreuet, eilte zum Rezeptiren das von, nachdem er an Trostes Statt behauptet hatte: »ein ätherischer Leib sei noch mitzunehmen und diene der Seele zwar zu seinem Grahams; aber doch zu einem Lustbette, das sich selber mache. — Hingegen die armen Weiberseelen lägen — wenn man ihre Körper recht betrachte — auf stehenden Strohsäcken, glatten Husarenfesseln und scharfen Wurstschlitten, indes tonsurirte oder tätowirte Geister (Mönche und Wilde) sich mit so hübschen von geschabtem Fischbein gepolsterten Leibern *) zu deckten. *

— Fort lief er; und ich habe schon berichtet, daß der Apotheker nachher dachte: ei, ei! — In der Apotheke sagte er zum Provisor, an den er wie Salpeter anstog: »Herr Kollege, wie wäre es, wenn wir bei Sr. Durchlaucht auf nichts kurirten als

*) Geschabtes Fischbein fanden die Briten als das weichste Lager aus.

= Wind! Sie sollen mir rathen. Ic meines Dr-
-tes würde verordnen:

Pulv. Rhei orient.

Sem. Anisi Stellati

— — Foeniculi

Cort. Aurant. immat.

Sal. Tart. aa dr. I.

Fol. Senn. Alexandr. sine Stipit. dr. II.

Sacchar. alb. Unc. Sem. —

= Fallen Sie mir bei: so hab' ich weiter nichts zu
- sagen als: C. C. M. f. p. Subt. D. ad Scatu-
- lam, S. Blähungspulver, Einen Thelöffel voll zu
- nehmen bei Gelegenheit. —

Da ihn der Provisor ernsthaft ansah: so sah er
dieselben noch ernster an; und die Medizin
wurde ohne geänderte Dosis bereitet. Als er fort
war, sagte der Provisor zu seinen zwei dummen Pa-
gen: »ihr zwei dummen Epiglottes, er hat doch so
viel Verstand und fragt.“

Im Grunde braucht der Biograph den Umstand
gar nicht zu motiviren — da ihn das Pulver und
der Held motivieren, daß Jenner auf die Beine kam
noch denselben Tag.

Da Fürsten keinen Druck erfahren als den der
Lust, die — in ihrem Leibe ist; so kannte Jenners
Dank für die Befreiung von diesem Druck so wenig

Gränzen, daß er den ganzen Tag den Doktor — nicht wegließ. Er mußte mit ihm dinnren — soupsieren — reiten — spielen. Im Schloß wars auszuhalten: es war nicht wie Nero's seines, eine Stadt in der Stadt, ein Flachsenfingen in Flachsenfingen, sondern blos eine Kaserne und eine Küche, voll Krieger und Küche. Denn vor jedes Brüdergewölbe voll Schimmel, vor jede Stube, wo acht Demanten lagen, vor jedes Thürschlos und vor jede Treppe war eine Bajonette mit dem daran gehesteten Schirm und Schutzherrn gepflanzt. Die überkomplete Küchenmannschaft wohnte und heizte darinn, weil seine Durchlaucht beständig ab. Durch dieses beständige Essen wollt' er sich das Fasten erleichtern: denn er rührte — weil's Kühlepper so haben wollte — von drei Ritual-Mahlzeiten blutwenig an und konnte den Hofsleuten, die seine Diät erhoben, nicht ganz widersprechen. Ein Uhrmacher aus London hatte ihn in dieser Mäßigkeit am meisten dadurch beygesprungen, daß er ihm eine Gedientenglocke und ein Feder-Werk versertigte, dessen Zeiger auf einer grossen Scheibe unten im Domestikenzimmer stand: das Zifferblatt war statt der Stunden und Monats-tage mit Viktuallien und Weinen gerändert. Jenner durfte nur Klingeln und drücken: so wußte die Dienerschaft sogleich, ob die Junge und der Viktuallien-zeiger auf Pasteten oder Burgunder weise. Das

durch — daß er wie eine Mühle klingelte, wenn sein innerer Mensch nichts mehr zu mahlen hatte — setzte er sich am leichtesten in Stand, eine strengere Diät zu halten als wol Doktores und Moralisten fodern könnten und beschämte mehr als einen Grossen, den man nach der Ausweidung im Tode aufs Paradebett legen sollte mit dem hungrigen Magen unter dem einen Arm, und mit der durstigen Leber unter dem andern, wie man auch Kapaunen beide Eingeweide als Chapeaubashüte zwischen beide Flügel giebt.

Im Schlosse war Viktor zu Hause wie in der Kaplanei: denn der eigentliche Hof, der eigentliche Hof-Wurmstock und Froschlaich war blos im Palast des wirklichen Ministers von Schleunes ansässig, weil der die Honneurs des Thrones machen mußte, die Gesandten, die Fremden einlud u. s. w. Die Fürstin logirte im grossen alten Schloß, das Paulslinum genannt. So verlebte also Jenner seine Tage ohne Prunk aber bequem in der wahren Einsamkeit eines Weisen und brachte sie mit Essen, Trinken, Schlafen zu; daher konnte ihn der flachsenfingische Prorektor ohne Schmeichelei mit den größten alten Römern vergleichen, an denen wir einen ähnlichen Haß des Gepränges bewundern. Jenner hatte im Grunde keinen Hof, sondern ging selber an den Hof seines wirklichen Ministers: aber höchst ungern,

er konnte da nichts lieben, weder die Fürstin, die immer da war, noch Schleunes ehelose Töchter, die noch wider sein Gelübde waren.

Nachts um 12 Uhr hätte Beusel gern noch das hinterkommen wolien, wie alles wäre und brachte dem Leibmedikus seine Niece Marie als Soubrette und Lakaiin zugeführt. Der Medikus, der keinen Narren in der Welt zum Narren haben könnte, zumal unter vier Augen, steckte dem dünnen Hecht die Rausche voll Wahrheits-Futter, das der begierig herausfras wie Ananas. Marie war eine durch einen Prozeß verarmte, durch eine Liebe verunglückte Verwandte und Katholikin, die in der kalten höfischen Apothekers-Familie nichts empfing und erwartete als Stichwunden der Worte und Schußwunden der Blicke — ihre aufgelöste und erquetschte Seele glich der Bruchweide, der man alle Zweige rückwärts mit der blosßen Hand herunterstreichet kann — sie fühlte bei keiner Demuthigung einen Schmerz mehr — sie schien vor andern zu frieren, aber sie lag ja immerfort niedergebreitet auf den Boden. — Der sanste Viktor, als er diese demuthige, seitwärtsgekehrte Gestalt, über die so viele Thränen gegangen waren und dieses sonst schöne Gesicht erblickte, auf welches nicht Leiden der Phantasie ihre magische Tusche aufgetragen, sondern physische Schmerzen ihre Giftblasen ausgeschüttet

hatten: so that seinem Herzen das Schicksal der Menschen wehe und mit der sanftesten Höflichkeit gegen Mariens Stand, Geschlecht und Jammer lehnte er ihre Dienste ab. Der Apotheker würde sich selber verachtet haben, wenn er diese Höflichkeit für etwas anders als seine Maillerie und Lebensart genommen hätte. Aber Viktor schlug sie wieder aus; und die Arme entfernte sich stumm und wie eine Magd ohne Rath zur Höflichkeit.

Um Morgen brachte ihm die Ausgeschlagene doch sein Frühstück mit gesenkten Augen und schmerzlich lächelnden Lippen: er hatt' es in seinem Bette ges hört, daß der Apotheker und seine weiblichen Holz trieben der Marie das lamentable greinerliche Air vorgehalten und daraus den refus des raillirenden Herrn oben gefolgert hatten. Ihm blutete die Seele; und er nahm Marie endlich an — er machte sein Auge und seine Stimme so sanft und sympathisch, daß er beide hätte einem weichen Mädgen leihen können — aber Marie bezog nichts auf sich. — —

Jenner konnte kaum abpassen, wenn er wieder räume — —

Den dritten Tag wars wieder so — —

So auch die andere Woche — —

— Ich wünschte aber, meine Leser wären um diese Zeit durchs Flachsenssingische Thor sämtlich geritten und

und diese gelehrte Soffietät und Marschäule hätte sich in die Stadt zerstreuet, um Erkundigungen von unserem Helden einzuziehen. Das Lesepiquet, das ich auf die Kaffehäuser geschickt hätte, würde erfahren, daß der neue englische Doktor schon den alten gestürzt — dem Pfarrsohn in St. Lüne zum Regierungsrathsposten verholfen — und daß grosse Aenderungen in allen Departements bevorstehen. — — Das unter die Hof-, Kellerei-, Schlächterei-, Fischmeisterei-, Kastellanei- und Dienerei vertheilte Detaischemeint würde mir mitbringen, daß der Fürst dem Doktor nicht auf die Finger, sondern auf die Achsel geklopft — daß er ihm vorgestern das Bilderkabinett eigenhändig gezeigt und das beste Stück daraus geschenkt — daß er in der Komödie mit ihm aus der Frontloge herausgesehen — daß er ihm eine steinreiche Tabatiere geschenkt (die gewöhnliche Regenten-Bürgerkrone und deren Friedenspfeife, als wenn wir Grönländer wären, die sich nichts lieber schenken lassen als Schnupstabak) und daß sie mit einander auf Reisen gehen werden. — Zwei der allers feinsten und stiftsfähigsten Leser, die ich aus diesen Kolonnen ausgeschossen und wovon ich den einen ins Paullinum, den andern zum wirklichen Minister abgefertigt hätte, würden mir wenigstens die Nouvelle rapportiren, daß Fürst und Doktor miteinander bei beiden gewesen, und daß beide den Helden



für einen sonderbaren scheuen schwiegen den Briten, der alles dem Vater verdanke, angesehen hätten — — —

Aber die letztere Nouvelle, die mir die Leser erzählet haben, können sie ja unmöglich wissen und ich will ihnen selber erzählen.

— Eh' ich das vortrage, klär' ichs nur noch mit drei Worten auf, warum Viktor so hurtig stieg. Es kann Evangelisten Matthieu unter meinen Lesern geben, die dieses schnelle Steigen wie das des Barometers für das Zeichen eines frühen Fallens nehmen — welche sagen, Lorbeere und Gallat, den man in 24 Stunden durch Spiritus auf einem Tuche zum Reisen nöthigt, welken eben sobald wieder ab — ja die sogar spassen und die Regenten : Intestinen mit ihrem Aether für eine Fisch : Schwimmblase meines Helden ausgeben, der nur durch ihr Füllen stieg. — — Berghauptmänner lachen solche Leser aus und halten ihnen vor: daß die Menschen, besonders die Residenten auf Thronen einen neuen Medikus für ein neues Specificum ansehen — daß sie einem neuen am meisten gehorchen — daß Sebastian das erstemal sich gegen jeden am feinsten betrug, hingegen bei alten Bekannten ohne Notch nichts Witziges sagte — daß Jenner jeden liebte, den er zu durchschauen vermochte und daß er glücklicherweise meis-

nen Helden blos für einen bon-vivant erkannte und um seinen Kopf keine Bosische Beatifikation *) bemerkte, die nach Phosphor sinkt und schmerzliche Funken auswirft — daß Viktor nicht wie le Haut ein Scherben gewächs in einer Krone, sondern eine darüber erhöhte im Freien hängende Hyazinthe ist — und daß ein anderer Bergauptmann mit seinen Lesern gar nicht so viele Umstände gemacht haben würde als ich. Er hätte ihnen blos den Hauptumstand gesagt, daß der Fürst an Viktor eine bezauvernde Nehnlichkeit mit seinem fünften (auf den 7 Inseln verlorenen) Sohn im Scherzen und Betragen gesunden und lieb gewonnen hätte, und daß er diese Bemerkung schon in London, obgleich Viktor fünf Jahre jünger als jener war, gemacht habe . . .

Jenner wollte selber seinen Liebling jedem präsentiren, also auch der Fürstin. Die Philosophen haben es zu erklären, warum Sebastian sich nicht eher als bis er neben dem fürtlichen Eheherrn auf dem Kutschkissen sass, auf das tolle verliebte Streifgen Papier besann, das er in Russeviz über den Imperator der montre à régulateur aufgeklebt und der Fürstin zum Kaufe dingegeben hatte. Er fuhr zu-

*) So heisset der Schimmer um den Kopf, wenn man elektrisiert ist.

sammen und hielts für unmöglich, daß er ein solcher Narr seyn können. Aber einem Menschen ist so etwas leicht. Seine Phantasie warf auf jede Gegenwart, auf jeden Einfall soviel Fokus-Lichtern aus tausend Spiegeln zurück und zog um die Zukunft, die darüber hinauslag, soviel Laub- und Nebelwerk herum, daß er ordentlich erschrack, wenn ihm eine närrische Handlung einfiel: denn er wußte, wenn er sie noch zehnmal zurückgewiesen und noch dreißigmal übersonnen hätte, daß er sie dann — begehen würde. — Da beide vor die Fürstin traten: so war Nikor in jener angenehmen Verfassung, die Informatoren und jungen Gelehrten nichts neues ist, die ihnen die Glieder verknöchert und das Herz mazerirt und die Zunge petrifiziret — nicht die Gewißheit, daß Agnola (so hies die Fürstin) jenes Uhr-Inserat gelesen habe, machte ihn so verlegen, sondern die Ungewißheit. In der Angst dachte er gar nicht daran, daß sie ja seine Handschrift und den Autor des Schnitzgens gar nicht kenne; und denkt man auch in der Angst daran, so geht sie doch nicht weg.

— Aber alles war zugleich über, unter, wider seine Erwartung. Die Fürstin hatte das empfindsame Gesicht mit der Reisekleidung weggelegt und ein festes seines Gallagesicht dafür aufgetragen. Der gekrönte Chevogr Jenner wurde von ihr mit soviel warmen Anstand empfangen als wär' er sein eigner

— Ambassadeur vom ersten Range. Denn Jenner, dessen Herzens-Elektrifirmaschine sich am elektrisirenden Kissen einer schönen Wange oder eines Fichü voll Funken lud, hatte eben deswegen gegen Agnola, mit der er der Politik wegen die Konkordaten der Ehe abgeschlossen, alle Wärme seines — Monatsnamen. Gegen Viktor, den Sohn ihres Erbfeindes, den Successor des Haussdiebes der fürstlichen Kunst hegte sie, wie leicht zu erachten, wahre — Zärtlichkeit. Unser arme Held — betroffen über Jenners Kälte, für die er sich von der Gemahlin eben keine sonderliche Wärme gegen sich selber versprach — betrug sich so ernsthaft wie der ältere und jüngere Kato zugleich. Er dankte Gott (und ich selber) daß er fortkam.

Aber unter dem ganzen Wege dachte er: »hätt' ich nur mein Sendschreiben aus dem Ihr. Couvert heraus! Ach ich thäte dann alles, arme Agnola, dich zu versöhnen mit deinem Schicksal und mit deinem Gemahl! — Ach St. Lüne — setzte er unter dem Vorbeifahren vor dem Stadtseminar hinzu — du friedlicher Ort voll Blumen und Liebe! — Die Hazpachtung spedit deinen Bastian von einem Hazhaus ins andre. »

Denn er mußte Höflichkeitshalber doch auch zum wirklichen Minister — und Jenner nahm ihn mit. Dorthin gieng er mit Lust, gleichsam wie in ein

Gegefecht oder in ein Kontumazhaus, oder in den russischen Eisballast.

Meublen und Personen waren in Schleunes Haus
se vom feinsten Geschmack. Viktor fand darin von
den Wackelfiguren und Hosleuten an bis zu den Bas-
saltbüsten alter Gelehrten und zu den Puppen der
Schleunes'schen Töchter, vom geglätteten Fußbyden
bis zu den geglätteten Gesichtern, vom Puderabinet
bis zum Leseabinet — beide kolorirten den Kopf
schon im Durchmarsch — kurz überall fand er alles,
was die Prachtgesetze je — verboten haben. Seine
erste Verlegenheit bei der Fürstin gab ihm die Stim-
mung zu einer zweiten. Es war der alte Vik-
tor gar nicht mehr. Ich weis voraus, daß ihn die
löblichen Schullehrer am Marianum in Scheerau
darüber hart anlassen werden — zumal der Rektor
— daß er so wenig Welt hatte, daß er dort wizig
ohne Munterkeit, gezwungen frei ohne Gefälligkeit,
zu beweglich mit den Augen, zu unbeweglich mit
andern Gliedern war. Aber man muß diesen Hof-
und Schulleuten vorstellen; er konnte nichts dafür.
Der Rektor selber würde so gut wie Viktor verlegen
gewesen seyn, vor der schöngeläuterten Ministerin,
die zwar Mensel noch nicht, aber doch der Hof in
sein gelehrtes Deutschland gesetzt — vor ihren persi-
stirenden Töchtern, zumal vor der schönsten, die
Joachime hies — vor einigen Fremden — vor soviel

Leuten, die ihn hästten vom Vater her und die ihn beobachteten, um sein Verhältniß mit dem Fürsten zu erklären und zu rechtfertigen — vor der Fürstin selber, die der Henker auch da hatte — vor Matthieu, der hier in seinem Element und in seiner Forcerolle und Bravourarie war — und vor dem Minister. — Zumal vor dem letztern; Viktor fand an diesem einen Mann voll Würde, dem die Geschäfte die Artigkeit nicht nahmen, noch das Denken den Witz und den eine kleine Ironie und Kälte nur noch mehr erhoben, der aber Gefühl, Gelehrte und die Menschen zu verachten schien. Viktor dachte sich überhaupt einen Minister — z. B. Pitt — wie einen Schweizer Eisberg, an den oben Wolken und Thau als Nahrung ansrieren, der die Tiefe drückt und der im Wechsel zwischen Schmelzen und Vereisen, unten grosse Flüsse aussendet und aus dessen Klüsten Leichname steigen.

Jenner selber wurde unter ihnen nicht recht froh: was halfen ihm die feinsten Gerichte wenn sie durch die feinsten Einfälle verbittert wurden? Der Spieltisch war daher — zumal bei der feindlichen Landung seiner Gemahlin — sein ruhiger Ankerplatz; und sein Viktor war dasmal auch froh, neben ihm zu ankern. Mein Korrespondent meint, den Stimmhammer zu diesem überseinen dreimal gestrichenen Ton drehte blos die Ministerin, die alle Wissen-

schaften im Kopfe und zwar auf der Zunge hatte und deswegen wöchentlich ein bureau d' esprit hielt. In dieser lächerlichen Verfassung verspielte Bastian seinen Abend und verschlucks sein Souper; er konnte gut erzählen, aber er hatte nichts zu erzählen — in den wenigen Contes, die ihm beiwohnten, war alles anonym; und dem Zirkel um ihn waren gerade die Namen das erste — seine Laune konnt' er auch nicht brauchen, weil so eine wie die seinige den Inhaber selber in ein sanftes komisches Licht stellet und weil sie also nur unter guten Freunden, deren Achtung man nicht verlieren kann, aber nicht unter bösen Freunden, deren Achtung man ertrözen muss, in ihren Sokkus und Narrenfragen fahren darf — er genoß nicht einmal das Glück, innerlich alle auszulachen, weil er keine Zeit dazu hatte und weil er die Leute nicht eher lächerlich fand als hinter ihrem Rücken — —

Verdammst übel war er d'ranc — »ich komm' euch sobald nicht wieder« dachte er — und als der Mond durch die zwei langen Glastüren des Balkons, der auf den Garten hinaussah, mit seinem träumerischen Licht einging, das draussen auf stillere Wohnungen, schönere Prospekte und ruhigere Herzen fiel: so schlich er (da seine Spiel-Maskopeigesellschaft durch den Fürsten nach dem Essen vertrennt war) auf den Balkon hinaus und die auf der Erde

und am Himmel blinkende Nacht erhob seine Brust durch grössere Szenen. Mit welcher Liebe dachte er da an seinen Vater, dessen philosophische Kälte dem Zimmerschnee gleich war, der die Saat gegen Frost bedeckt, indes die höfische dem Märzschnee ähnlicht, der die Reine zerfrisst! Wie sehr wärs er sich jeden unzufriedenen Gedanken gegen seines rechtschaffenen Flamins kleinen Mangel an Feinheit vor! O wie richtete sich sein innerer Mensch wie ein gefallener und begnadigter Engel auf, da er sich Emanuel an der Hand Klotildens dachte, der ihn seelig fragte: »wo fandest du heute ein Ebenbild von meiner Freundin?« — Jetzt sehnte er sich unaussprechlich in sein St. Lüne zurück . . .

Seine steigenden Herzenschläge hielt auf einmal Joachime an, die mit einem ins Zimmer gerichteten Gesächter herauskam. Da es ihr schwer fiel, nur eine Stunde zu sitzen (mich wundert wie sie eine ganze Nacht im Bette blieb) so machte sie sich so oft sie konnte vom Stangengebiß des Spieles los. Dasmal band die Fürstin sie ab, die wegen ihrer kranken Augen diese Nachtarbeit der Großen aussetzte. Joachime war keine Klotilde, aber sie hatte doch zwei Augen wie zwei Rosensteine geschlossen — zwei Lippen wie gewählt — zwei Hände wie gegossen — und überhaupt alle Glieder, Doubletten recht hübsch . . . Und damit hält ein Hofmedi-

aus schon Häus; wenn auch die einfachen Exemplare
 (Herr, Kopf, Nase, Stirn) keiner Elotilde zugehö-
 ren: da er nun unter dem grossen Himmel seinen
 Muth und auf dem Balkon, der für ihn allemal ein
 Sprachzimmer war, seine Zunge wieder bekam —
 da Joachimens Ton ihn wieder in seinen zurück-
 stimmte — da sie das Schweigen der Britten anta-
 stete und er die Ausnahmen vertheidigte — da er
 jetzt am Faden der Rede sich wie eine Spinne hin-
 auf, und hinablassen konnte und nicht mehr zu stö-
 ren war durch die Fürstin, die nachgekommen war,
 um die entzündeten Augen in der Nacht abzukühlen
 — und da man nur dann klagt, Langeweile zu em-
 pfinden, wenn man blos selber eine macht — und
 da ich alles dieses herseze: so thu' ich (glaub' ich)
 einem Rezensenten genug, der hinter dem Kutschkar-
 sten des Fürsten steht und nachsinnt und wissen will
 woran er sich (außer den Lakaienriemen) zu halten
 habe, wenn Viktor im Wagen darin unter dem
 Heimfahren das ministerialische Haus nicht zum Teu-
 fel wünscht, sondern zufriedner denkt; meinetwer-
 gen! —

Ein Jüngling, in dessen Brust die Nachtsücke
 von Maienthal und St. Lüne hängen — oder einer,
 der aus einem Gaddörsgen anlangt — oder einer,
 der vorhat, sich zu verlieben — oder einer, der in
 großen Städten oder in ihren großen Zirkeln ein

müßiger Zuschauer seyn muß, jeder von diesen ist schon für sich auch ein mißvergnügter darin und stößet in seine kritische Pfeife so lange gegen die agirende Truppe bis sie ihn selber — engagirt. Kommen aber alle diese Ursachen gar in einem einzigen Menschen zusammen; so weis er gegen seine Gallenblase keinen Rath und keinen Gallengang als daß er feines Papier nimmt und an die Eymannischen in St. Lüne einen verdammt spöttischen Brief über das Gesehene abläßt.

Mein Held ließ diesen an den Pfarrer ab:

« Mein lieber Hr. Adoptiv Vater!

— Ich hatte bisher nicht soviel Zeit übrig, um die Augen aufzuhaben und zu sehen was wir für einen Mond haben. Wahrhaftig einem Hof fehlt's zur Tugend schon — an Zeit. Der Fürst führt mich überall wie einen Flakon bei sich und zeigt seinen närrischen Doktor vor. Mich werden sie bald nicht ausstehen können, nicht weil ich etwas tauge — ich bin vielmehr fest versichert, sie erträgen den tugendhaftesten Mann von der Welt eben so gut wie den schlimmsten und das blos weil er ein Anglizist mus, ein homme de Fantaisie, ein Naturspiel wäre — sondern weil ich nicht genug rede. Geschäftsleute bekümmern sich um keinen Dialog und keinen Brief,

styl; aber bei Hofleuten ist die Zunge die Pulsader ihres welken Lebens, die Spiral- und Schwungfeder ihrer Seelen; alle sind geborne Kunstrichter, die auf nichts als Wendung, Ausdruck, Feuer und Sprache sehen. Das macht, sie haben nichts zu thun; ihre gute Werke sind Bon mots, ihre Messgeschäfte Visitenbillets, ihre Hauswirthschaft eine Spiel- und ihre Feldwirthschaft eine Jagdparthie und der kleine Dienst eine Phystiognomie. Daher müssen sie fremde Fehler den ganzen Tag in Ohren haben gegen die schlaffe Weile, wie die Aerzte die Kraze einim pfen gegen Dummheit; ein Hofstaat ist das ordentliche Pennypostamt der Kleinsten Neugkeiten, sogar von euch Bürgerlichen, wenn ihr gerade etwas recht — Lächerliches gethan habt. Zu wünschen wäre, wir hätten Festins oder Spielparthien, oder Komödien, oder Assembleen, oder Soupees, oder etwas Gutes zu essen, oder irgend eine Lustbarkeit; aber daran ist nicht zu denken — wir haben zwar alle diese Dinge, aber nur die Namen davon: der Kammerpräsident würde die Achsel zucken, wenn wir nur des Jahrs viermal so glänzend fröhlich seyn wollten als Sie es des Monats viermal sind. Da unsere Woche aus 7 Sontagen besteht: so sind unsere Lustbarkeiten nur Kalenderzeichen, Zeit-Abschritte, auf die niemand achtet und ein Festin ist nichts als ein Spielraum der Plane die jeder hat, das Bretterges

rüst seiner Forcerolle und die gleichgültige Jahrszeit
der fortgesetzten Intrigue gegen Opfer der Liebe über
des Ehrgeizes. Hier ist jede Minute eine stechende
Moskite und der Distessame des schöngefärbten Kum-
mers fliegt weit herum.

Die Weiber sind gut und Anhänger des Linnäus
und ihre Augen ordnen die Männer botanisch nach
seinem schönen einfachen Sexualsystem: sie mas-
chen unter tugendhafter und lasterhafter Liebe einen
grossen Unterschied, nämlich den des Grades oder
auch der Zeit; und die Beste spricht oft darüber
wie die Schlimmste und die Schlimmste wie die Bes-
te. Indessen giebts hier weibliche Tugend und
männliche Treue in ihrer Art — aber einem Pfarrer
ist davon kein Begriff beizubringen; und diese zwei
Geleen oder Gallerte sind so zart und weich, daß
ich sie, wenn ich sie auch von allen Stufen des
Throns hinuntertragen wollte in die Kaplanei, doch
so verborgen und anbrüchig hinabbrächte, daß man
ihnen drunten die zwei entgegengesetzten Namen ges-
ben würde, für die wir doch schon unsre besondern
Gegenstände oben haben. Die Bürgerlichen würden
unsere bejahrten Männer in der Liebe lächerlich fin-
den und diese eure Töchter. — Was mir aber dies-
ses glückliche Hofleben oft versalzet, ist der allge-
meine Mangel an Verstellung. Denn hier glaubt
keiner was er hört, und denkt keiner wie er aus-

sieht; alle müssen nach den ordentlichen Spielgesetzen, gleich den Karten, einerlei obere Seite haben und äussere Gesichtsstille auf inneres Glühen decken, wie der Blitz nur den Degen, aber nicht die Scheide zerstört — Folglich kann, da eine allgemeine Verstellung keine ist und da jeder dem andern Gist traut, keiner täuschen, sondern nur überlisten; nur der Verstand, nicht das Herz wird berückt. Inzwischen ist die Wahrheit zu sagen, das Keine: denn jeder hat zwei Masken, die allgemeine und die persönliche. Uebrigens werden die Farben, die auf den wissenschaftlichen, feinen und menschensiebenden Anstrich des Neussern verbraucht werden, nothwendig vom Innern abgekrazet, aber zum Vortheil, da am Innern nicht viel ist, und das Studium des Scheins verringert das Seyn; so sah ich oft im Walde Hasen liegen, an denen kein Loth Fleisch war und kein Tropfen Fett, weil alles von dem ungeheuern Haarpelz weggesogen war, der nach dem Tode fortgewachsen.

Wenn man den Inhalt des Throns und des platten Pöbel-Landes vergleicht, so scheinet die physikalische und moralische Größe der Menschen im ungeliehrten Verhältniß mit ihrem Boden zu stehen, so wie die Einwohner der Marschländer grösser sind als der Bergländer. Aber gleichwohl tragen jene erhabnen Leute den Staat leicht auf Schmetterlingsflügeln,

Überschauen sein Nähernwerk mit dem millionensachen
Pappillons Auge und beschirmen mit einer Badine
das Volk vor Löwen oder jagen damit Löwen aus
dem Volk, wie in Afrika Hüttenkinder mit einer
Peitsche naturhistorische Löwen vom Weidevieh ab-
schrecken. . . . Lieber Hr. Hoffkaplan! diese Satyre
schmerzte mich schon auf der vorigen Seite; aber
man wird hier boshaft so wie eitel ohne zu wissen
wenn, jenes weil man zu sehr auf andere, dieses,
weil man zu sehr auf sich merken muss. Nein! Ihr
Garten, Ihre Stube ist schöner; da giebt es keine
steinerne Brust, an der man die Arme und Ädern
der Freundschaft kreuzigt wie ein Spaltergewächs;
da muss man sich nicht täglich wie ich zweimal rasur-
ren lassen und dreimal frisieren; da darf man doch
seinen gewirten Stiefel anziehen. Schreiben Sie
Ihrem Adoptivsohne bald — denn ich schlage mir
das Fest Ihres Besuchs noch ab — Sind viel Kind-
taufen und Leichen? — Was macht der Fuchs und
der taube Galgtreter? — Hier wird der Mörser
statt Ihrer Trommel unter mir gerührt. — — Le-
ben Sie wohl.

Und Sie grüß' ich jetzt erst, geliebte Mutter!
Meine Hand ist warm und in meinem Herzen Klo-
pfen ein paar Seslen, weil jetzt Ihr Angesicht voll
mütterlicher Wärme alle meine satyrischen Eisspitzen
bescheint und in warmes Blut verschmilzt, das für

Sie schlagen und für Sie siezen will. Wie thut es sowohl, wieder zu lieben! Ihr zweiter Sohn (Flamin) ist gesund, aber zu fleissig und gegenwärtig in St. Lüne. Grüssen Sie meine Schwestern und alles, was Sie liebt.

Sebastian.

Er hob den Brief auf, um den Regierungsrath, der seine Person mit haben wollte, doch mit einer Fracht abzufertigen.

Indessen wurden seine und Jenners gemeinschaftliche Visiten mit ihren Theaterknoten zu ganz andern Nervenknoten der Freundschaft zwischen Jenner und ihm — und zugleich machten sie den Ruf dieser Freundschaft grösser. In St. Lüne, in Le Hauts Hause wurde dreimal mehr daraus gemacht als dran war — im Pfarrhause neunmal.

Dazu kam eine Kleinigkeit, nämlich eine Schlägerei — eigentlich zwei. Ich habe den Vorfall vom Spiz, Viktor von Flamin, dieser von Matthieu, in dessen edlem historischen Styl es hier der Nachwelt übergeben werden kann. Der Evangelist schämte sich keines Bürgerlichen, sobald er ihn zum Narren haben konnte. Daher besuchte er den Hofapotheke ohne Bedenken. Diesem, der dem D. Kuhle pepper

pepper wegen seiner stolzen Grobheit und wegen der untern Note *) innig hafte, hatte Maz längst versprochen, den Doktor zu stürzen. Da der letztere und das Podagra durch Viktor wirklich von Jenners Füssen vertrieben waren: so ließ der Evangelist dem Apotheker merken, er selber würde sich ohne seine Wimpe weit weniger gegen Kuhlpepper interessiret haben als er gethan. Zeusel — zumal da er den Successor des Kasernenmedikus im Logis hatte — kam nach einigen Tagen mit der gewissen Neberzeugung aufs Billard, daß er aus seiner Apotheke heraus Kuhlpeppern das unsichtbare Bein untergestellt und ihn von den Thronstufen herabgeworfen. Dort war zum Unglück der Kasernenmedikus und der edle Maz. Zeusel kam auf dem Theater mit den Festons von drei Uhrketten an — mit einem Paar Hosen, auf deren Knien einige Arabesken gedruckt waren — mit einer doppelten Weste, doppelten Cravatte und im Gesicht mit doppelten Exklamzionszeichen über den Kasernenmedikus — seine Geldbörse saß gerade nüter dem heiligen Bein, weil er wie einige Englän-

*) Kuhlpepper that ihm nie den Gefallen, um den er ihn so oft bat, daß er dem Füßen ei. Alyster verordnete, welches al-dann der Apotheke selber gescher hätte, um nur einmal dem Regenten beizukommen und dessen schwarze Seite in seine eigne Sonnenseite zu verwandeln

der die Hosentasche in die Region der Hosen schnalle hatte verstecken lassen. Er hatte als Kammermohren seinen hagern langen Provisor mit; der im Neben-Trinkzimmer auf den sehr kurzen Provisor der zweiten oder Canaillen-Apotheke stieß. Der kurze Provisor folgte aus Haß dem langen überall, blos um ihn zu ärgern; aber diesesmal war er blos vom Lande zurück mit einigen von Rekonvaleszenten einkassirten Hünereyern.

Matthieu nahm sich — nach einem exegetischen Wink an Zeusel — die Freiheit, über das fürstliche Podagra Kuhlpeppers Meinung zu seyn. Kuhlpepper, der ein alter Deutscher seyn wollte — solche alte Deutsche können sich nie im Zorn, und recht gut aus Eigennutz verstellen — feuerte ab und sagte, der englische Doktor sey ein ganzer Ignorant. Zeusel fasste mit einem weiten Lächeln wie mit einem Buchdruckerstock seine höfische Verachtung gegen den groben Mann ein. Der Medikus sah wie der Mequator, der Apotheker wie Spitzbergen aus. Jetzt wurde blos über das Podagra turnirt. Der Kampfwärtel und Turnirvogt Maz gab zu verstehen, — Zeusel liebe zwar seinen Fürsten und Herrn, aber er » wünsche doch, daß diese Liebe die besten Mittel » und die heilsamsten Einflüsse gehabt. » — » In den » H — (sagte Kuhlpepper) kann der Einfluß haben. — Als sich der Apotheker deswegen stolz und ver-

ächtlich in die Höhe rückte: drückte ihn der Doktor langsam auf den Stuhl und auf seinen Geldbeutel nieder und die auf die Achsel eingeschlagne Hand nagelte den kleinen Elegant samt der Börse an den Sessel an.

Diese Befestigung verbross den Schneldervogel am meisten und er versetzte aufwallend: »noch heute würde er, wenn er zu Rath gezogen würde, Sr. Durchlaucht die jetzige bessere Wahl anrathen.« Der Kasernenmedikus mochte vielleicht die Hand in hursig von der Achsel abdecken; denn er bestrich damit wie mit einer Kanone die Nase seines Gegners, worauf diese ein Blut wie der heil. Januar entließ. Der Evangelist bedauerte es für seine Person, »dass « zwei so verständige Männer sich nicht miteinander »entzweien und schlagen konnten ohne persönlichen »Haß und ohne Hizé, da sie gleich kriegenden Fürsten sich ohne beides anfallen könnten — aber das »Bluten bestätigte Zeusels Wallung zu sehr.« — Swobada rief zum Doktor: »Sie Grobian!« — Dieser nahm im Grimmie wirklich die Matthäische Meynung an, jener blute nur aus Grimm und verglich ihn mit den Kadavern, die in alten Zeiten bei Annäherung des Mörders bluteten, aber blos aus ganz natürlichen Ursachen. Der Medikus suchte also seinen wie ein Fürst oben vergoldeten Stecken auf und beurlaubte sich mit der gekrönten Stange, in-

dem er sie einigemale gleichsam magnetisch: streichend über Swobadas Finger führte; aber ich würde den Stab weder wie einige, ein Hörrohr für Zeuseln nennen, weil Taube oft einen zum besseren Hören an ihren Leichnam anstießen, noch auch einen Thürklopfer, den er der Wahrheit vorstreckte, damit sie leichter in den Apotheker einkönnte: sondern er wollte blos seine Finger nöthigen, das Schnupftuch fallen zu lassen, damit er ihm ins Gesicht beim Abschied schauen könnte, den er in die Tournure kleidete: »Sag' Ers Seinem Doktor, er und Er da, »Ihr seid die zwei größten Stocknarren in der Stadt.«

Vor den letzten Worten verhielten sich beide Provisores ruhig genug, nicht mit der Zunge — denn der lange Provisor sang als zweites Chor mit demselben Kriegsliede den kurzen an und war ächter Antti Podagrif — sondern sonst. Wer überlegt, daß der lange meinen Helden wegen seiner Höflichkeit liebte und den kurzen nicht leiden konnte, weil Kuhlepper alles bei diesem verschrieb, der würde von dem Paare nichts geringers erwarten als den Refrain des Billardzimmers; aber der lange Provisor war gesetzt und breitete erhebliche Wahrheiten nie wie Portugal mit Blute aus, sondern er nahm — sobald ber Kasernenmedikus den Hofmedikus einen Stocknarren genannt hatte — still den Hut des kur-

zen Provisors, der in solchen des Zerknickens wegen seine Eyer-Gefälle niedergelegt hatte, und setzte besagte Eyer dem Professionsverwandten ohne Zingrimm auf; und mit geringem Druck passte er die Insul, die $\frac{1}{2}$ Elle zu hoch sass, seinem Freunde — um so mehr, da auch Castor und Pollux Eyerschaalen aufz hatten — recht an und gieng fort, ohne eben viel Dank für das aufgesetzte Hut-Inserat und den Gesichts-Umschlag haben zu wollen.

Schlägereyen breiten kleine, wie Kriege grosse Wahrheiten aus. Der Hofkaplan Eymann sandte ein langes Gratulationsschreiben an Viktor und hieß ihn »Jenners Nierenlenker« und bat um seinen Besuch. Ein »Ranzenadvokat« klopft bei ihm wie bei einer höhern Instanz an und bat ihn um eine Sentenz gegen das Regierungskollegium. Der Apotheker hält mit seinem Gesuch um ein Lavement noch zurück.

Viktor sparte sich noch den ersten Besuch in St. Lüne auf wie eine reisende Frucht und ärgerte dadurch den Regierungsrath, der ihn hinbereden wollte. Aber er sagte: »die Relikten eines Orts sehnen sich nach dem, der daraus fort ist, so lange unbeschreiblich, bis er die erste Visite gemacht, und er auch. Nach der ersten passen beide Partheyen

* ganz ruhig, ganz kalt die zweite ab. — Was er nicht sagte und dachte, aber fühlte und fürchtete war: daß seine Halbgöttin Klotilde, die das Allerheiligste in seiner Brust bewohnte, und die seiner Seele durch ihre Unsichtbarkeit thurer, nthiger und eben darum gewisser geworden war, ihm vielleicht bei ihrer Erscheinung alle Hoffnungen auf einmal aus seinem Herzen ziehe. —

Es war am Abend des empfangnen Eymannischen Briefes, wo er so phantasirte: » wenn Jenner nur so gesund bliebe — er muß Mission haben, aber eine andere — der Reiter muß gehen, der Fußgänger fahren. — Wir sollten miteinander zu Fuß durchs Land ziehen verkleidet. — Ach ich könnte vielleicht manchem armen Teufel nützen — wir schlichen heimwärts durch St. Lüne — — Nein, Nein, Nein » . , ,

Er erschrack selber vor einem gewissen Einfall — denn er besorgte, er würde ihn, da er ihn einmal gehabt, auch ausführen, daher sagte er dreimal Nein dazu. Der Einfall war der, den Fürsten zu Klotildens Eltern hinzu bereiten. — Es half aber nichts: es fiel ihm bei, daß sein Vater ein zu strenges Rügegericht über den Kammerherrn und den Minister gehalten — » was will mir le Haut schaden? »

— Wenn ich dem armen Narren nur drei Sonnenblüthe von Jenner zuwende! — Das Gescheuteste ist, ich denke heute nicht mehr darüber nach.

Der Hund wird uns Antwort bringen; ich meines Ortes wette — ein seiner Menschenkennner auf meiner Insel wettet hingegen, der Held macht diesen Spas — daß er ihn nicht macht.

18. Hundsposttag.

Standeserhöhung Klotsdens — Inkognito-Reise — Supplie der Obrißhägermeisterei — Konsistorialbote — Beirat der Flachsäufzüger.

Freilich macht' er ihn; aber ich verlier' im Grunde nicht. Denn es war so: vom Tage an, wo D. Kuhlpepper vor der plethorischen Nase Zeusels mit seiner groben Hand wie mit einem elektrischen Auslader vorbeigegangen war, drängte sich der Mann mit drei Uhren an meinen Helden, der nur eine und noch dazu des Zeidlers plumpe trug. Zeuse dankte überhaupt Gott, wenn sich nur ein Hoffourier bei ihm besof und der Hofdentist übersträß. Er kam immer mit gewissen geheimen Nachrichten, die zu publiziren waren. Er behielt nichts bei sich und hätte man ihn unter seine Apotheke zu hängen gedrohet. Er sagte meinem Helden, daß der Minister um die Stelle der zweiten Hofdame für seine Joachime bei der Fürstin werbe, die sich blos die weibliche Dienerschaft selber wählen durste — daß er aber es nicht geradezu thun dürfe, weil er oder sein Sohn Matthieu dem Kammerherrn

le Haut versprochen, die nämliche Stelle Klotilden zu verschaffen — er bat also meinen Heiden, der wie er sehe Mazens Freund sei, ihm die Verlegenheit zu ersparen und den Fürsten zu bewegen (welches nur ein Wort wäre) daß der bei der Fürstin die Bitte um Joachime einlege — die Fürstin, die ohnehin den Minister protegire, würd' es aus mehr als einem Grunde mit Freuden thun und der Minister könnte dann nichts dafür, wenn der Kammerherr, der Feind des Lords, leer ausgeinge . . .

Der Tropf, sieht man, hatte blos aus den zwei eingefangnen Nachrichten der zwei Amts-Prätendentinnen den ganzen übrigen Rechtsgang errathen und selber der Umstand den ihm Maz entdeckte, daß der Minister einen Viertels-Flügel seines Pallastes für eine Freundin seiner verstorbnen Tochter Giulia räume, befestigte ihn nur mehr. So sehr ersezt Bosheit nicht nur Jahre, sondern auch Scharffinn und Nachrichten.

Mein Held konnte ihm nichts sagen als, er glaube nichts davon. Aber in drei einsamen Minuten glaubte er alles — deswegen mußte die liebe Klotilde gerade bei der Erscheinung der Fürstin aus dem Stifte zurück — deswegen wurde der Ministers Sohn von le Haut mit soviel Rauch- und Dankopfer-Altären umbauet — deswegen brachte die alte (im sechzehnten Hundespostage) dem Hosleben solche

Ständgen und so laute — überhaupt zwei solche gesuchte Hof-Nefugies in Babylon sind des Teufels lebendig, bis sie in der alten heiligen Stadt wieder sitzen und wenn sie gerade eine schöne Tochter haben, so wird diese zur Vorspan der Fahrt gebraucht und zur Montgolfiere des Steigens . . .

» O komm nur, Klotilde — rief er glühend —
 » Der Hof-Pfuhl wird mir dann ein italienischer
 » Keller, ein Blumenparterre — bist nur du beim
 » Minister, so hab' ich Geist genug und sprühe vor-
 » bientlich — was wird mein Vater sagen, wenn er
 » uns mit zwei Laufzäumen stehen sieht, an einem
 » hast du die Fürstin, am andern ich den Mann —
 » . . . » Jetzt fielen ihm Klotildens neuliche Inju-
 » rien gegen das Hofleben wie Eiszapfen in sein kos-
 » chendes Blut; aber er dachte, » Weibern gefallen
 » doch die Hof-Lager des Glanzes ein wenig mehr
 » als sie selber vermuthen und sagen, weit mehr als
 » den Männern. — Halte denn ers mit ähnlicher
 » Seelen-Konstitution nicht auch aus? — Sie, als
 » Stieftochter des Fürsten und als eine schöne dazu
 » habe nur halbes Elend, gegen ihn gehalten —
 » und wisse sie denn, ob sie nicht einmal aus ihrem
 » Feld-Etat in die Hofsarnison zurückgesetzt werde
 » durch einen Zufall. » Unter dem Zufalle verstand
 » er eine Heyrath mit — Sebastian. Endlich beru-
 » higte er sich mit dem, was ich auch glaube, daß

sie damals bls aus Hößlichkeit einige Kälte gegen ihre neue Entfernung von ihren Eltern vorgespiegelt; und also gegen den neuen Ort; auch hätte man Freude darüber für Wärme gegen irgend jemand am Hofe nehmen können z. B. gegen ihren — Bruder, dacht' er.

Zest kam der gestrige Einfall, über den ich die Wette verloren, wieder hervor, in Einer Nacht erschaulich in die Höhe geschossen: wenn er nämlich den Fürsten zur Reise und Visite beim Kammerherrn überredete und ihn noch unterwegs um ein Vorwort für Elotilde bei der Fürstin ansprach: so wars erstlich dem Stiefvater unmöglich, die Bitte für die schönste Stiefstochter abzuweisen, und zweitens der Fürstin unmöglich, bei ihrem Gemahl, der das Recht der ersten Bitte exerzierte, nicht allen möglichen Vortheil aus der ersten Gelegenheit zu ziehen, sich ihn verbindlich zu machen. — —

— — Acht Tage darauf, da es schon dämmerte — in den Herbsttagen wirds eher Nacht — stand der Hoffkaplan Eyman auf der Warte und guckte nach der Sonne, nicht ihrentwegen sondern um des Abendroths und Wetters willen, weil er morgen säen wollte: als er erschrocken von der Warte hinaus sprang in sein Haus und die Hiobspost ausspakte, der Konsistorialbote werde gleich da seyn samt einem französischen Emigranten und für den

einen sey noch kein Heller vorrätig und für den andern kein Gatte . . .

Es kam kein Mensch. —

Ich begreif es leicht: denn der Konsistorialbote lauerte am Pfarrhause und marschirte, sobald er oben den Hofmedikus Viktor aus Wachs am Fenster sitzen sah, spornstreichs zum Dorfe hinaus gerade nach Flachsingen zu. Der Emigrant war zu seinem Professionsverwandten le Baut hineingegangen. —

Beide Passagiere nannten sich auch noch — Jenner und Viktor und kamen heute von ihrer humoristischen Nennbahn zurück. — —

Vor sieben Tagen war der Fürst, der Maskenkönige und Inkognito-Reisen und gemeine Sitten liebte und der des Ministers geistige Masken und Inkognito verwünschte, mit Viktor zu Fuß hinter einem Kerl abgereiset, der zu Pferde mit der Retouche kleidung und mit Retoudenerfrischungen vorausgebrochen war. Jenner trug einen Degen in der Hand, der in keiner Scheide steckte, sondern in einer Badine; ein Sinnbild der Hof-Waffen! Er gab sich in den Marktstücken für den neuen Regierungsrath Flamin Eymann aus. Mein Held, der sich anfangs zu einem reisenden Okulisten geprägt hatte, munzte sich im dritten Dorfe zu einem Konsistorialboten aus — blos weil beiden der wahre Bote be-

gegnete. Dieser Generalkontrolleur des Konfistoriums mußte dem Okulisten — es kostete dem Fürsten nur eine fürstliche Resoluzion und eine Gnade — sein Sportularium und seine kanonische Livree samt dem aufgenähnten Blech auf diese Woche überlassen. Die Bleche sind an Boten und die Silbersterne an vornehme Röcke wie die Bleistücke an Tuchballen befestigt, damit man wisse, was am Hettel ist.

Für Büsching wäre eine solche Nekans-Farbh ein Fund — für mich ist sie eine wahre Pein, weil mein Manuskript ohnehin schon so groß ist, daß meine Schwester sich darauf setzt, wenn sie Klavier spielt, weil der Sessel ohne die Unterlage der Hundspostage nicht hoch genug ist.

Was sah Jenner? — was Viktor? —

Der Regierungsrath Jenner sah unter den Beamten lauter krumme Rücken — krumme Wege — krumme Finger — krumme Seelen. — »Aber krumm ist ein Bogen und der Bogen ist ein Sektor vom Zirkel, diesem Sinnbild aller Vollendung« sagte der Konfistorialbote Viktor. Allein Jenner ärgerte sich am meisten darüber, daß ihn die Beamten so sehr verehrten, da er sich doch nur für einen Regierungsrath ausgab und für keinen Regenten — Viktor versetzte: »der Mensch kennt nur zwei Nächste, der Nächste zu seinem Kopf ist sein Herr, der

» zu seinem Fusse sein Sklave — was über beide hinausliegt, ist ihm Gott oder Vieh. » —

Was sah Jenner noch mehr? — Eximirte Spitzbuben sah er, die amthirten, um die steuerafähigen zu züchtigen — redliche Advoakaten hört er, die nicht wie seine Hosteute oder die englischen Räuber, mit einer tugendhaften Maske stahlen, sondern ohne die Maske und denen eine gewisse Entfernung von Aufklärung und Philosophie und Geschmack nach dem Tode gar nicht schädlich seyn wird, weil sie dann in ihrer eignen Defension Gott die Exezption ihrer Unwissenheit entgegengesetzen und ihm einwerfen können: » daß andere Gesetze als landesherrliche und römische sie nicht verbinden können und Gott wäre weder Justinian, noch Kant-Tribonian. » — Er sah am Kopfe seiner Justizarien Brodkörbe und am Kopfe ihrer Unterthanen Maulkörbe hängen; er sah, daß wenn (nach Howard) zwei Menschen nöthig sind, um Einen Gefangnen zu ernähren; hier zwanzig Inhaftirte da seyn müssen, damit Ein Stadtvoigt lebe.

Er sah verdammtes Zeug. Dafür sah er aber auch auf der andern Seite in angenehmen Nächten das Vieh in schönen Gruppen in den Feldern weiden, ich meine das republikanische, nämlich Hirschen und Sauen. Der Konsistorialbote Viktor sagte ihm, er habe diesen romantischen Anblick den Jägermei-

stern zu danken, deren weiches Herz den fürstlichen Befehl des Wildschlessens eben so wenig hätte vollziehen können wie die ägyptischen Wehmüter den die Judenknaben todzumachen. Da der Sportulbote ließ sich in einer Kneipschenke gelbe Dinte und schwarzes Papier hingeben und setzte da, während der Schieferdecker auf dem Dache trommelte, um Schiefer zugelangt zu bekommen, und die Gäste an die Krüge schlügen, um eingeschenkt zu kriegen und der Wirthsbube auf einem Bierheber zum Fenster hineintrompetete, unter diesem babylonischen Lärm setzte der Sportulbote eine der besten Suppliken auf, die die edle Jägerschaft noch je an den Fürsten abgelassen hat.

Schlechte Relazion aus der Supplik der Obristjägermeisterei.

• Da das Wild nicht lesen und schreiben könnte; so sey es die Pflicht der Jägermeisterei, die es könnte, für dasselbe zu schreiben und nach Gewissen einzuberichten, daß alles Flachsenfingische Wild unter dem Druck des Bauers schmachte, sowohl Roth- als Schwarzwildpret. Einem Obersförster blute das Herz, wenn er zu Nachts draussen stehe und sehe, wie das Landvolk aus unglaublicher Misgungst gegen das Hirschvieh die ganze Nacht in der größten Kälte

neben den Feldern Lärm und Feuer machte, püsse, sänge, schosse, damit das arme Wild nichts fräße. Solchen harten Herzen sey es nicht gegeben zu bedenken, daß wenn man um ihre Kartoffeltische (wie sie um ihre Kartoffelfelder) eben solche Schützen und Pfeifer lagerte, die ihnen jede Kartoffel vom Munde schossen, daß sie dann mager werden müsten. Daher sey das Wild eben so hager, weil es sich erst langsam daran gewöhne wie Regimentspferde den Hafer von einer gerührten Trommel zu fressen. Die Hirschen müsten oft Meilenweit gehen — wie einer, der sein Frühstück in den Aubergen zu Paris zusammentrage —, um in ein Krautfeld, das keine solche Küstenbewahrer und Oppositionspartey des Wilds umstellen, endlich einzulaufen und sich da recht satt zu fressen. Und die Hundsjungen sagten mit Recht, sie zertraten in Einer Parforcejagd mehr Getraide als das Wild die ganze Woche abzufressen bekäme. — — Dieses und nichts anders seyen die Motive, die die Obristjägermeisterei bewogen hätten, bei Gr. Durchlaucht mit der unterthänigen Bitte einzukommen,

Dafß Ew. den Landleuten auflegen möchten, zu Nachts in ihren warmen Betten zu bleiben wie tausend gute Christen thun und das Wild selber am Tage.

Daburch

Dadurch würde — getraute sich die Obrissjägermeisterei zu versprechen — den Landleuten und Hirschen zugleich unter die Arme gegriffen — letztere könnten alsdann ruhig wie Tagvieh die Felder abweiden und würden doch dem Landmann die Nachlese, indem sie mit der Vorlese zufrieden wären, lassen. — Das Landvolk wäre von den Krankheiten, die aus den Nachtwachen kämen, von Erkältungen und Ermüdungen glücklicherweise befreit. Der größte Vortheil aber wäre der, daß da bisher Bauern über die Jagdfrohnen murerten (und nicht ganz Unrecht) weil sie darüber die Zeit der Erndte versäumten, daß alsdann die Hirsche an ihrer Statt die Erndte zu Nachts übernahmen, wie sich in der Schweiz die Jünglinge für die Mägden, die sie liebten, zu Nachts dem Getraide Schneiden unterzögen, damit diese, wenn sie am Morgen zur Arbeit kommen, keine finben — und so würden die Jagdfrohnen in den Erndten niemand mehr stören als höchstens das — Wild re. »

Was ist aber vom Konsistorialpostulanten zu erzählen? — Dieser kanonische Hebungsbediente setzte alle Pfarrherren durch seinen Spas und alle Pfarrfrauen durch seine Gewandtheit in Erstaunen und blos sein Blech und seine Papiere konnten die Authentizität dieses Botenexemplars hinlänglich verbürgen. Er lassirte alles ein was der Konsistorial-

sekretair liquidirt hatte und entschuldigte sich damit, daß es weder ihm noch dem Sekretair in diesem Falle zukäme, gewissenhaft zu seyn. In seiner kurzen Amtsführung fackte er ohne Schaam ein alle rückständige Ehepfänder vom geringsten Werth — wir im Kollegio, sagte er, sind auf einen halben Bahnen erpicht — Gelder, wenn die Chen geschieden waren — Gelder, wenn sie von den Nächten geschlossen waren, es sey durch Indulgenzen für Trauerzeit, für Blutsverwandtschaft oder für elsterlichen Konsens — Gelder, wenn die Gelder erst einmal (oder zweimal) bezahlt waren, aber noch nicht zum zweiten (oder dritten) male, wiewohl das Konsistorium diesen Nachklang und Reszüm nur in dem Fall verlangte, wenn die Leute die Quitung verloren hätten. — Gelder, die die Pfarrherren blos für Dekrete zu erlegen hatten, worin sie losgesprochen wurden. — —

Darauf schüttete er den Sack vor dem Fürsten aus und plättete die Geldwage auseinander und fieng an:

Ihro Durchlaucht!

Das Konsistorium ist des Teufels: es könnte über alle Gebote eine lutherische Poenitentiaria seyn und ist nur über das sechste. Was eine ehrliche Konfistorial-Regie — ich nämlich — hat zu-

» sammenscharren könnten: liegt da auf dem Tisch.
 » Der Hause könnte noch einmal so breit seyn, wenn
 » das Konzilium Verstand hätte und sagte: » wer
 » faust? neue frische Ablabrbriebe für alles! » —
 » Es hat gezeigt, daß es über einige Verwandsgrade
 » Dispensationsbulle so gut wie der Papst verferti-
 » gen könne: warum will es sich denn an keine nä-
 » hern Grade machen? Es würde von grossen so gut
 » als von kleinen dispensiren können, wenn es dar-
 » über herwollte, eben so gut von Gustags-Fasten
 » als von Trauerzeit und Proklamation dieser eror-
 » tischen Fastenzeiten. Beim Himmel, wenn ein einziger
 » Mensch wie der Papst die geistliche Waschmas-
 » schine ganzer Welttheile zu seyn verthägt und die
 » Seelen am Jubeljahre Faszikel-weise säubern kann:
 » so werden doch wir alle im Kollegio zur Wasch-
 » maschine Eines Landes zu brauchen seyn? — Ge-
 » schieht das nicht: so nehmen wir — denn wir wöl-
 » len leben — Sündengeld und Sportula für das
 » Wenige, worin wir zu indulgiren haben; und wenn
 » in Sparta die Richter die Göttin der Furcht
 » anbeteten, so verehren bei uns die Parthenen
 » dieses schöne ons. — Härtten wir nur wenigstens
 » von fünf oder sechs grossen Sünden loszusprechen,
 » nur z. B. von einem Mord: so könnten wir Ehe-
 » scheidung und Ehe-Beschleunigung — diese ganz
 » entgegengesetzten Operationen gelingen uns, so wie

das Karlsbader Wasser zugleich den Stein im Unte-
 rleib zertheilt und Inserate im Brunnen verstei-
 nert — für halbes Geld erlassen. . . . Nach
 einer langen Pause: »Ihre Durchlaucht, es ist doch
 nicht zu machen, weil der Henker die weltlichen
 Räthe mitten unter den geistlichen hat: ein halb
 profaner Sessionstisch ist zu keinem heiligen
 Stuhle umzudrehselfn; es ist also nichts zu wün-
 schen — außer der gesegneten Mahlzeit — als
 Verträglichkeit, damit geistl. und weltliche Räthe
 die Partheyen, auf denen sie sitzen, ordentlich auf-
 speisen können, ein paar Knochen ausgenommen,
 die uns Boten und Schreibern zufallen: so sah ich
 oft auf einem todtten Pferde zugleich Staaren und
 Raben in bunter Reihe einträchtig wohnen und
 hacken und zehren. — —

Mein Korrespondent versichert mich, durch diese
 Reden richtete der Hofmedikus mehr bei Jenner
 aus als der Hofprediger durch seine. Viele Par-
 theyen bekamen ihr Geld, und einige Richter ein
 allerungnädigstes Handbillet.

Eh' ich mit unserem verkleideten Gespann vor St.
 Lüne ankomme: ist noch eines und das andre zu
 schreiben. An Jenners Seele waren mehrere Knie-
 drücker als an einem Fortepiano angebracht, die das
 Favoritenknie, indem es sich zu beugen schien, be-
 wegte wie es wollte. Er war allemal das Resultat

der Gegenwart und der Wiederschein der Nachbarschaft. Las er im Sully: so versäumte er eine Woche lang das geheime Regierungskollegium nicht und ließ den Kammerpräsidenten kommen. Las er im Friedrich II: so wollt' er das Reichskontingent stets len und selber Kommandiren und ging vermittags auf die Parade. Er sah mit Vergnügen das Ideal einer guten Regierung an, es sey in Druck oder in einer Rede; und oft versuchte er die Approximation dazu, Reformen, Untersuchungen und Belohnungen ganze Wochen lang. — Enthaltungen ausgenommen, die doch das einzige Verdienst sind, was der Fürst ohne fremde Hülfe erwerben kann. — Unter der ganzen Kreuzfahrt war er ein wahrer Antonius Philosophus und war in Bereitschaft, überall zu belohnen und zu bestrafen und zu resolviren; — auch fühlte er, er könn't es thulich machen, wenn man nur nicht von ihm noch arbeiten und entbehren hieschte: darüber ging das andre auch zum Teufel.

Aufgangs gefiel ihm die empfindsame Reise, — als sie vorüber war, wieder — aber in der Mittschmeckte ihm alles, was nach dem Vorlauf ausgespultet wurde, immer herber und er wünschte sich statt der Dorfküchenzettel sein Vuktualienzifferblatt. Auch hatt' er sich so sehr an Tapferkeit gewöhnt, daß er beim Mangel derselben — d. h. seiner Leibwache — so zu sagen furchtsam wurde; daher wollt'

er einmal im Finstern einen jungen Weber in der Schenke aus dem Bette heraus mit seiner Badine erstechen, weil der Weber Nächts das fürstliche Bett verwechselt hatte mit einem von friedlicherem Inhalt. Uebrigens sammelten sich jetzt alle Stralen seiner Zuneigung im einzigen Menschen von Stande, im einzigen Gehörten und Vertrauten, den er hatte, in Viktor, zum Fokus. Mein Held aber hatte überall zu genießen, — wenigstens den Gedanken an St. Lüne —, überall zu essen — wenigstens auf einem Obstbaum — überall zu lesen — und warens nur Feuersegen an der Thüre, alte Kalender an der Wand, Ermahnungen zur Wohlthätigkeit über Almosenbüchsen —, überall zu denken — über das Reise-Paar, über die vier Jahreszeiten, Akte der Natur, die jährlich wieder gegeben werden, über die tausend Akte im Menschen, die nie wiederkehren. . . .

»St. Lüne!« schrie Jenner, froh, daß er nur wieder einen Weltmann, le Gaut, sehen sollte. Auf die Emigranten-Maske war er selber verfallen, um den Kammerherrn, bei dem er sich zuletzt für einen Fürsten-Erbfeind ausgegeben wollte, besser auszuholen. Wäre in le Gauts Seele ein höherer Adel als der heraldische gewesen — oder hätte Viktor nicht gewiß gewußt, daß der Kammerherr den Fürsten auf den ersten Blick erkennen würde — und daß ers

schon varum verhindgen würde, weil der wahre zu-
spendirte Konsistorialbote schon der Stadt Flachsen-
fingen wahrscheinlich die ganze Vermummung werde
ins Ohr gesagt haben; so hätt' er ihm die noble
Masque ausgeredet.

Viktor blieb gedachtermassen weg, wahrscheinlich
aus Scham seiner Rolle und offenbar aus Sehnsucht,
Klotildens Sonnenangesicht, das für ihn so
lange nicht aufgegangen war, in einer seinem Herzen
bequemern Lage anzuschauen. »Und die Eltern
werden mich gern wieder sehen, wenn sie mir et-
was zu danken haben. — Klotildens Hofamt
nämlich. Ach wie lag das verhüllte Paradies des
heurigen Frühlings in alten Nesten um ihn! Wie
beneidete er die Schattenköpfe im Schlosse, die er
um die Lichter gehen sah, und den alten Pfarrmops,
der ihn zu den Pfarrleuten hineinwedeln wollte und
drinnen auf dem Schauplatz einer so holden Vergan-
genheit weiter agirte! Und als ihn Disteln am
Schloße an die musivische auf dem Fußboden drin-
nen erinnerten, so war der Neider zu beneiden und
er ging mit den schönsten Träumen, die je über un-
ser dunkles Leben gezeichnet wurden, zum Apotheker
zurück.

Am andern Tage kam Jenner nach, froh über
die Eltern, entzückt über die Tochter, weil jene so
fein waren und diese so schön. Es kostete meinem

Helden nichts als ein Wort, um den Stiefvater zur Bitte für die Vokation der Stieftochter zu bewegen, die der Held und der Vater so gern öfter sehen wollten — und dem Stiefvater kostete es auch nur ein Wort bei der Fürstin, um seine und die fremds Bitte gewährt zu finden . . . Klotilde wurde Hofdame.

Sogleich darauf drang der Minister von Schleusing im Glückwünschungsschreiben den Viertelsflügel seines Hauses Klotildens Eltern auf und war in der Epistel froh, » daß eine höhere Bitte die seinige mit so vielem Erfolge wiederholet hätte. » — Ich stelle diesen Edeln allen Weltleuten zum Muster auf; wiewohl sich jetzt alles im moralischen Sinne, wie die Wiener im heraldischen, edel schreibt.

Viktor, der mit seinen Seelenaugen den ganzen Tag dem Kammerherrn ins Fenster guckte, konnt es kaum erwarten, Klotilde erschlich in St. Lüne zu sehen und zweitens am Hause. Er verschob die Visite von Tag zu Tag — und machte sie von Nacht zu Nacht im Traume. Nicht einmal die Visitenkarte — seinen Brief an den Pfarrer — hatt' er fortgeschickt; er wollt' ihn nicht nur selber bringen, sondern auch gar unterschlagen. Aber diesen letzten Gedanken — den Brief zu unterdrücken, weil etwan Klotilde diese

hochaste Konduitenliste der Höfe in die Hände und daraus Widerwillen gegen die neue Charge bekommen könnte — schleuderte er wie Paulus die Schlange fogleich — aus seiner Seele hinaus: wehe dem Herzen, das nicht aufrichtig ist gegen ein aufrichtiges, nicht groß gegen ein großes, und warm gegen ein warmes, da es schon alles dieses seyn müßte gegen eines, das es nicht wäre!

Uebrigens bedurft' er eines solchen Besuchs und eines solchen Gegenbesuchs täglich stärker; denn er war nicht glücklich: daran war außer ihm schuld 1) der Fürst, 2) Flamin 3) neun tausend und sieben und dreißig Personen. Der Fürst konnte nicht viel dafür; er gab das ganze Füllhorn seiner Liebe über den Medikus aus und nahm diesem alle Freiheit weg, die er anfangs so heilig zu bewahren willens gewesen. Viktor schüttelte den Kopf, so oft er sein Tagebuch oder Schiffsjournal der Lebensarth (auf Geheiß seines Vaters) weiter schrieb und aus seiner Seekarte ersah, daß er ganz andere Meere und Grasde der Länge und Breite passirt war als er oder sein Vater haben wollte: »inzwischen land' ich doch »richtig« sagt' er. —

Aber sein Flamin that seiner Seele weher, die überall zuviel Liebe suchte und gab. Er wollte dem Rath mit der Nachricht des Avancements Klotisheus eine Freude machen, die seiner eignen glich;

aber der empfing sie so kalt wie ihren Ueberbringer. Der Aktenstaub lag dick auf den Orgelpfeifen seines Gemüths. — Angekettet an den Sessions- und Schreibetisch, war er jetzt wie angekettete Hunde wilder als vorher ungefesselt. — Die Bemühungen seiner Kollegen, den Staats-Körper zu einem Anagramma auszurecken, erhielten von ihm den verdiensten Beifall nicht. — Auch setzte sich in seiner Seele der Sauerteig der freundschaftlichen Eifersucht an, der es nicht recht war, daß sein Viktor ihn seltener und andre öfter sah. — Am meisten erbohste ihn Viktors Weigern, als er ihn um Begleitung nach St. Lüne ersuchte Kurz: er war arg.

Die 9037 Mann, die für meinen Helden 9037 Plagegötter waren, sind die Herren Flachsenfinger samt und sonders vermittelst ihres närrischen Karakters, der hier nicht skizzirt zu werden verdient, sondern in einem flüchtigen Extrablättchen.

Flüchtiges Extrablättchen, worin der närrische Karakter der Flachsenfinger skizzirt wird — oder perspektivischer Aufriß der
Stadt Klein-Wien.

Klein-Wien heissen viele mein Flachsenfinger, so wie es Klein-Leipzig, Klein-Paris u. s. w. giebt. Es können aber wohl zwei Städte nicht weiter von einander in Sitten abstehen als Flachsenfinger, wo

man sein Leben und seine Seele verfräßt und versäuft, und Wien, wo man vielleicht den entgegengesetzten Fehler eines partischen Ausmerglus nicht genug vermeidet. Die Klein-Wiener öfnen dem Genuss der Natur weniger ihr Herz als ihren Magenmund — Auen sind die Küchenstücke ihres Viehes und Gärten die ihrer Besitzer — die Milchstraße fesselt und sättigt ihren Geist (ob sie gleich länger ist) nicht halb so sehr wie die Königsberger Bratwurst von 1583. es thäte, welche fünf hundert und sechs und neunzig Ellen lang und viermal schwer er war als der Gelehrte selber, der sie der Nachwelt geschildert, Herr Wagenseil *). — — Sind das die Züge, auf welche die Fuhrleute den Namen Klein-Wien fundiren? Ich war oft in Groß-Wien und kenne die Grosskreuze, Kleinkreuze und Kommandeure des Temperanzordens, der dort so gemein ist, persönlich; ich kann also allerdings einen gültigen Zeugen abgeben und mir ist zu glauben, wenn ich — da man in Klein-Wien ausserordentlich säuft — von Groß-Wien, und ausdrücklich von dessen Klosterleuten ganz etwas anders verfechte; sie haben nicht nur immerfort den größten Durst — her doch weg seyn müßte, wenn man ihn löschte — sondern sie

* Es ist der mit den langen Schuhen, in seiner "Erziehung
" ein's jungen Prinzen 1705.²²

bedienen sich auch gegen die Besoffenheit eines schönen Mittels vom Plato. Dieser Alte giebt uns den Rath, im Goss in einen Spiegel zu schauen, um durch die zerrissene Gestalt, die uns darin an unsre Entehrung erinnert, auf immer davon abgemahnet zu seyn. Daher stellen oft ganze Domkapitel, der Dechant, der Subsenior, die Domizellaren u. s. w. Gefäße mit Wein oder Bier vor sich hin und heben sie an die Augen und besehen in dieses metamorphotischen Spiegel, der die entstellten Züge noch mehr entstellt (weil er wackelt), sich schon lange nach des Philosophen Rath. Ich frage aber, ob Leute, die beständig so tief ins Glas gucken, Trinker lieben können? —

Daraus folgt aber nicht, daß ich den Groß-Wiernern die Nehnlichkeit mit den Glashengängern auch in solchen Zügen uehme, die ehren. So sprech' ich z. B. jenen ganz und gar nicht ab, daß sie diesen darin gleichen, an keiner Dichtkunst, keiner Schwärmerei und Empfindsamkeit — denn das ist alles einnerlei — zu siechen. Viktor würde dieses Lob in seiner Sprache so klingen lassen: »die Wiener Autoren (selber die besten, nur Denis und kaum drei ausgenommen) geben dem Leser keine über die ganze Gegenwart tragende Flügel durch jenen Seelen-Adel, durch jene Verschmähung der Erde, durch jene Achtung für alte Tugend und Freiheit und

» höhere Liebe, worin andre deutsche Genies wie in
 » heiligen Strahlen glänzen « und er würde sich dazu
 auf die »Wiener Skizzen«, auf »Faustin« auf »Blus-
 mauer« und auf den »Wiener Musenalmanach« be-
 rufen. Diesen Tadel würde selber ein Wiener nütz-
 lichst acceptiren und uns fragen, ob wir einen Mu-
 senalmanach (wie er) mit einem Toten-Sediment
 aufzuweisen haben, worauf man sehen könnte »mit
 Approbation des Gordels.« — Dieses Gefühl des
 litterarischen Unterschiedes nöthigte sogar einen Ni-
 kolai, der sonst kein besonderer Amoroso der Wies-
 ner Autoren ist, in seiner Allg. deutsch. Biblio-
 thek eine besondere Seitenloge für diese einzubauen,
 da er doch Leipziger, Berliner Autoren in Ein Par-
 terre zusammenwirft. Auf ähnliche Art sah ich in
 Bayern, daß an dem Galgen außer dem gewöhnlichen
 Balken für die drei christlichen Konfessionsverwands-
 ten, noch ein besonderer schismatischer Queerpfeil
 angebracht war, an dem blos die Judenschaft gehes-
 tet wurde.

Der Flachsenfinger weiß, daß an Poeten nichts
 ist und springt in Büchern, wo Versebäche durch die
 Prose laufen, über die Bäche hinweg, wie gewisse
 Leute spät in die Kirche gehen, um dem Singen zu
 entweichen. Er ist ein treuer Diener des Staats,
 dem bekannt ist, wozu die poetische goldne Ader beim
 Revisions-Kommissions-Relations-Entrollungswie-

sen zu brauchen ist, zu gar nichts; inzwischen will er doch, wenn er auch einen Kloßstock und Göthe nicht schäzen kann, in müßigen Stunden einen guten Knüttelvers und Leberreim nicht verachten. Eine solche glückliche robuste Seelen-Konstitution, worin man weniger seinen Geist erhöhen will als seine Macht, macht es freilich begreiflich, wie es Präservative geben kann, vermittelst deren der Flachsensfinger allein (wie Sokrates) in der Pest der Entzündsamkeit unangesuchten herumwandelte. Der volle Mond machte bei ihnen volle Krebse aber keine volle Herzen und das was sie darin pflanzten, damit er den Wachsthum begünstigte, war nicht Liebe, sondern — Kohlrüben. Der achte Klein-Wiener zielt nach viel nähern Schießscheiben als nach dieser droben. Geheirathet wird da mit wahrer Lust, ohne daß man sich vorher todtgeschossen oder todtgesetzet — man kennt keine Impedimenta der Liebe als kanonische — die weibliche Tugend ist ein ceinturon, der so lange halten soll als der Geschlechtsname der Tochter — die Herzen der Töchter sind da wie Couverts, die sich, wenn sie einmal an einen Herrn adressirt waren, leicht umstülpen lassen, damit man darauf die Aufschrift an einen andern Menschen mache — die Mädgen lieben da nicht aus Koketterie sondern aus Einfalt allen Teufel, ausgenommen arme Teufel . . .

Kurz mein Korrespondent, von dem ich alles habe, ist fast partheyisch für Klein-Wien eingenommen und widerspricht daher heftig dem Verfasser des reisenden Franzosen, der irgendwo gesagt haben soll — hätt' ich ihn im Hause, so wüßt' ich, wie eigentlich Klein-Wien heiße — daß der Flachsenfinger nicht einmal zum Räuber tauge. Kuef aber sagt, er wolle hoffen, daß sie schon gestohlen haben und stützt sich auf die, die man gehangen hat.

Ende des flüchtigen Extrablättgens, worin der närrische Karakter der Flachsenfinger skizzirt wurde — oder des perspektivischen Ausrihs der Stadt Klein-Wien.

* * *

Aber unter solchen Menschen konnte mein Held bei aller Toleranz keine frohen Tage finden, er, der allen Eigennutz, zumal den schmausenden so hastede und der gern in D. Grahams Vorlesungen hospitirt hätte, worin dieser lehrte, ohne Essen zu leben — er, der in sein Herz so gern den von der Poesie geflügelten Samen der Wahrheit aufnahm; der einen Emanuel am Herzen trug und der den Mangel an Geschmack sogar für ein Zeichen ansah, daß der moralische Mensch noch nicht alle Raupenhäute

weggelegt — er, der das ganze Leben und den ganzen Staatskörper für die Hülfe ansah, worin der Kern des zweiten Lebens reift — — — o! einer, der so denkt, ist zu einsam unter denen; die anders denken!

— Es war am schönsten Abend, der die Ankunft des schönsten Sonntagsmorgens und des magischen Nachsommers ansagte — er sah nach der Abendröthe, unter der Maienthals Berge lagen und sein Herz schlug ihm schwer — er sah nach der Morgenröthe des Vollmonds, die über St. Lüne entglimte und seine Sehnsucht nach dorthin wurde unaussprechlich — — er dachte an Klotoilde, deren Geburtstag morgen, den 21 Oktober, einfiel und ganz natürlich ging er heute — — — blos zu Hette.

19. Hundsposttag.

Der Friseur, der nicht lungen; sondern singbüchtig ist — Käthe in Viktors Traum — Extrazeilen über die Kirchenmusik — Gartenkonzert von Stamitz — Bank zwischen Victor und Flamin — Das Herz ohne Trost — Brief an
Emmanuel.

Der Oktober-Sonntag, womit ich diesen Posttag voll mache, war schon um $6\frac{1}{2}$ Morgens ein so freudiger glänzender Tag in St. Lüne, daß das ganze Pfarrhaus an den Hofmedikus dachte. — Ach er sollte abends ins Konzert kommen! — Der Vierfüroste Stamitz gab eines in le Bauts Garten. — O lieber schon zum Mittagessen! — Und in meine Frühpredigt, wenn er nicht in die Kinderlehre will. — Eynatt hatte dabei seine rektifizierte Perücke am meisten im Kopfe, die ihm H. Meisseler heute darauf gesetzt hatte. Dieser geschickte Perückenmacher bereisete die Diözesanos, die kein eignes Haar trugen, öfter und mit größern Verdiensten um ihre Köpfe als der Superintendent selber, dieser Herrscher der Gläubigen, zu dem die meisten Diakoni sagten: Ihr Erzellenz. Hätt' er sichs abgewöhnen können, daß er zuviel sang, lög und soß, Hesperus. II Z. E

der Friseur: so hätten die meisten Geistlichen ihre Toupees — die artistischen Hahnenkämme — bei ihm machen lassen; — so aber nicht.

Da der Kaplan gern die Konfitüren des Schicksals — worunter falsche Haare gehören — mit etwas versäuerte und hopste: so suchte er natürlicher Weise sich die heutige Perücke, für deren falsche Touren er an Zahlungssatt ächte abgeschnittene Haare seiner Leute gab, durch Skrupel zu versalzen, die er sich über das lange Wegbleiben Viktors machte. Er erinnerte: » wir müssen ihn vor den Kopf gestossen haben — er schreibt nicht einmal — er ist vielleicht mit meinem Sohne zerfallen — etwas hats gesetzt — und dann sieht uns der alte Lord auch nicht mehr von der Seite an — unsere Rästen trieben ihn in jedem Falle aus. —

Durch solche Elegien setzte er anfangs nur sich und zuletzt selber den Zuhörer in Angst. Er war durch nichts zu widerlegen als dadurch, daß man etwas Neues was ihn ängstigte, hervorschrie. Die Wetterscheide seines Gewölkes oder sein Noth und Hülfsbüchlein war diesesmal ein wahres Buch, des Zeizer » Teller's Anekdoten für Prediger «, die er hente durch den Perückenmacher vom kanonischen Lessezirkel empfing. Geistliche, zumal die auf dem Lande betreiben alles mit einer kleinlichen punktischen Mengstlichkeit, worin sie zum Theil ihr regies

render Wauwau und Lindwurm von Konsistorium schreckt. In dieser Legesellschaft war nun ein Gesetz im Gang. — Kommentatoren und Editoren halten es —, daß jedes Leseglied die Fett- und Dintenflecke und Risse, die es im Lesebuch antrage, vorn immatrikuliren sollte in einem Flecken-Verzeichniß und Gefundzettel samt der Pagina »wo.« Ganz natürlich läugnete jeder, der nur halbwege ein ehrlicher Lutheraner war, die unbesleckte Empfängnis des Buchs; und die Sommerflecken wurden also alle ordentlich eingetragen, aber keiner bestraft. Bloß der gewissenhafte Hoffkaplan lud als Wüstenbock die Strafe fremder Fehler auf, indem er eine ganze Nacht jedesmal nicht schlafen konnte, so oft er im Buche mehrere Flecke als in der Konduitenliste fand, weil er offenbar sah, er werde zum Adoptivvater des anonymen Schmuzes gemacht und zum Käufer des Buchs. — Teller's Anecdoten für Schwarze Röcke waren nun gar völlige schwarze Wäschet: war nicht ein Eselsohr am andern — Flecke auf Flecken — die Blätter ordentliche Korrekturbogen . . . und zwar unmetaphorisch gesprochen? — Eyman hob an: »Und wenn mirs Geld zum Fenster hereinflög'. . . .

Da flog Viktors Brief zum Fenster herein und sein — Verfasser zur Thür.

Freilich aber wars so: Viktor hatte vor schönem Wetter schöne Träume, vor elendem erschien ihm der Sgtaa mit seiner Sipschaft. Das schöne Sonnabends-Wetter und der Gedanke an den Geburtstag Klotildens und des Nachsommers gaben ihm einen Morgentraum, der ein Theater für diese war. Eine Person, die er hinter dem Schleier des Traums gesehen, stand für ihn den ganzen nächsten Tag in einem zauberischen Wiederschein. Bei ihm irrten die Träume — diese Phalänen des Geistes — wie andre Phalänen über die Nacht und den Schlaf hinaus; wenigstens Vormittags liebt' er jede Person im Waschen fort, die er im Traum zu lieben angefangen. Diesesmal floss gar umgekehrt die wachende Liebe in die träumende hinein und die wirkliche Klotilde fiel mit der idealischen in Ein so leuchtendes Heiligenbild zusammen, daß einer, der seinen Traum weiß, sich ins Uebrige leicht findet. Deswegen muß der Traum den Lesern gegeben werden, den poetischen Lesern besonders — für andere möchte ich eine Edition der Hundspostage veranstalten, wo er heraus wäre: denn unpartheiische, die selber keine haben, sollten keine lesen.

Euch aber, euch guten, nie belohnten weiblichen Seelen, die ihr ein eignes zweites Gewissen neben dem ersten, für reine Sitten habt — deren einzige Tugend in der Nähe eine Sammlung von allen

ist, wie einige Sterne durch Gläser in Millionen
verfallen — die ihr, so veränderlich in allen Ent-
schlüssen, so unveränderlich im edelsten, aus der Erde
geht mit verkannten Wünschen, mit vergessenen
Werthe, mit Augen voll Thränen und Liebe, mit
Herzen voll Tugend und Gram — euch theuern ers-
zähl' ich gern den kleinen Traum und mein großes
Buch! . . .

» Eine Hand, die Horion nicht sah, fasste ihn an,
» eine Lippe, die er nicht sah, redete ihn an: dein
» Herz sey jetzt heilig und rein, denn der Genius
» der weiblichen Tugend wohnt in diesem Gefilde.
» — Siehe da stand Horion auf einer mit Vergiss-
» meinnicht überzognen Flur, worüber der Himmel,
» wie ein blauer Schatten herübersank; denn alle
» Sterne waren aus ihm genommen, bloß der
» Abendstern stand einsam flimmernd oben an der
» Stelle der Sonne. Weiße Eis-Pyramiden, ges-
» streift mit herunterrinnenden Abendröthen, umrants-
» gen wie mit einem Wall aus Gold- und Silberstu-
» fen das ganze dunkle Rund — — Darin ging
» Klotilde, erhaben wie eine Verstorbene, heiter wie
» ein Mensch in der andern Welt, geführt bald von
» geflügelten Kindern, bald von einer verschleierten
» Nonne, bald von einem ernsten Engel, aber sie
» ging ewig vor Horion vorüber — sie lächelte ihn
» seelig, liebend an unter jedem Vorüberziehen,

» aber sie zog vorüber. — Blumige Erhöhung...
» Gräbern fast gleich, stiegen auf und nieder, denn
» jede wurde von einem darunter schlummernden Bus-
» sen durch Athem geregt; eine weisse Rose stand
» über dem Herzen, das darunter verhüllt lag, zwei
» rothe wuchsen über den Wangen, deren Zugend-
» farbe sich in die Erde verbarg, und oben am himms-
» lischen Nacht: Blau wankte der weisse und rothe
» Wiederschein der Hügel. Blumen gleitend in einan-
» der so oft unten die Rosen des Herzens und der
» Wangen sich mit dem Hügel bewegten — Versie-
» gende Echos, aber von ungehörten Stimmen er-
» regt, gaben einander hinter den Bergen Antwort;
» jedes Echo hob die kleinen Schlummerhügel höher
» auf als wenn sie ein tiefer Seufzer oder ein Bus-
» sen voll Wonne erhöhte und Klotilde lächelte seeli-
» ger, von jedem Wiederhalle tiefer in den Blumen-
» boden versenkt — In den Lönen war zu viel
» Wonne und das ausgelöste Herz des Menschen
» wollte darin sterben — Klotilde sank jetzt in die
» Gräber bis ans Herz — Nur das stille Haupt läs-
» selte noch über der Rue — die Vergishmeinnicht
» ragten endlich an die untergesunkenen Augen voll
» seeliger Thränen und überblühten sie — Da über-
» kroch die Holde plötzlich ein Schlummerhügel und
» und unter den Blumen stiegen ihre Worte auf:
» Ruhe du auch, Horion! — Aber die fernern Lauten

»verwandelten sich unter dem Begraben in dunkle
 »Harmonikatöne. . . . Siehe unter dem Verstum-
 »men ging ein großer Schatten wie Emanuel heran
 »und stand vor ihm wie eine kurze Nacht und ver-
 »deckte die unbekannte Minute aus einer höhern
 »Welt. — Aber als die Minute und der Schatten
 »zerlossen waren; da waren alle Hügel niedergefäl-
 »len — Da überguldeten der Blumen-Wiederschein
 »zusammengeflossen den wallenden Himmel — Da
 »klammerten sich an die Purpurgipfel der Eisberge
 »weisse Schmetterlinge, weisse Tauben, weisse
 »Schwäne mit aufgespannten Flügeln wie mit Ar-
 »men an und hinter den Bergen wurden gleichsam
 »von einer übermäßigen Entzückung Blütem empor-
 »geworfen und Sterne und Kränze — Da stand
 »auf dem höchsten in lichtem Glanz und Purpurlohe
 »ruhenden Eisberg Klotilde verherrlicht, geheiligt,
 »überirrdisch entzückt und an ihrem Herzen flatterte
 »eine Nebelfugel, die aus aufgelösten kleinen Thrä-
 »nen bestand und auf welche Horions blasses Bild
 »gezeichnet war, und Klotilde breitete die Arme
 »auseinander. — — —

Aber um zu umarmen? oder um sich aufzuschwingen
 oder um zu beten? . . . Ach er erwachte zu bald
 und strömte in größern Thränen als die neblichten
 waren aus und eine untersinkende Stimme rief un-
 anhörlich um ihn: Ruhe du auch! —

O du weibliche Seele, die du müde und unbelohnt, bekämpft und blutend, aber gross und unbesiegt aus dem rauchenden Schlachtfelde des Lebens gehst, du Engel, den das männliche von Stürmen erlogne, von Geschäften besudelte Herz achten und lieben, aber nicht belohnen und erreichen kann; wie heugt sich jetzt meine Seele vor dir, wie wünsch' ich dir jetzt des Himmels stillenden Balsam, des Engels belohnende Güte! Und du, Philippine, theure, theure Seele, trete jetzt weg in eine verborgne Zelle und lege unter den Thränen, die du schon so oft vergossen hast, deine Hand an dein reines weiches Herz und schwöre: »ewig bleibe du Gott und der Tugend geweiht, wenn auch nicht der Ruhe!« Dir schwör' es; mir nicht, henn ich glaub' es ohne Schwur. — —

Welch' eine Paradenacht voll Sterne und Träume war das! und welch ein Gallatag der Natur kam auf sie! In Viktors Kopf stand nichts als St. Lüne, blau überzogen, silbern überhauet und mit dem schönsten Engel geschmückt, der heute nasse frohe Augen in den freundlichen Himmel hov und dachte: »wie bist du heute gerade an meinem Geburtstage so schön!« — Sogar der Stadtseñor und seine Tochter, die beide Hochzeit machten — jener eine Ancora-Hochzeit mit seiner Seniorin, diese eine erste mit dem Waisenhausprediger — schoben sich in

der Prozession seiner freudigen Gedanken als zwei neue Paare ein.

Er wollte nicht nach St. Lüne, sondern er sagte: »ich ziehe mich nur an zu einem kleinen Spaziergange.« —

»Es ist ganz egal, wo ich heute gehe« sagt' er draussen und ging also auf den St. Lüner Weg. —

»Umkehren kann ich allemal« sagt' er auf halbem Wege. —

»Noch närrischer wär's wenn ich zugleich Briefsteller und Briefträger würde und mein eignes Schreiben insinuirte« sagte er und zog solches heraus. —

— — Da er aber das Lüner Präludiumsgeläute zum Kirchengeläute vernahm; so sprang er empor und sagte: »nunmehr versetz' ich mir den Weg nicht länger durch weitere Skrupel, sondern ich will feck und entschlossen hinein marschiren.«

Und so marschierte er an der Hand Fortunens, hinter dem Nachlächeln der ganzen Natur, mit Träumen im Herzen, mit unschuldiger Hoffnung im jungen Angesicht in das Eden seiner Seele hinein.

Glamin hatt' er nicht mitgeheten, um dem Stadtseipr den Hochzeitgast nicht zu nehmen — und vielleicht auch, weil er seine phantasirende Aufmerksamkeit auf den schimmernden Morgen durch keine juristische Kollegial-Neuigkeiten wollte stören lassen.

Er ging lieber mit einer Frau als einem Mann spazieren: Männer schämen sich beinahe neben einander anderer als stummer Empfindungen; aber weiblichen Seelen önsnen sich gern die verschämten Gefühle; denn von ihnen wird mit Mutterwärme das nackte Herz bedeckt, damit es nicht unter dem Enthüllen erkalte. —

Da Viktor unten ums Pfarrhaus ging, sah er oben selber zum Fenster auf sich herunter, in seiner zweiten Auflage für einige gute Freunde; aber der Wachs-Bastian mußte sogleich hinter eine spanische Wand getrieben werden, damit er den fleischernen nicht erschreckte. — Der Empfang des letztern und das Jubelfest dabei braucht nicht lebhafter von mir beschrieben zu werden als daß ich sage: der Mops wurde fast ertreten, der Gimpel sprang umsonst auf nach seinem Dejeneur herum, die Pfarrerin brachte in ihrer anblickenden Freude auch dem Gaste keines und die Kirche ging erst nach einem Doppel-Uso von einer halben Stunde an; daher diesesmal mehrere Eingepfarrte als sonst besoffen hinein kamen.

Gerauscht, aber von Freude, kam Viktor auch in das Pfarrhaus hinein. Es ist nichts angenehmers als eine Pfarrfrau zu seyn und zum Mann, wenn sie ihm den Ueberschlag umlegt, zu sagen: »mach' es heute

„länger, das Fleisch brät sonst nicht aus.“ — Die häuslichen Kleinigkeiten ergötzen meinen Helden eben so sehr als ihn die höfischen erzürnten.

Er ging mit dem Pfarrer. Seine Toleranz gegen die Fehler des geistlichen Standes hatte mit jener vornehmen Stifts-, und tafelsfähigen nichts gemein, die aus höchster Verachtung entsteht und die einen christlichen Priester so leicht wie einen ägyptischen erträgt; sondern sie kam aus seiner Meinung, daß die Kirchen noch die einzigen Sonntagsschulen und spartischen Schulpfosten und Seminarien des armen Volkes sind, das seinen cours de morale nicht beim Staate hören kann. Auch liebte er als Jüngling die Lieblinge seiner Kindheit,

Viele Prediger suchen den Quintilian, der schlechte Gründe in Reden voran gestellt haben will, und den Cicero, der sie hinternach will, zu vereinigen und postiren sie an beiden Orten; aber Eymann hiebt gute Empfindungen für besser als schlechte Gründe und wand um den Bauern nicht Schluss; sondern Blumenketten.

Der Friseur ging anfangs nicht in die Kirche, weils unter seinen Stand war, aber nachher konnt' er nicht anders: denn wegen des fremden Hofherrns darin wurde Kirchenmusik gemacht.

Es ist der einzige Fehler des Verückenmacher Meuseler, daß er zu gern singt und seine Kehle in

alle Kirchenmusiken, die in seiner Verückendidzes ges macht werden, einmengt, zumal am h. Pfingstfest. Der Lüner Kantor wollt' es nie leiden; aber wie bes rückt er diesen und läbt tausend Ohren? So blos: er frisierte heute hinaus was noch zu frisieren war nicht blos heute, sondern es ging allemal so) und glitt blos an der Chortreppe hinan. Hier wachte und lehnt' er so lange bis der Kantor, auf dem musikalischen Wurstschlitten seßhaft, mit dem Finger in den ersten Akord der Kirchenmusik einhieb. Dann fuhr er neben einem Sonnenstral — aber nicht lang samer — ins Chor uhd mausete dem jungen Altisten sein Pensum weg und sangs dem Kirchensprengel in die Ohren, aber unter so viel Jammer und Puffen als säng' er sein Manuskript den Rezensenten. Denn man muß es nun einmal der Welt bekannt machen, daß der bissige Klavierist dem frisirenden Altisten mit einem spitzwinklichen Triangel von Elbogen wüthich entgegenstochert, um den fremden Singvogel aus der Völkerie des Chors zu stoßen. Da aber der Sänger seinen rechten Arm zum festen Notenpulte seines Textes und den andern zur Streitkolbe mach te, wie die an Jerusalem hauenden Juden die eine Hand voll Bazuzeug, die andere voll Waffen hatten: so konnte der Verückenmacher, unter fortwährendem Fechten und Musiziren, schon sein Möglichstes thun und einiges durchsetzen während des Gottessriedens

der Musik. Aber sobald die Musik den letzten Athem gezogen hatte: so setzte der harmonische Strichvogel und Sturmläufer behend über das Chor hinaus und sann unterweges tausend Ohren und einem einzigen Elbogen nach. Der Kantor konnt' ihn nicht riechen und nicht kriegen.

Wenn er hingegen glücklicherweise mit seinem Schachteln durch ein Dorf passirte; wo gerade Pfarr- und Schulherr und pädagogischer Froschlaich eine taube Leiche umquäckten und umkrächzeten, welches viele noch kürzer eine Leichenmusik nennen: so konnte der Virtuose, ohne Reaktion der Ellenbögen, mutiger mit zwei Füßen mitten in die Motette hineinspringen — das Trauer-Ständgen; das die Erben dem Todten bringen, bearbeiten — den Leichenkonsulent einige Finalkadenzen gratis zuwerfen und doch noch im Dorfe beim Justitiar eine ganz neue Beutelsperücke anbieten. —

Unserem Helden machte die kanonische Musik das größte satirische Vergnügen. Wir aber hätten wenig davon, wenn ich nicht so gescheut wäre, daß ich um die Erlaubniß nur zu einer elenden Extrasylbe — man soll sie kaum sehen — über die Kirchenmusik bittete.

Elende Extra; Sylbe über die Kirchenmusik.

Ich sehe allemal mit Vergnügen, daß die Leute in einer Kirchenmusik sitzen bleiben, weils ein Beweis ist, daß keiner von der Tarantel gestochen ist: denn ließen sie hinaus, so sähe man, sie könnten keine Misstöne aushalten und wären also gebissen. Ich als profaner Musikmeister setze nur für wenige Kirchen — nämlich für reparirte oder für neue den Einweihungslärm — und verstehe also im Grunde von der Sache nichts, worüber ich mich im Vorbeigehen auslassen will; aber soviel sei mir doch erlaubt zu behaupten, daß die lutherischen Kirchenmusiken etwas taugen — auf dem Lande, nicht in den Residenzstädten, wo vielleicht die wenigsten Misstöne richtig vorgetragen werden. Wahrlich ein elender, verschöner, blauer Kantor, der in Bravourarien sich braun singt und andre braun schlägt, — es giebt also zweierlei Bravour-Arien — ist im Stande, mit einigen Professionisten, die Sonntags auf der Geige arbeiten, mit einem Trompeter, der die Mauern Jericho's niederpfeifen könnte ohne Instrument, mit einem Schmidt, der sich mit den Paucken herumprügelt, mit wenigen krampfhaften Jungen, die das Singen noch nicht einmal können und die doch einer Sängerin gleichen, welche nicht wie die schönen Künste allein für Ohr und Auge

arbeitet, sondern auch (aber in einem schlimmern Sinn als die Jungen) für einen dritten Sinn, und mit dem wenigen Wind, den er aus den Orgel Lungenflügeln und aus seinen eignen holt, ein solcher stampfender Mann ist, sag ich, im Stande mit so außerordentlich wenigen musikalischen Gerumpel doch ein viel lauteres Donnern und Kolosoniums Blitzen um den Kanzel-Sinai, ich meine eine weit heftigere und mißtönendere, deren Kirchenmusik aus seinem Chor herauszumachen als manche viel besser unterstützte Theater-Orchester und Kapellen, mit deren Wollau-ten man so oft Tempel entweiht. Daher thut es nachher einem solchen lauten Manne weh, wenn man sein Kirchen-Gekräze und Geknarre verkennt und falsch beurtheilt. Soll sich denn in alle unsre Provinzialkirchen das weiche leise Herrnhutische Tönen einschleichen? — Es giebt aber zum Glück noch Stadtkantors, die dagegen arbeiten und die wissen worin reiner Chor- und Miston sich vom Kammers-ton zu unterscheiden hat.

Den Lesern nicht, aber Organisten kann ich zus-muthen, daß sie wissen, warum bloße Dissonanzen — Konsonanzen sind nur unter dem Stimmen der Instrumente zu ertragen — auß Chor gehören. Dissonanzen sind nach Euler und Gulzer Ton-Vers-hältnisse die in großen Zahlen ausgedrückt werden; sie mißfallen uns also, nicht wegen ihres Mißver-

hältnisses, sondern wegen unsers Unvermögens, sie in der Eile in Gleichung zu bringen. Höhere Geister würden die nahen Verhältnisse unsrer Wohllaute zu leicht und unison, hingegen die größern unserer Misstöne reizend und nicht über ihre Fassung finden. So lange nun der Gottesdienst mehr zur Ehre höherer Wesen als zum Nutzen der Menschen gehalten wird — und so weit ist hoffentlich die Sittenlosigkeit noch nicht eingerissen, daß man dieses abschafte: — so lange muß der Kirchenstyl darauf dringen, daß Musik gemacht werde, die für höhere Wesen passet, nämlich aus Misstönen und daß man gerade die, die für unsre Ohren die abscheulichste ist, als die zweckmäßigste für Tempel finden.

Machen wir einmal der Herrnhütischen Instrumentalmusik die Kirchenthüre auf: so steckt uns zuletzt auch ihr Singen an und es verliert sich nach und nach alles Vokal-Gebilde, welches unsre Kirchen so lustig macht und welches für Kastratenohren ein so unangenehmer Hammer des Gesanges, aber für uns ein so angenehmer Beweis ist, daß wir Schweinen ähnlichen, die der Abt de Baigne auf Befehl Ludwigs XI. nach der Tonleiter geordnet mit Lauten stach und zum Schreien brachte. So denkt ich über Kirchen- oder altdutschen Schlachtgesang.

Ende

Ende der Extrasylbe über die Kirchen-
musik.

Ich hätte den Haarkräusler nicht so lange singen und agiren lassen, wenn mein Held diesen ganzen Sonntag zu etwas anderem zu brauchen wäre als zu einem Figuranten; aber den ganzen Tag that er nichts von Belang als daß er etwan aus Menschenliebe die alte Appel zwang — indem er ihre Kommoden und Schachteln selber auspackte, — von ihrem Körper, der lieber Schinken als sich anpuszte, die gewöhnliche mit typographischer Pracht gedruckte Schabbes-Edition, schon um drei Uhr Nachmittags zu veranstalten: sonst lieferte sie solche erst nach dem Abendessen. Die Juden glauben, am Sabbath eine neue Schabbesseele zu bekommen: in die Mägdgen fährt wenigstens eine, in die Appeln ein Paar.

Aber warum muth' ich meinem Helden zu, heute mehr Aktion zu zeigen — ihm, der heute — versunken in die Traum-Nacht und in den Kommenden Abend — bewegt durch jedes freundliche Auge und durch alle Rudera und Urnen des weggeträumten Lenzes — sanft aufgelöst durch den stillen lauen Sommer, der an den Nauchaltären der Berge auf den mit Milchflor belegten Fluren und unter dem verstummenden Trauergesölze von Vogeln lächelnd und sterbend lag und beim Aufsteigen der ersten Wolke auf dem Laube verschied — Viktor sag' ich,

der heute, von lauter welchen Erinnerungen wehmüthig angelächelt, fühlte, daß er bisher zu lustig gewesen. Er konnte die guten Seelen um ihn nur mit lebenden schimmernden Augen anblicken, diese noch schimmernder wegwenden und nichts sagen und hinausgehen. Über seinem Herzen und über allen seinen Noten stand tremolando. Niemand wird dieser traurig als wer immer lächelt: denn hört einmal dieses Lächeln auf, so hat alles über die vergangne Seele Gewalt und ein sinnloser Wiegengesang, ein Flötenkonzert — dessen Dis- und Flöcklappen und Ansäze blos zwei Lippen sind. — Reisset die alten Thränen los wie ein geringer Laut die wankende Kavine. Es war ihm als wenn ihm der heutige Traum gar nicht erlaubte, Klotilden anzureden: sie schien ihm zu heilig und noch immer von gestügelten Kindern geführt und auf Eishronen gestellt. Da er überhaupt für Le Bauts Gespräche im Reiche der Moralisch-Todten heute keine Zunge und Ohren hatte: so wollt' er im großen laubenvollen Garten dem Stammlischen Konzert inkognito zuhören und sich höchstens vom Zufall präsentieren lassen. Sein zweiter Grund war sein zum Resonanzboden der Musik geschaffnes Herz, das gern die eilenden Töne ohne Stöhrung auffasst und das die Wirkungen derselben gern den gewöhnlichen Weltmenschen verbarg, die Götthe's, Raphaels und Sachini's Sachen wahrhaftig

eben so wenig und aus keinen geringern Gründen entbehren können als Löschchenkohls seine. Die Empfindung erhebt zwar über die Schaam, sie zu zeigen; aber er häste und sioh während seiner Empfindungen alle Aufmerksamkeit auf fremde Aufmerksamkeit, weil der Teufel in die besten Gefühle Eitelkeit einschwärzt man weis oft nicht wie. In der Nacht, im Schattenwinkel fallen Thränen schöner und verdünsten später.

Die Pfarrerin bestärkte ihn in allem: denn sie hatte heimlich — in die Stadt geschickt und den Sohn invitirt und eine Überraschung im Garten artistisch angelegt. —

Das Pfarr-Personale hob sich endlich in den belaubten Konzertsaal und dachte nicht daran, wie sehr es von Le Gauts Hause verachtet werde, daß nur edle Metalle und edle Geburt, nie edle Thaten für Extreembillets gelten ließ und daß die Pfarrleute als Freunde des Lords und Matthieu hoch, aber als Schooshunde beider noch höher geschätzt hätte.

Was hätten solche zähe Leute nach Stamiz gefragt, da heute keine Fremde da wären, wenn nicht Klotilbens Geburtsnacht gewesen wäre, die sich dieses Gartenkonzert erbeten hatte. Stamiz und sein Orchester füllten eine illuminirte Laube — das adlige Auditorium saß in der nächsten hellsten Nische und wünschte, es wär' schon aus — das bürgerliche

säß entfernter und der Kaplan flocht aus Furcht vor dem katarrhalischen Thau-Fußboden ein Bein ums andre über die Schenkel — Klotilde und ihre Agathe ruhten in der dunkelsten Blätterloge. Viktor schlich sich nicht eher ein als bis ihm die Ouvertüre den Sitz und das Sizzen der Gesellschaft ansagte; in der fernsten Laube, im wahren Aphelio nahm dieser Barkomet Platz. Die Ouvertüre bestand aus jenem musikalischen Gekritz und Geschnörkel — aus jener harmonischen Phraseologie — aus jenem Feuerwerksgeprassel enharmonischer, dissonierender Passagen, welches ich so erhebe, wenn es nirgends ist als in der Ouvertüre. Dahin passet es; es ist der Staubregen, der das Herz für die großen Tropfen der einfacheren Löne aufweicht. Alle Empfindungen in der Welt bedürfen Exordien; und die Musik bahnet der Musik ien Weg — oder die Thränenwege.

Stamiz stieg — nach einem dramatischen Plan, den sich nicht jeder Kapellmeister entwirft — allmählig aus den Ohren in das Herz, wie aus Allegro's in Adagio's: dieser große Komponist geht in immer engern Kreisen um die Brust, in der ein Herz ist, bis er sie endlich erreicht und unter Entzückungen umschlingt.

Horion glitterte einsam, ohne seine Geliebten zu sehen, in einer finstern Laub-Rotunda; in welche ein einziger verdorrter Zweig das Licht des Mondes und

seiner jagenden Wolken einließ. Nichts rührte ihn unter einer Musik allzeit mehr als in die laufenden Wolken zu sehen: wenn er diese Nebelströme in ihrer ewigen Flucht um unser Schatten Rund begleitete mit seinen Augen und mit den Lönen, und wenn er ihnen mitgab alle seine Freuden und seine Wünsche: dann dacht' er wie in allen seinen Freuden und Leiden an andre Wolken, an eine andre Flucht, an andre Schatten als an die über ihm, dann lechzte und schmachtete seine ganze Seele; aber die Saiten stillten das Lechzen, wie die kalte Bleikugel im Mund den Durst ablöscht, und die Löne löseten die drückenden Thränen von der vollen Seele ab.

Theurer Viktor! im Menschen ist ein großer Wunsch, der nie erfüllt wurde: er hat keinen Namen, er sucht seinen Gegenstand, aber allees was du ihm nennest und alle Freuden sind es nicht; allein er kommt wieder, wenn du in einer Sommernacht nach Norden siehst oder nach fernen Gebirgen, oder wenn Mondlicht auf der Erde ist oder der Himmel gesäumt, oder wenn du sehr glücklich bist. Dieser große ungeheure Wunsch hebt unsern Geist empor, aber mit Schmerzen: ach! wir werden hienieden liegend in die Höhe geworfen gleich Epileptischen. Aber diesen Wunsch, dem nichts einen Namen geben kann, nennen unsre Saiten und Löne dem

Menschengeiste — der sehnüchtige Geist weint dann stärker und kann sich nicht mehr fassen und ruft in jammernden Entzücken zwischen die Töne hinein: ja alles was ihr nennt, das fehlet mir. . . .

Der rätselhafte Sterbliche hat auch eine namenlose ungeheure Furcht, die keinen Gegenstand hat, die bei gedachten Geistererscheinungen erwacht und die man oft fühlt, wenn man von ihr spricht. . . .

Horion übergab sein zerstossenes Herz mit stillen Thränen, die niemand fliessen sah, den hohen Adagios, die sich mit warmen Eiderdunen Flügeln über alle seine Wunden legten. Alles was er liebte, trat jetzt in seine Schatten-Laube, sein ältester Freund und sein jüngster — er hört die Gewitterstürmer des Lebens läuten aber die Hände der Freundschaft strecken sich einander entgegen und fassen sich und noch im zweiten Leben halten sie sich unverweset. —

Alle Töne schienen die überirdischen Echo seines Traumes zu seyn, welche Wesen antworteten, die man nicht sah und nicht hörte. . . .

Er kannte unmöglich mehr in dieser finstern Einzäunung mit seinen brennenden Phantasien bleiben und in dieser zu großen Entfernung vom Pianissimo. Er ging — fast zu mutig und zu nah' — durch einen Laubengang den Tönen näher zu und drückte das Angesicht tief durch die Blätter, um endlich,

endlich Klotilde im fernen grünen Schimmer zu erblicken. . . .

Ach er erblickte sie auch! — Aber zu hold, zu paradiesisch! Er sah nicht das denkende Auge, den kalten Mund, die ruhige Gestalt, die so viel verbot und so wenig begehrte: sondern er sah zum erstenmal ihren Mund von einem süßen harmonischen Schmerz mit einem unaussprechlich-rührenden Lächeln umzogen — zum erstenmal ihr Auge unter einer vollen Thräne niedergesunken, wie ein Vergißmeinnicht sich unter einer Regenzähre beugt. Diese Gute verbarg ja ihre schönsten Gefühle am meisten! Aber die erste Thräne in einem geliebten Auge ist zu stark für ein zu weiches Herz. . . . Viktor kniete überwältigt von Hochachtung und Wonne, vor der edlen Seele nieder und verlor sich in die dämmernde weinende Gestalt und in die weinenden Töne — Und da er endlich ihre Züge erblasset sah, weil das grüne Laub mit einem todtenfarbigen Wiesderschein der Lampen ihre Lippen und Wangen überdeckte — und da sein Traum und die Klotilde wieder erschien, die darin unter den blumigen Hügel versunken war — und da seine Seele zerran in Träume, in Schmerzen, in Freuden, und in Wünsche für die Gestalt, die ihrem Geburtstage mit andächtigen Thränen heiligte: so war es da zu seinem Bergehen noch nothig, daß die Violine ausklang und

daß die zweite Harmonika, die Viole d'Amour, ihre Sphären-Akorde an das nackte, entzündete, zuckende Herz absandte? — Ach er dankte dem Schöpfer dieses melodischen Edens, daß er mit den höchsten Tönen seiner Harmonika, die das Herz des Menschen mit unbekannten Kräften in Thränen zersplittern wie hohe Töne Gläser zersprengen, endlich seinen Busen, seine Geusser und seine Thränen erschöpfte; unter diesen Tönen, nach diesen Tönen gab es keine Worte mehr; die volle Seele wurde von Laub, und Nacht und Thränen zugehüllt — das sprachlose Herz sog schwelend die Töne in sich und hielt die äußern für innere — endlich spielten die Töne nur leise wie Zephyre um den Wonnenschlaß Trunknen und blos im sterbenden Innern stammelte noch der überseelige Wunsch: »ach Klotilde, könne ich dir heute dieses stumme, glühende Herz hingeben « — ach könnt' ich an diesem unvergänglichen Himmelsabend, mit dieser zitternden Seele sterbend vor deine Füße sinken und die Worte sagen: ich liebe dich! « — —

Und als er an ihren Geburtstag dachte und an ihren Brief nach Maienthal, der ihm das große Lob gegeben, ein Schüler Emanuels zu seyn, und an kleine Zeichen ihrer Achtung für ihn und an die schöne Verschwiegerung seines Herzens mit ihrem — ja da trat die himmlische Hoffnung, dieses geadelte

Herz zu bekommen, zum erstenmal unter Musik nahe an ihn und die Hoffnung ließ die Harmonikatöne wie verrinnende Echos weit über die ganze Zukunft seines Lebens fließen. . . .

»Viktor!« sagte jemand in langsam gedehnten Ton. Er sprang auf und kehrte seine veredelte Züge gegen den — Bruder seiner Klotilde und umarmte ihn gern. Flamin, in den alle Musik Kriegsfeuer und freiere Aufrichtigkeit warf, sah ihn staunend, fragend und unmerklich schüttelnd und mit jener Freundlichkeit an, die wie Hohn aussah, die aber allezeit bloßes Schmerzen empfangener Beleidigungen war. »Warum nimmst du mich heute nicht mit?« sagte freundlich Flamin. Viktor drückte seine Hand und schwieg.

»Nein! rede!« sagte jener. — Lass es heute mein Flamin, ich sage dirs noch. —

»Ich will dirs selber sagen (begann jener schneller und wärmer) — Du denkst vielleicht, «ich werde eifersüchtig. Und siehe, kenn' ich dich nicht, so würd' ichs auch; warlich ein anderer würd' es, wenn er dich hier so angetroffen hätte und alles zusammen rechnete deine neuliche Entfernung aus unserem Gartenhaus in die Laube — Dein Schreiz ben ohne Licht und dein Singen von Liebe. —

»An Emanuel« sagte Viktor sanft —

»Dein Abgeben dieses Blattes an sie« —

»Es war ein anderes aus ihrem Stammbuche*
sagt' er —

»Noch schlimmer, das wußt' ich nicht einmal —
»Dein Zögern in St. Lüne und tausend andre Zus-
»ge, die mir nicht sogleich einsfallen, dein heutiges
»Alleingehen.« —

»O mein Flamin, das geht weit, du siehst mit
»einem andern Auge als dem der Freundschaft. —

Hier wurde Flamin, der sich in nichts verstellen
konnte ohne es sogleich zu werden und der keine
Beleidigung erzählen konnte ohne in den alten Zorn
zu gerathen, wärmer und sagte weniger freundlich:
»es sehens schon andre auch, sogar der Kammerherr
und die Kammerherrin.«

Dieses verriß Viktor das Herz: »Du Theurer,
»alter Jugendfreund, so sollen wir also auseinander
»gezogen und gerissen werden, wir mögen noch so
»sehr bluten; es soll also diesem Matthieu gelin-
»gen (denn von ihm kommt alles, nicht von dir, du
»Guter,) daß du mich marterst und daß ich dich mar-
»tere — Nein, es soll ihm nicht gelingen — Du
»sollst nicht von mir genommen werden — siehe bei
»Gott (und hier stand in Viktor das Gefühl seiner
»Unschuld erhaben auf) und wenn du mich Jahre
»lang verkennst, so kommt doch die Zeit, wo du ers-
»chrickst und zu mir sagst: ich habe dir Unrecht ge-
»than! — Aber ich werde dir gern vergeben.«

Dieses rührte den Eifersüchtigen, der heute überhaupt (wegen einer sogleich kommenden Ursache) gelassener war. » Sieh (sagt er,) ich glaube dir alles mal: sag' es, thust du nie etwas gegen mich? — Nie, nie, mein Lieber! « — » Jetzt verzeih meiner Hize; aber thue dem Matthieu nicht Unrecht: er istts vielmehr, der mich beruhigte. Er sagte mir es zwar, was Klotildens Eltern zu merken geglaubt, ja noch mehr — sieh ich sage dir alles — sie hätten sogar wegen deiner vorgeblichen Neigung und wegen deines jetzigen Einflusses, den der Kammerherr gern zu seiner Wiedererhebung benützen möchte, von einer möglichen Verbindung mit der Tochter gesprochen, auch gegen diese und sie ausgeforscht; aber (dir istts doch gleichgültig) meine Geliebte blieb mir treu und sagte Nein. « —

Nun war unserem Freund das vorher so glückliche Herz gebrochen; dieses harte Nein war bisher noch nicht gegen ihn ausgesprochen worden — mit einer unaussprechlichen, niedergedrückenden aber stillen Wehmuth sagt' er leise zu Flamin: » bleib du mir auch treu — denn ich habe ja wenig und quäle mich nie mehr so wie heute. « Er konnte nicht mehr reden; die erstickten Thränen stürmten stuthend an sein Herz hinan und wollten jede Minute durch die Augen brechen — er musste jetzt einen stillen dunkeln Ort haben, wo er sich recht ausweinen konnte und in

seinem aufgerissenen schmerzenden Innern war bloß
der Gedanke noch sanft und balsamisch; »jetzt in
der Nacht kann ich weinen so viel ich will und
niemand sieht mein zerrissenes Angesicht, meine zer-
rißene Seele, mein zerrissenes Glück.«

Und als er dachte: »ach Emanuel, wenn du mich
heute so sähest« — konnt' er sich kaum mehr
halten.

Er stöhnte mit zurückgestemmten Thränen gleichgül-
tig wer es sehe oder nicht, aus dem Garten, über
den ein melancholischer Engel eine große Trauerafahne
fliegen ließ und Leichenmusik. — Er stieß sich wund
an einer steinernen Gartenwalze, womit man die be-
regneten Grässpitzen und Blümen nieders-
quetscht — er weinte noch nicht, aber acht! auf der
Warte da wollte er sich sättigen und tränken mit
reichlichem Schmerz — er wiederholte immer — aber
sie blieb getreu und sagte Nein, Nein, Nein « — die
Konzerttöne wehten ihm nach wie Feuer dem, der es
besprochen — er watete durch nasse entschlummernde
Fluren die ihre Blumen verhüllten, und schneller
als er strichen auf der Erde die Schattenrisse des
oben vom Winde verfolgten Gewölkes dahin — er
stand an der Warte, hielt jede Sähre noch und
rannte hinauf — er warf sich auf die Bank, wo er
Klotilden zum erstenmale im weißen Gewand von
Ferne gesehen — »Ruhe du auch, Horizon!« rief sie

aus seinem Traume ihm unter dem Blumenhügel noch einmal zu und er hört es wieder. — —

Hier riß er freudig alle seine Wunden auf und ließ sie frei hin bluten in Thränen — sie überzogen mit trüben Strömen das Angesicht, das sanft oft gelächelt hatte aber immer gutmütig und das andern keine abgepresst sondern abgetrocknet hatte — jede Fluth war eine weggehobne Last, aber das Herz wurde darauf wieder schwer und vergoss die neue Fluth — Endlich konnt' er die Töne wieder hören, die meisten sanken unter eh' sie an den Thurm geslossen waren, Kleine kamen sterbend an und zergingen in seinem dunkeln Herzen — jeder Ton war eine fallende Thräne und machte ihn leichter und sprach seinen Kummer aus — der Garten schien aus sanft ertönenden, gebrochen überdämmerten, dunkelgrünen Schattenwogen zu bestehen — er riß, von Erinnerung gestochen, das Auge davon weg: »was geht »er mich mehr an« — Aber endlich stieg aus diesem Schatten-Eden und aus der Viole d'Amour das Lied »Vergiß mein nicht« zu seinem müden Herzen auf und gab ihm wieder den sanftern Schmerz und die vergangne Liebe: »Nein, sagt' er, ich vergesse »dein auch nicht, ob du mich gleich nicht geliebt — »Deine Gestalt wird mich doch ewig rühren und an »meine Träume erfuntern — ach du himmlische, es

»ist jetzt das einzige was mich nicht schmerzet, wenn ich denke: ich vergesse dein nicht. —

Alles wurde stumm und ausgelöscht: er war allein neben der Nacht. Endlich ging er nach der langen Stille herab und nach Flachsenfingen zu, matt geweint und arm geworden. Und als er unterweges schnell zum schwarzblauen Himmel, in dem irrende Wolken um den Mond wie Schläcken umher geworfen waren, hinaufblickte und schnell wieder über die halb vernichtete Schattengegend, über die Schattenberge und Schattendorfer: so kam ihm alles tod, leer und eitel vor und es schien ihm, als wär' in irgend einer hellern Welt eine Zauberlaterne — und durch dit Laterne rückten Gläser wörauf Erden und Frühlinge und Menschengruppen gefärbet wären — und die herabgesoffenen hüpfenden Schattenbilder dieser Gläser nannten wir uns und eine Erde und ein Leben — und allem Gunten liefe ein grosser Schatten hintennach. — —

Ach, ich rege vielleicht in mancher Brust längst vergossene Beklemmungen wieder auf, aber es thut uns wohl, daß da die Leiden so viel Platz in unserer Erinnerung einnehmen, daß dieses herbe Lagerobst milde wird durch Liegen und daß ein geringer Unterschied ist zwischen einem vergangnen Schmerz und einer juzigen Lust. — —

Der arme Viktor kam nach Mitternacht mit einem bleichen Angesicht und mit brennenden Augen im Hause des Apothekers an. Er begehrte nichts, um seine gebrochne Stimme nicht zu verrathen. Als er seinen Alltags-Ueberrock im Mondschimmer hängen sah; und als er sich wie eine fremde Person vorstelle, der der Rock gehöre und der ihn am Morgen so freudig aufzog und jetzt so trostlos anlege: so ergrif ein Mitleiden, das er mit sich selber hatte, wieder mit zu starkem Druck sein erschöpftes Herz. Marie kam und er wendete nicht einmal die Zeichen dieses Mitleids von ihr weg. Sie stand betroffen — er sagte ihr mit der sanftesten aus Seufzern gewebten Stimme, er brauche nichts — und die gute Seele ging ohne Muth zum Trosten und zu Thränen langsam hinaus; aber die ganze Nacht vergoss sie unsichtbare über die fremden, und über einen Kummer, der ihr nicht gesagt war.

Warum öffnete gerade heute das Schicksal alle Abert seines Herzens? Warum ließ es gerade auf diesen Tag die Silberhochzeit des Stadtseniors und die erste Auflage der Hochzeit seiner Tochter mit dem Waisenhausprediger treffen? Warum, wenn doch beide Hochzeitfeste auf diesen Tag zusammenfallen sollten, müßten sie bis nach Mitternacht fortwähren, wo sie den armen Viktor in alle Brandstätten seiner Hoffnungen schauen ließen, wo er in einer lichtervol-

ien Stube aus seiner dunkeln die Liebe sah, die Hände verknüpfte, Lippen zusammendrückte und Augen und Seelen vermischte? — Zu einer andern Zeit würd' er über den Waisenhausprediger und über zwei Armenkatecheten gelächelt haben; aber heute konnt' er nur darüber seufzen und es ist eine sanfte Schönheitslinie an seinem innern Menschen, daß er den armen Menschen das vergönnte, was er entbehrte: »ach ihr seid glücklich,« sagte er — »liebt euch recht, presset die armen Klopfenden vergänglichen Herzen heiß an einander, eh' sie der Flügel der Zeit zerschlägt und glühet an einander in der kurzen Minute des Lebens und wechselt eure Thränen und Küsse, eh' die Augen und Lippen im Grabe erfrieren — ach ihr seid glücklicher als ich, der ich das Herz voll Liebe niemand geben kann als den Würmern des Grabes und auf dessen Sarg ein Tischler die Ueberschrift, die wie ich mit Erde bedeckt wird, färben soll: »ach ihr guten Menschen, ihr habt mich nicht geliebt und ich war euch doch so gut!« —

Jedes glückliche Lächeln, jeder flötende Violinenzug, jeder Gedanke wurde jetzt seinem von Thränen umgebenen weichen Herzen zur harten spitzen Ecke, so wie einer Hand, die sich in Wasser untertaucht, alles hart anzufühlen wird.

Selne gränzenlose Aufrichtigkeit, seine gränzenlose Erweichung konnt' er mit nichts befriedigen als mit einem Briefe an seinen Emanuel, in den seine Seele so sehr wie sein Auge überschwömte.

* O theurer Geliebter!

* Sollt' ich denn dirs verbergen, wenn mich Schmerzen übermannen oder Thorheiten? Sollt' ich dir nur meine bereuteten Fehler zeigen und nie meine gegenwärtigen? — Nein, trete her, Theurer, an meine wunde Brust, ich öfne dir das Herz darin, es blute und poche unter der Entblößung wie es will — ach du deckest es doch vielleicht mit deiner väterlichen Liebe wieder zu und sagst: ich lieb' es noch. —

Du, mein Emanuel, ruhest in deiner hohen Einsamkeit, auf dem Ararat der erretteten Seele, auf dem Thabor der glänzenden; da blickest du sanft geblendet in die Sonne der Gottheit und siehest ruhig die Wolke des Todes auf die Sonne zuschwimmen — sie verhüllt sie, du erblindest unter der Wolke, sie vertinnt, und du stehst wieder vor Gott. — Du liebst Menschen als Kinder, die nicht beleidigen können — du liebst Erdengenuße wie Früchte, die man zur Kühlung pflückt, aber ohne nach ihnen zu hungern — die Gewitter und Erdbeben des Lebens gehen vor dir ungehört vorüber, weil du in einem Hesperus. II. Ch.

Lebens-Traum voll Läne, voll Gesänge, voll Auen
liegst und wenn dich der Tod aufweckt, lächelst du
noch über den heilern Traum.

Aber ach, mehr als ein Gewitter donnert hinein
in den Lebenstraum von uns andern und macht ihn
ängstlich. Wenn ein höheres Wesen in den Wirwar
von Ideen treten könnte, der unsern Geist umgiebt
und aus dem er seinen Athem holen müßt, wie wir
in einer aus allen Lustarten zusammengegossenen Lust-
art athmen — wenn er sähe, welche NahrungsmitteL
durch unsern innern Menschen gehen, denen er sei-
nen Milchsaft abgewinnen müßt, dieses Gemenge von
Komischen Opern — Gayle's Dictionnaire — Konzer-
ten von Mozart — Messiaden — Kriegsoperationen
— Matthisons Gedichten — Kants Schriften —
Fleuretten — Monds-Ausshauungen — Lastern und
Eugenden — Menschen und Krankheiten aller Art
— — — wenn das Wesen diese Lebens-Olla Potrida
untersuchte: würd' es nicht begierig seyn, zu wissen,
welche widersinnige Säfte dadurch in der armen
Seele zusammen gerinnen, und würd' es sich nicht
wundern, daß noch etwas Festes und Gleichförmiges
im Menschen bleibt? — Ach wenn dein Freund,
Emanuel! bald in einem feinen Speisesaal, bald in
einem Garten, bald in einer Loge, bald vor dem
großen Nachthimmel, bald vor einer Kokette, bald

vor dir ist: so macht ihm dieser zweideutige Wech-
sel der Szenen Schmerzen und vielleicht Flecken. . .

Nein, ich will meinen Emanuel nicht belügen —
— Ach sind denn die Kleinigkeiten und die Steins-
gen dieses Lebens werth, daß wir darum krumme
Gäuge wählen, wie die Miniraupe durch die Nest-
gen ihres Blattes sich zu Krümmungen zwingen läß-
set? — Nein, alles was ich gesagt habe, ist wahr;
aber ich hätt' es nicht gesagt, wenn nicht andre
Schmerzen mich auch auf jene führten; und doch
hättest du es mir, du unschuldig kindlich erhaben
trauender Lehrer geglaubt. Ach du hälst mich für
zu gut. . . o es ist ein weiter ermüdender Schritt
von der Bewunderung zur Nachahmung! — Jetzt
aber blick' in mein geßnetes Herz!

Seitdem ich hier im Todtenhaus meiner kindli-
chen Freuden, in den Beeten, wo meine Kindheits-
jahre geblühet und abgeblühet haben, vielleicht mit
zu vielen Träumen der Vergangenheit umher gehet
— und noch mehr: von dem Tage an, wo du meis-
nem Herzen den Reiz zum Fieber-Schlage auf mein
ganzes Leben gegeben, seitdem du mir das Leben
aufgedeckt, worin sich der Mensch zerblättert, und
den dünnen spitzigen Augenblick, auf dem er so
schmerzhast steht, seid jener Abschieds-Nacht, w
meine Seele groß und meine Thränen unerschöpflich
waren, rinnt eine ewige Wunde in mir und der

Seufzer einer Sehnsucht, die nichts zu nennen weiß als Träume und Thränen und Liebe, liegt wie eine stockende Ader beklemmend und verzehrend in meiner Brust — — Ach ich lache noch wie sonst, ich philosophire noch wie sonst, aber mein Inneres sieht nur der Geliebte, dem ichs jetzt entblößt.

O Schicksal, warum schlugst du in den Menschen den Funken einer Liebe, die in seinem eignen Herzensblut ersticken muß? Ruht nicht in uns allen das holde Bild einer Geliebten, eines Geliebten, wovor wir weinen, wornach wir suchen, worauf wir hoffen, ach und so vergeblich, so vergeblich? — Steht nicht der Mensch vor der Brust eines Menschen wie die Turteltaube vor dem Spiegel und girret wie diese sich heiser vor einem todtten flachen Bilde darin, das er für die Schwester seiner klagenden Seele hält — Warum fragt uns denn jeder schöne Frühlingsabend, jedes schmelzende Lied, jede überströmende Freude: wo hast du die geliebte Seele, der du deine Wonne sagst und giebst? Warum giebt die Musik dem bestürmten Herzen statt der Ruhe nur größere Wellen, wie das Geläute der Glocken die Ungewitter anstatt zu entfernen herunterzieht? Und warum ruft es draussen an einem schönen stillen hellen Tage, wenn du über das ganze aufgeschlagne Gemälde einer Landschaft siehest, über die Blumen-Meere, die auf ihr zittern, über die herabgeworfnen Wolkenschatten,

die von einem Hügel zum andern fliehen, und über die Berge, die sich wie Ufer und Mauern um unsren Blumenzirkel ziehen, warum ruft es da denn unaufhörlich in dir: »ach hinter den rauchenden Bergen, hinter den aufliegenden Wolken da wohnt ein schöneres Land, da wohnt die Seele, die du suchst, da liegt der Himmel näher an der Erde?« — Aber ach hinter dem Gebirge und hinter dem Gewölke stöhnt auch ein verkanntes Herz und schauet an deinen Horizont herüber und denkt: »ach in jener Ferne wär' ich wohl glücklicher!«

Sind wir denn alle nicht glücklich? — — Bejah' es nicht und sage nicht zu mir, Emanuel, daß im Winter dieses Lebens gerade die wenigen warmen Sonnenblicke, die ihn unterbrechen, den bessern Menschen wie Gewächse zersprengen und zu Grunde richten — sage nicht; daß jedes Jahr etwas von unserm Herzen wegstoße und daß es wie das Eis immer kleiner werde, je weiter es schwimme im Strome der Zeit — sage nur nicht, daß die irrende Psyche, wenn sie auch ihr zweites Selbst in ihrem Gefängniß höre, doch nie in seine Arme kommen könne — — Aber du hast schon einmal gesagt:

»In zwei Körpern stehen wie auf zwei Hügeln getrennt alle liebende Seelen der Erde, eine Wüste liegt zwischen ihnen wie zwischen Sonnensystemen, sie sehen einander herübersprechen durch Ste-

graphie, sie hören endlich die Stimmen über die Hügel herüber — aber sie berühren sich nie und jede umschlingt nur ihren Gedanken. — Und doch zerstäubt diese arme Liebe wie ein alter Leichnam, wenn sie gezeigt wird; und ihre Flamme zerflattert wie eine Begräbnisflampe, wenn sie aufgeschlossen wird. »

Sind wir denn alle nicht glücklich? —

Bejah' es nicht! — Ach der Mensch, der schon von der Kindheit an nach einer unbekannten Seele rief, die mit seiner eignen in Einem Herzen aufwuchs — die in alle Träume seiner Jahre kam und darin von weitem schimmerte und nach dem Erwachen seine Thränen erregte — die im Frühling ihm Nachtigallen schickte, damit er an sie denke und nach ihr sich sehne — die in jeder weichen Stunde seine Seele besuchte mit so viel Tugend, mit so viel Liebe, daß er so gern all' sein Blut in seinem Herzen wie in einer Opferschaale der Geliebten hingegeben hätte — die aber ach nirgends erschien, nur ihr Bild in jeder schönen Gestalt zusandte, aber ihr Herz ewig entrückte — — o endlich, o plötzlich, o seelig schlägt ihr Herz an seinem Herzen und die zwei Seelen umfassen sich auf immer — — er kann es nicht mehr sagen, aber wir können; dieser ist doch glücklich und geliebt. . . .

Guter Emanuel, du vergiebst mir den Schmerz
der Furcht, daß ich es wohl nie sein werde — Nein,
nie! — Ach ich wäre auch für diese von Gräbern
zerstückte Erde vielleicht gar zu glücklich, ich dürfte
für ein so junges mit so kleinen Verdiensten gerechtfertigtes Leben vielleicht ein zu großes Eden bewohnen,
wenn meine zu weiche Seele, die schon unter
drei frohen Minuten einsinkt, die jeden Menschen
liebt und sich mit Kinderarmen ans Herz der ganzen
Schöpfung hängt, o die schon durch diesen bloßen
Traum der Liebe zu seelig wird und überwältigt
durch diese Beschreibung — — Nein, sie wäre zu
seelig eine solche von Wehmuth und Menschenliebe
längst verschmolzene Seele, wenn sie einmal nach ei-
nem so langen tödtlichen Sehnen endlich, endlich —
o Emanuel, ich bebe wieder vor Freude und es ist
doch niemals, niemals möglich! — alle ihre Wün-
sche, ihren ganzen Himmel, so viele Liebe, so viele
Thränen in Einer theuern theuern Seele gesammelt
fände, wenn ich vor der großen Natur, und vor
dem Angesicht der Tugend und vor Gott selber, der
mir und ihr die Liebe gab, zur Einzigen, zur Frommen,
zur Geliebten — o Gott, wie ist ihr Name —
zur Vorausgeliebten, die ich jetzt im Wahnsinn nennen
wollte, unter allen meinen Wonnethränen sagen
dürste: endlich hat dich mein Herz, du Gute, Gott
giebt uns heute einander und wir bleiben beisammen

auf die ganze Ewigkeit. Nein ich würb' es nicht sagen sondern vor Wonne verstummen und sterben.

— Siehe! mir war jetzt als ging' eine Gestale über meine Stube und riefe: Viktor! Ich sah mich um und erblickte meine leere Stube und die abgesetzten Sonntagskleider und jetzt erinnerte ich mich erst, daß ich unglücklich bin und nicht geliebt.

Du aber, unverzichtlicher Freund, misskenne mich nicht; ich schwöre dir, daß ich dir diese Blätter unverändert gebe, wenn ich auch morgen, wo die Wirbel der heutigen Nacht stiller fliessen, alle Aenderungen nöthig fände. Dein thörichter Freund bleibt doch Dein ewiger Freund.

S. V. H.

20. Hundsposttag.

Billet von Emanuel — Flaminus Apfels Kartens auf den
Schustern — Gang nach St. Lüns.

Armer Bastian, — sagt' ich, da ich das heutige
Felleisen aufmachte — eh' ichs auf habe, weiß ich
schon voraus, daß du den ganzen Tag nach einer
solchen Nacht dich eingeschlossen, um dein verblutes
Angesicht gegen den Trauergarten zuzuwenden
— daß du heute diese brennenden Gifttropfen lies-
ber hast als den Wundbalsam und daß du in den
Spiegel schauest, um mit der stillen schuldlosen Ge-
stalt, die er dir mit ihren Schmerzens-Schnitten
zeigt, in neue Thränen zu zerfließen. — O wenn
der Mensch nichts mehr zu lieben hat, so umfasset
er das Grabmal seiner Liebe und der Schmerz wird
seine Geliebte, Vergebet einander den kurzen
Wahn Sinn der Klage; denn unter allen Schwächen
des Menschen ist das die unschuldigste, wenn er,
anstatt gleich dem Zugvogel sich über den Winter
zu erheben und in heitere Zonen zu fliegen, gleich
andern Vögeln vor diesem Winter niedersinkt und
dumpf in seinem kalten Grabe erstarrt. —

Viktor sargte sich so zu sagen an jenem Tage in sein Zimmer ein, das er niemand als einer Thür- und Wandnachbarin der Schmerzen, Marien, öfne- te, deren Gestalt ihm so sanft wie eine Abendsonne that. Jedes andre weibliche Gesicht auf der Straße gab ihm Stiche; und der Bruder der verlorenen Klo- tilde, den er am Fenster sah und heute gern umarmt hätte, gab der müden Erinnerung neue Thränen zu Farben. . . . Leser! — die Leserin ist von selber gescheuter — lache nicht über meinen guten Helden, der da keiner ist, wo gerade die Stärke der Seele die Stärke des Schmerzens wird: las mich es wenigstens nicht hören. Wem der sympathetische Nerve des Lebens, die Liebe, unterbunden oder durchschnitten ist, der darf schon einmal seufzen und sagen: alles kann der Mensch auf der Erde geduldiger verlieren als Menschen. — —

Und doch führte Abends ein Zufall — nämlich ein Brief — alle seine Schmerzen noch einmal durch sein müdes Herz. Ein kleiner Brief von Emanuel — aber keine Antwort auf den erst abgesandten — kam an.

»Mein immer Geliebter,

»Ich habe den Tag deines Eintritts in ein neues Lebens-Gewühl erfahren und ich habe gesagt: mein Geliebter bleibe glücklich — die Ruhe der Tugend

habe wie mit einer Brust sein Herz gegen den Frost und Sturm seines neuen Lebens ein — seine Schmerzen und seine Entzückungen müssen nicht lauf seyn — er trauere sanft und still wie eine Fürstin im sanften Weiß, er genieße sanft und still und im Tempel seines Herzens spielen die Lustbarkeiten nur wie ungehört irrnde Schmetterlinge in einer Kirche — und die Tugend schwebe vor ihm am Himmel über der Sonne und wärme und erhelle und ziehe allmählig sein Herz!

Du willst, aus liebender Bangigkeit für mein entsinkendes Leben, nicht haben, daß ich oft schreibe; so wenig glaubst du, Lieber, meiner Hoffnung. Die ablaufenden Gewichte meiner Maschine fallen langsam und sanft auf das Grab hinauf — dieses Erdenleben kleidet sich in meiner Seele immer schöner an und schmückt sich zum Abschiede — dieser Nebensommer um mich, der wie eine Nebensonne neben dem Augustsommer steht, und der künftige Frühling nehme mich der Natur schmeichelnd aus den Armen. — —

So überlaubt, so überblümt der Allgütige die Gottesackermauer des Lebens wie wir die Mauer eines englischen Gartens, mit bedeckendem Epheu und Immergrün und giebt dem Ende des Gartens den Schein eines neuen Gesträuchs. —

So steigt schon hier im dunkeln Leben der Geist, wie der Barometer schon unter dem trüben Wetter steigt, und wird den Einfluss des lichteren unter den Wolken innen.

— Ich folge aber deiner Liebe und schreibe dir nicht mehr als Einmal im Winter, wo ich dir die große Nacht erzähle, in der ich meinem blinden Julius zum erstenmale sagte, daß ein Ewiger ist — in jener Nacht, mein Geliebter, zogen mich die Entzückung und Andacht zu hoch und das dünne Leben wollte reißen. Ich blutete lange. Im Winter, wo an die Stelle der Erden Reize die des Himmels treten, *) verbiete mir das Gemälde des Sommers nicht.

O mein Sohn! — ich mußte dir ja schreiben, weil meine Freundin Klotilde flaget, daß sie zum neuen Jahre aus der grünen Laube der Einsamkeit auf den schmuzigen Marktplatz des Hofes gezogen werde — ihre Seele ist dunkel von Trauer und streckt die Arme nach dem stillen Leben aus, das von ihr genommen wird. Ich weiß nicht, was ein Hof ist — Du wirst es wissen und ich beschwöre dich, erlöse meine Freundin und lenke die Hand ab, die sie aus St. Lüne ziehen will. Wenn du es

*) Der Dezember begünstigt die Beobachtungen der Astronomen am meisten.

nicht kannst: so verlasse am Hofe die geliebte Seele nicht — sei ihr einziger Freund — ziehe die Bienvenstacheln der Erdenstunden aus ihrem milden Herzen — Wenn kalte Worte wie Schneeflocken auf diese Blume fallen: so schmelze sie der warme Hauch der Liebe zu Thränen, die du rinnen siehest — Wenn über ihr Leben ein Gewitter aufsteigt: so zeig' ihr den Engel, der auf der Sonne steht und über unsere Gewitter den Regenbogen der Hoffnung zieht — Dich, den ich so liebe, wird meine Freundin auch so lieben und wenn mein Freund ihr sein sanftes Herz, sein weiches Auge, seine Tugend, seine von der Natur, und von dem Ewigen bewohnte Seele aufdeckt: so wird er meine Freundin vor sich glücklich werden sehen und das erhabne Angesicht das vor ihm in Thränen und Lächeln und Liebe zerfließt, wird immer in seinem Herzen bleiben.

Emanuel.

* * *

Siehe, da kam in dieser glühenden Minute die erhabne Gestalt, die er gestern gesehen, wieder mit ihrem Mund voll wehmüthigen Lächeln und mit ihrem Auge voll Thränen; und als die Gestalt vor ihm schweben blieb und schimmerte und lächelte: so stand vor ihr wie vor einer Verstorbnen seine Seele

auf und alle Wunden fingen wieder unter dem Erheben an zu bluten und er rief: »so weiche denn nie aus meinem Herzen, du erhabne Gestalt, und »ruh' ewig auf seinen Wunden!« — Die Trostlosigkeit, die Ermattung und der Schlaf überhülten seine Seele, so wie ihren letzten Gedanken, nächstens nach St. Lüne wieder zu gehen und ihre Eltern zu bereden sie nicht an den Hof zu zwingen . . .

Der lange Schlaf des Todes schließt unsre Narben zu und der kurze des Lebens unsere Wunden. Der Schlaf ist die Hälfte der Zeit, die uns heilt. Der erwachte Viktor, dessen inflammatorisches Fieber der Liebe gestern durch die Schlaflosigkeit so zugenommen hatte, sah heute, daß sein Schmerz ungemäßig war, weil seine Hoffnung unmäßig gewesen: — anfangs hatt' er gewünscht — dann beobachtet — dann vermuthet — dann gesessen — dann ausgelegt — dann gehost — dann dar auf geschworen. Jeder kleine Umstand, sogar sein Anteil an Klotildens Ernennung zur Hofdame hatte Pechkränze in sein Feuer geworfen. «O ich Thor!» sagt' er mit den 3 Schwur-Fingern an der Stirne und wie alle kräftige Menschen, war er um desto muthiger, je mutloser er gewesen. Ja er fühlte sich auf einmal zu leicht — aber eine zu schnelle Kur kündigt auch bey Seelen den Rückfall an. Ein neuer Trost war der gestrige Entschluß,

dass er Klotilden einen Dienst erweisen — nämlich den Hofdienst ersparen wollte. Er besann sich noch über seinen Entschluß, sie wieder zu sehen — fühltest du etwa Viktor, dass alles was die Liebe thut, um zu sterben, nur ein Mittel sey, um wieder zu auferstehen und dass alle ihre Epilogen nur Prologen zum zweiten Akt sind — als ihn ein einziger Korb Aepfel auf dem Markt im Entschluß fest mächte; denn die Aepfel erinnerten ihn an die optischen auf Flamins Rücken, die allemal im Nachsommer erschienen und die er im bisherigen Taumel vergessen hatte. Konnte nicht Matthieu, der bisher an Flamin dieses Insiegel seiner fürstlichen Verwandschaft nicht untersuchen konnte, sich auf einmal von allen überzeugen, was er aus dem Briefe an den Lord nur mit diebischen Blicken errathen konnte? Und konnte er nachher nicht zum Fürsten gehen und da seinen ganz verdamten Spektakel anrichten. Sog bald aber Viktor ihm den Inhaber des Vexierbildes nur auf wenige Tage, bis es verblichen war, aus den Augen entrückte: so war alles gut.

Viktor ging also zu seinem von der Natur tätowirten Freund, um ihn nach St. Lüne mitzunehmen. . . .

— Daraus wird nichts — sagte Flamin, der die Kleinere Delikatesse hatte, die Bitte um die Begleitung wegen seiner Vorwürfe in Le Hauts Garten

nicht zu benützen, und darüber die größere vergaß, eine solche Rücksicht seinem Viktor gar nicht zuzutrauen.

Dieser, in einer leidenschaftlichen Einfertigkeit zwei solche Nebel (Klotildens Hofamt und Matthieu's Okularinspektion) abzuwenden, grif zum sonderbaren Mittel, dem Hofjunker die Reise-Genossenschaft anzutragen. Denn sie sahen und sprachen einander täglich in Vorzimmern — und wahrhaft freundlich, nur konnte keiner den andern ausstehen. — »Mit Freuden! (sagte der Evangelist) in dieser Woche hab' ich den Kabinetsdienst — aber die nächste kann ich.«

Und gerade in der jetzigen wollt' es Viktor. — So viel schnelle Fehlschlagungen bestürzten diesen so, daß er, dessen sorg- und argloses Herz immer ein öfner Brief mit fliegendem Siegel war, sich jetzt gegen seinen guten, theuren Freund Flamin versellte — er wußte keinen Rath weiter als diesen, da ohnehin dessen Brust unter seiner gebückten Kollegial-Arbeit und unter seiner Vollblütigkeit nicht sowohl litt als leiden konnte, zur Präservationskur ein burgundisches Pechpfaster, das auf den Rücken (als Deckmantel der Aepfel-Projektionen) applizirt werde, aus guten Gründen anzurathen. Er verstellte sich so erbärmlich — denn ihm glückten unschuldige Intrigen gegen Mädgen und scherhaftste Verstellungen

aus

aus Satire und mißlangen ernsthafte — daß sogar
Flamin aufhorchte und trocken versezte: »er habe
» schon ein solches Pfaster seit zwei Tagen auf: und
» — Matthieu hab' es ihm gerathen und selber
» aufgelegt.«

Da saß er. — Sebastian hatte weiter nichts zu thun als in einer sonderbaren Kälte, die auf dem St. Lüner Wege nur durch einige heiße Striche von den alten Spätslingen seines verblühten Paradieses untermischt wurde, unbegleitet zum Kammerherrn Le Baut zu gehen, zu sagen was zu sagen war, ins Pfarrhaus kaum zu gucken und still wieder fortzuwandern ohne eine einzige — Hoffnung.

Liebe Fortuna! lieber geköpft als skalpirt, lieber Ein Unglück als zehn Fehlschlagungen, ich meine, rädere mit deinem Raden den Menschen lieber von oben als unten hinauf! —

Viktor wußte zwar noch kein Wort von der Wendung, womit er zwei solchen Hof-Emiganten wie den Le Bauts, die nichts heiligers kannten als die Patrie gegen einen Fürsten, die Dulie gegen dessen Minister und die Hyperdulie gegen dessen H., Klotildens Standeserhebung verleiden sollte; aber er dachte, »ich thue was ich kann.«

Klotildens Eltern nahmen ihn mit so viel Verbindlichkeit auf — d. h. mit so viel Chareographie des Körpers, mit so viel Puderzucker auf jeder Mine,

mit so viel Violensyrup auf jedem Wort — kurz er fand den Bericht, den Maz von ihrer gesälligen Denkungsart für ihn an Flamin erstattet hatte, so gegründet, daß er keine bessere Gelegenheit hätte aussuchen können als diese, um sie von der Spedition und Verpfanzung ihrer Tochter abzumahnen — hätten sie ihm nicht zu danken angefangen, daß er selber dieser Spediteur und Pflanzer gewesen war. Sie hatten alles erfahren oder errathen und dankten ihm für seine Verwendung, der sie wahrscheinlich eignungsgemäße Absichten liehen als die Tochter that. Es wäre lächerlich gewesen, in Klotildens Gegenwart ihre künftige Gegenwart in Flachsenfingen zu widerreden und das auszureden, wofür man ihm dankte. Er ließ es, obwohl gezwungen, gut seyn; aber wortam ergiebt sich der Mensch schwerer in die Zukunft als in die Vergangenheit. — Die Kälte der Tochter war natürlicherweise nicht kleiner (aber aufrichtiger) als die Wärme der Eltern . . . und gerade die Kälte erfrischte sein glühendes Gehirn. Diese Kälte gleichgültige Gestalt war wie ein Schleier über die erhabne liebende gedeckt, die immer mit ihren thränenvollen Augen vor ihm schwebte und die er nicht aushielt: ohne Bewußtseyn einer Schuld, zufrieden mit seinem Gehorsam gegen Emanuels Bitte, zog er mit seinen vom Wohlstand erdrückten Gefühlen ab kälter gegen die Kälte. — — Er wäre ein schlechter

Liebhaber gewesen, wenn er gewußt hätte, was er haben wollen; denn sonst hätt' er von Klotsiden, sogar im Falle ihrer Liebe gegen ihn, keine außerordentliche Wärme gegen einen Medikus begehrn können, den ihr die Eltern aufzwangen (welches einem Manne noch mehr schadet als Häßlichkeit) der so unhöflich ohne ein Geburtstags-Karmen aus dem Gauken fortjagte, und der sie in die sieben vergoldeten Thürme des Hofdienstes, trotz ihrem Widerwillen, trotz allem Anschein ihres künftigen Gefängnissfeuers hineinschob. — Aber für das ofne Lehn seines Herzens war eben dieser Verger gesund. . . .

Wenn mein guter Leser einmal von einer zu theuern Freundin einen ewigen Abschied zu nehmen hat: so nehm' er ihn zweimal — Der erste versteht sich ohnehin, wo er in der Trunkenheit des Schmerzes, im Blutsturz des Herzens und der Augen erliegt und wo das geliebte Bild sich mit Flammen in die weiche Seele brennt; aber dann wird er die Abgeschiedne nie vergessen können — Daher muß er einen zweiten nehmen, der schon darum kälter ist, weil heftige Empfindungen kein dal segno der Weiberholung leiden, oder muß (wenn er am allgerischtesten seyn will) sie nach dem tragischen Abschied an einem öffentlichen Platze, z. B. bei einer Krönung) wo sie kalt scheinen muß, zu sehen suchen

ihr frostiges Gesicht überschneitet dann ihr heisses in seinem Kopfe und mein guter Leser hat doch wieder so viel Verstand beisammen, daß er weiß was er in den Hundspostagen liest. . .

— Warlich wenn Jean Paul nicht steifig schreibt, so thuts keiner — es schlug schon ein Uhr und er hielts für ein Viertel auf Zwölfe — meine Schwester will schon vor dem aufgeschwänzten rau-chenden Hecht, der wie die Schlange der Ewigkeit an seinem Schwanz frisst, die Hände fällten und sagt immerfort: »es wird ja alles kalt« — das soll es auch, nach so glühenden Kapiteln« (sag' ich) wenn du den Leser und den Autor meinst — Der Posthund springt schon, indem ich noch über dem zwanzigsten Kapitel sitze, mit dem ein und zwanzigsten in der Stube herum — und doch will ich verdammt seyn wenn ich nicht vor dem Essen noch wie die sieben Weisen sieben goldne Sprüche sage:

1. Wenn man beim Stiche der Biene oder des Schicksals nicht stille hält; so reisset der Stachel ab und bleibt zurück.

2. Jämmerliche Erde, die drei, vier große oder kühne Menschen verbessern und erschüttern können! Du bist ein wahres Theater: auf dem Vorgrund sind einige fechtende Akteurs und einige Zelte aus Leinwand, im Hintergrund wimmelst von gemahlten Soldaten und Zelten! —

3. Staaten und Diamanten werden jetzt, wenn sie Flecken haben, in kleine zerschnitten. — und da

4. die Menschen in großen Staaten und die Bienen in großen Stöcken Muth und Wärme einbüßen: so hestet man jetzt an kleine Länder andre kleine Länder, wie an Bienenstöcke Koloniestöcke.

5. Der Mensch hält sein Leiden für das der Menschheit, wie die Bienen das Trocken ihres Bienenstandes, wenn schon die Sonne wieder scheint, für Regen nehmen und nicht aussliegen;

6. Aber er begeht täglich einen kleineren Irrthum: anfangs hält er für eine Ewigkeit, (für diese aristotelische Zeit-Einheit des Schauspiels des Seyns) seine gegenwärtige Stunde — dann seine Jugend — dann sein Leben — dann sein Jahrhundert — dann die Dauer des Erdballs — — dann der Sonne ihre — dann der Himmel ihre — dann (das ist der kleinste Irrthum) die Zeit. . .

7. An den Menschen sind vorn und hinten wie an den Büchern zwei leere weiße Buchbinderblätter — Kindheit und Greisenalter; und an den Hundestagen auch: siehe das Ende dieses Tages und den Anfang des nächsten.

Fünfter Schalttag.

Fortsetzung des Registers der Extra-Schösslinge.

K.

Rälte. In unserm Zeitalter stehen Abnahme des Stoizismus und Wachsthum des Egoismus hart neben einander; jener bedeckt seine Schätze und Keime mit Eis, dieser ist selber Eis. So nehmen im Physischen die Berge ab und die Gletscher zu. — —

L.

Leihbibliothek für Rezensenten und Mädgen. Ich bin noch immer Willens es ins Intelligenzblatt der Litteraturzeitung setzen zu lassen, daß ich den Ehrenolds-Kauffchilling, den ich für meinen Abendstern erhebe, nicht zerschlagen noch wie Musäus zum Ankauf von Gartenhäusern zersplittern, sondern das ganze Kapital zu einer vollständigen Sammlung aller deutschen Vorreden und Titel, die von Messe zu Messe erscheinen, verwenden will. Ich kann dabei bestehen, wenn ich eine Vor-

rede wöchentlich für einen Pfennig Lesegeld an Neuzenten ausgebe. —

Damit mir nicht einmal der Überschuss des besagten Schlagsschazes als todes Kapital im Hause liegt: so sollen dafür — wenn ich mich nicht ändere — die schweren deutschen Meisterwerke, — z. B. Friedrich Jakobi's, Klinger's seine, Göthe's Lasso — desgleichen die bessern satirischen und philosophischen vom Buchbinder in einer leichtern Damenausgabe geliefert werden, die ganz aus sogenannten Verirbänden, wo innen kein Unterziehbuch steckt, bestehen soll. Ich spiele damit denk' ich, den Leserinnen etwas reelles in die Hände, das so gut gebunden und eben so berittelt ist wie die Buchhändlers Auegabe und in das sie — weil das harte Steinobst schon ausgekernt und innen nichts ist — nicht nur eben so viel sondern sechs Loth mehr Seidenfasden und Seidenabschnizel legen können als in die gebrückte Edition. — Zuwils Briefwechsel — ein schweres zweidotteriges Straßenei des Autors, das ich vom Buchbinder auf diese Weise habe ausblasen lassen, weil die meisten Leserinnen zu kalt sind, es auszubrüten — ist jetzt ganz leicht. Aber von den deutschen Romanen werd' ich niemals eine solche Futteral-Edition von leeren Zeremonienwagen des Sonnenwagens veranstalten, weil ich befahre, der Buchhandel schreie über Nachdruck. — Ich wäre

ein glücklicher Mann, wenn sich die Mitleserinnen meiner Leih-Kapselbibliothek nur zweimal in einigen italienischen und portugiesischen Büchereien hätten herumführen lassen: sie würden in diesen, wo oft nur die Titel der Werke — und noch dazu der dümmsten — an die Wand geschmieret sind, erstaunet seyn, welche schlechte Figur solche unbrauchbare Bibliotheken neben meiner Bücherei von ordentlichen Beizirbüchern, die ich aus so vielen Fächern und mit einem Eigensinn wähle, machen. — So werden freilich deutsche Kapselleserinnen von euch Portugieserinnen nimmermehr eingeholet! Vielmehr kommen jene sogar den Männern, den Advokaten und Geschäftsleuten nach, die ähnliche Kapsel-Journalistika mithalten und die Futterale der besten deutschen Journale — letztere werden oft als curiosa sogar den Kapseln angehogen und füttern diese aus — mit lesen und weiter geben. . . . Das ist mein Projekt, und Schafe würden muchmaßen, ich sparte mich bloß herum, wenn ichs nicht wirklich durchsetzte.

M.

Mädchen. Junge Mädchen sind wie junge Truthäner, die schlecht gedeihen, wenn man sie oft angreift; und die Mütter halten, diese weichen aus Blumenstaub zusammengeslossenen Geschöpfe wie Pastellgemälde so lange unter Fensterglas — weil

sich alles vor uns Prinzessinnenräubern und Obsidianen scheuet, — bis sie fixiret sind. Indessen ist weder Einsamkeit — welche nur zu einer ungeprüften Unschuld führt, die zwar nicht vor dem Libertin aber doch vor dem Heuchler fällt — die rechte Kronwache um ein weibliches Herz, noch Gesellschaft, noch Arbeitsamkeit — sonst sinkt kein Landmädchen — noch gute Lehren — denn diese sind in jedem Mund und in jeder Lesebibliothek zu haben: — sondern diese vier ersten und letzten Dinge auf einmal thuns, die sich sämtlich entbehren, vereinigen und ersetzen lassen durch eine tugendhafte weise Mutter.

N.

Namen der Grossen. Da sie wie Nezensen ten ihren Namen bei ihren außerehelichen Meßprodukten, Gelegenheitsschriften und pieces fugitives verhehlen, die sich nicht sowohl selber legitimiren als legitimirt werden vom Fürsten: so sollte man denken, sie wollten ihren natürlichen Kindern den Rang der Pasquelle geben, deren Verfasser zweierlei thun müßt: erstlich seinen Namen verschweigen, zweitens sie vervielfältigen. Aber da sie ihre Kinder der zoten Ehe am Ende doch adoptiren, wenn sie und jene alt geworden: so hat man nicht viel daraus zu machen, daß sie den Feisigen nachahmen, die wie man sagt ihrem Neste und dessen Insassen durch ei-

nen Stein so lange Unsichtbarkeit ertheilen, bis die Plantage flügge ist.

Q.

Ostracismus. Er war bekanntlich bei den Griechen keine Strafe: nur Leute von großen Verdiensten errangen ihn und sobald man diese Landesverweisung an schlechte Menschen verschwendete, ging sie völlig ein. Beklagen muß es ein Reichsbürger, daß wir, da wir eine ähnliche öffentliche Erziehungsanstalt, nämlich die Landesverweisung haben, diese oft an die aller elendesten Schelme verschleudern und daher — in der Absicht, einen Kreis, ein Land zum Spucknapf und zum Absonderungsgefäß des andern zu machen — Hallunken aus dem Lande jagen, die kaum werth sind, daß sie darin bleiben. Dadurch wird der Gebietsräumung das Ehrenhafte und Auszeichnende, was sie für den Mann von Verdiensten haben könnte, ganz benommen und ein ehrlicher Mann — z. B. Bahrdt — schämt sich beinahe, daß man ihn mit einer solchen Ehre nur belegt. Es sollte daher Reichspolizeimäßig werden, daß nur Minister, Professoren und Offiziere von entschiedenem Werthe gleich wichtigen Akten verschickt und resegirt würden. Auf ähnliche Männer würd' ich auch das Henken einschränken: bei den Römern wurden wahrhaftig nur große Köpfe und Licher auf Kosten

eines ganzen Staats an den Weg beerdigt; was soll ich aber von den Deutschen denken, bei denen selten ein nützlicher Staatsbürger — sondern meistens ausgemachte Spitzbuben — auf öffentliche Kosten, die man die Henkergelder nennt, begraben wird und vorher am Wege ausgehangen unter dem Galgen? — Nicht einmal bei Lebzeiten kann ein Mann — wenn er nicht außerordentliche und oft exzentrische Verdienste hat, wiewol exzentrische Menschen in die Wahrheit, wie die Kometen in die Sonne, als Nahrungsstof zurückfallen — sich darauf ~~et~~mal Rechnung machen, daß er auf eine Art, wie die Alten ihre Edeln in Statuen und Bildern reflektirten und verdoppelten, in effigie unter einem erhabenen Ort werde gehangen werden.
... Man geworte mir, ich lasse mit mir reden.

P.

Philosophie. Einige kritische Philosophen haben jetzt aus der Algebra eine mathematische Methode entlehnt, ohne die man keine Minute philosophisch — nicht sowohl denken als — schreiben kann. Der Algebraist erhaschet durch das Versezzen bloßer Buchstaben Wahrheiten, die kein Syllogismus ausgraben konnte. Das thut der kritische Philosoph nach, aber mit größerem Vortheil: da er nicht Buchstaben sondern ganze Terme geschickt

unter einander mengt, so schäumen aus der Allitteration derselben Wahrheiten hervor, die er sich kaum hätte träumen lassen. Solchen Philosophen wird mit Recht wie den Gothaischen Predigern (Goth. Landesordnung P. III. p. 16.) verboten, Allegorien zu brauchen, oder irgend eine Redeblume, die ihnen, wie den Leithunden andere Blumen, die Fährte verderben. — Eigentlich aber ist der Bilderstyl bestimmtter als der Termenstyl, der zulezt, da alle abstracte Worte Bilder sind; ja auch ein Bilderstyl ist, aber einer voll zerflossener entfärbter Bilder. Jakobi ist nicht dunkel durch seine Bilder, sondern durch die neuen Anschauungen, die er durch jene mit uns theilen will.

Ich habe neulich in den Populationstabellen der gelehrten und lehrenden Republik nachgesehen und die jungen Kantgen aufgezählt, die der alte Kant, der sonst unverheirathet ist wie sein Vetter Newton, seit zehn Messen gezeugt hat. Demetrius Magnus, der ein Buch von den gleichnamigen Autoren machen wollte, müste sehr dumm gewesen seyn, wenn er zu unsfern Zeiten hätte schreiben und doch zugleich, indem er gleichwohl beigebracht hätte, daß es 16. Plato, 20. Sokrates, 28 Pythagoras, 32 Aristoteles gegeben, es ganz sündlich auslassen wollen, daß es jetzt so viele Philosophen und Philosophisten als jene zusammenaddirt machen, gebe, nāmlich 96,

die den Namen Kant führen könnten, wollten sie sonst. Solche Handwerker — so kann ich die Magister nennen, weil man umgekehrt sonst die Handwerker Magister hieß und den Obermeister Erzmagister — sollte man als die beste Propaganda in Rechnung bringen, die dicke Bücher haben können; sie sind am besten im Stande, es auszubreiten, weil sie das Unfaßliche, das Geistige davon abzuscheiden und das Populaire und Körperliche, d. h. die Wörter für Leser, die sonst einfältig aber doch nicht ohne kritische Philosophie sterben wollen, auszu ziehen wissen. Das elendeste theologische und ästhetische Ger stein erhält jetzt eine Kantische Fassung aus Worten. Obgleich durch jedes neue große System eine gewisse Einseitigkeit des Blicks in alle Köpfe kommt — zumal da jeder kalte Philosoph gerade desto einseitiger ist, je einsichtiger er ist — so verschlägt doch nichts: denn große Wahrheits-Evolutionen gehen nur durch das gemeinschaftliche Wühlen des ganzen Denker-Personale hervor *). Wer Kant auf seinem Berge unter seinen gelehrten Mitarbeitern hat stehen sehen, errinnert sich mit Vergnügen einer ähnlichen Geschichte in Peru, die Buffon mittheilt: als baselbst Condamine und Bouger die Aquator-

*) Ein Beispiel ist jetzt das erste Prinzip der Moral und das der Regierungsformen.

grade der Erde (wie Kant die der intellektuellen Welt) ausmassen, fanden sich ganze Affen-Rudel als Collaboratores dazu ein, setzten Brillen auf, blickten nach den Sternen und herunter nach den Uhren und brachten eines und das andre zu Papier, wiewohl ohne Honorar, welches der ihr einziger Unterschied von den Vikariats-Kantien ist.

Jeder Mann von Genie ist ein Philosoph, aber nicht umgekehrt — ein Philosoph ohne Phantasie, ohne Geschichte und ohne encyklopädisches Wielwissen ist einseitiger als ein Politiker — wer irgend ein System mehr annahm als erfand, wer nicht vorher dunkle Ahndungen desselben hatte, wer nicht vorher wenigstens darnach lechzte, kurz wer nicht seine Seele als einen vollen warmen mit Keimen ausgefüllten Boden, der nur auf seinen Sommer wartete, empfand, der kann wohl ein Lehrer, aber nicht ein Schüler der zum Brodstudium erniedrigten Philosophie seyn — und kurz, es ist einerlei, welchen Ort man zur philosophischen Sternwarte besteige, einen Thron, oder einen Pegasus, oder eine Alpe, oder ein Cäsars-Lager oder eine Leichenbahre und sie sind fast alle höher als der Katheder im Disputatorio.

Q. siehe K.

K.

Mezensenten. Ein Redakteur sollte sechs

Eische haben: am ersten sagen und äßen die Anzeiger des Daseyns eines Buchs — am zweiten die Pausch- und Bozen-Anzeiger seines Werths — am dritten die Epitomatoren desselben — am vierten die Sprachmeister und Sprachforscher, die unter das Publikum räsonnirende Verzeichnisse frember Donatschnizer ausscheiden — am fünften die Opponenten, die ein neues Buch nicht durch ein neues Buch sondern durch ein Blättchen widerlegen — am sechsten stände die kritische Fürstenbank, auf die sich Huber oder Forster oder noch einer setzen könnten, die ein Buch so überschauen wie ein Menschenleben, die die Individualität desselben auffassen und darstellen, die den Geist des litterarischen Geschöpfes und des Schöpfers zugleich zeichnen und die die Menschwerdung und Verkörperung der göttlichen Schönheit, die die Gestalt eines Individuumus annimmt, trennen von der Schönheit und dann aufdecken und verzeihen.

Diese sechs kritischen Bänke, die sechs verschiedene Litteraturzeitungen liefern könnten, werden jetzt übereinander geworfen und gestalten eine. — So freimüthig ich aber gegen diese Zusammenwerfung von gelehrtten 1) Anzeigen, 2) Rezessionen, 3) Ausfügen, 4) Sprach- und 5) Sachkritiken und 6) Kunsturtheilen aufstehe: so gern bin ich bereit, zuzugesetzen, daß die rezensirende Fauna und Konfraternität der fünf Eische vielleicht eben so viel Unkraut

Fechter ausrotte als sie selber heraus treibt aus eignen Keimen; und ich berufe mich auf einen Privatbrief von mir, der außer dem Verdacht der Schmeichelei ist und worin ich sie mit einem Fliegenschwamme zusammengesellte, der, obgleich eine (Dinten) Infusion auf ihm Insekten-Heere gebiert, doch die Fliegen ausreutet. — Aber da unter den Rezensenten auch Autoren sind wie ich, wie unter den portugisischen Inquisitoren Juden — und überhaupt daß ich Schaltjahre lang darüber sprechen wollte: warum einen Schalttag lang? —

S.

Streiche. »Wer seines Herrn Willen weiß und thut ihn nicht, soll doppelte Streiche leiden.« — Wer leidet denn die einfachen? der doch nicht, der den Willen nicht weiß und nicht thut? — also folgt, daß größere Kenntnisse die moralische Schuld nicht erschweren, sondern erst erzeugen! denn in sofern ich eine moralische Verbindlichkeit gar nicht einsehe, ist mein Verstoß dagegen ja nicht kleiner, sondern null. —

Ich will meine eigne Akademie der Wissenschaften sehn und mir die folgende Preisfrage aufgeben, die ich selber in einer Prisschrift beantworten will:
 »Da nur eine Handlung tugendhaft ist, die aus Liebe zum Guten geschieht: so kann nur eine sun-

»dig

- dig sehn, die aus bloßer Liebe zum Bösen geschieht,
 - und die Rücksicht des Eigennützes muß den Grad
 - einer Sünde so gut wie den Grad einer Tugend
 - kleiner machen. Was wäre aber auf der andern
 - Seite noch außer dem Eigennütz in unserer Natur,
 - was uns zum Schlimmen trieb? und wenn Böses
 - aus reinem Hang zum Bösen geschähe: so gäbe es
 - ja eine zweite, obwohl entgegengesetzte Autonomie
 - des Willens? *

T.

Trübsal, Trauer. Jetzt, da ich diese bestimgenden Lüne schreibe, die mir vorsagen, daß die Natur nur Dornenhecken, die Menschen aber Dornenkronen machen: vergeht mir die Lust, mit satyrischen Dornen um mich zu schlagen und ich will lieber einige aus euern Füßen oder Händen ziehn.

21. Hundsposttag.

Viktors Krankenbesuche — über töchtervolle Häuser — die zwei Narren — das Karoussel —

Folgende Anmerkung kommt nicht aus dem Tornister des Hundes, sondern aus meinem eignen Kopf: man braucht kein Lobredner unserer Zeiten zu seyn, um mit Vergnügen zu sehen, daß jetzt Autoren, Fürsten, Weiber und alle die unähnlichen falschen Larven der Tugend (z. B. Bigotterie, Pietismus, zeremonielles Getragen) meistens abgelegt und dafür den ächten geschmackvollen Schein der Tugend gänzlich angenommen haben: diese Veredelung unserer Karaktermasken, wodurch wir das Neuherrere der Tugend schöner treffen, ist mit einer ähnlichen des Theaters gleichzeitig, auf dem man nicht mehr wie sonst mit papiernen Kleidern und unächten Tressen, sondern mit ächten agirt und tragirt. —

» Sie wurden schon gestern von der Fürstin verlangt — sagte der Fürst zum Hofmedikus, da er mit seinem ausgeleerten Gesicht kaum eingetreten war. Die Augenentzündung Agnola's hatte durch das Herbstwetter, durch die Nachtfeste, durch Kuhleppers tapfere Hand und durch ihre eigne — denn

die rothen Titelbuchstaben der Schönheit, nämlich geschnirkte Wangen wurden immer neu aufgelegt — sehr zugenommen. Eigentlich war Viktor zu stolz, um sich als einen bloßen Arzt begehrten zu lassen; ja er war zu stolz, um an sich etwas anders (und wär's Philosophie, oder Schönheit) suchen zu lassen als seinen Karakter: denn sein Vater, der noch zärtlicher war, hatte ihn gelehrt, man muß keinem dienen der uns nicht achtet oder den man selber nicht achtet, ja man muß von keinem eine Gefälligkeit annehmen, dem man nur einen äußerlichen, aber keinen innerlichen Dank zu sagen vermag. Aber dieses zarte Ehrgefühl, das nie mit seinem Eigennutz wohl aber mit seiner Menschenliebe in ungleiche Tressen kam, konnte ihm seine Hände nicht binden, womit er einer unglücklichen Fürstin — unglücklich, wie er, durch Darben an Liebe — wenigstens die Schmerzen der Augen nehmen konnte: vielleicht auch jüngere Schmerzen: denn seine Gutmuthigkeit gab ihm lauter Versöhnungen ein, des Fürsten mit Le Baut, mit der Fürstin, mit dem Minister. Nichts ist gefährlicher, als zwei Menschen auszusöhnen — man müßte denn der eine selber seyn; sie zu entzweien ist viel sicherer und leichter.

Er fand Agnola Nachmittags noch im Schlafzimmer, weil dessen grüne Tapeten (war nicht dem Teint) aber dem heißen Auge schmeichelten. Ein

dichter Schleier über dem Gesichte war ihr Tagslichtschirm. Als sie, wie eine Songe, ihren Schleier aufschlug: so begrif er nicht wie er in Costatos Bude aus diesem italienischen Feuer und aus diesen schnellen Hofaugen ein verweintes Blondinengesicht machen können. Ein Theil dieses Feuers gehörte der Krankheit an. Ihr erstes Wort war ein verschlossener Ungehorsam auf sein erstes; indessen stieß sie damit die Herren Pringle und Schmucker so gut vor den Kopf wie ihn: denn das ganze dreieinige collegium medicum rieth ihr — Blutigel um die Augen. Diese ekelten sie. Der Medikus rückte mit Schröpfköpfen am Hinterhaupte heraus; aber ihre Haare waren ihr lieber als ihre Augen. «Muß man denn alles mit Blut erkaufen?» sagte sie mit italienischer Lebhaftigkeit. — «Die Reiche und Religionen sollten nicht werden, aber doch die Gesundheit» sagt' er mit englischer Freimüthigkeit. Er forderte noch einmal ihr Blut — aber sie gab es ihm erst, da er das Opfermesser änderte und ihr am Auge eine Aderlaß vorschlug. Personen von Stande wissen wie Gelehrte oft die gemeinsten Dinge nicht: sie dachte, der Doktor werde die Ader öffnen. Und weil sie es dachte: that ers auch, mit seiner durchs Staarstechen geübten Hand. . . .

Inzwischen ist — wenn (nach dem Plinius) ein Kuß aufs Auge einer auf die Seele ist — eine Ader-

laß darauf kein Spaß: sondern man kann, indem man eine Wunde macht, selber eine holen. Der arme Hofmedikus muß mit seinem schwimmenden freundlichen Auge, von dem vor wenigen Tagen die Thräne der Liebe abgetrocknet wurde, kühn in die in eine Augenhöle gesperzte Sonne schauen und noch obendrein sanft mit dem Finger am warmen Gesicht anliegen und aus der Quelle der Thränen helles Blut vorrißen. . . . Schon eh' man eine solche Operation unternähme, sollte man eine an sich vollziehen lassen — der Kühlung wegen. Im Grunde hatte auch ihm das Schicksal diese Woche nichts geschenkt als Lanzen- Schnitte in seine Vorte. Stellest man sich noch vor, daß ihm das ganze weibliche Geschlecht wie eine magische weit zurückgewichne Gestalt vorkam, die einmal in einem Traume nahe an ihm geschimmert, als ein erblassender Mond am Tage, den er in einer lichten Nacht angebetet hatte: so hat man sich sein schönes schuldloses Herz gefangen, um darin außer einem großen fortarbeitenden Schmerzen tausend sympathetische Wünsche für die bedauerte Fürstin zu erblicken. Trotz ihrer sonderbaren Mischung von Stolz, Lebhaftigkeit und Feinheit glaubte er doch in ihr eine Aenderung zu entdecken, die er halb aus seiner heutigen Besessenheit, halb aus seinem ihr bisher so günstigen Einfluß auf den Fürsten erklären konnte und die ihm einen größern

Muth gegeben hätte, wenn er sich nicht von dem Zettel über dem Imperator der Kompaß-Uhr, mit besondern Auslegungen seines Muthes hätte drohen lassen. Bei der vorigen ersten Visite war sein Muth gelähmt, weil er sich als der Sohn eines Vaters, der seinen Einfluß durch die Sorge um Va-
starte zu befestigen schien, geflohen glaubte: denn ein Mensch voll Liebe ist neben einem voll Hass stumm und dumm.

Am muthigsten machte ihn heute außer seinen Zänkereien, die unterlagen (über die Blutigel ic.,) noch die letzte, die siegte: man wird muthiger und glücklicher zugleich, wenn man einer Stolzen widerspricht als wenn man ihr schmeichelt. Er sah eine Maske liegen; da er nun wußte, daß in Italien die Damen im Bette diese, wie die unsrigen die Hand-
schuhe, als Gesichtsschuhe anlegen: so verbot er ihr die Maske geradezu, als Zunder der Augenentzündung. Es war keine Schmeichelei da er ihr sagte,
daß ihr die Maske mehr nehmen als geben könnte.
Kurz er bestand darauf. —

Er war vielleicht zu tolerant gegen den Zweifel, den nur eine Frau erträglich und dauerhaft machen konnte, gegen den Zweifel, wen sie mit einander verwechsle, den Hofmedikus oder den Günsling: denn er sagte ihr — obwohl in der Sorge, zu viel zu sagen, welches bei Leuten von seinem Feuer ein

Zeichen ist, daß es schon geschehen ist — am Ende das, was er am Anfange zurückbehalten hatte, daß ihn das empressement des Fürsten hergeschickt; und hob diesen auf eigne Kosten empor, um so mehr, da er nichts Außerordentliches weiter von ihm anzubringen hatte als eben daß er ihn — hergeschickt.

Dann ging er. Bei dem Fürsten ließ er ihr so viel Seelig- und Heiligsprechungen (auf dieser Erde zwei Kontrarietäten!) zukommen als der Unstand und sein Humor (zwei noch gräßere Kontrarietäten) versatteten. Sonderbar! sie hatte trotz ihrem Feuer keine Launen. Er wußte, Jenner erlag nicht bloß dem Verläumper, sondern auch dem Lobredner. Man legt den gekrönten Schauspieldirektoren der Erde Entschlüsse ins Herz und Dekrete in den Mund; sie wissen was sie wollen und was sie reden, ein Paar Tage später als ihr Thronoufleur. Ein Günsling ist ein Shakspear und Dichter, der hinter den Personen, die er agiren und reden läßt; nicht selber vorguckt und vorhusst, sondern der ein Bauchredner ist, welcher seiner Stimme den Klang einer fremden giebt.

Da er den andern Tag die Patientin wieder besuchte; waren die Augenhöhlen abgekühl't, obwohl die Augen nicht; Agnola war heil in einem Kabinet voll Heiligenbilder. Mit der Unpässlichkeit der Augen war eine Quelle des Gesprächs weggenom-

men; und ihr Stolz vertrat zugleich seiner Empfindung und Laune den Zugang. Ob er es wohl hundertmal zu ihr in seinem Innern sagte: »quäle dich nicht, stolze Seele, ich bin kein Günstling, ich will dir nichts nehmen, am wenigsten deinen Stolz oder fremde Liebe — o ich weis was es ist, keine zu erslangen;« so blieb er doch (nach seiner Meinung) kalt vor ihr und zog mit der ärgerlichen Aussicht ab, daß ihm seine gute Kur die Wiederkehr abschneide; denn die andern Tour-Visiten waren doch keine freimüthigen Krankenvisiten. Vor der fatalen Kompas-Uhr erschrak er täglich weniger, außer wenn er eben froher war.

— Manche Leute würden eher ohne Häuser als ohne Bauen leben; Viktor lieber ohne dephlogistisierte Lust als ohne Lustschlösser: er mußte immer das Lotterielos und die Aktie irgend eines Plans, in der Zukunft stehen haben und eine Frau war meistens die Maskopeischwester in diesem Großaventurhandel. Dasmal war er auf die Versöhnung Janners und Agnola's erpicht. Er schloß so: sie ist auf beiden Seiten leicht — Jenner wird jetzt immer Agnolas Gesellschaft suchen, obwohl blos aus List, um in die künftige ihrer Hofdame Klotilde mit mehr Anstand zu kommen, die er jetzt im Stande der Eheslösigkeit noch ohne Schaden nach seinem Gelübde lieben kann — das wird ihn, da er weder einem

langen Lobe noch eiuem langen Umgang widerstehen kann, unvermerkt an Agnola gewöhnen — diese, die jetzt verlassen, auf der Seite des Minister Schleunes steht; wird die vereinigte Achtung Viktors und Jenzners nicht ausschlagen u. s. w. . . . Ob ihn aber nur die Schönheit der Handlung, nicht auch die Schönheit der Fürstin zu diesem Mittleramt anmietet, das kann das alte Kapitel noch nicht wissen; meinetwegen mags indessen: sein verblutet - Kaltes Innere, aus dem noch das Klaviet und Klotilds Name und das Morgen - Erwachen blutlose Dolche ziehen, hat ja das Getöse der Welt so nothig und jedes Uebertäuben der Kunden!

Mit der Absicht solcher Friedenspräliminarien entschuldigte er seinen künftigen Ungehorsam gegen seinen Vater, der ihm das Schleunessche Haus zu suchen abgerathen: denn da die Fürstin immer hinkam, so wars der schicklichste neutrale Ort zum Friedenkongresse. O! nur ein halbes. . . .

Extrablatt über töchter volle Häuser.

Das Haus von Schleunes war ein öfner Buchladen, deren Werke (die Töchter) man da lesen, aber nicht nach Hause nehmen konnte. Obgleich die fünf andern Töchter in fünf Privatbibliotheken als Weiber standen und eine in der Erde zu Maienthal die Kindereien des Lebens verschlief: so

waren doch in diesem Töchter-Handelshaus noch drei Freieremplare für gute Freunde seil. Der Minister gab bei den Ziehungen aus der Aemter-Lotterie gern seine Töchter zu Prämien für große Gewinne und Treffer her. Wem Gott ein Amt giebt, dem giebt er wenn nicht Verstand doch eine Frau. In einem töchterreichen Hause müssen wie in der Peterskirche, Beichtstühle für alle Nationen, für alle Karaktere, für alle Fehler stehen, damit die Töchter als Beichtmutter darin sitzen und von allem absolviren, blosß die Ehelosigkeit ausgenommen. Ich habe oft als Naturforscher die weisen Anstalten der Natur zur Verbreitung der Töchter und Kräuter bewundert; ist's nicht eine weise Einrichtung sagt' ich zum naturhistorischen Göte, daß die Natur gerade denen Mädgern, die zu ihrem Leben einen reichen mineralischen Boden brauchen, etwas Anhääckeln-hes giebt, womit sie sich an elende Ehe-Zinken sezen, die sie an fette Dörter tragen? So bemerkte Linnee *), wie Sie wissen, daß Samenarten, die nur in fetter Erde forkommen, Häkchen anhaben, um sich leichter ans Vieh zu hängen, das sie in den Stall und Dünger trägt. Wunderbar streuet die Natur durch den Wind — Vater und Mutter muss-

*) G. dessen amoen. acad. die Abhandlung von der bewohnten Erde.

sen ihn machen — Töchter und Fichtensamen in die
urbaren Forstplätze hin. Wer bemerkt nicht die
Endabsicht daß manche Töchter darum von der Na-
tur gewisse Reize in benannten Zahlen hat, damit
irgend ein Landsasse, ein insulirter Abt, ein Kardi-
nalbiakonus, ein appanagirter Prinz oder ein bloßer
Land-, Edelmann herkomme und besagte Reizende
nehme und als Brautführer oder englischer Brautva-
ter sie schon ganz fertig irgend einem sonstigen Tro-
pfen übergebe als eine auf den Kauf gemachte Frau? Und
finden wir bei den Heidelbeeren eine geringere
Vororge der Natur? Merket nicht derselbe Linnee
in derselben Abhandlung an, daß sie in einen näh-
renden Saft gehüllt sind, damit sie den Fuchs an-
reizen, sie zu fressen, worauf der Schelm — ver-
bauen kann er sie nicht — so gut er weiß ihr Säes-
mann wird? —

O mein Inneres ist ernsthafter als ihr meint; die
Eltern ärgern mich, die Seelenverkäufer sind, die
Töchter dauern mich, die Negersklavinnen werden —
ach ißt dann ein Wunder, wenn die Töchter, die
auf dem westindischen Markte tanzen, lachen, reden,
singend müsten, um vom Herrn einer Plantage heim-
geführt zu werden, wenn diese sag' ich eben so skla-
visch behandelt werden als sie verkauft und einges-
kaust wurden? Ihr armen Lämmer! — Und doch,
ihr seid eben so arg wie eure Schaf-Mütter und

Väter — was soll man mit seinem Enthusiasmus
 für euer Geschlecht machen, wenn man durch deut-
 sche Städte reiset, wo jeder Reichste oder Vornehm-
 ste, und wenn er ein weitläufiger Anverwanderer
 vom Teufel selber wäre, auf dreißig Häuser mit
 dem Finger zeigen und sagen kann: ich weiß nicht
 soll ich aus dem perlfarbenen oder nußfarbenen, oder
 stahlgrünen Hause eine heirathen: offen sind die
 Kaufläden alle? — Wie, ihr Mägden, ist denn
 euer Herz so wenig werth, daß ihrs wie alte Klei-
 der, nach jeder Mode, nach jeder Brust zuschneidet
 und wirbs denn wie eine sinesische Kugel, bald groß
 bald winzig um in eines männlichen Herzens Kugel
 form, und Ehering Futteral einzupassen? — Es
 »muss wohl, wenn man nicht sitzen bleiben will, wie
 die heilige NN.« antworten mir die, denen ich nicht
 antworte, weil ich mich mit Verachtung wegwendete
 von ihnen, um der sogenannten heiligen NN. zu sa-
 gen: »Verlassene, aber Geduldige! Verkannte und
 - Verblühte! Erinnere dich der Zeiten nicht, wo du
 »noch auf bessere hofftest als die jetzigen und bereue
 »den edeln Stolz keines Herzens nie! Es ist nicht
 »allemal Pflicht, zu heirathen, aber es ist allemal
 »Pflicht, sich nichts zu vergeben, auf Kosten der
 »Ehre nie glücklich zu werden und Chelosigkeit nicht
 »durch Chelossigkeit zu vermeiden. Unbewunderte,
 »einsame Heldin! in deiner letzten Stunde, wo das

» ganze Leben und die vorigen Güter und Gerüste
 - des Lebens in Trümmer zerschlagen voraus hinun-
 - terfallen, in jener Stunde wirst du über dein aus-
 » geleertes Leben hinschauen, es werden zwar keine
 - Kinder, kein Gatte, keine nassen Augen darin ste-
 - hen, aber in der leeren Dämmerung wird einsam
 » eine große, holde, englisch-lächelnde, strahlende,
 » göttliche und zu den Göttlichen aufsteigende Gestalt
 » schweben und dir winken, mit ihr aufzusteigen —
 » o steige mit ihr auf, die Gestalt ist deine Tu-
 » gend. —

Ende des Extrablattes.

Einige Tage darauf gab die Fürstin dem Fürsten
 ein Auge en medaillon mit der schönen Wendung:
 sie gebe diese Votivtafel dem Heiligen (das passte
 um so mehr, da der Fürst Januar hieß) der ihr sei-
 nen Wunderthäter zugeschickt und der das bekomme
 was er heilen lassen. Jenner sagte zu Viktor, dem
 er das Auge zeigte: » der H. Januar wird mit Ih-
 -nen, mit der h. Ottilia verwechselt « — die bes-
 kanntlich die Patronin der Augen ist.

Viktor war froh, daß Matthieu zu ihm kam, um
 mit ihm nach St. Lüne zu gehen; denn dieser bat

ihn, weil das nicht geschah, mit zu seiner Mutter zu gehen - weil heute bei der Fürstin großes Souper - sey, bei seiner Mutter aber kein Mensch - d. h. kaum über neun Personen. Viktor zog also — es that heute nichts, daß die Augen-Rekonvaleszentin fehlte — gern in die Schleunessche Nürnbergische Konvertitenbibliothek von Töchtern hinein hinter dem jürtlichen Jonathan-Drest-Matz, den er überhaupt aus Schonung für ihren allgemeinen Freund Flamin toleranter behandelte. Die Menschen assoziieren sich wie die Ideen eben so oft nach der Gleichzeitigkeit als Ähnlichkeit; und aus der Wahl der Bekannten ist eben so wenig etwas auf den Karakter des Mannes zu schließen als auf einer Frau ihren aus der Wahl des Gatten. Matz präsentierte ihn seiner Mutter im Lesekabinet, da ihr gerade aus einem englischen Autor vorgelesen wurde, mit den Worten: hier bring' ich Ihnen einen ganz lebendigen Engländer. Joachime las in einem Katalog — es war kein Bücher, sondern ein Nelkenblätterkatalog — um sich einige Nelken auszusuchen, nicht um sie zu pflanzen sondern um sie nachzumachen — in Seide. Sie hastest Blumen, die wuchsen. Ihr Bruder sagte aus Ironie: - sie hastest die Veränderlichkeit sogar an einer Blume. - Denn sie liebte sie sogar an Liebhabern; und unterschied sich ganz vom April, der wie die Weiber in unserem

Klima weit beständiger ist als man vorgiebt. Im Kabinet waren noch zwei Narren da, die mir mein Korrespondent nicht einmal nennt, weil sie, glaubt er, hinlänglich unterschieden und signirt wären, wenn ich den einen den wohlriechenden Narren nenne und den andern den feinen.

Beide Narren umsummten die Schöne. Ueberhaupt so oft ich Narren in großen Parthien studiren wollte, sah ich mich ordentlicher Weise nach einer großen Schönheit um; — diese umfassten sie wie Wespen eine Obstfrau. Und wenn ich sonst keine Ursache hätte, — ich habe sie aber, — um die schönste Frau zu ehelichen: so thät' ichs schon darum, damit ich immer die Bienenkönigin in der holen Hand sitzend hielte, der der ganze närrische Immenschwarm nachbrausste. Ich und meine Frau würden dann den Kerln in Lissabon gleichen, die, in den Händen mit einem Stänglein angeketteter Papagaien, an den Füßen mit einer Kuppel nachhüpfer Afsen, durch die Gassen ziehen und ihr tolles Personale feilbieten.

Der wohlriechende Narr, der heute in der Sonnenseite Joachimens war, las der Mutter vor — der feine, der in der Wetterseite war, stand neben Joachime und schien sich nichts um ihr Wetterkühlen zu scheeren. Viktor stand als Übergang von der heißen Zone in die kalte da und stellte die

gemässigte vor: Joachime spielte drei Nollen mit Eis nem Gesicht. Der wohlriechende Narr schoss mit der linken Hand die Drehbasse eines silbernen Jou jou: dieses hängende Siegel eines Thoren bewegte er entweder wie der Grönländer einen Block mit seinen Füssen, der Erwärmung wegen — oder er thats wie der Grosssultan immer ein Schnizmesser führen muß, um nicht immer (erotisch) zu morden — oder um, wie der Storch immer einen Stein in den Krallen hält, allzeit ein Irions Rad in den Händen, wie ein Spornrad an den Fersen, zu haben — oder der Gesundheit wegen, um den globulus hystericus *) durch die Bewegung eines äussern zu bestreiten — oder als Paternosterkugelgen — oder weil er nicht wußte warum.

Jeder war mit sich zufrieden. Als die Mutter unsern Engländer gebeten, mit seinem Accent ihr vorzulesen: so sagte der feine Narr: » das Englische ist wie gewisse Gesinnungen leichter zu verstehen als auszusprechen. » Dieses feine Schaf hatte nämlich überall die Gewohnheit, metaphorisch zu seyn — wenn ihm ein Mägdgen sagte: » ich kann mich heute der Kälte nicht erwehren « so macht er die des

Herr

*) Hysterische Kugel d. h. die hysterische Krankenempfindung als rolle sich eine Kugel die Kehle herauf.

Herzens daraus — man konnte nicht sagen »es ist
• trübe, warm, die Nadel hat mich gestochen &c.
ohne daß er das für einen Kugelzieher nahm, der
sein Herz aus dem Pistolenhalfter der Brust vorzog
und vorwies — es war vor seinen Ohren unmöglich
daß man nicht sein war und aus eurem Gute mors-
gen bossirte er ein Bonmot — hätt' er das alte Tes-
stament gelesen, er hätte sich über die Tournure
darin nicht satt wundern können. Dafür schränkte
der wohlriechende Narr seinen ganzen Witz auf
ein lebhaftes Gesicht ein — er schlug diesen Frachts-
und Assekuranzbrief von tausend Saillien vor euch
auf und hielt ihn vor, aber es kam nichts — ihr
hättet auf den Pränumerationschein von Witz in
seinem feurigen Auge, geschworen, jetzt brenn' er
loß — aber bei Leibe! er handhabte die satirische
Waffe wie die Grenadiere die Handgranaten, die sie
nicht mehr werfen sondern nur abgebildet auf den
Mützen führen.

Als der Feine sein erotisches Bonmot gesagt
hatte: sah Joachime unsern Helden an und sagte
mit einer ironischen Mine wider den Feinen: j'aimo
les Sages a la folie.

Der Stolz des wohlriechenden auf seinen heutli-
gen Vorzug und die scheinbare Gleichgültigkeit des
feinen Narren gegen seine Hintansetzung bewiesen,
daß alle beide selten im heutigen Falle waren; —

und daß Joachime auf eine eigne Weise Kokettirte. Sie lachte uns erhabne Mannspersonen allemal aus, wenn zwei auf einmal bey ihr waren — eine allein weniger — ihre Augen überließen es unserer Eigens liebe, das Feuer darinn der Liebe mehr als dem Witz zu zuschreiben — sie schien alles zu herauszu plaudern was ihr einfiel, aber manches schien ihr nicht einzufallen — sie war voll Widersprüche und Thorheiten, aber ihre Absichten und ihre Zuneigung blieben doch jedem zweifelhaft — sie antwortete schnell, aber sie fragte noch schneller. Heute trat sie in Beisein der drei Herren — zu andern Zeiten im Beisein des ganzen bureau d'esprit — vor den Spiegel, zog ihre Schmückdose heraus und retuschirte das bunte Dosenstück ihrer Wangen. Man konnte sich gar nicht denken, wie sie aussähe, wenn sie verlegen wäre oder beschämkt.

Die Tugend mancher Damen ist ein Donnerhaus, das der elektrische Funke der Liebe zerschlägt und das man wieder zusammensetzt für neue Experimente: unserm an die höchste weibliche Vollkommenheit verwöhnten Helden kam es vor, als gehöre Joachime unter jene Donnerhäuser. Koketterie wird immer mit Koketterie beantwortet. Entweder letztere war es oder zu schwache Achtung für Joachime, daß Victor die beiden amorosi in den Augen der inamorata lächerlich machte. Sein Sieg war eben so leicht

als groß — er lagerte sich auf der Stelle des Feindes: mit andern Worten; Joachim gewann ihn lieber. Denn die Weiber können den nicht leiden, der vor ihren Augen einem andern Geschlechte unterliegt als dem ihrigen. Sie lieben alles, was sie bewundern; und man würde von ihrer Vorliebe für körperliche Tapferkeit weniger satirische Auslegungen gemacht haben: wenn man bedacht hätte, daß sie diese Vorliebe für alles Ausgezeichnete, für ausgezeichnete Reiche, Berühmte, Gelehrte empfinden. Der durre und runzliche Voltaire hatte so viel Ruhm und Witz, daß wenige Pariser Herzen sein satirisches ausgeschlagen hätten. Noch dazu drückte mein Held seine Achtung für das ganze Geschlecht mit einer Wärme aus, die sich das Individuum zueignete; — auch brachte seine beliebte Simultan- und Zuttliebe, ferner sein in der Trauer über ein verlorne Herz schwimmendes Auge und endlich seine heitere Menschenfreundlichkeit ihm eine Aufmerksamkeit von Joachimen zu wege, die die seinige in dem Grade erregte, daß er sich das nächstmal zu inquiriren vornahm, was dran wäre. — —

Das nächstmal war bald da. Sobald ihm die Ankunft der Fürstin vom Apotheker geweissagt war — denn der war in der kleinen Zukunft des Hofs seine Hexe zu Endor und Kurnā und seine delphische Höle — so ging er hin: denn er fuhr nicht hin. So

» lang es noch einen Dekroteur und ein Stein-Pflas-
» ster giebt, sagt er, fahr ich nicht. Aber von vor-
» nehmern Leuten wunderts mich, daß sie noch zu
» Fuß reisen von einem Flügel des Pallasts in den
» andern. Könnte man nicht, so wie die Pennypost
» für eine Stadt, eine Equipage für seinen Pallast
» einführen? Könnte nicht jeder Gessel ein Tragsessel
» seyn, wenn eine Dame die Alpenreise von einem
» Zimmer ins andere weniger scheute? Und verschies-
» dene Weltumseglerinnen würden es wagen, eine
» Lustreise durch einen großen Garten zu machen in
» einer zugesperrten Sänfte. — Viktor reisete ge-
» rade in einem, nämlich im Schleuneschen: es war
noch zu hell und zu schön, um sich wie Mähküssen
an die Spieltische zu schrauben. Er sah darin eine
kleine bunte Reihe gehen und Joachime darunter.
Er schlug sich zu ihnen. Joachime bezeugte eine
malerische Freude über die Wolken-Gruppierung und
es stand ihren schönen Augen gut, wenn sie sie das-
hin hob. Da man nichts Gescheutes zu reden hatte:
suchte man etwas Geschentes zu thun: sobald man
ans Karussel ankam. Man setzte sich darauf und
ließ es drehen. Viele Damen hatten gar den Muth
nicht, diese Drehscheibe zu besteigen — einige wag-
ten sich in die Gessel — bloß Joachime, die eben
so verwegen als furchtsam war, beschritt das höl-
zerne Turnierross und nahm die Lanze in die Hand

um die Ringe mit einer Grazie wegzuspielen, die schönerer Ringe würdig war. Aber um sich nicht dem Abwerfen der Dreh-Rosinante bloßzugeben, hätte Joachim meinen Helden wie ein Treppengeländer an sich stellen lassen, an den sie sich in der Zeit der Noth anhielt. Die Arebewegung wurde schneller und ihre Furcht größer: sie hielt sich immer fester an und er fasste sie fester an, um ihrer Anstrengung zuvorzukommen. Mein Held, der sich auf die Taschenspielerkünste und den Hokus Pokus der Weiber recht gut verstand, fand sich leicht in Joachims Wiegbleibische natürliche Magie und Trunkus Plempsum E' allalei; - noch dazu war das wechselseitige Andrücken so schnell hin und hergegangen, daß man nicht wußte, hatt' es einen Erfinder oder eine Erfinderin. . . .

Da sie jetzt alle aufs Zimmer sind und ich allein im Garten stehe neben der Rosmühle: so will ich darüber geschickt reflektiren und anmerken, daß die Großen, gleich den Weibern, den Franzosen und den Griechen, große — Kinder sind. Alle große Philosophen sind das nämliche und leben, wenn sie sich durch Denken fast umgebracht haben, durch Kindereien wieder auf, wie z. B. Malebranche that: eben so holen Große zu ihren ernstern edeln Lustbarkeiten durch wahre kindische aus; daher die Steckenpferd-Ritterschaft, die Schaukel, die Kartenhäuser Lin-

Hamiltons mémoires) das Bilderausschneiden, das
Goujou. Mit dieser Sucht, sich zu amüsiren, steckt
sie zum Theil die Gewohnheit an, ihre Obern zu
amüsiren, weil diese den alten Göttern gleichen, die
man (nach Mori) nicht durch Busen sondern durch
fröhliche Feste besänftigte,

Da er mit den Regisseurs des Theaters bekannt
war und zweitens da er kein Liebhaber mehr war —
denn dieser hat tausend Augen für Eine Person und
tausend Augenlieder für die andern — so war er
beim Minister nicht verlegen, sondern gar vergnügt.
Denn er hatte da doch seinen Plan durchzuführen —
und ein Plan macht ein Leben untrüglich, man
mag es lesen oder führen.

Es mislang ihm heute nicht, ziemlich lange mit
der Fürstin zu sprechen und zwar nicht vom Fürsten
— sie mied es — sondern von ihrer Augenmaladie.
Das war alles. Er fühlte, es sei leichter eine übers-
triebene Achtung vorzuspiegeln als eine wahre auszu-
drücken. Die Besorgniß, falsch zu scheinen, macht,
daß man es scheint. Daher sieht bei einem Arg-
wohnischen ein Aufrichtiger halb wie ein Falscher
aus. Indessen war bei Agnola, die ihres Tempes-
raments ungeachtet spröde war — ein eigner zurück-
gestimmter Ton herrschte daher in ihrer Gegenwart
bei Schleunes — jeder Schritt genug, den er nicht
zurück that.

Aber gegen die lebhafte Joachime that er einen halben vorwärts. Nicht sowohl sie als das Haus schien ihm kokett zu seyn; und die Töchter darin fand er — das macht das Haus — den alten Litosen oder Leuten der Sachsen ähnlich, die $\frac{1}{3}$ frei waren und $\frac{2}{3}$ leibeigen und die also ein Drittel ihres Guts verschulden konnten. Jede hatte noch ein Drittel ein Neuntel, ein Kugelsegment von ihrem Herzen übrig zur freien Disposition. Ueberhaupt wer noch kein Kabelhaus oder Stockfischchangeln gesehen: der kann es hier lernen aus Metaphern — die drei Töchter halten lange Angelruthen übers Wasser (Vater uno Mutter plätschern die Stockfische her) und haben an die Angelhaken gespiesset Staatsunisformen oder ihre eigne — Gesichter — Herzen — ganze Männer (als ankörpernde Nebenbuhler) — Herzen, die schon einmal aus dem Magen eines andern gefangnen Kabelhaus herausgenommen worden: — ich sage, daraus kann man ungefähr ersehen, womit man die andern Kabelhaus in der See fängt, völlig wie die Stockfische zu Lande, nämlich auch Ciekt lese man wieder zurück mit rothen Tuchlappen — mit Glasperlen — mit Vogelherzen — mit eingesalzenen Heeringen und blutenden Fischen — mit kleinen Kabelhaus selber — mit Fischen, die man halb verdauet aus gefangnen Stockfischen gezogen. — —

Viktor dachte, »meinetwegen sey Joachime nur lebhaft oder kostet, ich passire leicht über Mardereien hinüber, die ich ja mir vor der Nase stellen sehe« — passire nur, Viktor, das sichtbare Eisen soll dich eben in das bedeckte treiben. Man kann an derselben Person die Koketterie gegen jeden bemerken und doch ihre gegen sich übersehen, wie die Schöne dem Schmeichler glaubt, den sie für den ausgemachten Schmeichler aller andern hält. — Er bemerkte, daß Joachime das neue Deckenstück diesen Abend öfters angeschauet hatte; und wußte nicht recht, warum es ihr gefalle: endlich sah er, daß sie nur sich gefalle und daß diese Erhebung ihren Augen schöner lasse als das Niederblicken. Er wollt' es übermuthig untersuchen und sagte zu ihr: »es ist schade, daß es nicht der Mahler des Vatikans gemacht hat, damit Sie es öfter ansähen.« — »O,« sagte sie leichtfinnig, ich würde niemals mit andern hinaufsehen — ich liebe das Bewundern nicht.« Später sagte sie: »die Mannspersonen verstullen sich wenn sie wollen besser als wir; aber ich sage ihnen eben so wenig Wahrheiten als ich von ihnen höre.« Sie gestand geradezu Koketterie seyn das beste Mittel gegen Liebe; und mit der Bemerkung, »seine Freimüthigkeit gefall' ihr, aber die ihrige muß ihm auch gefallen« endigte sie den Besuch und den Posttag.

22. Hundsposttag.

Stückgiesserei der Liebe, i. M. gedruckte Handschuhe, Bank,
Zwergbouteillen und Schnittwunden — ein Titel aus den
erotischen Digesten — Marie — Courtag — Giulias Sterbes-
brief. —

Der Leser wird sich ärgern über diesen Hundsposttag: ich meines Orts habe mich schon geärgert. Der Held verstrickt sich zusehends in das Zuggarn zweier weiblicher Schleppen und sogar in die Hände der fürstlichen Freundschaft . . . es braucht nur, daß gar Klotilde zum Wirwar stößet — — Und so etwas muß ein Berghauptmann, ein Insulaner den Leuten auf dem festen Lande referiren.

Chronologisch solls noch dazu gemacht werden: ich will diesen Hundeposttag, der vom November bis zum December langt, in Wochen zerlegen. Dadurch wird die Ordnung größer. Denn ich kenne die Deutschen: sie wollen wie die Metaphysiker alles von vorn an wissen, recht genau, in Großkav, ohne übertriebene Kürze und mit einigen citatis. Sie versetzen ein Epigramm mit einer Präfation und ein Liebesmadrigal mit einem Realregister — sie bestimmen den Zephyr nach einer Windrose — und

das Herz eines Mädgen nach dem Regelschnitt — sie signiren alles wie Käufleute und beweisen alles wie Juristen — ihre Gehirnhäute sind lebendige Rechenhäute, ihre Beine geheime Messstangen und Schrittzähler — sie zerschneiden den Schleier der neun Musen und setzen auf die Herzen dieser Mädgen Tasterzirkel und in ihre Köpfe Visirstäbe — die arme Alio (die Muse der Geschichte) sieht gar aus wie der Konsistorialrath Büsching, der langsam und krumm unter einer Landfracht von Messketten, von Terzien- und Harrissonschen Längenuhren und durchschossenen Schreibkalendern dahergewandelt — so daß ich besonders den armen Büsching beweine, so oft ich ihn nur schreiten sehe, da den guten topographischen Last- und Kreuzträger ganz Deutschland — (von dem ich etwas anders erwartet hätte) jeder Amtmann, jeder dumme Schulttheis (bloß wir Scheerauer sattelten ihn nicht) gleich einer Pfänderstatue von der Kniekehle bis ans Nasenloch (der gute Mann ist kaum zu sehen und mich wunderts nur, wie er auf den Füßen verbsteht) umhängen, besteckt und eingebauet hat mit allen verdammt Teufels-Wischen — mit Dorfsinventarien — mit Intelligenzblättern — mit Wappenwerken — mit Flurbüchern und perspektivischen Aufrissen von Schweinställen.

Sie haben sogar den Jean Paul — damit ich nur von mir selber ein Beispiel des deutschen Gos-

lürungs- und Kalkulations- Phlegma erzähle, wie wohl ich eben dadurch eines gebe — gescheuter gemacht: ist nicht eine alte Sache, daß er das Blau der schönsten Augen, in die je ein amoroso geblickt, vermittelst eines Gaußsürschen Cyanometers *) genauer nach Graden angegeben und die schönsten Tropfen, die aus ihnen während der Messung fielen richtig genug mit einem Thaumesser aussäire hat! Und hat nicht sein Versuch, auf die weiblichen Seufzer den Stegmannischen Lufstreinigkeitsmesser zu appliziren, unter uns mehr als zuviel Nachahmer gefunden? — —

W o c h e d e s 22. P o s t - T r i n i t a t . o d e r v o m
3. N o v . b i s 11. (exclusive.)

Diese Woche versaß er fast ganz beim Minister; manche Menschen kommen, wenn sie nur viermal in einem Hause waren, dann wie das Quotidianfieber täglich wieder, anfangs wie die Frühlingssonne jeden Tag früher, dann wie Herbstsonne jeden Tag später. Er sah wohl, daß er bei dieser Hof- und Ministerialpartie nichts deponiren könne, weder ein Geheimniß, noch Vermögen, noch ein Herz, weil sie ehrlichen Gerichtsstellen gleichen würde, die — so wie die Mönche ihr Eigenthum ein Depositum nen-

*) Instrument, das Blau des Himmels zu bestimmen.

nen und sagen, nichts gehöre ihnen — umgekehrt jedes Depositum zu einem Eigenthum erheben und sagen, alles gehöre ihnen. Aber er machte sich nichts daraus: »ich komme ja nur zum Spasse, (dacht' er) — und mir ist niches anzuhaben.« — Der Minister, dem er bloß über der Tafel begegnete, hatte gegen ihn alle die Höflichkeit, die mit einem persiflirenden Gesicht und mit einem die Welt in Spionen und in Diebe eintheilenden Stande zu verbinden ist; aber Sebastian merkte doch, daß er ihn für einen Ignoranten in der Medizin und in den ernsthaften Kenntnissen — als wären nicht alle Studien ernsthaft — ansah und für einen Eingeweihten bloß im Witz und schönen Wissen. Viktor war zu stolz, ihm eine andere als die leere Neumondseite zuzukehren und verbarg alles, was ihn befehren konnte. Daher mußte sich Viktor bei dem dümmsten Kanzleiverwanden, der's gesehen hätte, dadurch um alle Achtung bringen, daß er, wenn der Minister mit seinem Bruder, dem Regierungspräsidenten, ein interessantes Gespräch über Auflagen, Bündnisse, über die Kammer anspann, entweder nicht aufmerkte oder fortließ oder die Weiber außsuchte? — Auch liebte Viktor am Fürsten nur den Menschen; der Minister nur den Fürsten. Viktor konnte bei Jenner selber über die Vorteile der Republiken Reden halten und dieser hätte oft im Enthusiasmus (wenn die Reichsgerichte

und sein Magen es verstatte hättet) gern Flachsen-
singen zum Freistaat erhoben und sich zum Maire
darin. Aber der Minister hatte das tödtlich und
tölebte allen politischen Schismatikern — einem Rou-
sean — allen Girondisten — allen Feuillants —
allen Republikanern — und allen Philosophen den
Namen Jakobiner auf, wie die Türken alle Fremde,
Britten, Deutsche, Franzosen u. Franken nennen.
Indes war das eine Ursache, warum Victor Mazen,
der besser dachte, jetzt lieber gewann; und warum er
von dem Vater zu der Tochter floh.

Bei Joachimen gelangen in dieser Woche seine
Gnadenmittel: sie gab dem feinen und wolriechenden
Narren Dualis wie wir der Tugend nur das Access-
sif und meinem Helden wie wir der Neigung, die
Preismedaille. Da er aber bloß eine gewisse Emp-
findsamkeit am meisten in der Freundschaft und
Liebe achtete: so hätt' er, dacht' er, mit dieser
Scheherin durch den Mond reisen können, ohne für
sie (aber wohl über sie) zu seufzen — aber diese lusti-
gen, mein Bastian, haben den Henker gesehen;
wenn sie etwas anders werden, dann wird man
auch mit. Sie sagte ihm, sie wolle gefallen wie
ein lutherisches Heiligungemälde, aber sie wolle nicht
angebetet seyn wie ein katholisches. Sie nahm
ihn am meisten durch die ihrem Geschlecht ei-
gne Gabe ein, delikate Wendungen zu verstehen

— die Weiber errathen so leicht, weil sie sich immer nur errathen lassen und ergänzen und verbergen jede Hälfte mit gleichem Glück; — aber zu ihren Reizen rechn' ich auch den Zwang vor der Fürstin und den vor dem Besuchs-Apartement. — Uebrigens war jetzt sein von Klotilben weggeworfenes Herz in der Lage der Kinder, die gewettet haben, Schläge in ihre Hand ohne Thränen aufzunehmen und die noch fort lächeln wenn diese schon fließen.

W o c h e d e s 23. P o s t - T r i n i t . o b e r 46 t e d e s
J a h r s 179 *

Heute ist er Vormittags auch dort. Es ist bemerkenswerth, daß er ihr am Martinitag die gepuderte Stirn mit dem Pudermesser rasierte und daß er um einige Toiletten-Hofämter bei ihr anhielt: » ich kann ihr Schminkbosenträger werden, wie der große Mogul Cabakspfeifen- und Getelträger hat — » oder auch Ihr Cravatier ordinaire — oder Ihr Sommier (d. h. Gebetspolsterträger) — ich würde, » wenn Sie sich nicht auf den Polster knieten, es » selber thun vor Ihnen. — — Ich kannte in Han- » nover einen schönen Engländer, der sich das linke » Knie füttern und polstern ließ, weil er nicht wußte » wen er heute anzubeten bekäme und wie lange. — — Es ist eben so wichtig, daß er sie am Jonastag ein Paar seine Handschuhe, worauf ein sehr einfältig-

ges Gesicht getuschet war, anzunehmen zwang — » es
 - wäre sein eignes: (sagt' er) sie sollte das Ges-
 - sicht nur zu Nachts im Bett auf oder an der
 - Hand haben, damit es aussähe als führe er ihc
 - durch die ganze Novembernacht die Hand.“ —

Ich fahre in meinem pragmatischen Auszuge aus diesem Belagerungstagebuch fort und finde am Leo-
 poldstag ausgezeichnet, daß Joachime schon Vormit-
 tags sagte, sie würde ihren Papagei, wenn sie ihm
 einen Sprachmeister hielte, nichts aus dem ganzen
 Dictionnaire beibringen lassen als das Wort perfide!
 » Jeder Liebhaber, sagte sie, sollte sich ein Papagen
 - halten, das ihm unaufhörlich zuriess: perfide! « —
 » Die Damen, sagte mein Held, sind allein schuld:
 - sie wollen zu lange, oft ganze Wochen, ganze Mon-
 - den geliebt werden. Das ist über unsre Kräfte.
 - Haben nicht die Jesuiten sogar die Liebe zu Gott
 » periodisch gemacht? *) Skotus schränkt sie auf den
 » Sonntag ein — andre auf die Festtage — Coninch
 » sagt, es ist genug, wenn man ihn alle vier Jahre
 » einmal liebt — Henriquez setzt noch ein Jahr dazu
 — Suarez sagt gar, wenns nur vor dem Tode ist
 — — Manchen Damen fielen bisher die Zwischen-
 - zeiten anheim; aber die Tags: die Jahrs: die

*) Dieser exzentrische Unsinn steht wirklich in Paskals Briefen, S. den zoten.

* Festleiten, die Verlobungs-, die Begräbnistage bilden eben so viel verschiedene Sektionen unter den Zeiten der Liebe. — Joachime machte den Anfang zu einer zürnenden Mine. Der Hofmedikus hatte nichts lieber mit Schönern als Zank und setzte dazu: « c'est a force de se faire hair qu'elles se fout aimé — c'est aimer que de bouder — ah que je Vous prie de Vous fachér! » — Seine Laune hatte ihn über das Ziel getrieben — Joachime hatte Recht genug, seine Bitte um ihren Zorn zu erfüllen — er wollte den Zank fortsetzen, um ihn bezulegen — daß es aber doch Falle giebt, wo die Vergrößerung einer Beleidigung eben so wenig Vergebung verschafft als die stufenweise Zurücknahme derselben; so that er gescheut, daß er ging.

Er wunderte sich, daß er den ganzen Tag an sie dachte: das Gefühl, ihr Unrecht gethan zu haben, stellte ihr Gesicht in einer leidenden Mine vor seine erweichte Seele und alle ihre Züge waren auf einmal veredelt. Cazitus sagt, man hasset den andern wenn man ihn beleidigt hat: aber gute Menschen lieben den andern oft bloß deswegen.

Am Tage darauf, am Ottomars Tage — Ottomar! großer Name, der auf einmal das lange Leichentondukt einer großen Vergangenheit im Finstern vor mir vorüberführt — sah er sie ernsthaft, ihn weder suchend noch fliehend. Die zwei Narren blie-

blieben in ihren Augen die zwei Narren und gewannen durch nichts etwas. Da er also gewiss bemerkte, daß aus einer flüchtigen Bouderie wahre Neue über ihre bisherige Offenheit geworden war, von der er einen zu freimüthigen Gebrauch und eine zu eis gennützige Auslegung gemacht zu haben schien: so war es jetzt seine Pflicht, das, was er bisher aus Scherz gethan hatte, im Ernst zu thun, nämlich sie aufzusuchen und auszusöhnen.

Aber sie stand immer an der Fürstin und es war nichts.

Ich hab' es nicht selber gesagt, weil ich wußte, der Leser seh' es ohne mich, daß der Held glaubt, Joachime halt' ihn für den Bilderdienner ihrer Neize und für den zu ihr gezognen Safelliten: der Held nahm sich daher längst vor, ihr diesen Irrthum — zu lassen. Einen solchen Irrthum zu benehmen, dazu hat selten ein Mann oder ein Weib Stärke genug — Viktor hatt' aber noch mehr Gründe, ihr den Glauben an seine Liebe (d. h. auch sich den seinigen an ihre) zu gönnen: erstlich er wollte verstecken, warum er komme — zweitens er wußte, in der großen Welt und unter den Joachimen wird ein Liebhaber nur wie der dritte Mann zum Spiel gesucht, man stirbt da nicht von der Liebe, man lebt da nicht einmal davon — Drittens er hob sich immer den Nothanker auf, aus Spas Ernst zu machen: • wenn mir Hosperus. II Th.

das Messer an der Kehle sitzt, dacht' er, so setz' ich mich hin und gewinne sie von Herzen lieb und das mit gut^a — viertens eine Kokette macht einen Rosetten. . . . Hier sing ich bekanntlich schon an, mich über den 22ten Posttag zu ärgern, wiewol ich so gut wie einer weiß, warum alle Menschen, sogar die aufrichtigsten, sogar die Männer sich zu kleinen Intriguen gegen Geliebte neigen: nicht blos nämlich, weil's kleine und erwiderte sind, sondern weil man mit seinen Intriguen mehr zu schenken als zu stehs^{en} meint. Blos die edelste-höchste Liebe ist ohne wahre Spitzbüberei.

Wochen des 24. und 25. Post-Trinitatis.

Am Sonntage war Ball: — ganz natürlich (sagte er) sieht sie mich nicht an: im Ballkleide sind die Schönen unverdächtiger als in der Morgenkleidung. — Sie sah ihn kaum, so kam sie ihm, wie ein bewegter Himmel mit ihren Brillanten, Fixsternen und ihren Perlen-Planeten, entgegen und bat ihn in diesem Glanze um Vergebung ihrer Laune: — anfangs habe sie sich zornig gestellt, dann sey sie es geworden, und am andern Tage habe sie erst gesehen, daß sie Unrecht gehabt, es zu scheinen, und Recht, es zu seyn. — Diese Bitte um Vergebung machte unsern Medikus demüthiger als es nöthig war. Sie bat ihn scherhaft, sie um Vergebung zu

hitten und machte ihn mit ihrem Platzgolde von
Jahzorn bekannt.

Zwei Tage lang wurde der westphälische Friede
gehalten.

Aber Eine Zänkeret mit einem Mägden mache
wie Ein Narr, zehn: und zum Unglück hat man die
Zornige nur lieber (wenistens mehr als die Gleich-
gültige,) so wie das Volk den methodistischen Pres-
digern am meisten zuläuft, die es am stärksten ver-
dammen. Joachime wurde täglich zornfähiger —
welches er größerer Liebe zuschrieb — aber er auch.
Sie konnten den ganzen Besuch im schönsten Reichs-
und Hausfrieden verbracht haben: beim Abschiede
wurd' alles auf den Kriegsetat gesetzt, die Gesands-
ten zurückgerufen und die Beurlaubten, wenn mir
diese poetische Ausdrücke erlaubt sind. Mit dem
zornigen Sediment im Herzen zog er dann ab und
konnte kaum den Augenblick des Wiedersehens —
d. h. seiner oder ihrer Rechtfertigung — erwarten.
So brachten sie ihre Stunde mir dem Schreiben
der Friedensinstrumente und der Manifeste zu. Die
streitige Sache war so sonderbar wie der Streit: es
betraf ihre Forderungen der Freundschaft; jedes bes-
wies, das andre wäre der Schuldner und sobere zu
viel. Was unsfern Medikus am meisten erboste, war,
daß sie dem feinen und dem wohlriechenden Narren,
ihr die Hand zu küssen, erlaubte, ihm aber verbot

und zwar ohne alle Entscheidungsgründe. - Wenn
- sie nur lüge und mir sagte: darum, oder darum!
- so wärs doch was - sagt' er; aber sie hat ihm den
Gefallen nicht. Für mein Geschlecht ist Abschlagen
ohne Gründe, sogar ohne errathene, ein Schwefel-
pfuhl, ein dreifacher Tod; auf Joachim wirkten
Gründe und Kabinetspredigten gleichviel.

Extrablatt darüber.

Ich habe hundertmal, mit meinem juristischen onus
probandi auf dem Rücken, an die Weiber gedacht,
die im Stande sind, durch einige Anstrengung ohne
alle Gründe sowohl zu handeln als zu glauben. Je-
der Grund beruft sich auf einen neuen; dieser schickt
uns wieder zu einem entfernter, der wieder seinen
eignen haben muß, bis wir endlich zu einem kommen,
den wir ohne Grund annehmen. Der Gelehrte fehlt
aber darin, daß er gerade die wichtigsten Wahrhei-
ten — die obersten Prinzipien der Moral, der Meta-
physik &c. — ohne Gründe glaubt und sie in der
Angst — er will sich dadurch helfen — nothwendige
Wahrheiten benennt. Die Frau hingegen macht klei-
nere Wahrheiten — z. B. es muß morgen weggefahren,
traktirt, gewaschen werden &c. — zu nothwendigen
Wahrheiten, die ohne die Assekuranz und Reasseku-
ranz der Gründe angenommen werden müssen — und
dies ist's eben, was ihr einen solchen Schein von

Gründlichkeit ansreichet. — — Ihnen wird es leicht, sich vom Philosophen zu unterscheiden, der denkt und dem die Wahrheitssonne so horizontal in die Augen flammt, daß er darüber weder Weg noch Gerdend sieht. Der Philosoph muß in den wichtigsten Handlungen, in den moralischen, sein eigner Gesetzgeber und Gesetzhalter seyn, ohne daß ihm sein Gewissen die Gründe dazu sagt. Bei einer Frau ist jede Neigung ein kleines Gewissen und hasset Heteronomien und sagt weiter keine Gründe, so gut wie das große Gewissen. Und durch diese Gabe, mehr aus eigner Machtvollkommenheit als aus Gründen zu handeln, passen eben die Weiber recht für Männer, weil diese lieber ihnen zehn Befehle als drei Gründe geben.

Ende des Extrablattes darüber.

Was eben so schlimm war, ist daß Joachim ihm endlich, um nur seine Aktenstücke von Beschwerden und Grauen wegzu bringen, die Finger ließ, ohne nur den geringsten Grund dazu zu sagen. Er konnte also keinen Titel seines Besitzstandes aufweisen und hätte im Nothfall niemand gehabt, der ihn darin schützen können.

Es ist aber eine gegründete Rechtsregel oder ein männliches Brokardikon: daß alles fester werde, wenn man darauf bauet und daß uns eine kleine gestohlene

Gunst rechtmäßig gehöre, sobald wir um eine größere anhalten. Die Rechtsregel gründet sich darauf daß die Mägden uns wie den Juden im Handel, allemal die Hälfte abbrechen, und nur ein Paar Finger geben, wenn wir die Hand haben wollen. Hat man aber die Finger: so tritt ein neuer Titel aus den Institutionen ein, der uns die Hand zuerkennt; die Hand giebt ein Recht auf den Arm und der Arm auf alles was in hängt als accessorium. So müssen diese Dinge betrieben werden, wenn Recht Recht bleiben soll. Es muß überhaupt von mir oder von einem andern ehrlichen Mann ein kleines Lesebuch geschrieben werden, worin man dem weiblichen Geschlecht die Modos (Arten) solches zu akquiriren, mit der juristischen Fackel vorträgt und aufhellst. Viele Modi kommen sonst ab. So bin ich z. B. nach dem bürgerlichen Rechte rechtmäßiger Besitzer einer beweglichen Sache, wenn ich sie vor dreissig Jahren gestohlen habe (im Grunde sollt' es eher seyn und es sollte mir nichts schaden, daß ich nicht so früh zu stehlen angefangen) — eben so fällt mir durch eine Verjährung von 30 Minuten (die Zeit ist relativ) alles von einer Schönen rechtmäßig anheim, was ich ihr Bewegliches (und an ihr ist alles beweglich) entwendet und man kann daher nicht früh genug zu stehlen anfangen, weil sonst vor dem Diebstahl die Verjährung nicht anheben kann.

Specifikation ist ein guter Modus. Nur muß man wie ich ein Prokilianer seyn und glauben, daß eine fremde Sache dem, der ihr eine andre Form erscheilt, zugehöre, z. B. mir die Hand, die ich durch den Druck in eine andre Form gebracht.

Der sel. Siegwart sagte: confusio (Vermischung der Thränen) ist mein Modus. Aber commixtio (Vermischung trockner Sachen, z. B. der Finger, der Haare) ist jetzt fast unser aller modus acqui-rendi.

Ich wollt' einmal die ganze Sache nach der Lehre von den Servituten, wo eine Frau tausend Dinge zu leiden hat, behandeln, (wiewohl alle diese Servituten durch die Konsolidation der Ehe gänzlich erloschen); aber ich weiß die Lehre von den Servituten selber nicht mehr recht und wollte lieber darin examiniren als examinirt werden. — —

Ich kehre zum Medikus zurück. Da er also wußte, daß eine geküsste Hand ein Schenkungsbrief der Wangen ist — Die Wangen die Opfertafeln der Lippen — diese der Augen — die Augen des Halses: — so wollt' er genau nach seinem Lehrbuch verfahren. Aber bei Joachimen, wie bei allen Gegenfüßlerinnen der Koketten, bahnte keine Gunstbezeugung der andern den Weg, nicht einmal die große der Kleinen, — aus einem Vorzimer kam man ins andre — und was sagte mein

Helf da:!! Nichts als: »Gottlob! daß einmal eine
»besser ist als sie schien, daß sie unter dem Schein,
»unser Spielzeug zu seyn, unsre Spielerin ist und
»daß sie die Koketterie zum Schleier der Tugend
»macht.«

Er fühlte jetzt, so oft ihr Name erwähnt wurde,
eine sanfte Wärme durch seinen Busen wehen.

Vom Ende des Kirchenjahrs (1ten Dezem-
ber) bis zum Ende des bürgerlichen
(31ten Dezember.)

Flamin, dessen patriotische Flammen in der Ges-
tionsstube keine Lust antrafen und ihn selber zuerst
erstickten, wurde täglich scheuer und wilder. Es war
ihm etwas Neues, daß ganze Kollegien und Kommissi-
onen das thun müssten, was Einer hätte machen
können — daß die Glieder des Staats (wie es
doch die Glieder des Körpers auch sind) am kur-
zen Arm des Hebels bewegt werden, um mit gröfser
Kraft weniger zu thun und daß besonders ein
Kollegium dem Leibe gleiche, der nach Vorellus 2900
mal mehr Kraft bei einem Sprunge anwendet als
die Last erfordert, die er zu heben hat. Er hafte
alle Große und kam zu keinem; der Hofsunker Mat
nicht einmal bekam seine Visiten. Mein Sebastian
machte seine bei ihm seltener, weil seine Musse und
seine Lustbarkeiten Windstille gerade in Flamins Ar-

heitstunden fielen. Diese Entfernung und das ewige
Kantoniren bei Schleynes — das Flamin, aus Uns-
bekanntschaft mit Joachimens Einflus, auf alle Fälle
Klotildens ihrem zurechnen mußte, zu deren künfti-
gen Besuchen sich Viktor durch seine jetzigen den
Morwand verschaffe — zog die verschlungnen Freunde-
schaftshände von beiden, deren Leben sonst eine Sonate
à quatre mains gewesen, immer weiter auseinander;
die Fehler und den moralischen Staub, den sonst
Viktor von seinem Liebling wegwischen könnte, durste
er kaum wegzublasen wagen; sie betrugen sich zarter
und aufmerksamer gegen einander. Aber mein Vi-
ktor, an dessen Herz das Schicksal so viele saugende
Vampyre legte und der in eine Brust den Schmerz
der entbehrten Liebe und den Kummer der fallenden
Freundschaft einzuschließen hatte, wurde durch alles
— recht lustig. O es giebt eine gewisse Lustigkeit
der Verstockung und des Grams, die die erschöpfte
Seele bezeichnet, ein Lächeln wie das an denen Men-
schen die an Wunden des Zwergfells sterben, oder
das an eingedornten zurückgespannten Mumien-Lip-
pen! Viktor warf sich in den Strom der Lustbarkei-
ten, um unter denselben seine eigne Seufzer nicht
zu hören. Aber freilich oft wenn er den ganzen Tag
über demolirte Narrheiten komisches Salz ausgefäst
hatte, das eben so oft die Hand des Säemanns
wund bißet, und er den ganzen Tag sich an keinem

Auge erquicken können, denn er in seinem eine Thräne
hätte zeigen dürfen — wenn er so müde der Gegen-
wart, so gleichgültig gegen die Zukunft, so wund
von der Vergangenheit neben dem letzten Narren,
neben dem Apotheker, vorbei war und wenn er in
seinem Erker in die voll Welten hängende Nacht
und in den stillenden Mond und an die Morgenwol-
ken über St. Lüne blickte: dann ging allezeit das
geschwollne Herz und der geschwollne Augapfel ent-
zwei und die von der Nacht verdeckten Thränen
strömten von seinem Erker auf die harten Steine
herunter: » nur Eine Seele, rief sein Innerstes mit
allen Thönen der Wehmuth, nur Eine gieb du ewige
liebende schaffende Natur diesem armen verschmach-
tenden Herzen, das so hart scheint und so weich
ist, so fröhlich scheint und so trübe ist, so kalt
scheint und so warm ist. »

Dann war es gut, daß an einem ähnlichen sol-
chen Abend kein Kammerherr, kein chevalier d'hon-
neur im Erker stand, als gerade die arme Marie —
auf welche das vorige Leben wie eine erdrückende Las-
vine herübergestürzt ist — seine Dejeuner-Befehle
begehrte: denn er stand, ohne einen Tropfen abzu-
wischen, freundlich auf und ging ihr entgegen und
fasste ihre weiche aber rothgearbeitete Hand, die sie
aus Furcht nicht wegzog — wiewohl sie aus Furcht
ihr gegen die Hoffnung versteinertes Gesicht abdrehte

— und sagte, indem er sanft ihre Augenbrauen wagrecht strich, mit seiner aus dem gerührtesten Herzen steigenden Stimme: »Du arme Marie, sag' mir was — du hast wohl auch wenig Freude — in deine guten Augen kommt wohl wenig mehr, was sie gerne sehen wenn's nicht deine Thränen sind — Du Liebe, warum hast du keinen Muth zu mir, warum sagst du deinen Gram nicht mir? du gutes gemartertes Herz — ich will für dich sprechen für dich handeln — sag mir was dich drückt — und wenn es dir einmal an einem Abend zu schwer wird und du Brunten nicht weinen darfst: so komm herauf zu mir . . schau mich jetzt frei an . . wahrlich ich vergesse Thränen mit dir und ich will mich den Henker um alles scheeren. — Ob sie es gleich für unhöflich hielt, vor einem so vornehmen Herrn zu weinen: so war ihrs doch unmöglich, durch die gewaltsame Abbeugung des Gesichts alle Thränen, die seine Zunge voll Liebe in Bächen aus ihr preste, zu entfernen. . . . Verübelt es seiner überwallenden Seele nicht, daß er dann seinen heißen Mund an ihre kalten verachteten und ohne Widerstand hebende Lippen drückte und zu ihr sagte: o! warum sind wir armen Menschen so unglücklich, wenn wir zu weich sind? — In seinem Zimmer schien sie alles für Spott zu nehmen — aber die ganze Nacht durch hörte sie das Echo des ersten menschenfreunds-

lichen Menschen — sogar als Spott hätt' ihr so viel Liebe wohlgethan — dann kristallisirten sich ihre vergangnen Blumen noch einmal im Fenster-Eis ihres jetzigen Winters — dann war ihr als würde sie heute erst unglücklich — Am Morgen schwieg sie gegen alle und war blos diensteifriger gegen Sebastian, aber nicht muthiger; nur zuweilen fel sie drunten dem Provisor, wenn er ihn lobte, mit den Worten aber ohne weitere Erklärung bei: man sollte sein eignes Herz in kleine Stückchen verschneiden und hingenhen für den engländischen Herrn.

Arme Marie! sagt mein eignes Inneres dem Doktor nach; und setzt noch dazu: vielleicht liest mich jetzt gerade eine eben so Unglückliche, ein eben so Unglücklicher. Und mir ist als müßt' ich ihnen, da ich die Trauergiocken ihrer vergangnen trüben Stunden angezogen, auch ein Wort des Trostes schreiben. Ich weiß aber für den, der inmer über neue gaffende Eisspalten des Lebens schreiten muß, kein Mittel als meines; wirf sogleich, wenns arg wird, alle mögliche Hoffnungen zum Henker und ziehe dich resignirend in dein Ich zurück und frage: wie nun, wenn's Schlimmste auch gar käme, was wär's denn? Söhne deine Phantasie nie mit dem nächsten Unglück aus, sondern mit dem größten. Nichts löset mehr den Muth auf als die warmen mit kalter Angst abwechselnden Hoffnungen. — Ist

dieses Mittel dir zu heroisch: so suche für deine Thränen ein Auge das sie nachahmt und eine Stimme, die dich fraget, warum du so bist. Und denke nach: der Wiederhall des zweiten Lebens, die Stimme unserer bescheidnen, schönen, frömmern Seele wird nur in einem vom Kummer verdunkelten Busen laut, wie die Nachrigallen schlagen, wenn man ihren Kadisch überhüllt.

Oft betrübte sich Sebastian darüber, daß er hier so wenig seine edlen Kräfte für die Menschheit anspannen könne, daß seine Träume, durch den Fürsten Nebel zu verhüten, Gutes auszurichten, Fieberträume blieben, weil sogar die besten Männer am Rüder des Staats z. B. Aemter durchaus nur nach Konnexioen und Empfehlungen besetzten und fremde und eigne Aemter nie für Pflichten, sondern für Bergwerkskuren hielten — — er betrübte sich über seine Unnützlichkeit; aber er tröstete sich mit ihrer Notwendigkeit: — in einem Jahr, wenn mein Vater kommt, sag' ich mich los und richte mich zu etwas besserem auf — und sein Gewissen setzte dazu, daß seine persönliche Unnützlichkeit der Tugend seines Vaters diene und daß es besser sey, in einem Rade, bei der Züchtigkeit zu einem Perpendikel, ein Zahn zu seyn, ohne den das Gehwerk stocken würde, als der Perpendikel des ungezähnten Rades zu werden.

In solchen Lagen fragte er sich immer von neuem: « ist vielleicht Joachim wie du, besser, welcher, weniger koket als sie scheint? und warum willst du sie nach einem äußern Schein verdammen, der ja auch der einzige » ist. » Ihr Vertragen ratifizierte selten diese guten Vermuthungen oder es widerlegte sie gar: gleichwohl fuhr er fort, sich neuen Widerlegungen auszusetzen und Ratifikationen zu begehrten. Das Bedürfniss zu lieben zwingt zu größern Thorheiten als die Liebe selber: Viktor ließ sich jede Woche eine Vollkommenheit mehr vom weiblichen Ideal abdingen, für das er wie für den unbekannten Gott schon seit Jahren die Altäre in seinem Kopfe fertig hatte. Unter diesem Abdingen wäre der ganze December verflossen, wäre nicht der erste Weihnachtstag gewesen.

Am ersten Weihnachtstage, wo er hinter jedem Fenster lachende Gesichter und Hesperiden-Gärten sah, wöllt' er auch fröhlich seyn und flog unter den Kirchenmusiken in Joachimens Toilettenzimmer, um da sich selber eine zu machen. Er bescheere ihr, sagte er, einen Flaschenkeller aus Likören, ein ganzes Lager von Rataffia, weil er wisse, wie Damen tränken. Als er endlich seinen Lagerbaum voll Bouteillen aus der — Tasche zog: war's eine elende kleine Schachtel voll Baumwolle, in der nette Bouteillen wohlriechender Wasser, fast von der Länge der Fauns-

Königs-Eier, eingebettet standen. Das Niedliche freuet, wie das Prächtige, Mägden allzeit. Joachimen hielt er eine lange Nede über die Mäßigkeit ihres Geschlechts, daß so wenig äße wie Kolibri und so wenig tränke wie Adler — mit einigen Schaugerichten und mit einem Flakon woll' er 5000 Mann weiblichen Geschlechts speisen — und es sollte noch übrig bleiben — die Merkte bemerkten, daß die, die den Hunger am längsten ertragen hätten, Weiber gewesen wären — sogar in mittlern Ständen bestände die ganze Bienenflora, wovon diese Holden lebten, in einem Louleurten Bande, das sie als Scherpe oder Schleife umlegten statt eines nährenden Umschlags und bouillon de poche und woran sie noch höchstens einen Liebhaber anmachten. Joachime zog unter der Lobrede eine Bouteille heraus, weil sie sie für wachsen hielt. Viktor um sie zu widerlegen, — oder auch sonst weswegen, — drückt ihr sie stark in die Hand und zerdrückte sie glücklich. Ein Verghauptmann von meiner Denkungsart nähme das Zerbretchen einer Bouteille, die man auf keine Eymannschen Gurken decken kann, schwerlich in seine Hundsposttage auf — weil er gern Dinge von Belang inserirt — wenn nicht die Bouteille selber es würde, dadurch daß sie die weichste Haut, auf der noch der härteste Juwel Schimmer auswarf, blutig schnitt. Der Doktor erschrak — die Blessirte lächelte — er küste

die Wunde und diese drei Tropfen fielen gleich Jasons Blut oder gleich einem von einem Alchymisten, rektifizirten Blute, als drei Funken in sein erzündbares und die Blutkohle der Liebe bekam drei anglimmende Punkte — ja es hätte wenig gefehlt, so hätt' er ihr gehorcht, da sie ihm scherzend befahl (um ihm eine größere Verlegenheit zu ersparen als er hatte,) die Pariser veraltete Mode, an Damen mit rosenfarbner Dinte zu schreiben, aufzuwecken und hier auf der Stelle drei Zeilen mit ihrem Blut an sie abzufertigen. Soviel ist wenigstens gewiß, daß er zu ihr sagte, er wollte, er wäre der Teufel. Bekanntlich wurde dem letztern das guarentigiatische Instrument oder vielmehr der Partagetraktat über die Seele mit dem Blute des Eigners als Faust und Fraispfand zugesichert — Blut ist der Saame der Kirche, sagt die katholische; und hier ist gar vom Tempel für eine Schöne die Rede.

Dabei war's — und blieb's — als Cour bei der Fürstin auf heute angesagt wurde. Das war ihm erstlich fatal — weil der heutige Abend verhunzt war, — und zweitens lieb — weil Joachime heute den Hut wegthun mußte, den er und sie so liebten. Da, wie gewöhnlich, den Damen von der Fürstin die Roben und Frisuren vorgeschrieben wurden, worin sie den Courttag, d. h. den Gransonntag ihrer Freiheit, bei ihr begehen müssten; so konnte sie heute ihren

ihren Florhut nicht aufzuhalten, den sie so liebte und Viktor auch, aber an ihr nicht: denn es war gerade der, den Klotilde getragen, als sie unter dem Konzerte ihre nasse Augen mit dem schwarzen Spitzenslor verhüllte, der nachher über seine beraubte Augen immer herüberhing.

Ich will den Courttag beschreiben.

Die hauptächliche Absicht, warum der Hof um sechs Uhr Abends vorgesfahren kam, war die, um neun Uhr recht ärgerlich wieder heimzufahren. Ich kanns aber zehnmal weitläufiger vortragen:

Um sechs Uhr fuhr Viktor mit der übrigen Kommandirten Brüder- und Schwestergemeine ins Paulinum. Er beneidete oder segnete vielmehr, den Zeugmacher, den Stiefelwirxer, den Holzhecker, der Abends seinen Krug Bier, seine Andacht, seine Stolslen und seine trompetenden Kinder hatte, desgleichen ihre Weiber, die sich heute schon Morgen genossen, nämlich die marmorirte gesyrentelte Kleiderrinde für den zweiten Feiertag. Im bunten Dunst und Thierkreis stand die Fürstin als Sonne, eben so unglücklich wie ihre Unglücklichen: nur der Traum, dachte er, kann einen König glücklich machen oder einen Armen unglücklich. Als er sah wie sie alle nach einem sparsamen Troschregen von Worten und nach Erfreischungen, d. h. Erhizungen und Ermattungen, ein Postzug um den andern nach dem Hof und

Abreskalender an die Spieltische eingeschirret wurden — an jedes Brett kam das nämliche Bunteries Gespan aller Gesichter — so wunderte er sich zu als lerterst über die allgemeine Geduld; an einem Schwarzen der Hof-Goldküste sind sicher, schwur er, wenn man nur bedenkt, was er anzuhören und auszustehen hat, die Ohren und die Haut, wie an gebratenen Milchferkeln die besten Stücke. Hier muß der Löwe dem Thiere die Haut zum Domino abborgen, das ihm sonst seine abborgte. Hier unter diesen von kleinen Seelen gebückten Gestalten (wie auch Blätter sich krümmen, wenn Blattläuse daran wohnen) kann kein großer, kein fühner Gedanken getragen werden, sie können wie Getraide, das sich Hagert, nur taube Körner geben.

Vor der Tafel fuhr der Theil des Hofs um die italienische Sonne, der nicht dazu eingeladen war, nach Hause, missvergnügt über die Langeweile des Spieles, und noch missvergnügter, daß gerade gewisse Personen der Langeweile der Tafel gewürdigt waren.

Joachime, an der die zurückhaltende Agnola wenig Vergnügen fand, ging mit ab, aber der Doktor nicht, und ihr Bruder Max gleichfalls nicht, der die Ehre hatte, hinter der Fürstin Stuhl in der Marschsäule, die sie, ihr Kammerherr, ein Page und ein Hoflakai machten, gerade den Mittelpunkt zu

formiren: er stand bekanntlich sogleich hinter dem Kammerherrn und war der einzige, der aussah, wie ein leserliches Pasquil auf alles zusammen. Ueber die Tasel, worüber wenig gesprochen wurde, höchstens sehr leise von zwei Nachbarn, soll auch hier nichts gesprochen werden.

Nach dem Essen kam der Fürst und störte das steife Ceremoniel, das er aus Bequemlichkeit hafte so wie es Viktor aus Philosophie verachtete: »Wahrlich ein Erzengel — sagte Viktor oft — der die menschliche in allen Kleinigkeiten beobachtete Zugend und Weisheit bemerkte an Sessionistischen, an Altären, in Visitenzimmern, mußte seinen Himmel und seine Flügel verwetten, daß wir einen Heller oder doch etwas taugten — in größern Dingen; wir wissen aber sämtlich, wo es hinkt; und eben dieser Ekel an der steifen altklugen dezenten Mikrologie und Maschinerie der Menschen ist die Laune des Satyrikers. Die moralische Verschlimmerung entspinnt sich zwar aus Geringfügigkeiten, aber nicht die Besserung; Satanas kriecht durch Jalou-sieläden und Sphinkter in uns, der gute Engel zieht durch Portale ein. — Agnola belohnte heute unseren Helden für seine bisherige es so treumineinsde Besessenheit mit einer wärmern Aufmerksamkeit, die in seinen Augen durch ihren Schmuck — sie trug den der vorigen Fürstin, ihren eignen und den

mütterlichen — und durch ihre ganze Marüre noch schöner wurde: denn er liebte Punkt an Weibern und hasste ihn an Männern. Seine Achtung nahm durch den Schmerz, daß sie Jenners eigennützige Absichten bei seinen Besuchen (wegen der künftigen Elterilde) mit schönern vermengte und daß man es ihr doch nicht sagen könne, eine gerührte Wärme an. Wie kam's, daß ihn dann Agnola an Joachime erinnerte; daß diese der Ableiter der Achtung für jene wurde; und daß alle liebende Gefühle, die ihm die Fürstin gab, zu Wünschen gerieten, Joachime möchte sie verdienen und empfangen?

Mit dieser Seele voll Sehnsucht fuhr er heute ohne Umstände zu dieser Joachime zurück, in deren Hand er bekanntlich eine kleine Wunde gelassen. Er sagte bei ihr: »er müsse als Mörder und Medikus noch heute nach der Wunde sehen;« aber wie Sonnenschein fiel ein schöner neuer Kummer auf Joachims Angesicht wärmend in seine Seele. Er konnte es kaum erwarten, mit ihr auf den Balkon hinauszukommen, um darüber zu reden. Draussen machte er in wenig Minuten die Schnittwunde und die Dergemerkälte zum Vorwand, die Hand und den Schnitt in seine zu nehmen, um sie zu wärmen: »Wunden schadet Kälte« sagte er; aber der feine Narr hätte hier das Seinige dabei gedacht. Der leere Abend, die Erinnerungen an die Weihnachts-

Kindersfreuden, der herunterblickende Sternenhimmel, der alle dunkeln Wünsche des Menschen wie Blumen zu Nachts magisch beleuchtet, und die Stille überfüllten und beklemmten seine verlassene Seele und er drückte die einzige Hand, die ihm jetzt das Menschengeschlecht reichte. Er fragte sie geradezu über ihren Kummer. Joachime antwortete sanfter wie sonst: » ich wollte Sie dasselbe fragen; aber bei mir ist's natürlich. - Denn sie hatte, erzählte sie, bei ihrer Zurückkehr das Gepäck Klotildens und die Nachricht der Ankunft und — was eben der Punkt ist — die Kleider ihrer Schwester Giulia, denen Klotilde bisher eine Stelle unter ihren gegeben, angetroffen. Diese Giulia war bekanntlich an Klotildens Herzen verschieden, einen Tag vorher eh' diese aus Maienthal nach St. Lüne zog.

Ein Chaos durchschoss sein Herz; aber aus dem Chaos setzte sich bloß die umgesunkne Giulia zusammen — denn Klotilde wich täglich in ein dunkleres Heilighum seiner Seele zurück; — ihr blasses Lunas Bild liebkosete mit Stralen einer andern Welt seinen wunden Nerven und er ließ sich gerne glauben, Joachime habe ihre Gestalt. In seiner dichterischen den Weibern so selten verständlichen Erhebung warf die Erblässe den Heiligenschein, den ihr Klotilde zustralte, wieder auf ihre Schwester zurück. Joachime hatte heute wieder den Brief gelesen den Giulia an

sie in der Todesstunde durch Klotilde schreßen lassen; und trug ihn noch bei sich. Wahrscheinlich hatte ein Herz voll vergeblicher Liebe die schöne Schwärmerin unter die Erde gezogen. Viktor bat sie mit schimmernden Augen um den Brief; er schlug ihn auf im Mondenlicht und als er die geliebten Züge seiner verlorenen Klotilde erblickte, weinte sein ganzes Herz. —

Gute Schwester,

Leb' auf immer wohl! Laß mich das zuerst sagen, weil ich nicht weiß, welche Minute mir den Mund verschließt. Die Gewitter meines Lebens ziehen heim. Es wird schon kühl um meine Seele. Ich sage diesen Abschied und meinen herzlichsten Wunsch für dein Wohlergehen, meiner Freundin Klotilde in die Feder. Gieb den Einschluß meinen lieben Eltern und füge deine Bitte an meine, mich in meinem schönen Maienthal zu lassen, wenn ich vorüber bin. Ich sehe jetzt durch das Fenster die Rosenstaude, die neben dem Gärtgen des Küsters auf dem Kirchhofe steht — dort wird mir eine Stelle gegeben, die wie eine Narbe bezeuget, daß ich da gewesen, und ein schwarzes Kreuz mit den sechs weißen Buchstaben Giulia — Mehr nicht. Liebe Schwester, lass es ja nicht zu daß sie meinen Staub in ein Erbegräbnis sperren — O nein, er soll aus Maienthals

Rosen flattern, die ich bisher so gern begossen — dieses Herz, wenn es sich zerlegt hat in den Blütensstaub eines neuen ewigen Herzens, spiele und schwebe im Strale des Mondes, der mir es in meinem Leben so oft schwer und weich gemacht — Fährst du einmal, liebe Schwester, bei Maienthal vorüber: so blickt bis zur Straße das Kreuz durch die Rosen hindurch und wenn es dich nicht zu traurig macht, so schaue hinüber zu mir. —

Mir war jetzt einige Minuten als holte ich in Aether Athem — in kleinen dünnen Zügen — Es wird bald aus seyn. Sag' aber meinen Gespielinnen, wenn sie nach mir fragen, ich bin gern gegangen, ob ich wohl jung war. Recht gern. Unser Lehrer sagt, die Sterbenden sind fliegendes Gewölk, die Lebenden sind stehendes, unter welchem jenes hinzieht, aber Abends ist beides dahin. Ach ich dachte, ich würde mich noch recht lange, von einem Trauerjahr zum andern, nach dem Sterben sehnen müssen, ach ich besorgte, diese erblästten Wangen, diese hineingeweinten Augen würden den Tod nicht erbitten, er würde mich veralten lassen und mir das verblühte Herz erst abnehmen, wenn es sich müde geschlagen — aber siehe, er kommt eher — In wenig Tagen, vielleicht in wenig Stunden wird ein Engel vor mich treten und lächeln und ich werd' es sehen, daß es der Tod ist und auch lächeln und

recht freudig sagen: nimm immer mein schlagendes Herz in deine Hand, du Abgesandter der Ewigkeit und sorge für meine Seele.

»Bist du aber nicht jung (wird der Engel sagen) hast du nicht erst diese Erde betreten? Soll ich dich schon zurückführen, eh' sie ihren Frühling hat?«

Aber ich werde antworten: schau' diese untergangnen Wangen an und diese ermüdeten Augen und drücke sie nur zu — o lege den Leichenstein *) an meino Brust, damit er alle Wunden aussauge und nicht eher abfalle als bis sie ausgeheilet sind — ach ich habe wohl nichts Gutes in der Welt gethan, aber auch nichts Höses.

Dann sagt der Engel: »wenn ich dich berühre, so erstarrest du — der Frühling und die Menschen und die ganze Erde verschwinden und ich allein stehe neben dir — Ist denn deine junge Seele schon so müde und so wund? Welche Leiden sind denn schon in deiner Brust?«

Berühre mich nur, guter Engel! Jetzt sagt er: wenn ich dich berühre, so zerstäubst du und alle deine Geliebten sehen nichts mehr von dir —

O berühre mich! . . .

*) Der Schlangenstein saugt sich so lange an die Wunde an bis er ihren Geist weggesogen.

Der Tod berührte das blutige Herz und ein Mensch war vorüber. . . .

Während Viktor das Trauerblatt las, hatte die Schwester der Todten einigemale, weil sie sich das dachte was er las, die Augen abgetrocknet; und als er sie ansah, schimmerten darin die Samenperlen einer weichen Seele. Oder wünschte jetzt seiner vollen Brust den Gyges-Ring der Unsichtbarkeit oder den Erker seines Zimmers, um allen Seufzern und Gefühlen ungeschen nachzuhängen. Wär' er in einem bürgerlichen Hause gewesen; so hätte er unverspottet jetzt zu den ausgepackten Kleidern und in die künftigen Zimmer Klorildens gehen können — und er hätte gleichsam die grünen Fluren von Maienthal wieder erblickt, wenn er die romantischen Gewänder, worin Giulia sie durchstreifet hatte, unter den letzten Küssen der Schwester hätte verschließen sehen — — Aber in einem solchen Hause wars eine Unmöglichkeit.

Er verzich jetzt, da er seltener den Genuss der fremden Empfindsamkeit hatte, sogar das Neubertreiben derselben leicht. Dass sie den Körper zerrütte, war ihm der elendeste Einwand, weil ihn ja alles Edlere, jede Anstrengung, alles Denken aufreibet: der Körper und das Leben wären ja nur Mittel, aber kein Zweck. »Giulias Herz in Giulias Körper,« sagte er, ist ein reiner Thautropf in einem wei-

»chen Blumenkelch, den alles zerdrückt, verschüttet,
 »aufsaugt und der noch vor der Mittagssonne ent-
 »flohen ist: solche für eine Welt voll Sturm zu bieg-
 »same Seelen, die zu viel Nerven und zu wenig
 »Muskeln haben, verdienen ihrer Empfindsamkeit
 »wegen das einfressende Salz der Satire nicht, das
 »sie wie Schnecken zernagt — die Erde und wir
 »können ihnen wenig Freuden geben, warum wollen
 »wir ihnen die andern nehmen? «

Aber die Trauerzüge, die jetzt das Mitleid durch
 Joachimens Lächeln zog, drückten sich deutlich in
 Viktors Herzen ab und das, was sie hier verbergen
 wollte, machte sie reizender als alles, was sie je zu
 zeigen gesucht.

Nichts ist gefährlicher — wie er vor einigen
 Wochen gethan — als sich verliebt zu stellen: man
 wirds gleich darauf. So war der Weichling Va-
 ron einige Tage, wenn er einen Helden von Cor-
 neille gespielt hatte, selber einer. So starb Mo-
 llere am eingebildeten Kranken und Karl V am Pro-
 be-Begräbniß. So machte die papierne Krone, die
 Cromwel in einem Schuldrama aufbekommen hatte,
 ihn auf eine härtere begierig. — Die zweite Lehre,
 die daraus zu lernen ist (diese setzt aber freilich vor-
 aus, Joachime war eine Kokette,) ist die: daß ein
 Held die Koketterie wahrnehmen und doch hineintap-
 pen könne; ein Poet sieht wie die Nachtigal, der

er an Gesieder, Kehle- und Einfalt ähnlich) oben auf dem Baume und sieht die Falle stellen und hüpfst herunter und — hinein.

Nach einigen Tagen — als in Viktor die Frage über Joachimens Werth und seine Liebe wie eine Woge auf- und ablief; als er schlecht mit Flamin, gut mit der Fürstin und besser mit dem Fürsten stand, der jeden Tag nachfragte, wenn Klotilde käme — kam sie.

23. Hundsposttag.

Erster Besuch bei Klotilde — die Wäsche — die Mütze — die Renn-Wochen.

»Ja, das gesteh' ich — sagte Viktor, der am andern Tage nach Klotildens Ankunft in seiner Stube umher lief — in ein Gewitter oder in ein stürmendes Meer säh' ich herzhafter als in das kleine Gesicht, in einen heitern Himmel von drei Nasenläufen.« Aber er half sich dadurch, daß er einen abgerissenen Fortissimo-Akord auf dem Klavier anschlug; dann konnte er zu ihr. Bloß unterwegs sagte er: »nirgends wird so viel gezankt als in einem Menschen — welcher Teufelslärm in diesem fünfschuhigen Disputatorio über den geringsten Bettel, bis nur aus einer Bill eine Akte wird! — Ein tragbarer Nationalkonvent in nuce ist man, ich kann keinen Schritt thun ohne daß erst die rechte und linke Seite darüber haranguiren und die euragés und die noirs und der Herzog von Orléans und Marat. Das Abscheulichste ist im innerlichen Regensburger Reichstag des Menschen, daß die Tugend darin mit zwanzig Hintern und einer

» Stimme sitzt, der Teufel aber mit einem Hintern
» und sieben Stimmen. « —

Durch diese lustigen Selbstgespräche wollt er sich selber vom Anblick seiner verworrenen, verstockten, kalt-wunden, Joachimen immer zu Klotildens hinaufhebenden Seele entfernen. Er wurde endlich bloß durch den tugendhaften Entschluß wieder rein ausgestimmt, jetzt die Liebe zu Joachimen nicht zu verstecken — » sich ihrer nicht zu schämen « hatt' er bald gedacht. — Wenn ich mich gegen Joachime wärmer, und gegen die andre kälter stelle, als ich etwan bin: so müste der Teufel sein Spiel haben, wenn ichs nicht würde. «

Der hatt' es eben, und zwar ein wahres Lhom-breispiel zu vier Personen *) mit dem mort: dieser Croupier hatte die einzige Volte geschlagen, daß er das Gesicht Klotildens mit einer ganz andern Farbe ausspielte als er in Le Bauts Schloße gethan. Viktor fand sie in Schleunes seinem unendlich schöner wieder als er sie verlassen hatte — blässer nämlich. Da sie keine Nervenpazientin war, keine Kälte mied, sogar in Dezemberabenden allein auf dem Dörfe spazieren ging: so waren sonst ihre Wangen mehr dunkle Rosenknospen als aufgegangne abges-

*) Joachime, Klotilde, Viktor und der Teufel.

bleichte Rosenblätter. Aber jetzt war die Sonne ein Mond — sie hatte in irgend einem Kummer wie der Saphyr im Feuer nichts verloren als die Farbe, statt des Blutes schien jetzt die stillere schönere, jüngtere Seele selber näher durch den weißen Florvorhang zu blicken. Alles Blut, das aus ihren Wangen zurückgewichen war, floß in seine über und stieg ihm wie ein Zaubertrank in den Kopf, durch den folgende Bilder ließen: »wahrscheinlich machte sie mehr der Dank mit ihren Eltern, weniger der Kummer, hieher getrieben zu werden, frank! —

Wenn man sich einmal vorgesetzt hat, sich fast zu stellen: so wird man's noch mehr, wenn man Ursachen findet, es nicht zu werden. Viktor wurde es noch mehr durch Klotildens Eltern, die mit da waren und von deren Fehler ihm auf einmal der Deckmantel weggezogen zu seyn schien: an Personen, die man einer dritten wegen zu hoch geachtet, rächt man sich, wenn uns die dritte nicht mehr zwingt, durch eine größere Devaluation derselben. Auch sagte er zu sich: »da sie ihren Bruder Flamin jetzt selten sieht: so wär's einfältig, sie einer verlegnen Minute durch die Erzählung bloßzustellen, daß ich alles weiß.« — Armer Viktor! — Gleichwohl wärs ihm unmöglich, sein Herz nur mit so viel elektrischer Wärme vollzuladen — er rieb es mit Kragenfellen, er schlug es mit Fuchsschwänzen — als

da seyn müste daß sein Puls wenigstens voll für Joachimen gegangen wäre geschweige sieberhaft; aber eben dieses bestimmte ihn, sich gerade so zu bestragen als wären Herz und Pulse voller: » es wäre » unedel, (dacht' er) wenn es die gute Joachime ents- » gelten müste, daß ich einmal größere Hoffnungen » gefasset als die bisherigen. « Diese Aufopferung erwärmt ihn mit eigner Achtung; diese Achtung gab ihm den männlichen Stolz, der mit seiner Liebe und seiner Wahl allen vier Welttheilen trotzt; dieser Stolz gab ihm wieder Freiheit und Freude — und jetzt war er im Stande, mit Klotilden zu reden wie ein gescheuter Mensch.

Diese ganze innere Geschichte nahm freilich einen zwölfsmal größern Zeitraum ein als Muhameds Reise durch alle Himmel — fast eine gute Stunde. Ein Zufall aber warf sich zwischen alle seine Ideen. Da nämlich die Ministerin eine wahre Gelehrte war — sie wußte, daß ein Paar Quarzdrusen und einige Präparate und ein ertränkter Fötus noch keine Gelehrte machen, sondern erst ein Lehrsaal voll Naturalien und ein Lesekabinet — und da der Kammerherr Le Baut ein Gelehrter war — denn sein Kabinet war eben so groß: — so wurd' ihm die Sammlung gezeigt, die er selber bereichern helfen. Man sollte denken, sie hätten einander ausgelacht und für Narren gehalten; aber sie hielten sich wirklich für Ge-

lehrte: denn den Großen wachsen die Früchte vom Baum des Erkenntnisses so ans Fenster und ins Maul — sie haben so viele Leichtigkeit Kentnisse zu erlangen, (daher die andere, sie zu zeigen) — sie suchen im Brunnen der Wahrheit so selten etwas anders als ihr eignes mit Wasserfarben gemachtes Kniestück und in die Tiefe dieses Brunnens zu waten wäre für sie eine solche Erfältung — und doch gehen sie auf der andern Seite mit so vielerlei Personen von Kentnissen aus allen Fächern um — — daß sie von allem etwas über der Tafel erfahren und durch die Ohren, durch Tradition wie die Schüler der Alten, Polihystors werden: wenn sie nachher gar das, was ihnen ungehört geblieben, zu entbehren wissen, was ist den zwischen ihnen und den armsten Gelehrten für ein Unterschied als der in dem Gewußtseyn?

Im Naturallien- und Bücherkabinet lag noch die ganze Neujahrs-Ladung von summenden Käfern mit goldenen Flügeldecken ohne Flügel — ich meine die vergoldeten Musenalmanache. Matthieu, dieser Nachahmer der thierischen Nachtigallen, war der Erbfeind der menschlichen. Er sagte — was in eine Rezension besser gepasset hätte — »er sey ein großer Freund von Versen, aber im Winter — denn wenn er so durch die Blümgen-Beete eines Almabachs streiche, so werd' er, wie einer der durch ein Bohr

• Wohnenfeld geht, schlaftrig genug und könne einschlaßen — Und da gerade die Nächte länger würden und man also den einen längern Schlaf bedürfe, so sey es schön daß die Almanache gerade mit Winters Anfang erschienen und daß diese Blumen mit den Moosen zu einerlei Jahrzeit blühten — und wenn der murmelnde Bach einen nicht mehr auf einer Wiese einschläfere, so könne er's allemal noch in einem Verse thun. — —

Unser Viktor war so satirisch wie der Evangelist; er hatte im Hannoverischen so gut wie dieser hier gelacht — z. B. er hatte beklagt, daß die meisten Almanachsänger leider mehr für den Kenner arbeiteten als für dumme Leser und zufrieden wären, wenn sie nur jenen in den Schlaf brächten — daß ein Mensch, der keine Prose schreiben könnte, probieren sollte, ob er zu keinem Volksänger tauge, wie nur die Vögel, die nicht reden lernen, singen können — daß er einen guten Almanach am ersten und angenehmsten durchhabe, wenn er bloß die Reime durchlause — und daß flache Köpfe wie flache Diamanten, denen keine Facetten zu geben sind, zu Herzen würden und uns statt der Ideen Thrinen gäben, in denen nicht einmal ein Ikusisionsthiergen einer Idee schwämme. . . .

Aber er sah noch eine Seite mehr als Maz, die edle nämlich — Es war seine Gewohnheit, gerade Hesperus. II. Th.

diese vorzudrehen, wenn ein Anderer bloß die schlechte gewiesen hatte und umgekehrt. Seine Meinung war:
 »Die Dichter wären nichts als betrunkne Philosophen — wer aus ihnen nicht philosophiren lerne,
 »lern' es aus Systematkern eben so wenig — die Philosophie mache nur die Silberhochzeit
 »zwischen Begriffen, die Poesie die erste — leere Worte geb' es, aber keine leere Empfindungen —
 »der Dichter müsse, um uns zu bewegen, bloß alles Edle zum Hebel nehmen, was auf der Erde ist,
 »die Natur, die Freiheit, die Tugend und Gott;
 »und eben die Zauberstäbe, die magische Ringe, die Zauberlampen, womit er uns beherrschte, wirkten endlich auch auf ihn zurück.« —

Er legte diese Meinung — als Matthieu die seinige und Joachime die ihrige vorgetragen, daß ihr an den Musenalmanachen wenigstens zwei oder drei Blätter gesteckt, nämlich die Pergamentblätter — viel kürzer vor; — die Ministerin war der seinigen (denn sie war selber eine Versefexin): — der Kammerherr sagte, »jede Stadt und jeder Fürst bete ja die Dichter in eignen Tempeln an — nämlich in den Schauspielhäusern« — Klotilde durfte sich jetzt zu den Siegern schlagen: »Wenn man im Januar einen Dichter liestet, so ist's so schön als wenn man im Junius spazieren geht. — Ich kann

» weder Philosophen noch Gelehrte lesen; es bliebe
 » mir (sie wollte sagen: ihrem Geschlechte) zu wenig,
 » wenn man mir die lieben Dichter nähme. — Sie
 würden höchstens (sagte endlich der Minister) Ihre
 Schüler an ihnen finden: » Dichter bekümmern sich
 » wie die Heiligen wenig um die Welt und ihr Wiss-
 » sen; sie können den Staat besiegen, aber nicht bes-
 » lehren. — O du grinrende Mumie, dachte Viktor
 mit beklemmter Seele, ein Edelstein den du nicht
 » in's Stats Stockhaus mauern kannst, ist dir wenigs-
 ger als ein Sandstein: wenn du nur jedeflammens-
 de, als eine Ergänzung der republikanischen Antiken
 bestehende Seele zu einem Unterskribenten, zu einem
 Zollkommissar oder Kammerfiskal einsagen könnetest,
 (wie die Grosskaiser die edeln Ruinen zu Ställen und
 Pferdetränken verbauen.) — Der eble Max fügte
 bloß hinzu: » in Rom war ein Maler der mit jedem
 » nur singend sprach; und ich kannte einen großen
 » Dichter, der nicht einmal im gemeinen Leben Prosa
 » konnte; er konnte aber mehreres nicht, und hatte
 » wenig Welt, aber viel Welten im Kopfe — er
 » wird, wenn er sich drucken lässt, seinen Lesern
 » kaum mehrere Illusionen geben als ihm jeder schon
 » gemacht hat der wollte. — — Viktor sah aus
 Klotildens traurig gesunkenen Auge daß sie so gut wie
 er merke, daß der Teufel ihren Dahore meine; aber
 er schwieg; seine Seele war traurig und erbittert;

aber er war längst durch den Hof die zu ertragen abgehärtet, die er hassen mußte.

Unter dieser Disputation hatte der edle Max die ganze Gruppe unvermerkt in schwarzem Papier nachgeschnitten. »Ach! sagte Joachim, das ist nicht das erstemal, daß er Gesellschaften schwärzt abbildet.« — Da aber Viktor Silhouettengruppen niemals sehen konnte ohne an uns zerrinnende Schatten-Menschen, an dieses versiegende Zwerg-Lesben, an die auf das Leben gezeichnete Nachtstücke, und an die Schattenpartien, die man Völker nennt, zu denken — und da ihn daran außer seiner Traurigkeit und außer einem Wachs-Skelet, von Mad. Viberon, das im Naturaliensaal stand, noch mehr die blasse Gestalt Klotildens erinnerte — und da diese, mit den vergleichenden Augen auf dem Gesrippe und dem Schattenbilde, leise zu Viktor sagte: »mich könnten zu einer andern Zeit so viele Ahnlichkeiten traurig machen« — so durchschnitt sein volles Herz der scharfe Schmerz über seine ewige Armuth, und über die Gewißheit: »dieses große schöne Herz bewegt sich nie für deines und wenn ihr Freund Emanuel gestorben ist, bleibst du immer allein:« — und er trat ans Fenster, drehte es hart auf, schlängt den Nordwind ein, zerdrückte mit der Faust die zwei Augäpfel und ging mit den — vorigen Bügen wieder zu den Andern.

Aber für heute war von solchem Erdbeben die Struktur seines Herzens zu weit zerrissen. Und daß ihn Klotilde in einer isolirten Sekunde sagte: daß die Pfarrerin und Agathe über sein Ausszenbleiben zürnten: so war er, da sich bei diesen Namen die ganze bewölkte Vergangenheit wie ein Himmel aufthat, nicht im Stande, eine Antwort zu geben.

Als er nach Hause kam: redete Klotildens Stimme, die er unter allen ihren Reizzen am wenigsten vergessen konnte, unaufhörlich und wie das Echo eines Trauergesangs in seiner Seele. . . Leser, wenn das, was du liebstest, lange verschwunden ist aus der Erde oder aus deiner Phantasie, so wird doch in Trauerstunden die geliebte Stimme wieder kommen und alle deine alten Thränen mitbringen und das trostlose Herz, das sie vergossen hat! . . . Aber nicht bloß ihre Stimme, sondern alles drängte sich im Finstern um seine Phantasie, ihr bescheidenes Auge, das nicht hofmäßig blitze und ertrözte und suchte, wie der andern ihre: diese behutsame Feinheit, die ihm jetzt seit seinem Hofleben weder an ihr noch an seinem Vater mehr zu groß vorkam — dazu setze man noch das Bild Joachimens und sein Chaos von Widersprüchen und die Bemerkung, daß ein Mensch, den die gewissten Beweise, ungeliebt zu seyn, beruhigt haben, doch bei einem neuen wieder leidet: so

Kennt man die Bewegungen, die der Schlaf, diese Meerstille des Lebens, bei ihm stullen musste. —

»Das war der letzte Fieberschauer« sagt' er am andern Morgen und bauete auf sein jetziges Herz, dessen Entzündungen wie die der Vulkane täglich ihren Krater mehr ausbrannten. Er gebot sich daher eine wöchentliche Flucht vor der schönsten Seele, indem er eine so lange Krankheit vorschützte, bis er einen ordentlichen Kallus über sein Herz gezogen fühlte. —

Nach einer Woche sah' er sie wieder: warlich der Teufel saß wieder am Spieltisch und spielte gegen ihn eine andere Farbe aus — Roth. Klotsilde sah nicht blaß, sondern obwohl wenig, roth aus. Dieses Roth machte an seinem innern Menschen einen großen Kleks und verschärfte sein inneres Kolosrit wie Schwarz jede Malerfarbe. Denn als er sie genesen wiederfand: so wars ihm nicht sowol angenehm — denn er sah wie wenige Verdienste er mehr um ihre Ruhe habe, wie sie ihn nicht einmal in diesem Waarenlager von Menschen-Makulatur aushebe und wie dumm er gewesen, daß er sich heimlich, ganz heimlich träumen lassen, — ihre vorige Gleichheit komme gar von ihrer vergeblichen Sehnsucht nach ihm seines Orts her — oder unangenehm — denn er hätte all sein Herzensblut dahin gegossen, um damit eine einzige Pulsader in ihr wie-

der in den Gang zu bringen — ich sage, es war ihm nicht sowohl angenehm oder unangenehm als beides, als unerwartet, als ein Wink, des — Teufels zu werden. Sein Herz und das Bild, das zu lange drinnen war, wurden gar entzweigedrückt: »Es sei!« sagt' er und zerbiß die krampfhaften Lippe, womit ers sagte. — Einige Tage lang mocht' er nicht einmal Joachime sehen. »Hat sie denn ein Auge für die Natur und ein Herz für die Ewigkeit?« fragt' er und er wußte wohl die Antwort.

Jetzt ging eine Zeit für ihn an, die gerade das Gegentheil der Sabbathswochen war — man kann sie die Renn-Wochen oder die Visiten-Tasrancel-Tanzstunden nennen. Es ist eine verdammt Zeit, der Mensch weiß nicht wo er steht. Sie fiel bei Viktor gerade in die Wintermonate, wo ohnehin die sausenden Butterwochen der Städte und Höfe sind. Ich will sie jetzt ordentlich schildern.

Viktor suchte nämlich sein uneiniges unglückliches Herz zu überschreien und zu betäuben — nicht mit den Trommelwirbeln der Lustbarkeiten; unter diesen verblutete es vielmehr, so wie unter dem Trommeln die Wunden stärker flossen: sondern — mit Menschen: diese waren die Tourniquets und die blutstillenden Schrauben, die er um seine Seele legte. Sein Leib war jetzt wie ein transsubstanzierter, an

allen Orten; er verließ den ganzen Tag, bald mit bald ohne den Fürsten.

In Flachsingen war zuletzt keine Dame mehr der er nicht die Hand geküßt hatte — und keine Toilette mehr, wo er's dabei bewenden lassen.

Er machte in den Rennwochen doppelte Schleissen — französische Pas — Lupfdeisseins — kleine Komödien — Saisons — Rezepte für Kanarienvögel — Verse für Fächer — viele Visiten — und noch mehr Morgen-Gillets. . . .

Letztere, die er bekam und gab waren französisch geschrieben und französisch gebrochen — nämlich zu Papilloten gequetscht: » es sind, sagt' er, die Haarswickeln weiblicher Gehirnsiebern — die Patronen voll Amors-Pulver — die Kokons der liebenden Schmetterlinge « — er sprach vom Steigen und Fallen der weiblichen Papiere und nennte sie blos noch die Aushängebogen des weiblichen Herzens und die Schmutztitelblätter der Koketten Toleranzmandate. » Ich behaupte das — setzt' er hinzu — um mich vom Hofjunker Matthieu zu unterscheiden, der's läugnet, weil er gar verficht, anfangs dringe man den Schönern Briefe auf, dann Dinge von mehr Kubikinhalt, z. B. Fächer, Juwelen, Hände, dann endlich sich selber; so wie die Posten anfangs nur Briefe aufnehmen, dann Pakete, endlich Passas giere « —

Er fand diejenigen Weiber täglich amüsanter, die uns Leuten von Verstand das Herz aus der Brust und das Gehirn aus dem Kopf entwenden und zwar (wie jener Edelmann anderes Zeug) nicht aus Liebe zum gestohlnen Gute, sondern aus Liebe zum Rauschen — sie schicken wie der Edelmann den andern Morgen das Gut dem Eigner redlich wieder zu. Ihre Feinheiten, — die seinigen — seine Wendungen, um ihren auszuweichen — die Aufmerksamkeit, die man an sich wenden muß — die Gelegenheit, alle Empfindungen unter die feinsten Trennmesser zu bringen, oder unter Sonnen- und Mondmikroskope — die Leichtigkeit, den aufrichtigsten Wahrheiten den saueren Geschmack und den angenehmsten den süßlichen zu benehmen — — dieses machte ihm die Nachttische der Weiber, besonders der Loketten zu Lekti-sternen und Göttertischen: »beim Himmel, sagte der Toiletten-Panist und Nacht-Dischgänger — ein Mann ist bloß ein Holländer, höchstens ein Deutscher, aber eine Frau ist eine geborene Französin oder gar eine Pariserin — der Mann verbirgt seine moralische wie seine physische Brust — Gedanken und Blumen, die nicht durch die Raufen der vier Fakultäten durchfallen, Empfindungen, die in keinem visum repertum beschrieben werden können, muß man warlich nur einer Frau und keinem

- Manne sagen, zumal einem Flachsenfingischen . . .
oder einem scheerauischen. —

Um sich zu entschuldigen, daß er mit den Koketten auf den Fuß eines Simultanliebhabers umging, berief er sich auf seine Absicht — er wolle sie bloß kennen lernen — und auf den vortrefflichen Forster, der in Antwerpen vor Rubens Maria, die auf dem Altarblatt gen Himmel fährt, so gut wie ein geborner Katholik hinkniete, bloß um sie näher zu beschauen.

Er hatte noch eine eben gefährliche Entschuldigung: »der Mensch sollte alles seyn, alles lernen, alles versuchen — er sollte an der Vereinigung der beiden Kirchen in seiner Seele arbeiten — er sollte, wenn nur auf ein Paar Monate, ein Stadtmusikus, Todtenträger, Galgenpater, ein Ingenieur, Tragödiendsteller, Oberhofmarschall, ein Reichsvikarius, Vieclandrichter, ein Rezensent, eine Frau, kurz alles sollte der Mensch auf einige Tage gewesen seyn, damit aus dem Farbenprisma zulegt die weisse vollkommne Farbe zusammenflösse. —

Die Grundsätze werden desto gefährlicher bei einem wie er, der mit den hochgespannten Saiten der allerunähnlichsten Kräfte bezogen, leicht den Ton eines jeden angab, nicht aus Verstellung, sondern weil sich seine Ustiten Dichtkraft tief in die Seele des andern versetzen konnte — daher gewann, ertrug

und ahmte er die unähnlichsten Menschen nach trotz seiner Aufrichtigkeit. Ich bedaur' ihn aber, daß er überall so viel zu verschweigen hatte, sein Errathen des Fürsten, sein Herz gegen Klotilde, seine Versöhnungsintrigen gegen Agnola, seine Wissenschaft aus Flamins Verhältnisse u. s. w. Ach Verschweigen und Verstellen fließen leicht zusammen und müssen nicht Tropfen in den festesten Charakter, sobald er immer unter der Traufe steht, endlich Narben graben?

Nichts erklärt mehr die edelsten Theile des innern Menschen als Umgang mit Personen, an denen man keinen Anteil nehmen kann. Dieses Gastwirthsleben am Hause, täglich Leute zu sehen, die nicht einmal Ich sagen, deren Verhältnisse man so gleichgültig ignorirt wie deren Talente, wenn sie nicht ein Bedürfniß sucht — dieses Haschen nur nach dem nächsten Augenblick — dieses Vorüberrennen der feinsten und geistreichsten Fremden und Visiterameisen, die in drei Tagen vergessen sind — alles dieses, was die Palläste zu russischen Eispannästen macht, wo sogar der Ofen voll Naphtapsamen eine Eisscholle ist, wozu ich das komische Salz gar nicht zu setzen brauche, das ohnehin alles warme Blut, wie gläuberisches das heiße Wasser erkältet, alles dieses machte sein Herz öde, seine Tage kahl und lästig, seine Nächte bellommen, sein

Getragen zu fast gegen Gute, zu tolerant gegen Schlimme.

Noch dazu schwieg sein Emanuel und schloß wie die Natur, seine Blumen in sich ein. — Wen die Natur ernährt und erhebt, der ist im Winter nicht so gut als im Sommer: die Erde hatte jetzt ihren Wudermantel von Schnee um und den ganzen Tag die Nachtkleidung an, die Bäume hatten ihre Knospen in die Flocken-Papilloten gewickelt und die Äste sahen wie Haarnadeln aus — Viktors Seele war wie die Natur; o! der Himmel wärme bald in beiden die Blumen des Frühlings an!

Da die Krankheitsgeschichte meines Viktors mich zu schnellerhaft an die versteckten Gifte im menschlichen Herzen erinnert: so soll sie bald zu Ende seyn. Es gefiel ihm, daß er durch das Herumflattern immer galanter und kälter gegen alle weibliche Personen wurde — das Seil der Liebe schneidet weniger tief in den Busen ein, wenn es in Fäden und Flossen ausgezupft um alle flattert. Er, der wie sein Namensvetter der h. Sebastian ganz mit (Amors) Pfeilen voll geschossen aussah, ließ Pfeile anderer Art gegen das ganze Geschlecht, wiewol nie gegen Individuen fliegen. In diesem letzten Umstand war seine Bitterkeit von Mazens seiner unterschieden, der z. B. von seiner eignen Base, die ihre Schönheit durch späte Blättern verloren, sagen konnte: »ihre

»Schönheit hieß sich recht tapfer gezen die Blatster und trug aus diesem Siege die rühmlichsten Marben davon.“ —

Wie Teufelsdreck zum häut gont mit gebraucht wird, so würzet man das feinste savoir vivre durch einige kühne Unhöflichkeiten. Bastian war in der Tarantelzeit durch nichts verlegen zu machen — er ging und kam wie ein Pariser ohne Umstände — er suchte oft kühne aber vortheilhafte Stellungen seines Körpers — unter dem Schauspiel that er Reisen durch die Logen wie der Fürst durch die Kuliszen — er brachte es (obwohl mit Mühe und indem er sich immer das Muster der Hofleute vorhielt) fünfmal dahin, daß er gleichgültig zuhörte oder gar weg schauete, wenn ihm der andere erzählte, welches alles wenn nicht wesentliche doch Nebenstücke der wahren Höflichkeit sind.

Auch will ich zu seinem Ruhm nicht unbemerkt lassen, daß er sich die ordentlichen erotischen und satirischen Freiheiten der gallikanischen Kirche gegen mehrere Weiber auf einmal nahm; denn vor einer einsamen hatt' er noch die alte Ehrebietung eines ebeln Herzens. Ich will von jenem doch ein Beispiel geben. Einmal war er unter fünf Verläumerinnen (die Gesellschaft bestand aus sechs Frauenzimmern und einer Mannsperson;) die häßlichste schwärzte alle, sogar gedruckte Mägden an

s. B. die verstorbene Clarisse, ber sie vorrückte, sie habe gegen Lovelace nicht genug gewußt, sauver les dehors de la vertu. Man muß es gewärtig seyn, wie die Königsberger Schule es in ihren Rezensionen aufnimmt, daß er sich vor der Verläumperin auf ein Knie hinsließt und mit einigem Ernst sage: O Clarisse! Voici Votre Lovelace, retranchons quatres tomes et commençons comme les Faiseurs d'Epopeées par le reste.

Freilich warf er sich die Tarantelzeit häufig unter der Tarantelheit vor; und da der Heidenverhof seines Herzens so voll Weiber wurde, indem im Allerheiligsten desselben nichts war als ein stummes Dunkel, und da sein Kopf ein Insektenkabinet von Hofkleinigkeiten wurde: so seufzte er freilich oft in seinem Erker: o! komme bald, guter Vater, damit - dein sinkender Sohn aus diesem schmützigen Märzennebel in ein helleres Leben steige, eh' er sich ganz besleckt hat, daß er nicht einmal diesen Wunsch mehr thut — und so oft er in Joachimens Zimmer die Prospekte von Maienthal — die Giulia vom Portraitmaler Notildens machen lassen — zu Gesichte bekam: so zog er mitten im Scherzen das Auge von ihnen mit einem Seufzer weg — — Aber geheilt wurd' er nicht als bis das Schicksal sagte: jetzt! Der Theaterschlüssel klopfte auf einmal, der die Menschen in der Komödienprobe des Lebens —

das Schauspiel wird erst im zweiten gegeben — kommen und agiren heißen; und es trug sich etwas zu, was ich sogleich im folgenden Kapitel berichten werde, wenn ich in diesen auserzähler habe wie Viktor mit allen Leuten um sich stand.

Mit manchen eigentlich schlecht — erstlich mit Klotilden. Sie wohnte zwar bei dem Minister — als Hofdame hätte sie ins Paullinum gehört, allein der Fürst hatte es wegen der Leichtigkeit sie zu sehen so Karten lassen — aber sie war immer um die Fürstin, mit der sie bald ein ähnlicher Ernst und eine ähnliche Zurückhaltung verknüpfte. Ihre Gleichgültigkeit gegen einen, der mit ihr einen gemeinschaftlichen Freund und Lehrer hatte, gab diesem Viktor eine noch größere, zumal da er wußte, sie müßte fühlen, daß in dieser kalten Berg- und Hofluft nur ein einziger obwohl schlechter Nelken-Absenker ihrer schönen Seele blühe, er nämlich. Auch mußte der Zwang des Wohlstandes, sie kalt anzuschauen, zur Gewohnheit werden. Am schlimmsten war's für ihn, daß sie gleichgültig war ohne Empfindlichkeit und kalt mit Achtung für ihn. Andere waren ganz toll über das tugendhafte Phlegma dieser Pygmalions-Statue. Der edle Max nannte sie oft die heilige Jungfrau oder die Demoiselle Mutter Gottes. Es kostirt und erhellet ganz deutlich aus den von mir aufgeschlagenen Hundts-Manualakten, daß einige

Herren von Hofe nach verschiedenen verborgnen Versuchen sich die mit so vieler Schönheit unverträgliche Tugend zu erklären, bald aus Temperament bald aus verhehlter Liebe, bald aus einer koketten Prüderie, die sich wie das Wasser bei St. Clermont endlich zur eignen Brücke über sich selber versteinert, daß diese listigen Herren recht glücklich auf die Ver- mutung verfiesen, Klotilde nehme diese Maske als eine Kopie des Gesichts der Fürstin vor ihres, um in der Gunst zu bleiben. Daher wurde Klotildens züchtige Tugend von den meisten mit wahrer Schonung beurtheilt, indem man sie als eine absichtliche Nachahmung des ähnlichen Fehlers der Fürstin schon entschuldigen konnte durch das Beispiel ähnlicher Nachahmungen — da Hofleute oft die größten äußern Naturfehler, ja die Tugenden eines Regen- ten nachäffteten. — So dachte wenigstens der billigere Theil des Hofs.

Agnola war unserem Helden einen immer größern Dank für die Visiten Jenners zu zeigen beslossen, ob sie gleich, denk' ich, die untreue Absicht des Fürsten in der Gegenwart Klotildens eben so gut entdecken könnte als sie zuweilen in Viktors Seele bei der Gegenwart Joachimens blicken möchte. . . . Ueberhaupt hätt' ich den Leser längst bitten sollen, aufzupassen: ich trage die Sachen mit erlaubter Dumm- heit vor, obwohl mit historischer Treue; sind nun feine,

feine, spitzbübische, wichtige, intriguante Züge und Winke darin, so ist's ohne mein Wissen und ich kann sie also dem Leser nicht anweisen mit einer Zeigerstange oder ansagen mit einer Feuerkugel, sondern er selber — weil er Hofgeschichten versteht — muß wissen, was ich mit meinen Winken haben will, nicht ich.

Mit Joachimen wäre Viktor recht gut gefahren — da er ihr alle Fehler, die er bei andern Weibern und nicht bei ihr antraf, als Tugenden in Rechnung brachte und da er sich mit ihrem Ich mehr assimilierte: denn die Fehler der Mägden kommen wie Schokolade und Taback dem Gaumen anfangs desto toller vor, je besser sie ihm nachher schmecken — er wäre gut gefahren, ohne zwei Ecksteine; aber die waren da. Der erste war — denn ich will seine kleine Angewohnheit über die kurze Dauer ihrer schönen Weihnachts-Empfindsamkeit nicht rechnen — daß sie immer Klotilde tadelte, besonders ihre »affektirte« Tugend. Der zweite war, daß Klotilde sie eben so wenig suchte: Viktor konnte niemand lieben, den Klotilde nicht liebte. — Und jetzt sind die Rennwochen und Visiten-Taranteltanzstunden Eines Menschen zu Ende: aber ach die ganze Nachwelt muß noch dieselbe Linie der Narrtheit und Jugend passiren.

24. Hundsposttag.

Schminke — Krankheit Klotildens — Schauspiel Sphigenie — Unterschied der bürgerlichen und der stiftsfähigen Liebe.

Den 24ten Februar fand Viktor Morgens bei Josachimen — die stolze Klotilde. Ich weiß nicht, war sie aus Zufall oder Höflichkeit oder deswegen da, um einer Person, die von Viktor mit einigem Interesse behandelt wurde, mit der Diogenes-Laterne ins Gesicht zu leuchten. Aber o Himmel! die Wangen dieser Klotilde waren bläß, die Augen wie von einer ewigen Thräne überhaucht, die Stimme geschrückt gleichsam gebrochen und der bleiche Marmorsörper schien nur die Statue zu seyn, die am Grabsmal der Seele steht. Viktor vergaß die ganze Vergangenheit und sein Innerstes weinte vor Sehnsucht, ihr beizustehen und aus ihrem Leben alle trübe Winterlandschaften weg zu löschen. „Ich befinde mich heute wie gewöhnlich“ sagte sie auf seine Frage und er wußte nichts aus dieser unerwarteten Erbleischung zu machen — er konnte heute überhaupt nichts machen, nicht einmal einen Spaz oder eine Schmeiselei — seine in Mitleid zergangne Seele wollte

keine Form annehmen — verwirrt war er auch. Klotilde ging bald; — und ihm wär's heut für ganz Grosspohlen (diese in der Eisfahrt der Völker und Kronenwanderung schön sich abschleifende Eisscholle) nicht möglich gewesen, nach ihr noch eine halbe Stunde zu verbleiben.

Er musste aber ohnehin fort: der Hofsunker Matthieu rief ihn zur Fürstin. Der 24te Februar sollte, scheint es, zum Besten des 24ten Hundstages bloß Überraschungen liefern. Meinem Korrespondenten entfährt dabel: » den 25ten Februar war eine Mondfinsterniß; und diese schien Viktor eine Nehmlichkeit mit Klotildens Verschmachten zu haben, » die seinem Innern eine lang entbeherte Erweichung » mittheilte. « Da nun diese ganze Geschichte im 9ten Jahrzehend des 18ten Jahrhunderts vorgeht; und da es keine Mondfinsterniß von einem 25ten Februar darin giebt als im Jahr 1793, d. h. im heutigen: so kommt ja, da ich im Julius schreibe, die Geschichte in einem halben Jahre meiner Beschreibung hinten nach — welches für mich ergötzend genug ist. Ich hielt zur Sicherheit alle in diesem Buche einfallende Wetter- und Mondsveränderungen mit denen von 1792 und 1793 zusammen; und es passte alles in einander — der Leser sollt' es auch nachrechnen.

Geiläufig! Es wäre Bosheit von mir gegen den ebeln Max, wenn ichs länger unterdrückte, daß er seit einiger Zeit gegen meinen Helden viel sanfter und inbrünstiger wurde — welches bloß an einem andern Menschen, ich meine an einem nachstellenden Schelm ein Kains-Zeichen wäre und etwan so viel bedeutete wie das Wedeln eines Kazenschwanzes. —

Viktor erstaunte über die Bitte der Fürstin, — Klotilden zu heilen: das heißt, nicht über die Bitte — denn sie beehrte ihn jetzt öfters damit — sondern über die Nachricht, daß Klotilde, auf deren Wangen er bisher die Aepfelblüten der Gesundheit auf Kosten seiner Seele in den Rennwochen geschen, bloß taube Blüten getragen hatte, nämlich weniger Schminke, die ihr die Fürstin wegen der Symmetrie mit den übrigen rothen Kupferblumen des Hofes befehlen müssen. Die Fürstin, die wie ihr Stand rasch war, ersucht' ihn noch, da er zur medizinischen Oberexaminationskommission ernannt war, sein Amt recht bald, schon heute im Schauspiele zu verwalten, wo er die Patientin und Examinandin treffen könnte. . . . Ich bin so begierig und erweicht zugleich, daß ich über Viktors heutige Stunden und Schmerzen wegspringe, um Abends hinter ihm und ihr in der Loge zu stehen.

Das Schauspiel war ein aus Eldorado gelieferter funkelder Solitaire, Gôthes Iphigenie. Da

er die kranke Klotilde wieder mit dem Abendroth der Schminke sah, worin sie auf fremdes Geheiß so-
gar unter dem Untergehen schimmern sollte — da er
dieses stille zum Altar gleichsam roth bezeichnets
Opfer, das er und andere von seinen Fluren, von
seinen einsamen Blumen weggetrieben unter die
Opfermesser der Kurial Guillotine, den Untergang
seiner Wünsche stumm erdulden sah und da er mit
dem weiblichen Verstummen das mäunliche Loben
verglich — und da Klotilde ihren Schmerz der Iphig-
enie geliehen zu haben schien mit der Bitte:
 » nimm mein Herz, nimm meine Stimme und Klage
 » damit, Klage damit über die Entfernung von den
 » Jugendgesilden, über die Entfernung vom geliebten
 » Bruder « — und da er sah wie Klotilde die Au-
 gen fester an die Iphigenie, wenn sie nach dem ver-
 lornen Bruder schmachtete, anzuschließen suchte, um
 die Ergießung und die Richtung derselben (nach ih-
 rem eignen auf dem Parterre nach Flamin,) zu be-
 herrschen: o dann brauchten so große Schmerzen und
 so viele Zeichen derselben in seinen Augen und Mi-
 nen einen solchen Vorwand wie die Allmacht des
 Genies ist, um mit Schmerzen der Täuschung ver-
 wechselt zu werden.

Nie hat ein Arzt seine Klientin mit grösserer
Theilnahme und Schonung ausgefragt als er Klotil-
den im nächsten Zwischenakte: er entschuldigte seine

Zudringlichkeit mit dem Befehle der Fürstin. Ich muß vorher berichten, daß die Kranke, — ob er gleich bisher ein fallender Petrus war, den manches Hahngeschrei mehr zum Weinen als zum Bessern brachte — doch die zweite Person blieb, die er nie verläugnete, d. h. die er nie mit seinen jetzigen freyvolen, launigten, kühnen, fangenden Wendungen ansredete. Die erste Person — die er zu hoch achtete, um mit seinem jetzigen Herzen an sie zu schreiben — war der geliebte Emanuel.

Klotilde antwortete ihm gerührt: »sie sey so wohl wie immer; das einzige, was an ihr frank sey (sagte sie lächelnd) nämlich der Teint, sey schon unter den Händen einer Wundärztin, die sie wider ihre Neigung blos von außen heile.« Diese scherhaftse Erwähnung des von der Fürstin dekretirten Schminkeens hatte die doppelte Absicht, ihr Schminken zu entschuldigen und den Doktor aus seinem weichherzigen Ernst zu bringen. Aber das erste war unnöthig — da im Theater sogar Damen, die nie Roth auflegen, es beim Eintritt in die Loge aufstrugen und beim Ausgang ausstrichen, um nicht an einen Baum voll glühender Stettineräpfel als die einzigen Quitschen da zu hängen und da überhaupt von dem ganzen weiblichen Hofstaat die mineralischen Wangen als Hof-Gesichtslivree gefordert wurden. Das zweite war vergeblich; vielmehr schwollen die Wunden seß

nes Herzens durch zweierlei immer höher auf: durch jenes kalte fast schwärrende Ergeben ins Verblühen — und durch etwas unaussprechlich Mildes und Weiches, was oft im weiblichen Gesicht das breschende Herz, das fallende Leben bezeichnet, wie das Obst durch weiches Nachgeben beim Druck seine Reife ansagt.

O ihr guten weiblichen Geschöpfe, macht euch der Kummer, da euch die Freude schon verschönert, vielleicht darum noch schöner und zu rührend, weil er euch öfter trifft oder weil sich jener in diese kleidet? Warum muß ich hier die Freude über euer Erbuhlen und Verschleiern der Schmerzen so flüchtig bekennen, da jetzt vor meiner Phantasie so viele Herzen voll Thränen mit oſnen Augesichtern voll Läscheln vorüberziehen und eurem Geschlechte das Lob erwerben, daß es sich dem Kummer so gern wie der Freude ohne, wie die Blumen, ob sie sich gleich nur vor der Sonne aufthun, doch auch auseinander geschen, wenn diese der Wolkenhimmel überzieht? —

Viktor, ohne durch ihre Antwort irre zu werden, fuhr fort: »vielleicht könnten Sie sich nicht von der schönen Natur entwöhnen und von der Bewegung — das Nachtszenen, das ich selber empfinde“ — Sie ließ ihn nicht ausreden, um ihn daran zu erinnern, daß sie ja die jetzige Farbe von Hause an den Hof mitgebracht; man sieht aber in dieser Erinne-

rung mehr Schonung als Wahrheit; denn sie wollte ihr Hofamt nicht gerade vor dem verklagen, der es ihr erlangen half. — — Viktor, der ihre Kranklichkeit so sicher sah und doch keine Frage mehr vorzulegen wußte, stand stumm, verlegen da. Das eigne Schweigen löset den Zurückhaltenden die Zunge: Klotilde fing selber an: »weil ich nichts weis was mir hier schadet, als die Schminke: so bitt' ich meinen Arzt, mir diesen Diätsfehler zu untersagen — d. h. die Fürstin zum Widerruf ihres Schminkedikts zu vermögen — ich mag gern, fuhr sie fort, doch einige Ähnlichkeit mit zwei so guten Freunden, Giulia und Emanuel, bekommen — d. h. die blasse Farbe, oder auch die Meinung des baldigen Todes. — Viktor stieß ein hastiges Ja heraus und wandte das überstreichende Auge gegen den aufsiegenden Vorhang.

Nie waren wohl die Szenen des Theaters und der Logen sich ähnlicher. Iphigenie war Klotilde — der wilde Orest, ihr Bruder war ihr Bruder Flamin — der sanste helle Pylades sein Freund Viktor. Und da Flamin unten im Parterre mit seinem wohligem Angesicht stand — (er kam nur, um seine Schwester begümer zu sehen) — so war es unserem und seinem Freunde so als würd' er von ihm angesprochen, als Orest zu Pylades sagte:

— Erinnere mich nicht jener schönen Tage,
 Da mir dein' Haus die freie Stätte gab,
 Dein edler Vater klug und liebenvoll
 Die halb erstarre junge Blüte pflegte;
 Da du ein immer munterer Geselle,
 Gleich einem leichten bunten Schmetterlinge
 Um eine dunkle Blume, jeden Tag
 Um mich mit neuen Leben gaukeltest,
 Mir deine Lust in meine Seele spieltest.

Klotilde fühlt' es eben so schmerzhast, daß man auf der Szene ihr Leben spielt, und kämpfte gegen ihre Augen. . . Aber da Iphigenie zu ihrem Bruder Orest sagte

O höre mich! O sieh mich an, wie mir
 Nach einer langen Zeit das Herz sich öffnet,
 Der Seeligkeit, dem Liebsten was die Welt
 Noch für mich tragen kann, das Haupt zu küssen —
 O las mich, las mich, denn es quillet heller
 Nicht vom Parnass die ewige Quelle sprudelnd
 Von Fels zu Fels in's goldne Thal hinab,
 Wie Freude mir von Herzen wallend fließt
 Und wie ein seelig Meer mich rings umfängt. —

— und da Klotilde traurig den größern Zwischenraum der Schmerzen und der Tage zwischen sich und ih-

rem Bruder übermaß: so quollen ihre großen so oft am Himmel hängenden Augen voll und ein schnelles Niederbücken verdeckte die schwesterliche Thräne allen ungerührten Augen. Aber den gerührten, womit ihr naher Freund sie nachahmte, wurde sie nicht entzogen. . . . Und hier sagte eine tugendhafte Stimme in Viktor: »entdeck' ihr, daß du das Geheimniß ihrer Verwandtschaft weißt — hebe von diesem wundgepreßten Herzen die Last des Schweigens ab — vielleicht wekt sie an einem Gram, den ein Vertrauter fühlt und nimmt!« — Ach, dieser Stimme zu gehorchen, war ja das Wenigste, womit er sein unendliches Mitleidchen befriedigen konnte! — Er sagte äußerst leise und aus Rührung fast unverständlich zu ihr: »mein Vater hat es mir längst entdeckt, daß Iphigenie die Gegenwart ihres Bruders und meines Freundes weiß!« — Klotilde wandte sich schnell und erröthend gegen ihn — er ließ, zur näheren Erklärung, seinen Blick zu Flamin hinabgleiten — erblassend sah sie weg und sagte nichts — aber unter dem ganzen Schauspiel schien ihr Herz weit mehr zusammengedrückt zu seyn und die Gute mußte jetzt noch mehr Thränen und Seufzer zerquerschen als zuvor. Ganz zuletzt gab sie mitten in ihrer Betrübnis der Dankbarkeit ihre Rechte und sagte ihm für seine Theilnahme und sein Vertrauen, gleichsam im Sterben lächelnd, Dank.

Zu Hause machte er seine Gehirnsiebern zu Ariadnes Fäden, um aus dem Labyrinth der Ursachen ihres Kummer's und besonders des neuen zu kommen, der sie bei seiner Eröffnung zu besallen geschienen. Aber er blieb im Labyrinth: freilich erzeugte Gram die Krankheit; aber wer erzeugte den Gram? — Es wäre schlimm für diese armen zarten Schmetterlinge wenn es mehr als Einen tödlichen Kummer gäbe: in jeder Gasse, in jedem Hause findest du eine Frau oder eine Tochter, die in die Kirche oder ins Trauerspiel gehen muss, um zu seufzen und die ins obere Stockwerk steigen muss, um zu weinen; aber dieser aufgehäuften Kummer wird lächelnd verschmerzt und die Jahre nehmen lange neben den Thränen zu. Hingegen einen giebt's, der sie abbricht — denke daran, lieber Viktor, in den freudigen Stunden deiner Simultanliebe, und denket ihr alle daran, die ihr einem solchen weichen Geschöpf das schlagende Herz aus der Brust mit warmen liebenden Händen ziehet, um es in eure neben eurem eignen Herzen aufzunehmen und ewig zu erwärmen — wenn ihr dann dieses heisse Herz, wie einen Schmetterlingshonigrüssel, ausgerissen hinwerfet: so zuckt es noch wie dieser fort, aber es erkaltet dann und schlägt nicht lange mehr. — —

Unglückliche Liebe war also der nagende Honigthau auf dieser Blume, schloss Sebastian. Natürlich

dacht' er an sich zuerst; aber schon längst hatten ihn alle seine feinsten Beobachtungen, seine ihm jetzt geläufigern Rikoschet, Blicke aus dem Augenwinkel überwiesen, daß er die Auszeichnung, die sie ihm nicht versagte, mehr ihrer Unpartheitlichkeit als ihrer Neigung zuzuschreiben habe. Wer es sonst am Hofe sey — das herauszubringen stellt' er vergeblich einen Elektrizitätszeiger nach dem andern auf. Auch wußt' er voraus, daß er vergeblich ausschließen werde: da Klotilde alles Aushorchen ihres Innern vereiteln würde, wenn sie eine unerwiderte Neigung hätte: die Vernunft war bei ihr das Wachs, das man auf das eine Ende der magnetischen Nadel klebt, um die Inklination des andern aufzuheben oder zu verbergen.

Gleichwohl nahm er sich vor, einige Wunschernehen das nächstmal an ihre Seele zu halten. — Er ging zur Fürstin, um da die Verschwiegene für eine vollständige Nerven-Pazientin zu erklären. Er lachte selber innerlich über den Ausdruck — und über die Aerzte — und über ihre Nervenkuren — und sagte: wie sonst die französischen Könige bei ihren Sanitätsanstalten gegen die Kröpfe sagen müßten: »der König berührt dich aber Gott heilt dich« so sollten die Aerzte sagen: der Stadt- und Landphysikus greift dir an den Puls, aber Gott macht die Kur. — Hier indessen gab er sie aus drei guten Absichten

für eine Mervenfabrikantin aus: um für sie die Aufhebung der Hof-Leibeigenschaft, wenigstens die Eximirung vom genauen Hofdamen-Amt zu erlangen, weil in seinem Herzen immer der hineingestochene Splitter des Vorwurfs eiterte, »du bist schuld, daß sie hier seyn muß« — ferner um ihr die Konzession der Land- und Frühlingslust, falls sie einmal darum supplizierte, im Voraus auszuwirken — endlich um sie von der besohnten Nehnlichkeit mit denen Damen zu erlösen, an deren bleifarbigten Gesichtern wie an der Blei-Miliz der Kinder sich das Nothe täglich abfärbt und täglich ansetzt. Da sich aber Agnola selber schminkte: so mußt' er aus Höflichkeit es beiden auf einmal verbieten als Arzt. Die Fürstin untersiegelte alle seine Suppliken recht gütig: nur über den Schmink-Artikel gab sie in Rücksicht ihrer selber gar keine Resolution, und in Rücksicht Klotildens diese: sie habe nichts dagegen, wenn sie bei ihr, ausgenommen an Kourtagen und im Schauspiel, ohne Noth erscheine; und von der Unwesenheit bei beiden sey sie gerne dispensirt, bis sie wieder gesessen sey. —

Mein Held konnte kaum den Abschied erwarten, um diesen Reichsabschied oder Schluß der geliebten Kranken zu bringen: ihn selber nahm diese Willfährigkeit der Fürstin Wunder, bei der sonst Bitten Sünden waren und die nichts versagte als das was

man erbat. Seine Verlegenheit war die, ihr die Konzessionen der Fürstin ohne das beleidigende Geständniß ihrer vorgeschützten Kränklichkeit bei zu bringen. — — Aber aus diesem kleinen Nebel zog ihn ein großes: als er bei ihr vorkam, sah sie noch zehnmal sicher aus als vorgestern bei der Entdeckung ihrer Verwandschaft: ihre Blüten hingen zugeschrückt und kalt behauet zur Erde nieder.

Gang und Stellung waren unverändert; die äußere Fröhlichkeit dieselbe; aber der Blick war oft zu flatternd, oft zu stehend; durch die Lilienwangen flog oft ein Fieberroth, durch die untere Lippe einmal ein zerdrückter Krampf. . . . Hier hob das Mitleid den erschrocknen Freund über die Höflichkeit hinaus und er sagte ihr geradezu die Einwilligungen der Fürstin. Er rief seinem beschwerten Herzen seine bisherige Hof-Kühnheit zu Hülfe und befahl ihr, den nahen Frühling zu ihrer Apotheke zu machen und die Blumen zu ihren offiziellen Kräutern und ihre — Phantasie zu ihrem Arzt. »Sie scheinen mich (sagte sie lächelnd) zu den Lerchen zu rechnen, die in ihrem Bauer immer grünen Rasen haben müssen. Damit aber meine Fürstin und Sie nicht umsonst gütig waren: so werd' ich's am Ende thun. — Ich gesteh' es Ihnen, ich bin wenigstens eine eingebildete — Gesunde: ich fühle mich wohl.« . . . Sie brach es ab, um ihn mit der er-

habnen Freimüthigkeit der Tugend und mit einem in schwesterlicher Liebe schwimmenden Auge über ihren Bruder auszufragen, ob er glücklich und zufrieden sey, wie er arbeite, wie er sich in seinen Posten schicke? Sie sagte ihm, wie weh ihr bisher diese tief in ihre Seele eingespernten Fragen gethan; und sie dankte ihm für das Geschenk seines Vertrauens mit einer Wärme, die er für einen feinen Tadel seines bisherigen Schweigens hielt. Sie stand von jher gern in einem Blumenkranz von Kindern; aber hier hatte sie auch noch deswegen diese sanften Nesbelsterne um ihren Glanz versammelt, um es zu verbergen, daß sie eine kleine fünfjährige Enkelin des Stadtseiors, bei dem ihr Bruder wohnte, als die unwillkürliche Biographie und Zeitungsträgerin des selben an sich ziehe. Mehr als dreimal war ihm als müßt' er diesem lillenweissen Engel, den seine Wolke immer höher trug, zu Füssen fallen und mit ausgebreiteten Armen sagen: »Edle, werde meine Freunden eh' du stirbst — meine alte Liebe gegen dich ist längst zerquetscht, denn du bist zu gut für mich und für uns alle — aber dein Freund will ich seyn, mein Herz will ich überwinden für dich, meinen Himmel will ich hingeben für dich, — ach du wirst ohnehin den Abendthau des Alters nicht erleben und die Augen bald zumachen und der Mordenthau hängt noch darin!« Denn er hielt ihre

» Seele für eine Perle, deren Körper-Muschel gefangen in der auflösenden Sonne liegt, damit sich die Perle früher scheide. — Beim Abschiede konnt' er ihr mit der Freimüthigkeit des Freundes, die an die Stelle der Zurückhaltung des Liebhabers gekommen war, die Wiederholung seiner Besuche anbieten. Ueberhaupt behandelte er sie jetzt wärmer und unbefangner, erstlich weil er auf ihr erhabnes Herz so ganz Verzicht gethan, daß er sich über seine kühnen Ansprüche darauf jetzt wunderte, zweitens weil ihm das Gefühl seiner uneigennützigen aufopfernden Rechtschaffenheit gegen sie Wundbalsam auf seine bisher rige Gewissensbisse goss.

An diese Kranklichkeit schloß sich ein Abend über eine Ereigniß an, woraus der Leser glaub' ich nicht gescheut werden wird. — Viktor sollte Abends Joachimen ins Schauspiel abholen, und ihr Bruder mußte vorher ihn abholen. Ich hab' es schon zweimal niedergeschrieben, daß ihm seit einigen Wochen Matthieu nicht mehr so zuwider war wie einem Elefanten eine Maus: der Medikus hatte doch eine einzige gute Seite, doch einzigen moralischen Goldglimmer an ihm ausgegraben, nämlich die größte Unabhänglichkeit an seine Schwester Joachime, die allein sein ganzes seinen Eltern zugeschlossenes Herz, seine Mysterien und seine Dienste innen hatte — zweitens liebte er an Mazen, was der Minister ver-

Damm

bammte, den Freiheits-Salzgeist — drittens sind wir alle so, daß, wenn wir unser Herz für irgend ein weibliches aus einer Familie eingehetzt haben, daß diese Einheizer nachher die Ofen Wärme auf die ganze Sip und Magenschaft ausdehnen, auf Brüder, Neffen, Väter — viertens wurde Max immer von seiner Schwester gelobt und entschuldigt. — Als Viktor kam zu Joachime: hatte sie Kopfschmerzen und Puzjungfern bei sich — der Puz und der Schmerz nahm zu — endlich schickte sie die lebendigen Appreturmashinen fort und setzte sich, sobald sie aus dem Schaum der Puder- und Schmuckkästen, der Schmincklappen und mouchoirs de Venus, der pouds d'odeur und der Lippenpomaden zu einer Venus erhärtet war, da setzte sie sich nieder und saate, sie bliebe zu Hause wegen Kopfschmerzen. Viktor blieb mit da; und recht gern. Denn auch Klotilde mied, eingedenk der letztern Beklemmungen, das Schauspiel, und bloß die fünfjährige Giulia mußte ihre liebende Seele fühlen. Wer nicht das Spars und Zellenwerk des Menschenherzens kennt, den frappt, daß Viktors Freundschaft gegen Klotilde ein ganzes Honiggewirke von Liebe für Joachime in seine Zellen eintrug; es war ihm lieb, wenn sie einander besuchten oder vermauteten, er suchte in den Segenssingern des Papstes nicht so viele Heilkrast als in Klotildens ihren; die Freundschaft derselben

schien ihm eine Entschuldigung der seinigen zu seyn und Joachime auf das Postament des Werths zu haben, auf das er sie mit allen Wagenwinden noch nicht stellen können. Sogar das Gefühl seines steigenden Werthes gab ihm neue Rechte zu lieben; und heute würde sogar Adelildens Flor- und Fürstenhut seine Helmkleinodien auf Joachimens fränkischen, gesuldigern Kopf behauptet haben. In ihre fortgesetzte Koketterie gegen das Narrenpaar hatt' er sich längst gefügt, weil er recht gut wusste, wen sie unter drei Weisen aus Morgenland nicht zum Narren habe, sondern zum Anbeter. Aber zurück!

Matthieu, der ihr zu Gefallen auch zu Hause blieb, und Viktor und sie formirten die ganze Bande dieses concert spirituel. Joachime lehnte auf dem Canapee ihren sansteru sicken Kopf an die Wand zurück und blickte diagonal auf das Fuß-Gefäsel und sah mit den herübergezogenen Augenlidern schöner aus — der Evangelist ging ab und zu — Viktor setzte wie allemal im Zimmer herum — Es war ein recht hübscher Abend und ich wollt', meiner würde heute so. — Das Gespräch wendete sich auf die Liebe; und Viktor behauptete das Daseyn einer doppelten, der bürgerlichen und der stiftsfähigen oder französischen. Er liebte die französische in Büchern und als Simultanliebe, aber er hasste sie, sobald sie die einzige seyn sollte; er definirte sie heute so:

» nimm ein wenig Eis — ein wenig Herz — ein
 wenig Wiz — ein wenig Papier — ein wenig Zeit
 — ein wenig Weihrauch — und gieß' es zusammen
 und thu' es in zwei Personen von Stande: so hast
 du eine rechte gute franzöfische fontenellische
 Liebe! — » Sie vergaßen, sechte Marz daw, noch
 » ein wenig Sinne, wenigstens ein Fünftel oder
 » Sechstel, das als adjuvans oder constituens *)
 » zur Arznei kommen muß. — Indessen hat sie doch
 » das Verdienst der Kürze: die Liebe sollte wie die
 » Tragödie, auf Einheit der Zeit, nämlich auf den
 » Zeitraum Eines Tages eingeschränkt seyn, damit
 » sie nicht noch mehrere Aehnlichkeit mit ihr bes-
 » kommt. Schildern Sie aber die bürgerliche! —
 Viktor: die zieh' ich vor. — Mattheiu: ich nicht.
 » Sie ist bloß ein längerer Wahnsinn als der Zorn.
 » On y pleure, on y crie, on y soupire, on y
 » ment, on y enrage, on y tue, on y meurt —
 » ensin on se donne à tous les diables, pour avoir
 » son ange. — Unsere Gespräche sind heute einmal
 » voll Arabesken und à la gréque: ich will ein Koch-
 » buchrezept zu einer guten bürgerlichen Liebe mas-
 » chen: Nimm zwei junge große Herzen — wasche

*) Adjuvans ist das Ingrē' le: ; das die Kräfte der Hauptin-
gredienzien stärkt; constituens i: was der Arznei die Form
einer Pille, oder Latverge oder Mixtus erheilt.

- sie sauber ab in Taufwasser oder Druckerschwärze
 - von deutschen Romanen — gieße heißes Blut und
 - Thränen darüber — seze sie ans Feuer und an den
 - Vollmond und lasse sie aufwallen — röhre sie
 - fleißig um mit einem Dolche — nimm sie heraus
 - und garnire sie wie Krebse mit Vergissmeinnicht
 - oder andern Feldblumen und trage sie warm auf:
 - so hast du einen schmackhaften bürgerlichen Her-
 - zenskoch *). —

Matthieu setzte noch hinzu: in der heißen bürgerlichen Liebe sey mehr Quaal als Spas; in ihr sey wie in Dante's Gedicht von der Hölle, letztere am besten ausgearbeitet und der Himmel am schlechtesten — Je älter ein Mädgen oder ein eingepöckelter Hees ring sey, desto dunkler sey an beiden das Auge, das durch die Liebe so werde — Jede Frau aus einem höhern Zirkel müsse froh seyn, daß sie vom Manne, an den sie gekettet sey, nichts zu behalten brauche als sein Bild im Ring, wie Prometheus, da Jupiter einmal geschworen, ihn 30000 Jahre am Kaukasus gelöthet zu lassen, während derselbe bloß ein wenig von dieser Bastille an der Hand getragen in einem Fingerring. — Dann ging Matthieu eilend hinaus, welches er allemal nach wizigen Explosionen that. Viktor

*). Wie man sagt: Erbsenkoch, Nudelskoch.

liebte die bitterste ungerechteste Satire im fremden
Munde, als Kunstwerk; er verzehrt alles und blieb
heiter.

Joachime sagte dann scherhaft: - wenn also keine
- Manier der Liebe etwas taugt, wie Sie beide bes-
- wiesen haben, so bleibt uns nichts übrig als zu
- hassen. - — Doch nicht (sagt' er;) Ihr Herr Brü-
der hat nur kein wahres Wort gesagt. Stellen
Sie sich vor, ich wäre der Armenkatechet und ver-
liebt — In die zweite Tochter des Pastor primarius
bin ichs — ihre Nolle ist die einer Hörschwester:
benn die bürgerlichen Mägdgen wissen nicht zu reden,
wenigstens mehr in Hass als in der Liebe — Der
Armenkatechet hat wenig bel esprit, aber viel saint
esprit, viel Ehrlichkeit, viel Treue, zu viel Weich-
herzigkeit und unendliche Liebe — Der Kätechet
kann keine galante Intrigue anspinnen auf einige
Wochen oder Monate, noch weniger kann er die
zweite Pastorstochter in die Liebe hineindisputiren,
wie ein roub — er schweigt, um zu hoffen, aber mit
einem Herzen voll ewiger Liebe, voll opfernder Wüns-
sche begleitet er jagend und still alle Schritte der
Gellebten und — Liebenden — aber sie errath ihn
nicht und er sie nicht. Und dann stirbt sie . . .
Aber vorher eh sie stirbt, tritt der bleiche Kätechet
trostlos vor ihr Abschiedslager und drückt die lit-
ternde Hand, eh' sie erschlafft und giebt dem kalten

Auge noch eine Freudenthråne, eh' es erfahret und
dringet noch unter die Schmerzen der kämpfenden
Seele mit dem sanften Frühlingslaute hinein: ich
liebe dich — Wenn ers gesagt hat, stirbt sie an der
letzten Freude und er liebt dann auf der Erde weis-
ter niemand mehr. . . .

Die Vergangenheit hatte seine Seele übersallen
— Thränen hingen in seinen Augen und mischten
Aloildens Krankenbild in einer sonderbaren Ver-
dunklung mit Joachimens ihrem zusammen — er
sah und dachte eine Gestalt, die nicht da war — er
drückte die Hand derjenigen, die da war und dachte
nicht daran, daß sie alles auf sich beziehen könnte.

Plötzlich trat lächelnd Matthieu herein und die
Schwester lächelte nach, um alles zu erklären und
sagte: der Herr Hosmedikus gab sich bisher die
Mühe, dich zu widerlegen. — Viktor schnell erkaltet,
versetzte zweideutig und bitter: Sie begreifen H. v.
Schleunes, daß es mir am leichtesten wird, Sie in
die Flucht zu schlagen, wenn Sie nicht im Felde
sind. — Maz fixirte ihn; aber Viktor schlug sanft
sein Auge nieder und bereuete die Bitterkeit. Die
Schwester fuhr gleichgültig fort: ich glaube, mein
Bruder ist oft im Falle mit der Facon zu wechseln. —
Er nahm es heiter lachend auf und dachte wie
Viktor, sie ziele auf seine galanten Avantüren und
Lusttreffen mit Weibern aus allen Ständen, die auf

dem Landtag sitzen — Aber da sie ihn fortgeschickt hatte, um bei ihrer Mutter anzufragen, wer heute Abends zum Cercle komme: so sagte sie dem Medikus: »Sie wissen nicht was ich meinte. Wir haben am Hofe eine fränke Dame, die Ihre leibhafte Verstorbstochter ist — Und mein Bruder hat nicht so viel oder nicht so wenig Geist, um den Armenkasten zu machen.« Viktor fuhr zurück brach ab und ging ab.

Warum? Wie so? Weswegen? — Aber merkt man denn nicht, daß die fränke Dame Klotilde sehn soll, die Mazens feinen Annäherungen zur Schalls- und Schußweite des Herzens zu entziehen sucht? Neberhaupt hatte Viktor wohl gesehen, daß der Evangelist gegen Klotilden bisher eine verbindlichere Rolle spiele als er vor ihrem Einzuge in sein Eskorial- und Raubschloß durchmachte; aber Viktor hatte diese Höflichkeit eben diesem Eingartieren zugeschrieben. Jetzt hingegen lag die Karte von Mazens Plan aufgeschlagen da: er hätte einer gegen ihn gleichgültigen Person darum mit dem Scheine der Versachtung (die er aber sein mehr auf ihren künftigen kleinen Kassenbestand als auf ihre Reize fallen ließ) absichtlich begegnet, um dadurch ihre Aufmerksamkeit — diese Thürnachbarin der Liebe — und nachher durch den schnellen Wechsel mit Gefälligkeit noch mehr als diese Aufmerksamkeit zu gewinnen. O!

du kannst nichts gewinnen, rief in Viktor jeder Seufzer! Aber doch gab es ihm Schmerzen, daß diese Edle, dieser Engel mit seinen Flügeln einen solchen Widersacher schlagen müsse. — Nun wurden ihm dreißig Dinge zugleich verdächtig, Joachims mens Eröfnung und Kälte, Matthieu's Lächeln und — alles.

So weit dieses Kapitel, dem ich nur noch einige reife Gedanken anhänge. Man sieht doch offenbar, daß der arme Viktor seine Seele für jede weibliche, wie jener Tyran die Hettgenossen für das Bettel, Kleiner verstümmelte. Freilich ist Achtung die Mutter der Liebe; aber die Tochter wird oft einige Jahre älter als die Mutter. Er nimmt eine Hoffnung des weiblichen Werths nach der andern zurück. Am spätesten gab er zwar seine Forderung oder Erwartung jenes erhabnen indischen Gefühls für die Ewigkeit auf, das uns, in diesem magischen Rauche von Leben hängenden, Schattenfiguren einen unaussöchlichen Lichtpunkt zum Ich erheilt und das uns über mehr als eine Erde hebt; aber da er sah, daß die Weiber unter allen Ahnlichkeiten mit Klotilden diese zuletzt erhalten; und da er bedachte, daß das Westleben alles Große am Menschen wegschleife, wie das Wetter an Statuen und Leichensteinen gerade die erhabnen Theile wegnage: so fehlte ihm nichts, um Joachimen die schon lange mundirte

Liebeserklärung zu thun, nichts als ihrer Seits ein Unglück — ein nasses Auge — ein Seelensturm — ein Kothurn. Mit deutlichern Worten: er sagte zu sich: - ich wollte, sie wäre eine empfindsame Närin - und gar nicht auszuhalten: wenn sie dann einmal - die Augen recht voll hätte und das Herz dazu und - wenn ich dann vor Rührung nicht wüste: wo mir der Kopf stände: so könnte ich dann anrücken und mein - Herz herausbringen und es ihr hinlangen und sagen: es ist des armen Bastians seines, behalt' es - nur. - Mir ist, als hört' ich ihn leise dazu denken: - wem will ichs weiter geben? —

Dass er das erste wirklich gedacht hat, sehen wir daraus, weil ers in sein Tagebuch hineingesetzt, aus dem mein Korrespondent alles zieht und das er mit der Aufrichtigkeit der erhabensten Seele für seinen Vater mache, um gleichsam seine Fehler durch das Protokolliren derselben auszusöhnen. Sein italienischer Lakai that fast nichts als es mundiren. — — Hing ich nicht vom Hunde und seiner Zeitungskapsel ab: so fiel' seine Liebeserklärung noch heute vor: ich bräche Joachimen etwan einen Arm — oder legte sie ins Krankenbette — oder bliese dem Minister das Lebenslicht aus oder richtete irgend ein Unglück in ihrem Hause an — — und führte dann meinen Helden hin zur leidenden Heldin und sagte: - wenn ich fort bin, so knie nieder und überreich' ihr dein

- Herz. - — So aber kann der chymische Prozeß
seiner Verliebung noch so lang werden wie ein ju-
ristischer, und ich bin auf drei Alphabeten gefaßt.

Hier aber will ich etwas bekennen, was der Leser aus Hochmuth verheimlicht: daß ich und er bei jeder auftretenden Dame in diesen Posttagen einen Schluß zum Salutiren gethan — jede hiel-
ten wir für die Helden des Helden — anfangs Aga-
then — dann Klotilden — dann als er in die Uhr
der Fürstin seine Liebeserklärung sperzte, sagte ich:
»ich weiß schon den ganzen Handel voraus« —
dann sagten wir beide: wir hatten doch Recht mit
Klotilden — dann griff ich aus Noth zu Marien
und sagte: »ich will mir aber weiter nichts merken
lassen« — endlich wird's eine, wo keiner von uns
daran dachte (wenigstens ich nicht,) Joachime. —
So kann mir's selber ergehen, wenn ich heirathe. . .

Eh' ich zum Schalttage aus dem Posttag über-
gehe, sind noch folgende Minuten zu passiren: Klo-
tilde legte die Postiche Wangen, die joues de Paris,
die Schminke ab und setzte jetzt ihr einwelkendes
Herz seltener dem Druck der Hof-Serviettenpresse
aus. Der Fürst, der ihrentwegen bei seiner Gemah-
lin hospitirt hatte, blieb öfter aus und sprach dann
bei Schleunes ein: gleichwohl dachte die Fürstin
edel genug, um nicht meinen Viktor durch einen zu-
rückgenommenen Dank die zurückgewommene Gunst

des Fürsten entgelten zu lassen. — In Viktor war ein langer Krieg, ob er Klotildens Bruder die neuen Beweise ihrer Schwesternliebe sagen sollte: — endlich, — da Flamins leidendes, verarmtes, von Relativen und Schurken und Argwohn zerstochenes Herz ihn bewegte, und da er diesem rechtschaffenen Freunde bisher so wenig Freude machen konnte — sagte er ihm (die Verwandschaft ausgenommen) fast alles.

Postskript: Endes Unterschriebener soll hies mit auf Verlangen attestiren, daß Endes Unterschriebner seinen 24ten Posttag ordentlich am letzten des Juliusmonats, oder des Messidor zu Ende gebracht hat. Auf der Insel St. Johannis 1793.

Jean Paul,
Scheerausischer Verghauptmann.

Sechster Schalttag.

Ueber die Wüste und das gelobte Land des Menschengeschlechtes.

Es giebt Pflanzenmenschen, Thiermenschen und Gottmenschen. —

Als wir geträumt werden sollten: wurde ein Engel düster und entschlief und träumte. Es kam Phantasus *) und bewegte gebrochne Lusterschelungen, Dinge wie Nächte, Chaosstücke, zusammengeworfne Pflanzen vor ihm und verschwand damit.

Es kam Phobetor und trieb thierische Heerden die unter dem Gehen grasten und würgten, vor ihm vorüber und verschwand damit.

Es kam Morpheus und spielte mit seeligen Kindern, mit bekränzten Müttern, mit küssenden Gestalten und mit siegenden Menschen vor ihm und als die Entzückung den Engel weckte, war Morpheus

*) Der Gott des Schlafes wurde von drei Wesen umgeben, von Phantasus, der sich nur in leblose Dinge verwandeln konnte, von Phobetor, der alle Thiergestalten von Morpheus, der alle Menschengestalten annehmen und vorgankeln konnte. Metamorph. L. II. Fab. 10.

und das Menschengeschlecht und die Weltgeschichte verschwunden. . . .

— Jetzt schläft und träumt der Engel noch — wir sind noch in seinem Traum — erst Phobetor ist bei ihm und Morpheus wartet noch, daß Phobetor mit seinem Thiere verschwinde. . . .

Aber lasset uns statt zu träumen, denken und hoffen; und jetzt fragen, werden auf Pflanzenmenschen, auf Thiermenschen endlich Gottmenschen kommen? Verrath der Gang der Welt: Uhr so viel Zweck wie der Bau derselben und hat sie ein Zifferblatts Rad und einen Zeiger?

Man kann nicht (wie ein bekannter Philosoph) von Endabsichten in der Physik so fort auf Endabsichten in der Geschichte schließen — so wenig als ich, im Einzelnen, aus der theslogischen Struktur eines Menschen eine theologische Lebenegeschichte desselben folgern kann, oder so wenig als ich aus dem weisen Bau der Thiere einen fortlaufenden Plan in der Weltgeschichte derselben schließen darf. Die Natur ist eisern, immer dieselbe, und die Weisheit in ihrem Bau bleibt unverbunkelt; das Menschengeschlecht ist frei und nimmt wie das Infusionsthier, die vielgestaltete Mortizelle, in jedem Augenblick bald regelmäßige bald regellose Figuren an. Jede physische Unordnung ist nur die Hülse einer Ordnung, jeder trübe Frühling die Hülse eines hei-

tern Herbtes; aber sind denn unsere Laster die Mützen
teknospen unserer Tugenden und ist der Erdfall ein
nes fortsinkenden Bösewichts denn nichts als eine
verborgne Himmelfarth desselben? — Und ist im Le-
ben eines Nero ein Zweck? dann könnt' ich eben so
gut alles zurückgeben und umkehren und Tugenden
zu Herzblätter versteckter Laster machen: wenn man
aber wie mancher den Sprachmissbrauch so weit treibt,
daß man moralische Höhe und Tiefe, wie die ges-
ometrische, nach dem Standort umkehret, wie
positive und negative Größen; wenn also alle
Sichtknoten, Fleckfieber und Blei oder Silberko-
iken des Menschengeschlechts nichts sind als eine
andere Art von Wohlbefinden: so brauchen wir ja
nicht zu fragen, ob es je genesen werde — es könnte
ja dann in allen möglichen Krankheiten doch nichts
seyn als gesund.

Wenn sich ein Mönch des zehnten Jahrhunderts
schwermüthig eingeschlossen und über die Erde, aber
nicht über ihr Ende sondern über ihre Zukunft nach-
gedacht hätte: wäre nicht in seinen Träumen das
dreizehnte Jahrhundert schon ein helleres gewesen
und das achtzehnte bloß ein meliorirtes zehntes?

Unsere Wetterpropheselungen aus der gegen-
wärtigen Temperatur sind logisch richtig und histor-
isch falsch, weil neue Zufälle, ein Erdbeben, ein
Komet die Ströme des ganzen Dunsikreises umwens-

den. Kann der gedachte Mönch richtig kalkuliren, wenn er solche Größen wie Amerika, Schieelpulver und Druckschärze nicht ansieht? — Eine neue Religion — ein neuer Alexander — eine neue Krankheit — ein neuer Franklin kann den Waldstrom, dessen Weg und Inhalt wir auf unserer Rechanhaut verjüngen wollen, brechen, verschlucken, zämmen, umlenken. — Noch liegen vier Welttheile voll angesetzter wilder Völker — ihre Kette wird täglich dünner — die Zeit schließet sie los — welche Verwüstung wenigstens Veränderungen müssen diese nicht auf dem kleinen bowling-green unserer Kultivirten Länder anrichten? — Gleichwohl müssen alle Völker der Erde einmal zusammen gegossen werden und sich in gemeinschaftlicher Gährung abklären, wenn einmal dieser Lebens-Dunstkreis heiter werden soll.

Können wir von einigen mit Eisenfeile und Scheidewasser (Lettern und Druckschärze) selbst angelegten Miniatur-Erdbeben und Vulkanen auf die Berg-Explosionen schließen, d. h. von den Revolutionen der wenigen Kultivirten Völker auf die der unkultivirten? Da wir setzen dürfen, daß das Menschengeschlecht so viele Jahrtausende lebe als der Mensch Jahre: dürfen wir schon aus dem sechsten Jahre dem Jüngling, und Mannsalter die Nativität stellen? Dazu kommt, daß die Biographie dieses Kindes. Al-

ter gerade am magersten ist und daß aufgewachste Völker — fast alle Welttheile liegen voll Schlafende — in Einem Jahre mehr historischen Stof und folglich mehr Historiker erzeugen als ein eingeschlafnes Afrika in einem Jahrhundert. Wir werden also aus der allgemeinen Welthistorie dann am besten prophezeien können, wenn die erwachenden Völker ihre paar Millionen Supplementbände gar dazu gebunden haben werden. — Alle wilde Völker scheinen nur unter Einem Pragstock gewesen zu seyn; hingegen die Nändelmaschine der Kultur münzet ihres anders aus. Der Nordamerikaner und der alte Deutsche gleichen sich stärker als Deutsche einander aus benachbarten Jahrhunderten. Weder die goldne Hulle noch die magna charta noch den code noir konnte Aristoteles in seinen Regierungs- und Gehorschungs-Formen hineinlegen: sonst hätt' er sie weiter gemacht; aber getrauen wir uns denn den künftigen Nationalkonvent in der Mungalei oder die Dekretalbriebe und Extravaganten des aufgeklärten Dalai Lama oder die Rezesse der arabischen Reichs-Ritterschaft besser vorher zu sehen? da die Natur kein Volk mit Einem Münzstempel und Einer Hand allein ausprägt, sondern mit tausenden auf einmal, — daher auf dem deutschen ein größeres Gedränge von Abdrücken ist als auf Achilles Schild — wie wollen wir, die wir nicht einmal die vergangnen, aber

aber einsachern Revolutionen des Erdballs nachrechnen können, in die moralischen seiner Bewohner schauen? — —

Von allem, was aus diesen Prämissen folgt, glaub' ich — das Gegenteil, ausgenommen die Nothwendigkeit der prophetischen Demuth. Der Skeptizismus, der uns statt hartgläubig, ungläubig macht und statt der Augen das Licht reinigen will, wird zum Unsinn und zur furchterlichsten philosophischen Lethargie und Atonie.

Der Mensch hält sein Jahrhundert oder Jahr dreißig für die Kulmination des Lichts, für einen Festtag zu dem alle andre Jahrhunderte nur als Wochentage führen. Er kennt nur zwei goldne Zeitalter, das am Anfang der Erde, das am Ende derselben, worunter er nur seines denkt; die Geschichte findet er den großen Wäldern ähnlich, in deren Mitte Schweigen, Nacht- und Raubvögel sind und deren Rand blos mit Licht und Gesang erfüllt ist. — Allerdings dienet mir alles; aber ich diene auch allem. Da es für die Natur, die bei ihrer Ewigkeit keinen Zeitverlust, bei ihrer Unerschöpflichkeit keinen Kraftverlust kennt, kein anderes Gesetz der Sparsamkeit giebt als das der Verschwendung — da sie mit Eiern und Saamenkörnern eben so gut der Ernährung als der Fortpflanzung dient und mit einer unentwickelten Keim Welt eine halbe

entwickelte erhält — da ihr Weg über keine Billardtafel, sondern über Alpen und Meere geht: so muß unser kleines Herz sie mißverstehen, es mag hoffen oder fürchten; es muß in der Aufklärung Morgen und Abendröthe gegenseitig verwechseln; es muß im Vergnügen bald den Nachsommer für den Frühling, bald den Nachwinter für den Herbst ansehen. Die moralischen Revolutionen machen uns mehr irre als die physische, weil jene ihrer Natur nach einen größern Spiel- und Zeitraum einnehmen als diese — und doch sind die finstern Jahrhunderte nichts als eine Immersion in den Schatten des Saturns oder eine Sonnenfinsterniß ohne Verweilen. Ein Mensch, der sechstausend Jahre alt wäre, würde zu den sechs Schöpfungstagen der Weltgeschichte sagen: sie sind gut.

Man sollte aber niemals moralische und physische Revolutionen und Entwickelungen zu nahe an einander stellen. Die ganze Natur hat keine andere Bewegungen als vorige, der Zirkel ist ihre Bahn, sie hat keine andern Jahre als platonische — aber der Mensch allein ist veränderlich und die gerade Linie oder der Zickzak führen ihn. Eine Sonne hat so gut wie der Mond ihre Phasen, so gut wie eine Blume, ihre Blüte und Ablüte, aber auch ihre Parthenogenese und Erneuerung. Allein im Menschenge- schlecht liegt die Nothwendigkeit einer ewigen Ver-

änderung; aber hier giebts nur auf- und nieders-
steigende Zeichen, keine Kulmination; jene ziehen
nicht einander nothwendig an sich wie in der Physik
und haben keine äußerste Stufe. Kein Volk, kein
Zeitalter kommt wieder: in der Physik muß alles
wieder kommen. Es ist nur zufällig, nicht nothwendig,
dass Völker in einem gewissen Stufenalter, auf
einer gewissen mürben Sprosse wieder herunter-
stürzen — man verwechselt nur die letzte Stufe,
von welcher eine Nation fällt, mit der höchsten;
die Römer, bei denen keine Sprosse soudern die ganze
Leiter brach, mussten nicht nothwendig durch eine
Kultur sinken *), die nicht einmal an unsere reicht.
Völker haben kein Alter, oder oft geht das Greisen-
alter vor dem Jünglingsalter. Schon beim Indivi-
duum ist der Krebsgang des Geistes im Alter nur
zufällig; noch weniger hat die Tugend darin eine
Sommer-Sonnenwende. — Die Menschheit hat also

*) Auch nicht durch den Luxus, den man — indem man
ihre Ausgabe mit unserer Einnahme vergleicht — übers-
treibt und der ihnen nur dadurch schadete daß sie die Völ-
ker, gleichsam wie osmündische Vetttern beeichten. Es war der
eines Schusters, der das große Los gewonnen; es war
die Verschwendung eines Soldaten nach der Plündereung.
Daher hatten sie Luxus ohne Verfeinerung. Es konnte sich
Ihre Größe nur durch Vergrößerung erhalten. Hätte man
ihnen Amerika mit seinen Goldstangen vorgeworfen
sie hätten beim größern Luxus noch einige Jahrhunderte
länger an dieser Krücke gehen können.

zu einer ewigen Verbesserung Fähigkeit: aber auch Hoffnung? —

Das gestörte Gleichgewicht der eignen Kräfte macht den einzelnen Menschen elend, die Ungleichheit der Bürger, die Ungleichheit der Völker macht die Erde elend; so wie alle Winde und alle Blüze aus der Nachbarschaft der Ebbe und Fluth des Aethers und der Luft entstehen. Aber zum Glück liegt in der Natur der Berge, die Thäler zu füllen.

Nicht die Ungleichheit der Güter am meisten — denn dem Reichen hält die Stimmen- und Fäusten-Mehrheit der Armen die Wage — sondern die Ungleichheit der Kultur macht und vertheilt die politischen Druckwerke und Druckpumpen. Die lex agraria in Feldern der Wissenschaften geht zuletzt auch auf die physischen Felder über. Seitdem der Baum des Erkenntnisses seine Äste aus den philosophischen Schul- und priesterlichen Kirchenfenstern heraus drängt in den allgemeinen Garten: so werden alle Völker gestärkt. — Die ungleiche Ausbildung fettet Westindien an den Fuß Europens, Heloten an Sparter und der eiserne Holzkopf mit dem Drücker auf der Neger-Zunge setzt einen Holzkopf anderer Art voraus.

Bei der fürchterlichen Ungleichheit der Völker in Macht, Reichthum, Kultur, kann nur ein allgemei-

nes Stürmen aus allen Kompaß-Ecken sich mit einer dauerhaften Windstille beschließen. Ein ewiges Gleichgewicht von Europa setzt ein Gleichgewicht der vier übrigen Welttheile voraus, welches man auch, kleine Litrationen abgerechnet, unserer Kugel versprechen kann. Man wird künftig eben so wenig einen Wilden als eine Insel entdecken. Ein Volk muß das andere aus seinen Völpeljahren ziehen. Die gleichhere Kultur wird die Kommerzientraktate mit gleichern Vortheilen abschließen. Die längsten Regenmonate der Menschheit — die, in die Völkerverspflanzungen allzeit fielen, so wie man Blumen allzeit an trüben Tagen versetzt — haben ausgewittert. Noch steht ein Gespenst aus der Mitternacht da, das weit in die Zeiten des Lichts herein reicht — Der Krieg. Aber den Wappen-Adlern wachsen Krallen und Schnabel so lange, bis sie sich, wie Eberhauer, krümmen und sich selber unbrauchbar machen. Wie man vom Vesuv berechnete, daß er nur zu 43 Entzündungen noch Stof verschließe: so könnte man auch die künftigen Kriege zählen. Dieses lange Gewitter, das schon seit sechs Jahrtausenden über unserer Kugel steht, stürmt fort bis Wolken und Erde einander mit einem gleichen Maß von Blitzmaterie vollgeschlagen haben.

Alle Völker werden nur in gemeinschaftlicher Aufbrausung hell; und der Niederschlag ist

Blut und Todtenknochen. Wäre die Erde um die Hälfte verengert: so wäre auch die Zeit ihrer moralischen — und physischen — Entwicklung um die Hälfte verkürzt.

Mit den Kriegen sind die stärksten Hemmketten der Wissenschaften abgeschnitten. Sonst waren Kriegsmaschinen die Sägemaschinen neuer Kenntnisse, indem sie alte Ernten niederdrückten; jetzt ist's die Presse, die den Samenstaub weiter und sanfter wirft. Statt eines Alexanders brauchte jetzt Griechenland nichts nach Asien zu schicken als einen — Seizer: der Eroberer inkulirt, der Schriftsteller säet.

Es ist eine Eigenheit der Aufklärung, daß sie, ob sie gleich Individuen noch die Täuschung und Schwäche des Lasters möglich lässt, doch Völker von Kompanie: Lastern und von National: Täuschungen — z. B. Strandrecht, Seeraub — erlöset. Die besten und schlimmsten Thaten begehen wir in Gesellschaft, ein Beispiel ist der Krieg. Der Negerhandel muß in unsren Tagen, es müßte denn der Unterthanenhandel anfangen, aufhören.

Die höchsten steilsten Thronen stehen wie die höchsten Berge in den wärmsten Ländern. Die politischen Berge werden wie die physischen täglich kürzer (umal wenn sie Feuer speien) und müssen endlich mit den Thälern in Einer — Ebene liegen.

Aus allem diesen folgt:

Es kommt einmal ein goldnes Zeitalter, das jener Weise und Tugendhaften schon jetzt genießet, und wo die Menschen es leichter haben, gut zu leben, weil sie es leichter haben, überhaupt zu leben — wo Individuen, aber nicht Völker sündigen — wo die Menschen nicht mehr Freude (denn diesen Honig ziehen sie aus jeder Blume und Blattlaus) sondern mehr Tugend haben — wo das Volk am Denken, und der Denker am Arbeiten *) Antheil nimmt, das mit er sich die Heloten erspare — wo man den friegerischen und juristischen Mord verdammt und nur zuweilen mit dem Pfeile Kanonenkugeln aufackert — — Wenn diese Zeit da ist: so stockt beim Uebergewicht des Guten die Maschine nicht mehr durch Friktionen — Wenn sie da ist: so liegt nicht nothwendig in der menschlichen Natur, daß sie wieder ausarte und wieder Gewitter aufsiehe: denn bisher lag das Edle bloß im scheinenden Kampfe mit dem übermächtigen Schlimmen; so wie es auch auf der heißen S. Helenen-Insel keine Gewitter giebt. —

Wenn diese Festzeit kommt: dann sind unsre Kinder — nicht mehr. Wir stehen am Abend

*) Der Millionär seht Bettler, der Gelehrte Heloten voraus: die höhere Kultur wird mit der Verwilderung der Menge erkauft.

und sehen nach unserem dunkeln Tag die Sonne durchglühend untergehen und uns den heitern stillen Sabbathstag der Menschheit hinter der letzten Wolke versprechen; aber unsre Nachkommenschaft geht noch durch eine Nacht voll Wind und durch einen Nebel voll Gift bis endlich über eine glücklichere Erde ein ewiger Morgenwind voll Blütengeister, vor der Sonne ziehend, alle Wolken verdrängend, an Menschen ohne Seufzer weht. Die Astronomie verspricht der Erde ein ewiges Frühlingsäquinoktium *); und die Geschichte verspricht ihr ein höheres: vielleicht fallen beide ewige Frühlinge in einander. —

Wir Niedergesunkene, da der Mensch unter den Menschen verschwindet, müssen uns vor der Menschheit erheben — Wenn ich an die Griechen denke: so seh' ich, daß unsere Hoffnungen schneller gehen als das Schicksal. — Wie man mit Lichtern zu Machts über die Alpen von Eis reiset um nicht vor den Abgründen und vor dem langen Wege zu erschrecken: so legt das Schicksal Nacht um uns und reicht uns nur Fackeln für den nächsten Weg, das mit wir uns nicht betrüben über die Klüste der Zukunft und über die Entfernung des Ziels. — Es gab Jahrhunderte, wo die Menschheit mit verbundnen

*) Denn nach 400 000 Jahren sieht die Erde, wie Jupiter jetzt, senkrecht auf ihrer Bahn.

Augen geführt wurde — von einem Gefängniß ins andere; — es gab andre Jahrhunderte, wo Gespenster die ganze Nacht polterten und umstürzten und am Morgen war nichts verrückt; es kann keine andern Jahrhunderte geben als solche, wo Individuen sterben, wenn Völker steigen, wo Völker zerfallen, wenn das Menschengeschlecht steigt; wo dieses sinkt, stürzt, endigt mit der verstiebenden Kugel. . . . Was tröstet uns? —

Ein verschleiertes Auge hinter der Zeit, ein unendliches Herz jenseits der Welt. Es gibt eine höhere Ordnung der Dinge als wir erweisen können — es gibt eine Vorsehung in der Weltgeschichte und in eines jeden Leben, die die Vernunft aus Kühnheit läugnet und die das Herz aus Kühnheit glaubt — es muß eine Vorsehung geben, die nach andern Regeln, als wir bisher zum Grunde legten, diese verwirrte Erde verknüpft als Tochterland mit einer höhern Stadt Gottes — es muß einen Gott, eine Ewigkeit und eine Ewigkeit geben.

25. Hundsposttag.

Berstellte und wahre Ohnmacht Klotildens — Julius — Emmer
nuels Brief über Gott —

Gutes, schönes Geschlecht! so oft ich ein demantes-
nes Herz über deinem warmen hängen sehe: so frag' ich:
trägst du etwa ein abgebildetes darum auf deis-
ner Brust, um dem Amor, dem Schicksal und der
Verlückundung das gleiche Ziel ihrer verschiedenen
Pfeile zu bezeichnen, wie der arme Soldat, der
Entend umgeschossen wird, durch ein in Papier ge-
schnittenes Herz den Augeln seiner Kameraden die
Stelle des schlagenden anweist? — — Wenn dieses
Kapitel geendigt ist, wird mich der Leser nicht mehr
fragen warum ichs so angefangen habe. . .

Es war schon im März, wo die höhern Stände
wegen ihres sizzenden Winterschlafes mehr voll als
Faltblütig sind — wers nicht weiß, denkt, ihr Uebers-
flus am Blute röhre mehr vom Aussaugen des frems-
den her — wo die Krankheiten ihre Visitenkarten
in Gestalt der Rezepte heim ganzen Hof abgeben;
wo die Augen der Fürstin, das Aether, Embanpoint

bes Fürsten, und die chiragrissischen Hände des Hofapothekers die Winterstürme fortsetzen: da wars schon, sag ich, als auch Klotilde den Einfluß des Winters und ihrer verdoppelten Abgeschiedenheit von Verstreunungen und ihres Umgangs mit ihren Phantasien jeden Tag heftiger empfand. . . . Wenn ich aufrichtig seyn soll: so mess ich ihrer Abgeschiedenheit wenig, aber ihrem vom Wohlstand auferlegten Umgang mit dem edlen Maz, mit dem Schleunesschen, mit andern kaltblütigen Amphibien alles bei: ein unschuldiges Herz muß in dem moralischen Frostwetter, wie alabasterne Gartenstatuen im physischen, wenn jenes und wenn diese weiche einsaugende Aldern haben, Risse bekommen und brechen.

So stands mit ihr an einem wichtigen Tage, wo er bei ihr die kleine Julia fand. Diesen geliebten Namen legte sie dem Kinde des Seniors bei, um ihre Trauersehnsucht nach ihrer todteten Giulia durch einen ähnlichen Klang, durch den Nest eines Echo zu ernähren. „Dieser Trauerton (sagte Viktor bei sich) ist ja für sie das willkommene ferne Nollen des Leichenwagens der sie zu ihrer Jugendfreundin holt; und ihre Erwartung eines ähnlichen Schicksals ist ja der traurigste Beweis eines ähnlichen Grams.“ Wenn noch etwas nöthig war, seine Freundschaft von aller Liebe zu reinigen: so wars dieses schnelle Entblättern einer so schönen Passions-

blume; — gegen Leibende schämt man sich des kleinsten Eigennützes. — Unter dem Dialoge, von dem sich die eifersüchtige Julia durch die Unverständlichkeit ausgeschlossen fand, zupfte sie an der Gedientens Klingel aus Verdruss: denn Mägden machen schon um acht Jahre früher Präroncen als Knaben. Klotilde verbot dieses Geläute durch ein zu spätes Interdikt; die Kleine, erfreut, daß sie das hereilende Kammermädchen in Motion gesetzt hatte, suchte wieder an der Quaste zu zupfen. Klotilde sagte auf französisch zum Doktor: »Man darf ihr nichts zu monarchisch befehlen; jetzt ruht sie nicht bis ich mein äußerstes Mittel versuche.« — Julia! sagte sie noch einmal mit einem weiten von Liebe übergossenen Auge; aber umsonst. »Nun sterb' ich!« sagte sie schon dahinsterbend und lehnte das schöne von einem scheidenden Genius bewohnte Haupt an den Stuhl zurück und schloß die tugenhaften feuchten Augen zu, die nur in einem Himmel wieder aufzugehen verdienten. Indes Viktor mit schmerzenden Augen vor diesem heiligen Leichnam stand und bei sich dachte: »wenn sie nun nicht mehr erwachte und du die starre Hand vergeblich rissest und es ihr letztes Wort auf dieser öden Erde gewesen wäre.« »Nun sterbe ich — o Gott, gäb' es dann ein anderes Mittel für die Trostlosigkeit ihres Freundes als ein Schwert und die letzte Wunde? Und ich

» fasste mit der kalten Hand ihre Hand und sagte:
 » ich gehe mit dir! « — indem er so dachte und in-
 dem die Kleine weinend die sinkende Rechte zog: so
 wurde ihr Angesicht wirklich bleicher und die linke
 gleitete vom Schoos herab — — hier wurde jenes
 Schwert mit der Schärfe über sein Herz gezogen —
 — Aber bald schlug sie wieder die irren Augen auf,
 todesschlastrunken sich besinnend und schämen. Sie
 beschönigte die flüchtige Ohnmacht durch die Bemerkung:
 » ich habe es wie jener Schauspieler mit der
 » Urne seines Kindes, gemacht, ich dachte mich an
 » die Stelle meiner Giulia in ihrer letzten Minute,
 » aber ein wenig zu glücklich. « —

Er wollte eben medizinische Hirtenbriefe gegen
 diese zernagende Schwärmerei abfassen — so sehr
 transponirt eine unglückliche Liebe jedes weibliche
 Herz aus dem *majore Ton* in den *minore Ton*, so-
 gar einer Klotilden ihres, deren Stirn männlich und
 deren Kinn sich fast mehr zum Muth als zur Schön-
 heit erhob — als ganz andre Hirtenbriefe kamen.
 Die Botenmeisterin derselben war Viktors glückli-
 chere Freundin — Agathe. Lache wieder Leben, du
 Unbefangne, in zwei Herzen, auf welche der Tod seinen
 langen fliegenden Schatten geworfen! Sie fiel ver-
 traut in zwei freundschaftliche Arme; aber gegen ih-
 ren Bruder Doktor, der so lange statt des ganzen
 Rumpfs nur seine Hand d. h. seine Briefe nach St.

Lüne hatte gehen lassen, war sie noch scheu. Ich kann aber seinen Fehler, aus einem Hause, das er ein Vierteljahr aus Gründen gemieden, nachher noch ein zweites ohne Gründe wegzubleiben, ich kann diesen Fehler nicht ganz verdammen, weil ich ihn — selber habe. — Sie konnte sich nicht satt an ihm sehn: ihr blühendes Landgesicht wies ihm statt seiner jetzigen Narwochen des Grames, eine Röthelzeichnung seiner und ihrer dahin geslatterten Freudentage im Pfarrgarten. Er verbries ihr feierlich, ihr Ostergast zu seyn mit ihrem Bruder und statt der Köpfe und Fenster einander nichts einzuschlagen als Eier: er rastete nicht bis er der Alte wieder war, und sie die Alte. Da sie die Langduode Geschichte des Dorfes und Vaters den zwei nur aus Liebe lächelnden Hofleuten gar nicht als eine Epitomatorin oder in einer kastrierten Ausgabe ablieferte, sondern in der Länge ihrer Rückenbänder: so fühlten Klotilde und Viktor, wie wohl ihnen dieses Niedersteigen von den bunten spitzen Hofgletschern in die weichen Thäler der mittlern Stände that und sie sehnteu sich beide weg von glatten Herzen an warme. Unter den Menschen und Borsdorferäpfeln sind nicht die glatten die besten, sondern die rauhen mit einigen Warzen. Dieses Sehnen nach aufrichtigeren Seelen war es auch wohl, was aus Klotilden die Behauptung preste: es gebe nur Misheirathen zwis-

schen den Seelen, nicht zwischen den Ständen. Da her kam ihre wachsende Liebe gegen die außer dem Lohkasten eines Stammbaums, nur in der Gemeins-
hut grünende Agathe — welche Liebe einmal ich und
der Leser im ersten Bande aus Scharfsicht für den
Deckmantel einer andern Liebe gegen Flamin erklärt
haben und die uns beiden den Tadel gegen eine Hels-
din abgewöhnen sollte, die ihn hintennach immer
widerlegt. —

Auf der dicken Brieftasche, die Agathe brachte,
war die Handschrift der Adresse von — Emanuel,
welchen Klotilde alles an die Pfarrerin kouvertiren
ließ, um ihrer Stiefmutter das — Zumachen ihrer
Briefe abzunehmen. Die Frau Le Gaut hatte diese
Einsicht der Akten, diese Sokrates Hebammenkunst
im Ministerio erlernt, das ein Recht besitzt Haussur-
chung in den Briefen aller Unterthanen zu thun,
weil es sie entweder für Pestkranke oder für Ge-
fangne halten kann wenn es will. — Während die
Stieftochter im Nebenzimmer das äußere Paquet
erbrach, weil sie aus seiner Dicke einen Einschluß
für den Doktor prophezeite; hauchte letzterer aus
Zufall — oder aus Absicht: denn seit einiger Zeit
legte er überall seine Entzifferungskanzleien der Weis-
heit an, im engsten Winkel, in jeder Kleidsalte, in
den Spuren gelesener Bücher — haucht' er sagt' ich
auffälliger Weise an die Fensterscheiben, auf denen

man sobann lesen kann, was ein warmer Fingertag
daran geschrieben hat. Es traten nach dem unwillkührlichen Hauche lauter französische, mit dem Fingernagel skizzirte Anfangs »S heraus. v. S!« —
dacht' er — »das ist sonderbar: ich sange mich selber so an.«

Seine Hypothesen brach die mit einem seeligentwölkten Angesicht wieder kommende Klotilde ab, die dem denkenden Medikus einen großen Brief von Dassore reichte. Nach dieser zweiten Freude folgte statt der dritten eine Neuigkeit: sie eröffnete ihm jetzt, »daß endlich Emanuel sie in Stand gesetzt, « eine gehorsame, wenn auch nicht gläubige Patientin »zu seyn.« Sie hatte nämlich bisher den Vorsatz ihres Gehorsams und ihrer Frühlingskur so lange verschwiegen bis ihr Freund in Maienthal ihr ein Krankenzimmer — gerade Giulias ihres — bei der Lebtissin auf einige Frühlingsmonate ausgewirkt hatte, damit da das Frühlingswehen ihre gesunkenen Schwingen hebe, der Blumenduft das zerspaltne Herz ausheile und der große Freund die große Freundin aufrichte.

Viktor entwich eilend, nicht allein aus Hunger und Durst nach dem Inhalte seiner Hand, sondern weil eine neue Gedankenfluth durch seine alten Ideenreihen brach. — »Bastian! (sagte Bastian unterwegs zu sich) ich hielt dich oft für dumm, aber für so — dumm

» dum nicht, — Nein, es ist sündlich, wenn ein
 » Mann, ein Hof-Medikus, ein Denker, Monate
 » lang darüber spintisiret, oft halbe Abende und doch
 » die Sache nicht eher herausbringt als wenn er sie
 » hört, jetzt erst — Wahrlich sogar das Fenster S
 » passet an!« — Ich und der Leser wollen ihm das
 aus den Händen nehmen, womit er sich hie vor uns
 steinigt: denn er wirft nach uns beiden eben so gut,
 weil wir eben so gut nichts errathen haben wie er.
 Kurz, der versteckte Glückliche der die schöne Klost
 rilde zur Unglücklichen macht und für den sie
 ihre stumme schene Seele aussufiet und der für
 ihre meisten Reize gar keine Augen hat, ist
 der blinde — Julius in Maienthal. Daher will
 sie hin.

Ich wollt' einen Folioband mit den Beweisen
 davon vollbringen: Viktor zähle sie sich an seinen
 fünf Fingern ab. Beim Daumen sagt' er: » des Ju-
 lius wegen, sucht sie die kleine Julia, so ists auch
 » mit Giulia « — beim Schreibfänger sagte er: » das
 französische Anfangs J sieht wie ein S ohne Quer-
 strich aus « — beim Mittelfänger: » die Minerva
 » hat ihm ja nicht bloß die Flöte sondern auch Mi-
 » nerosens schönes Gesicht bescheert, und in dieses
 » blinde Amors Gesicht konnte Klostilde sich ohne Er-
 » röthen vertiefen: schon aus Liebe gegen seinen
 » Freund Emanuel hätte sie ihn geliebt « — Beim
 Hesperus. II Th.

Ringsfinger: »daher ihre Vertheidigung der Misheis-
rathen, da sein bürgerlicher Ringsfinger an ihren
adelichen kommen soll« — Beim Ohrfinger: »beim
Himmel! das alles beweiset nicht das Geringste.«

Denn nun überströmt ihn erst die ganzen Be-
weise: im ersten Bande dieses Buchs kam oft ein
unbekannter Engel zu Julius und sagte »sey fromm,
ich schweb' um dich, ich beschirme deine eingehüllte
Seele — ich gehe in den Himmel zurück:« —

Zweitens: dieser Engel gab einmal Julius ein
Blatt und sagte, »verbirg es und nach einem Jahr
wenn die Birken im Tempel grünen, laß' es dir
von Klotilden vorlesen; ich entfliehe und du hörst
mich nicht eher als über ein Jahr.« — — Alles
das lag ja Klotilden wie angegossen an: sie konnte
dem Blinden nie ihr sterbendes Herz aufdecken —
sie ging gerade jetzt (wie lange ist noch auf Pfing-
sten?) nach Maienthal, um das Blatt, das sie ihm
in der Karaktermaske eines Engels gereicht, selber
vorzulesen — endlich ging sie ja gerade damals nach
St. Lüne ab — — — kurz, aufs Haar quadriert's.

Wenn der Biograph ein Wort darein sprechen
dürfte: so wär' es dieses: der Verghauptmann, der
Biograph glaubt, seines Orts alles recht gern; aber
Klotilden, die bisher aus jedem Schmutznebel weiß
strahlend herausging und an der man wie an der
Sonne so oft Wolken mit Sonnenflecken vers-

mengte, kann er so lange nicht tadeln bis sie es selber vorher thut.

Viktor riß das Paquet entzwei und zwei Blättchen fielen aus einem großen Blatte heraus. Das eine Blättchen und das große Blatt waren von Emanuel, das zweite vom Lord. Er studirte das letztere in doppelten Chiffren geschriebne Verst; folgendes:

— Im Herbst kom' ich wenn die Apfel reifen.
 — Die Dreieinigkeit (der Lord meint des Fürsten drei Söhne) ist gesunken; aber die vierte Person in der Gottheit (der vierte lustige Sohn) fehlet.
 — Gliede aus dem Palaste der Kaiserin aller Menschen (mit dieser Chiffer hatten beide den Minister Schleunes zu bezeichnen verabredet) aber die Großfürstin (Joachime) meide noch mehr: sie will nicht lieben sondern herrschen, sie will kein Herz sondern einen Fürstenhut. — Denk an die Insel, eh' du fehlest.

Viktor erstaunte anfangs über die zufällige Ausgemessenheit dieser Verbote; aber da er sich bedachte, daß er sie ihm schon auf der Insel gegeben haben würde, wenn sie sich nicht auf seine neuen Begeschenheiten beogen: so erstaunt' er noch mehr über die Kanäle, durch welche seinem Vater die Spionen-Depeschen von seinen jetzigen Verhältnissen zugekommen seyn mögen (— könnte denn nicht mein Vater Correspondent und Spion auch des Vaters seiner seyn?)

— und am meisten über die Warnung vor Joachim. „O! wenn diese gegen mich falsch wäre!“ sagt er seufzend und mochte das trübe Bild und den Seufzer nicht vollenden. — — Sondern er verstrieb beide durch das kleine Blatt von Emanuel, das so klang:

Mein Sohn,

Die Morgenröthe des Neujahrs schien über den Schnee an mein Angesicht, da ich das Papier hinlegte (Emanuels zweiten sogleich folgenden Brief,) auf das ich zum letztenmale meine Seele mit allen ihren über diese Kugel hinausreichenden Bildern abzudrücken suchte. Aber die Flammen meiner Seele wehen bis zum Körper und fingen den mürben Leibensfaden ab: ich mußte oft die blutende Brust vom Papier und von der Entzückung wegwenden.

Ich habe, mein Sohn, mit meinem Blut an dich geschrieben. — Julius dankt jetzt Gott. — Der Lenz glüht unter dem Schnee und richtet sich bald auf aus dem Grünen und blüht bis an die Wolken. — Meine Tochter (Klotilde) führt den Frühling an der Hand und kommt zu mir — — Sie nehme meinen Sohn in die andre Hand und lege ihn an meine Brust, worin ein zerlaufender Athem ist und ein ewiges Herz. . . O wie tönen die Abendglocken des Lebens so melodisch um mich! — Ja wenn du und

heine Klotilde und unser Julius wenn wir alle die
wir uns lieben, heisammen stehn; wenn ich eure
Stimmen höre: so werd' ich gen Himmel blicken
und sagen: die Abendglocken des Lebens umtönen
mich zu wehmüthig, ich werde vor Entzückung noch
früher sterben als vor dem längsten Tage und eh'
mir mein verewigter Vater erschienen ist.

Emanuel.

* * *

Lieber Emanuel, das wirst du leider! Der Freuden
Himmel bringt an deinen Mund und unter Wes-
hen, unter Tönen, unter Küszen saugt er dir den
flackernden Athem aus: denn der Erdenleib, der nur
grasen nicht pflücken will, verdauet nur nie-
drige Freuden und erkaltet unter dem Strahl ei-
ner höhern Sonne! — —

Mit Nahrung zieh' ich jetzt von Viktors entzwei-
gedrücktem unkentlichen Angesicht den Schleier weg,
der seine Schmerzen bedeckt. Laß dich anschauen,
trostloser Mensch, der einem Frühling entgegen geht,
wo sein Herz alles verlieren soll, Emanuel durch den
Tod, Klotilde durch Liebe, Flamin durch Eifersucht,
sogar Joachime durch Argwohn! Laß dich anschauen,
Verarmter, ich weiß, warum dein Auge noch trocken
ist und warum du gebrochen und den Kopf schüt-

selnd sagst: - Nein, mein theurer Emanuel, ich
 komme nicht, denn ich kann ja nicht — Es äste
 sich in dein Herz am tiefsten, daß gerade dein treuer
 Emanuel noch glaubte, du würdest von seiner Freun-
 din geliebt. — Der unentwickelte Schmerz ist ohne
 Ehrang und ohne Zeichen; aber wenn der Mensch
 das Herz voll zusammenziehender Wunden durch
 Phantasie aus dem eignen Busen zieht und die
 Stiche zählt und dann vergisst, daß es sein
 eianes ist; so weint er mitleidig über das was so
 schmerhaft in seinen Händen schlägt und dann be-
 sinnt er sich und weint noch mehr. — Viktor wollte
 gleichsam die starre Seele aus den gefrorenen Thrä-
 nen wärmend lösen und ging ans Erkerfenster und
 malte sich, indem die verhaltene Abendglut des
 Märzes aus dem Gewölke über den Maienthalischen
 Bergen brannte, Klotildens Vermählungstag mit
 Julius vor — Der zog, um sich recht wehe zu thun,
 einen Frühlingstag über das Thal, der Genius der
 Liebe schlug über dem Traualtar den blauen Himmel
 auf und trug die Sonne als Brautfackel ohne Wolken-
 dampf durch die reine Unermesslichkeit. — Da ging
 an jenem Tage Emanuel verklärt, Julius blind aber
 seelig, Klotilde erröthend und längst genesen und ih-
 der war glücklich — Da sah er nur einen einzigen
 Unglücklichen in den Blumen stehen, sich nämlich,
 da sah er, wie dieser Betrühte wortkarg vor Schmer-

zen, fröhlich aus Tugend, näher und vertrauter mit der Brant aus Kälte, so ungekannt, eigentlich so entbehrlich mit herum geht, wie ihm das schuldlose Paar mit jedem Zeichen der Liebe alles vorrechnet, was er verloren, oder gar aus Schonung diese Zeichen verhehlt, weil es seinen Gram erräth — gleich einer Lohe fuhr dieser Gedanke wider ihn — und wie er endlich, weil die beladene Vergangenheit alle seine getöteten Hoffnungen und seine entfärbten Wünsche vor ihn trägt, sich umwendet, wenn das geliebte Paar von ihm zum Altar und zum ewigen Bunde geht, wie er sich trostlos umwendet sag' ich, nach den stillen leeren Fluren, um unendlich viel zu weinen und wie er dann so allein und dunkel in der schönen Gegend bleibt und zu sich sagt: »deiner nimme sich heute kein Mensch an — niemand drückt deine Hand, und niemand sagt: Viktor, warum weinst du so? — O dieses Herz ist so voll unaussprechlicher Liebe wie eines, aber es zerfällt ungeliebt, und ungekannt und niemand stört sein Sterben und sein Weinen — Doch, doch, o Julius, o Klotilde wünsch' ich euch ewiges Glück und lauter zufriedne Tage . . . Dann konat' er nicht mehr: er legte die Augen in die Hand und an den Fensterrahmen und erlaubte ihnen alles und dachte nichts mehr; der Schmerz, der wie eine Klapverschlange mit aufgerissenem Rachen ihn und sein

Thränenloses Entgegentaumeln angeschauet hatte, drückte ihn jetzt ergriffen und hineingeschlungen auseinander. . . .

Weiche Herzen, ihr quälet euch auf dieser felsigen Erde so sehr wie harte den Andern, — den Funken, der nur eine Brandwunde macht, schwinget ihr zum Feuerrade um und unter den Blüten ist euch ein spikes Blatt ein Dorn! . . . Aber warum, sag' ich zu mir, zeigst du deines Freundes seines und öfnete entfernte ähnliche Wunden an geheilten Menschen? — O antwortet für mich, ihr, die ihr ihm gleicht: möchtet ihr eine einzige Thräne entbehren? Und da die Leiden der Phantasie unter die Freuden der Phantasie gehören: so ist ja ein nasses Auge und ein schwerer Athemzug das geringste, womit wir eine schöne Stunde kaufen. . . .

— Der Stolt — die beste Widerlage gegen weibliche Thränen — wischte sie meinem Helden ab und sagte ihm vor: »Du bist so viel werth wie die, die glücklicher sind; und wenn unglückliche Liebe dich bisher schlimm mache, ach wie gut könnte dich nicht die glücklich machen!« — Es war Stille in ihm: und außer ihm; die Nacht war am Himmel; — er las Emanuels Brief.

Mein Horion!

Vor einigen Stunden hat die Zeit ihre Sanduhr umgekehrt und jetzt rieselt der Staub eines neuen Jahres nieder. — Der Uranus schlägt unserer kleinen Erde die Jahrhunderte, die Sonne schlägt die Jahre, der Mond die Monate; und an dieser aus Welten zusammengesetzten Konzertuhr treten die Menschen als Bilder heraus, die freudig rufen und tönen, wenn es schlägt.

Auch ich trete froh heraus unter das schöne Neujahrmorgenrot das durch alle Wolken glimmt und den hohen halben Himmel heraufbrennt. In einem Jahre seh' ich aus einer andern Welt in die Sonne; o wie wallet dieses letztemal mein Herz unter dem Erdengewölfe von Liebe über gegen den Vater dieser schönen Erde, gegen seine Kinder und meine Geschwister, gegen diese Blumenwiege, worin wir nur Einmal erwachen und unter ihrem Wiegen an der Sonne, nur Einmal entschlafen!

Ich erlebe keinen Sommertag mehr, darum will ich den schönsten, wo ich mit deinem Julius *) zum erstenmale bebend durch Lichtwolken und durch Harmonien drang und mit ihm vor einem donnernden Throne niedersiel und zu ihm sagte: »oben in der unermess-

*) Julius wurde erst im zwölften Jahre blind und hatte also Vorstellungen des Gesichts.

* lichen Wolke, die man die Ewigkeit nennt, wohnt
* der der uns geschaffen hat und liebt — diesen
Tag will ich heute in meiner Seele wiederho-
len; und nie erlösche er auch in meinem Julius und
Horion!

Ich habe oft zu meinem Julius gesagt: « ich habe
* dir den größten Gedanken des Menschen, der seine
* Seele zusammenbeugt und doch wieder aufrichtet
* auf ewig, noch nicht gegeben: aber ich sage dir
* ihn an dem Tage, wo dein und mein Geist am
* reinsten ist oder wo ich sterbe: » Daher hat er
mich oft, wenn sein Engel bei ihm gewesen war
oder wenn die Föde und die schauernde Nacht oder
der Sturm ihn erhoben hatte; « sage mir, Emanuel,
den größten Gedanken des Menschen! » —

Es war an einem holden Juliusabend, wo mein
Geliebter an meinem Busen auf dem Berge unter
der Trauerbirke lag und weinte und mich fragte:
« Sage mir, warum ich diesen Abend so sehr weine?
» — Thust Du es denn nie, Emanuel? Es fallen
aber auch warme Tropfen von den Wolken auf
meine Wangen, — Ich antwortete: « im Him-
mel ziehen kleine warme Nebel herum und ver-
schütten einige Hautropfen; aber geht nicht der
Engel in deiner Seele auf und nieder? Denn du
streckest deine Hand aus, um ihn anzu führen. » —
Julius sagte: « Ja, er steht vor meinen Gedanken;

aber ich wollte nur dich anrühren: denn der Engel
 ist ja aus der Erde gegangen und ich sehne mich
 recht nach seiner Stimme. In mir wälzen Traume
 gehalten in einander, aber sie haben keine so heil-
 len Farben wie im Schlafe — holde lächelnde An-
 gesichter blicken mich an und kommen mit aufge-
 breiteten Schattenarmen auf mich und wirken mei-
 ner Seele und zerfleischen, eh' ich sie an mein Herz
 andrücke — Mein Emanuel, ist denn dein An-
 gesicht nicht mit unter meinen Schattengestalten? —
 Hier schloß er sein nasses Angesicht glühend an meis-
 nes, das ihm abgeschattet vorzuschweben schien: eine
 Wolke sprengte das Weihwasser des Himmels über
 unsre Umarmung und ich sagte: wir sind heute so
 weich bloß durch das was uns umringt und was ich
 jetzt sehe. — Er antwortete: »o sage mir es, was
 du siehest und höre nicht auf bis die Sonne hinein-
 abgegangen ist.«

Mein Herz schwamm in Liebe und zitterte in
 Entzücken, unter meiner Rede: — Geliebter, die Erde
 ist heute so schön, das macht ja den Menschen
 weicher — der Himmel ruht küsselfnd und liebend
 an der Erde wie ein Vater an der Mutter, und
 ihre Kinder, die Blumen und die schlagenden Her-
 zen, fallen in die Umarmung ein und schmiegen
 sich an die Mutter. — Der Zweig hebt leise seinen
 Sänger auf und nieder, die Blume wiegt ihre

» Biene, das Blatt seine Mücke und seinen Honig:
 » tropfen — den ofnen Blumenkelchen hängen die
 » warmen Thränen, in die sich Wolken zertheilen,
 » gleichsam in den Augen und meine Blumenbeete
 » tragen den aufgebauten Regenbogen und sinken
 » nicht — Die Wälder liegen saugend am Himmel
 » und trunken von Wolken stehen alle Gipfel in
 » stiller Wollust fest — Ein Zephyr nicht stärker als
 » ein warmer Seufzer der Liebe hauchet vor unsern
 » Wangen vorbei unter die rauchenden Kornblüten
 » und treibt Samen Staubwolken auf, und ein Lüft:
 » gen ums andre gaukelt und spielt mit den fliegens:
 » den Ernten der Länder, aber es legt sie uns hin,
 » wenn es gespielt hat — — O Geliebter, wenn alles
 » Liebe ist, alles Harmonie, alles liebend und geliebt,
 » alle Fluren Ein berauschender Blütenkelch, dann
 » streckt wohl auch im Menschen der hohe Geist die
 » Arme aus und will mit ihnen einen Geist um:
 » schlingen und dann, wenn er die Arme nur an
 » Schatten zusammenlegt, dann wird er sehr traurig
 » vor unendlicher, vor unaussprechlicher Sehnsucht
 » nach Liebe. « —

Emanuel, ich bin auch traurig, sagte mein Guter.

» Siehe die Sonne zieht hinab, die Erde hüllt
 » sich zu — las mich alles noch sehen und zu dir
 » sagen . . . Jetzt fliehet eine weisse Taube, wie

» eine große Schneestocke, blendend über das tiefe
 » Blau . . . Jetzt zieht sie um den Goldfunken des
 » Gewitterableiters herum gleichsam um einen im
 » Taghimmel aufgehängten glimmenden Stern —
 » o sie woget und woget und sinkt und verschwin-
 » det in den hohen Blumen des Gottesackers. . . .
 » Julius, fühltest du nichts da ich sprach? Ach die
 » weisse Taube war vielleicht dein Engel und darum
 » zerfloss heute vor seiner Nähe dein Herz — Die
 » Taube fliegt nicht auf, aber Thru Wolken, wie
 » abgerissene Stücke aus Sommernächten mit einem
 » Silberrand, ziehen über den Gottesacker und übers-
 » färben die blühenden Gräber mit Schatten
 » Jetzt schwimmt ein solcher vom Himmel fallender
 » Schatten auf uns her und überspült unsern Berg
 » — — Ninne, rinne, flüchtige Nacht, Bild des Le-
 » bens und verdecke mir die fallende Sonne nicht
 » lange! . . . Unser Wölkgen steht in Sonnenflam-
 » men . . . o du Holde, so sanft hinter dem Erdens-
 » ufer zurückblickende Sonne, du Mutterauge der
 » Welt, dein Abendlicht vergießest du ja so warm
 » und langsam wie rinnendes Blut aus dir und ers-
 » blassest sinkend, aber die Erde, in Fruchtschnüren
 » und Blumenguirlanden aufgehängen und an dich
 » gelegt, röhret sich neugeschaffen und vor schwellen-
 » der Kraft. . . . Höre, Julius, jetzt tönen die Gär-
 » ten — die Lust summert — die Vögel durchkreuzen

• sich rufend — der Sturmwind hebt den großen
 • Flügel auf und schlägt an die Wälder: höre, sie
 • geben das Zeichen, daß unsre gute Sonne geschie-
 • den ist. . .

* Ach Julius, Julius (sagt ich und umfaßte seine
 • Brust) die Erde ist groß — aber das Herz; das
 • auf ihr ruht, ist noch größer als die Erde und groß-
 • her als die Sonne . . . Denn es allein denkt den
 • größten Gedanken. *

Widriglich ging es vom Sterbebette der Sonne
 kühl wie aus einem Grabe daher. Das hohe Lust-
 meer wankte und ein breiter Strom, in dessen Wette
 Wälder niedergebogen lagen, brauste durch den Himm-
 mel die Laufbahn der Sonne zurück. Die Alnare
 der Natur, die Berge, waren wie bei einer großen
 Trauer schwarz überhüllt. Der Mensch war vom
 Nebelgewölbe auf die Erde eingesperrt und geschieden
 vom Himmel — Am Fuße des Gewölbes leckten
 durchsichtige Blicke und der Donner schlug dreimal
 an das schwarze Gewölbe — Aber der Sturm rich-
 tete sich auf und riß es auseinander — Der Sturm
 trieb die fliegenden Trümmer des zerbrochenen Ge-
 fängnisses durch das Blau und warf die zerstückten
 Dampfmassen unter den Himmel hinab — und noch
 lange braust' er allein über die ohne Erde fort durch

die lichte gereinigte Ebene. . . . Aber über ihm, hinter dem weggerissenen Vorhang glänzte das Allheiligste, die Sternennacht. —

Wie eine Sonne ging der größte Gedanke des Menschen am Himmel auf — meine Seele wurde eingedrückt, wenn ich den Himmel sah — sie wurde aufgehoben, wenn ich auf die Erde sah —

Denn der Unendliche hat in den Himmel seinen Namen in glühenden Sternen gesetzt, aber auf die Erde hat er seinen Namen in sanften Blumen gesetzt.

»O Julius, sagt ich, bist du heute gut gewesen? — Er antwortete: »Ich habe nichts gethan außer Weinen. —

— Julius knie nieder und entferne jeden bösen Gedanken — höre meine Stimme bebend, fühle meine Hand zittern — ich knie neben dir.

— Wir knien hier auf dieser kleinen Erde vor der Unendlichkeit, vor der unermesslichen über uns schwebenden Welt, vor dem leuchtenden Umkreis des Raums. Erhebe deinen Geist und denke was ich sehe. Du hörst den Sturmwind, der die Wolken um die Erde treibt — aber du hörst den Sturmwind nicht, der die Erden um die Sonne treibt, und den größten nicht, der hinter den Sonnen weht und sie um ein verhülltes Universum führt, das mit Sonnenflammen im Abgrund liegt. — Trete von

der Erde in den leeren Aether: hier schwebe und siehe sie zu einem fliegenden Gebirge einschwinden und mit sechs andern Sonnenstäubgen um die Sonne spielen — ziehende Berge, denen Hügel *) nachflattern, stürzen vorüber vor dir und steigen hinauf und hinab vor dem Sonnenschein — dann schau' umher im runden, blitzenden, hohen, aus Krystallisirten Sonnen erbaueten Gewölbe, durch dessen Nischen die unermessliche Nacht schauet, in der das funkelnnde Gewölbe hängt — Du fliegst Jahrtausende, aber du trittst nicht auf die letzte Sonne und in die große Nacht hinaus — Du schließest das Auge zu und wirfst dich mit einem Gedanken über den Abgrund und über die ganze Sichtbarkeit und wenn du es wieder öffnest, so umkreisen dich, wie Seelen Gedanken, neue hinauf und hinabstürmende Ströme aus lichten Wellen von Sonnen, aus dunkeln Tropfen von Erden, und neue Sonnenreihen siehen einander wieder aus Morgen und Abend entgegn — und das Feuerrad einer neuen Milchstraße wälzt sich um im Strom der Zeit — Ja dich rücke eine unendliche Hand aus dem ganzen Himmel, du siehest zurück und hebstest dein Auge auf das erblassende eintrocknende

*) Planeten mit Monden.

nende Sonnenmeer, endlich schwebt die entfernte Schöpfung nur noch als ein bleiches stilles Wölken tief in der Nacht, du dünnst dich allein und schauest dich um und — eben so viele Sonnen und Milchsträhen flammen herunter und hinauf und das bleiche Wölchen hängt noch zwischen ihnen bleicher und aussen um den ganzen blendenden Abgrund ziehen sich lauter bleiche stille Wölken. — —

O Julius, o Julius zwischen den wandelnden Feuerbergen, zwischen den von einem Abgrund in den andern geschleuderten Milchsträhen da flattert ein Blütenstaubgen, aus sechs Jahrtausenden und dem Menschengeschlecht gemacht — Julius, wer erblickt und wer versorgt das flatternde Staubgen, das aus allen unsern Herzen besteht? —

Ein Stern wurde jetzt herabgeschlagen. Falle willig, Stern in die Lust der Erde gehetzt, auch die Sterne über der Erde täumeln wie du in ihre entlegnen Gräber herab — das Weltenmeer ohne Ufer und ohne Grund quillt hier, versieget dort die Mücke, die Erde, fliegt um das Sonnenlicht und sinkt in das Licht und zerbröckelt — O Julius, wer erblickt und erhält das flatternde Staubgen auf der Mücke, mitten im gährenden, grünenden, verwitternden Chaos? O Julius, wenn jeder Augenblick einen Menschen und eine Welt zerlegt — wenn die Zeit über die Kometen geht und sie austritt wie Funken und die Hesperus. II. Th.

verkohlten Sonnen zerreibt — wenn die Milchstrassen nur wie zurückfahrende Glize aus dem großen Dunkel bringen — wenn eine Weltenreihe um die andere in den Abgrund hinuntergezogen wird, wenn das ewige Grab nie voll und der ewige Sternenhimmel nie leer wird: o mein Geliebter, wer erblickt und erhält denn uns kleinen Menschen aus Staub? — Du, Allgütiger, erhälst uns, du, Unendlicher, du, o Gott, du bildest uns, du siehest uns, du liebest uns — O Julius, erhebe deinen Geist und fasse den größten Gedanken des Menschen! Da wo die Ewigkeit ist da wo die Unermesslichkeit ist, und wo die Nacht anfängt, da breitet ein unendlicher Geist seine Arme aus und legt sie um das große fallende Weltall und trägt es und wärmt es. Ich und du und alle Menschen und alle Engel und alle Würmgen ruhen an seiner Brust und das brennende schlappende Welten- und Sonnenmeer ist ein einziges Kind in seinem Arm. Er sieht durch das Meer hindurch, worin Korallenbäume voll Erden schwanken und sieht an der kleinsten Koralle das Würmgen kleben, das ich bin und er giebt dem Würmgen den nächsten Tropfen und ein seeliges Herz und eine Zukunft und ein Auge bis zu ihm hinauf — ja, o Gott, bis zu dir hinauf, bis an dein Herz. —

Unaussprechlich gerührt sagte weinend Julius: •Du siehst, o Geist der Liebe, also auch mich armen

Blinden — o! komm' in meine Seele, wenn sie
lein ist und wenn es warm und still auf meine
Wangen regnet und ich dazu weine, und eine uns-
aussprechliche Liebe fühle: ach du guter großer Geist,
dich hab' ich gewiß bisher gemeint und geliebt! —
Emanuel, sag' mir noch viel, sage mir seine Gedan-
ken und seinen Anfang. *

Gott ist die Ewigkeit, Gott ist die Wahrheit,
Gott ist die Heiligkeit — er hat nichts, er ist alles
— das ganze Herz fasset ihn, aber kein Gedanke
und Er denkt nur uns — wenn wir ihn denken.
— — Alles Unendliche und Unbegreifliche im Mens-
schen ist sein Wiederschein; aber weiter denke dein
Schauder nicht. Die Schöpfung hängt als Schleier,
der aus Sonnen und Geistern gewebt ist, über
dem Unendlichen und die Ewigkeiten gehen vor dem
Schleier vorbei und ziehen ihn nicht weg von dem
Glanze, den er verhüllt. *

Stumm gingen wir Hand in Hand den Berg
hinab, wir vernahmen den Sturmwind nicht vor der
Stimme unserer Gedanken, und als wir in unsere
Hütte traten, sagte Julius: ich werde den größten
Gedanken des Menschen immer denken, unter dem
Tönen meiner Flöte, unter dem Brausen des Sturms
und unter dem Fallen des warmen Regens, und
wenn ich weine und wenn ich dich umarme und

wenn ich im Sterben bin. — Und du, mein geliebter Horion, thue es auch.

Emanuel.

Der kleine Erden-Kummer, die kleinen Erdens-
gedanken waren jetzt aus Horions Seele geflohen
und er ging, nach einem betenden Blick in den ge-
öffneten Sternenhimmel, an der Hand des Schlaß
in das Reich der Träume hinein. — Lasset uns ihn
nahahmen und heute auf nichts weiter kommen. —

26. Hundsposttag.

Drillinge — Zeusel und sein Zwillingssbruder — die aufsteigende Perücke — Entdeckung von Spieghübereien.

Wenn ich in Coventgarden über das Trauerspiel geweint hätte: so würd' ich doch im Epiloge bleiben, den sie nachher halten, ob ich gleich über ihn lachen müßte. Allein nur aus der Tragödie führt ein Queergäschchen in die Komödie, aber nicht aus der Epopée: kurz der Mensch kann nach dem Erwischen, aber nicht nach dem Erheben lachen. Ich darf es daher nie verstatten, daß ein Vielleser so gleich nach dem 25ten Kapitel dieses anfange. Wenn man überhaupt selber zusieht, wie sie einen lesen — nämlich noch fünfmal elender, aphoristischer, gedankenloser, abgerissener als man schreibt — (ich rede bloß von Fleiß: Kentnisse fallen von selber beim Lesen weg und die Autorfeder kann die Lebensgeister des Lesers, wie der Pumpenstiefel das Wasser doch nur auf eine gewisse Höhe ziehen) wie sie bei den besten Stellen zwei Blätter auf einmal umwenden, bald zwei ungleichartige Kapitel entern lassen, bald in vier Wochen erst ein Kapitel gar hinauslesen, das

in Einer Sitzung hätte durchsehn sollen — wie solche klassische Leser oft kurz vor einer Visite, oder unter dem Couvertiren mit Papillotten oder unter dem Auskämmen der Haare, (die gar das erhabenste Karitel einpudern,) letzteres lesen oder ein rührendes unter hem Keisen mit der ganzen Stube — wenn man bedenkt daß unter solche Leser die meisten Scheerauer und Flachsensfinger gehören und bloß die Leserinnen nicht, die sich in alle Bücher und Männer einzuschließen wissen und denen einerlei ist, was sie lesen oder heirathen — und wenn man gar die traurige Betrachtung macht, daß, wenn über diese Leser nicht einmal der Lesegroschen, den sie fürs Buch bezahlen müssen, so viel Gewalt besitzt, um sie zum Genusse rührender und erhabner Blätter zu vermögen, daß es dieser lange Periode noch weniger erzwingen werde; so preiset man das deutsche Publikum glücklich, das doch solche Werke nähren, an denen wie an Truthühnern das Weisse das Beste ist.

Da ein solcher Truthahn auch die Wiener Zeitschrift ist und ich vorige Woche bachte, mein Hund schreibe daran; so wirds hieher passen, daß ich meinen Irrsal widerrufe. Es schoß mir nämlich in den Kopf, die Korrespondenzbestie — da sie Hoffmann heisset — sei etwa gar der in eine Hundshaut verpukte und kouvertirte Professor selber. Ich

wäre gar nicht darauf verfallen, daß ein Professor der - praktischen Eloquenz - in der Form eines Hundes der Welt Drucksachen apportire; hätte nicht einmal in Paris ein Kerl sich mit Konterbauten Waaren in eine Pudelhaut einnähen lassen, um so verkappt durchs Thor zu passiren. Es mache mir wenig Ehre, daß — indem ich heute wirklich den Hund zwickend anfühle und anknäte — Der Professor, den ich hinter dieser Maske suchte, selber lebendig zur Thür hineintrat recht zu meiner Beschämung: er hob sofort alle Verwechslung und ich setzte mir, gleichsam ihm wieder Gerechtigkeit wiederaufzuhören zu lassen, vor, das ganze Ding bekannt zu machen und zu meiner Bestrafung sein Mitarbeiter d. h. seine Monatstaube zu werden, die jedes Monat heckt. . . .

Wir haben unsern Viktor unter lauter trüben Hypothesen stehen lassen: jetzt finden wir ihn wieder vor einem Begegniss, daß sie alle bestätigt.

Wer den Apotheker Teufel, um den sich der ganze Vorfall dreht, nur von Hörensagen kennt; weiß, daß er ein Hasenfuß ist. Besagter Fuß — ein Hase und der Teufel behalten, wenn auch das ganze Fell abgestreift ist, noch den Fuß — sah es gern, wenn ihn ein Herr von Hose ausschmausete und — aussachte: er konnte nicht bescheiden verbleiben, solalb ihn ein Vornehmer zum Narren hatte. Der edle

Was nahm ihm daher seine Bescheidenheit vor. Von Was vertrug er wie die Flachsenfinger alles, von Viktor nichts: ich erklär' es nur dadurch, weil Viktors Satiren allgemein und passend und für das Hessen waren. Die Menschen vergeben lieber Pasquill als Satire, lieber Verläumding als Ermahnung, lieber Spotten über Orthodoxe und Aristokraten als Raisonieren darüber. — Demungeachtet, ob Zeusel gleich von Matthieu diesesmal wieder gehänselt und geprellet wurde, wollt' ers ihm nicht recht vergeben, sondern bekam das Thiragra darüber.

Es war nämlich kurz vor dem ersten April — manche haben jährlich 365 erste Apriole — als der Junker den Apotheker hineinschickte. In St. Lüne waren schon drei Bad- und Trinkgäste angekommen, drei junge wilde Engländer, die sich für Drillinge ausgaben, aber wahrscheinlich nur sukzessive, nicht simultane Brüder waren, bloß ihre Seelen schienen Drillinge des Gemein- und Freiheitsgeistes zu seyn; sie waren so republikanisch, daß sie nicht einmal an dem Hofe erschienen und hielten wie jeder Engländer uns alle (mich und den Leser und den Eloquenz Professor) für Christensklaven und die Freigelassenen für Steckenknechte. Die Zauberkraft eines ähnlichen Herzens trieb bald den Regierungsrath Flamin in ihre kartesianischen Wirbel: sie waren kaum acht Tage da, so hatten sie mit ihm schon

einen Klub beim Kaplan gehalten. Er versprach ihnen auf Ostern das Gesicht ihres Landsmannes Sebastian; und den edeln Maz hatt' er gleich anfangs mitgebracht. Mazens Freiheitsbaum war bloß ein satirischer Dornstrauch: seine Satiren ersetzten die Grundsätze. Nur ein einziger Drilling, den selber der Böse mit Hörnern und Hocksfüßen, nämlich der Sathyr, ritt, konnte den beissenden Evangelisten und falschen Freiheits-Apostel recht leiden: denn in einem heitern lichten Kopf nimmt jedes fremde Bonmot einen größern Schimmer an, wie Johannisswürmchen in daphlogistisirter Lustart heller glimmen.

Als Matthieu den Pfarrkutscher und den Lohnlakaien Engländer, den Blasbalgtreter Zeusel — den Zwillingssbruder des Apothekers — erblickte: ersand er etwas, das ich eben erzählen werde. Der Apotheker mußte sich bekanntlich seines leiblichen Bruders schämen, weil er ein bloßer Galgtreter war und keinen Wind machte als musicalischen — weil er ferner schlechte innere Ohren und aussen gar keine hatte. Jedoch hatt' er sich wegen der letztern mit einem gerichtlichen Zertifikat gedeckt, das ihm nachrührmte, daß er seine Schallmuscheln auf eine ehrliche Art verloren, durch eine Aktion mit einem Bädgast-Türken. Aber sein Kopf war sein Ohr: wenn er einen Stab an den Redner oder an seinen Gessel hielt, oder wenn man gerade über seinem Kopf haranguirte: so

hörte er recht gut. Haller erzählt ähnliche Beispiele, z. B. von einem Tauben, der allemal einen langen Stock an die Kanzel als Leiter und Steg der Andacht stieß. Seine Taubheit, die ihn eher zu einem höchsten Staatsbedienten als zu einem Lehnbesitzer vorirte, wendete ihm gerade den Sieg über andere Wahlkandidaten zu, weil dem Kato dem ältern — so hieß sich der lustige Engländer — seine närrische Stellung gefiel.

Der edle Matthieu, dessen Herz eine eben so dunkle Farbe hatte wie seine Haare und Augen, hing die Drillinge als Küpper Würmgen an die Angel, um den Apotheker zwischen seinem und Flamins Arm nach St. Lüne zu bringen. Zeusel ging freudig mit und ahndete das Unglück nicht, das ihn erwartete, nämlich seinen Bruder, mit dem ers schon seit vielen Jahren gegen etwas Gewisses ausgemacht hatte, daß sie einander in Gesellschaften gar nicht kennen wollten. Der Balgtreter begrif ohnehin aus Einfalt gar nicht, wie ein so vornehmer Mann wie Zeusel sein Bruder sein könnte und verehrte ihn im Stillen von Weitem: nur eine Sache vertrug er nicht trotz seiner blödsinnigen Geduld, die, daß sich der Apotheker für den Erstgeborenen ausgab; bin ich nicht, sagt' er, um eine Viertelsstunde länger und eine Viertelstunde älter als er? - Er schwur, in der Bibel sey es verboten, seine Erstgeburt zu verkaufen —

und war dann wie alle, denen eine dumme Geduld ausreisset, nicht mehr zu bändigen.

Der Apotheker bemerkte nach dem ersten Schreiten mit Vergnügen, daß niemand seine Verbrüderung Kenne; er wollt' es daher auch nachthun und foderte vom Bedienten so kalt wie jeder zu trinken. Der Balgtreter besah, indem er den Kopf niederbog, damit der Bruder oben darüber die Befehle gäbe, mit Erstaunen und wahrer Achtung die silbernen Gatterthore und Beinschellen auf den Füßen seines Verwandten und dessen Hüftgehens von Stahl Guislanden der Uhren. Teufel hätte sich gern — wäre dem Junker zu trauen gewesen — gegen die Britten angestellt als betrög' er sich und hielte des Tauben Rücken für übertriebene Kriecherei gegen Hosleute; er wäre dann im Stande gewesen, dazu zu setzen, der Opisthotonus gegen Niedere sey derselbe Krampf wie der Emprosthotonus *) gegen Höhere — aber wie gesagt, der Henker traue Hofjunkern!

Die Britten indessen nahmen den Narren samt seiner Geldbörse am Hintern kaum wahr und wunderten sich bloß, was er da wollte. Ihre republikanischen Flammen schlügen mit Flamins seinen zw-

*) Emprosthotonus ist der Krampf der den Menschen vorwärts krümmt — der Opisthotonus heugt ihn rückwärts.

sannten, und zwar so, daß der Hofjunker sie für
 Franzosen und für Reisediener und Zirkularboten
 der Propaganda würde genommen haben, wenn er
 nicht geglaubt hätte, nur ein Narr könne eine ver-
 suchen oder eine glauben. Matthieu hatte Scharf-
 sinn aber keine Grundsätze — Wahrheiten, aber keine
 Wahrheitssiehe — Logik ohne Gefühl — Witz ohne
 Zweck. Er war heute nur darauf aus, durch losge-
 sündete Streifschüsse den Apotheker immer in der
 Angst zu befestigen, irgend eine Ideenassortiation
 werde ihn den Augenblick auf seinen da stehenden
 Bruder lenken. So legt er recht glücklich den ar-
 men Hasensuß auf die Folter des -gespickten Has-
 sens, - indem er ironisch für den Nepotismus fucht.
 » Die Päbste, die Minister (sagt' er) geben wichtige
 » Posten nicht dem ersten besten, sondern einem Man-
 » ne, den sie genau geprüft haben, weil sie mit ihm
 » fast auferzogen wurden, nämlich einem Blutsfreund,
 » Sie denken zu moralisch, als daß sie nach ihrer Er-
 » hebung ihre Verwandten nicht mehr kennen sollten,
 » und sie halten den Hof für keinen Himmel, wo
 » man nach seiner in die Hölle verdammt Magen-
 » schaft nichts fragt. Weil ein Minister so viel ver-
 » dauen kann wie ein Straus: so wundert man sich,
 » daß er nicht auch wie ein Straus seine Eier voll
 » Unverwandten in den Sand und vor die Sonne
 » wirft und ihr Aufkommen nicht dem Zufall anver-

» trauet. Aber nichts verträgt sich weniger mit dem
 » ächten Nepotismus als daß selber der Strauß brü-
 » tet zu Nachts und in kältern Orten persönlich,
 » und unterläßt es nur dann, wo die Sonne besser
 » brütet: so sorgt auch der Mann von Einfluß nur
 » in solchen Fällen für seine Väter, wenn großer
 » Mangel von Verdiensten es erfordert. Ich gesteh
 » es, die Moral kann so wenig Nepotismus wie
 » Freundschaften gebieten; aber das Verdienst ist
 » desto größer, wenn man ohne alle moralische Ver-
 » bindlichkeit mit seinem Stammbaum gleichsam die
 » halben Thronstufen überdeckt. — Dieser satirische
 Hüttenrauch und Schwaden nahm die Britten für
 ihn ein, zumal da der Rauch edle Metalle, nämlich
 die höchste Unpartheilichkeit bei einem Sohne vors
 ausschätzte, dessen Vater Minister war.

Da der Apotheker das Souper tranchirte —
 Maz hatt' ihn ersucht, le grand escuyer tranchant
 zu seya — so vägte sein Freund Matthieu es ab,
 bis er einen großen Truthahn an der Gabel hatte,
 um ihn in der Lust wie Reiger die Fische und noch
 dazu italienisch zu zerfallen: dann nahm der Edle
 seinen Weg über den Partage Truthahn und über
 Pohlen durch die Wahlreihe bis er in den Erbreis-
 chen anlangte, wo er stille lag, um da die Bemerk-
 ung zu machen, daß ganz natürlicher Weise der erste
 große Diktator seinen Sohn auf seinem Thron nach

sich werde hinaufgezogen haben: » so hab' er sich oft
 - beim Flachsenfingischen Vogelschießen an den Kin-
 - dern ergözt, die mit den Kronen und Zeptern, die
 - die Väter herabgeschossen, herumsprangen und das
 - mit wärsen und spielten. — Der Taube unter-
 hielt durch seinen Wifirstab und seine Zündruthé, die
 er an den Tisch stemmte, die freieste Kommunikation
 mit dem ganzen Klub und sah seinem arbeitenden
 Bruder, wie er sägte und hielt. Matthieu, der den
 Worschneider liebte, aber die Wahrheit noch mehr,
 konnte seinetwegen die Reflexionen über die gekrön-
 ten Erstgebürtten nicht unterschlagen, sondern er
 merkte frei an, man sollte wenigstens unter der re-
 gierenden Familie, wenn auch nicht unter dem Volke
 die Wahl haben. — Jetzt denken wir nicht einmal
 » wie die Juden, bei denen zwar eine halbthierische
 » Misgeburt noch die Rechte eines Erstgeborenen hat,
 » aber doch keine ganze thierische. *) « — Der Balg-
 treter wurde durch die fallopische Muttertrompete
 des Stabs mit neuen Ideen des Erstgeborenen ge-
 schwängert — sein Bruder wurde von der Angst
 mehr trenchirt als der indische Hahn in der Lust —
 Maz fuhr fort: » auch bei den Juden hat blos die

*) Siehe die Wochenschrift: der Jude Seite 380., z. B. nach
 dem Buch Lebusch Alterer Sahaph ist ein Mensch mit ei-
 nem Thierkopf eine menschliche Erstgeburt, aber ein In-
 sekts, ein ganzes Thier ist es nicht.

— thierische Erstgeburt, weil sie nicht mehr opfern
— dürfen, das beste Futter und ist heilig und unver-
— lezlich — das übrige Vieh gehört unter die jüns-
— gern Söhne.“ . . .

— Darauf sagte er plötzlich und lächelnd das Kompliment: » bloß mein Freund hier mit dem Truthahn macht die glücklichste Ausnahme von — meiner Behauptung und sein Herr Bruder mit dem Stabe da die betrübteste: es sind aber Zwillinge und er ist nur eine Viertelstunde älter als der Taube. « Er wandte unbefangen an den Gestabten, der sein Gesicht schon zum Krieg mobil gemacht hatte: » nicht wahr, eine Viertelstunde älter? — Ja, straf mich Gott, (sagt' er,) das bin ich: was sagt mein Bruder? « — Der Apotheker musste mit den Dividendus an der Gabel senken, ob er gleich durch die herabgeschnittenen Quotienten schon leichter war. Der Galgtreter überschauete flüchtig alle Gesichter und entdeckte überall darauf einen schweigenden Unglauben, den der Junker durch seine kalte Versicherungen noch lesbarer machte. — Der ganze Scherz — sagte Zeusel leise — ist wohl für niemand interessant. « Da der Kalkant die leise Exzeptionshandlung nicht durch seinen langen Gehörsknochen habhaft werden konnte — er sah aber dann nicht ab, wie er seinen Prozeß und sein Erstgeburtsrecht behaupten wollte — so trat er seinen Beweis

an und zog vier lange Flüche als eben so viel syllabische Figuren heraus und bückte den Kopf unter seinen Bruder, damit der über denselben seine Salvationsschrift einreichte. Der Apotheker, der nicht die Erstgeburt sondern nur das wankend machen wollte, daß er sein Bruder sey und der ihn wegen Titular-Inkonvenienzen nicht gern anreden wollte, sagte bittend zu Mayen: »Geben Sie ihm recht, denn er weiß gar nicht, wovon wir bisher gesprochen haben.« — Schnell und abgerissen, aber mit einer ungläubigen Mine sagte daher der Junker zu ihm: »Er soll Recht haben, mein Freund« und setzte unter dem Schein, ihn ablenken zu wollen, da zu: »recht frisch und jung sieht er aus.« — »Bei Gott! (versetzte er aufbrennend) der ist jünger; aber er kam hinter mir schon zusammengefahren auf die Welt in der Gestalt eines Tabaksbeutels — er ist aus den Bettelmännern *) die von mir abfielen, zusammengedreht und gezwirnt.« Der Kalkant brannte nun alle Kanonen auf dem Wall seines Kopfes ab, erbittert durch die Essigminen und Giftblücke und Unhörbarkeit seines Blutsfreundes: er spannte daher die Finger aus und wollte den Daumen und Ohrfinger als einen verjüngten Maastab über

*) Die Spinner nennen das Abfallige der Baumwolle so.

über das Gesicht seines Blutsfreundes legen — er würde dann, da der Mensch zehn Gesichtslängen hat, das fremde und sein eignes Gesicht gegen einander gehalten und dann aus ihrem verschiedenen Maasse leicht auf ihre Statur geschlossen haben — aber der Apotheker wackelte und der Kalkant setzte den Daumen ganz falsch über dem Kinnbacken ein. Hier hob den Daumen, der sich in den weichen Backen einzuknien wollte — etwas Hartes Rundes auf und der Kalkant trieb durch einen geschickten Strich, den der Daumen gegen die Lippen führte, eine Wachskugel zum Maule heraus, womit der Apotheker seine eingekrempften Backen aussütterte wie mit einem Polster, um das eingelegte Bildwerk des Gesichts zum erhobenen aufzustülpen. Der herausgleitende Globus warf wie eine Boselkugel den Apotheker um, d. h. seine Gelassenheit, und er sagte zum Tauben, der jetzt gar zu einer Historie von seinem Kahlkopfe überschreiten wollte, mit blitzenden Augen nur so viel: »ihr Mensch habt keine Lebensart, und euer älterer Bruder muß euch erst abhobeln.« Da aber der Kalkant schon in der Naturgeschichte des Kahlkopfes Fortschritt: so eilte er davon mit der Entschuldigung der Herr Hofmedikus Herion warte heut' Abends auf ihn. Der ernsthafteste unter den Engländern trat ganz nahe an ihn und sagte: »empfehlen Sie mich dem Doktor und, da er so gute Kuren macht,

» so sagen Sie ihm in meintem Namen, Sie wären
» ein großer — Narr.

Naum war er zum Dorfe hinaus: so dauerte den Kalkanten der Emigrant und er wollte in der Historie des Kahlkopfes aufhören. Der Evangelist schickte ihn auch dem erbosten Zwilling nach, um ihn jetzt in der Nacht einzufangen; und nahm dafür selber den historischen Faden auf. Nämlich an einem Abend, wo der Hof nicht im Schauspiel war, hielt der Hofapotheke (der Himmel weiß wie) sein Knäckergesicht aus einer der ersten Logen heraus. Maz, damals noch Page, postirte den Balgtreter gerade im Zenith seiner Perücke, nämlich in der Gallerie gerade über ihm. Der Kalkant ließ oben an einem unsichtbaren Rosshaar einen kleinen Haken niedersteigen, der wie ein Raubvogel über der hersausschauenden Perücke hing, die ich für ein Ideal von Haaren halte. Denn sie schien aus dem Kopfe, dem die Locken und die Vergette längst ausgesunken waren, als Artochthon und Techser herausgewachsen zu seyn und niemand nahm sie für adoptirtes Pelzwerk. Der Balgtreter ließ den Haken so lange über der Perücke wie einen Perpendikel oscilliren, bis Gesäßheit da war, daß er in die Vergette eingegriffen hatte. Sofort bedient' er sich seiner Hände als Fuhrmannswinden und hob (wie der Frost andre Gewächse) die ganze Frisur aus den Wurzeln und zog

langsam die Zopsperrücke wie einen steigenden Haarballon in die Höhe. Das Parterre und der erste Liebhaber und der Lichtpußer wurden vor Erstaunen zu Eisschollen, da sie den Schwanzkometen in gera der Adszension zur Galerie aufgehen sahen. Auf dem Apotheker, der seinen Kopf abgedeckt und fast ange weht fühlte, richteten sich die wenigen natürlichen Haare auch empor vor Schrecken wie die künstlichen; und als er sich mit dem kahlen Scheitel umdrehte, um der Kreuzzeckenhöhung seines Haarwuchses nachzusehen, ließ sein Zwillingssbruder (um nicht entdeckt zu werden) das ganze Haar-Meteor, das dem Haar der Berennice im Himmel nachwollte, gar unter die Leute herunterfallen vor seinem Gesichte vorbei und sah gelassen herab auf die Kulmination im Nadir wie die ganze Gallerie. — —

Während unserer Erzählung haben die Zwillinge einander geprügelt. Der Erstgebürt-Accessist rief draussen auf dem mit Nacht überdeckten Flachsenfänger Weg in einem fort: Herr Hofapotheker! Und da er keine Antwort vernehmen konnte, mußt' er mit dem Hörrohr an jedes Ding, ob es etwas rebe, spichern. Endlich stieß sein Visitiereisen an die Erstgeburt und er ging hin, um sie um Vergebung und Retour zu ersuchen. Aber der Apotheker war dermaßen im Kochen und Sprudeln, daß er, als der Balgtreter seinen Kopf unterhielt, um das Respons

sum einzuholen, seine Hand in eine Kugel anschließen und sie wie einen Glockenhammer auf die Pfeilnaht des untergehaltenen Hauptes fallen ließ, worauf die Läucherglocke einen ordentlichen Ton angab. Der Apotheker würde, wenn man ihn recht verstanden und ihm Zeit gelassen hätte, durch diesen Zainhansmer die Suturen auf dem tauben Haupte um Vieles vorgehoben haben; aber so störte ihn sein eigner vom Schlag gerührte Bruder, der ihn am Kopfe — Kalkant würde seine Finger als Schmucknadeln in die künstlichen Haare getrieben und ihn daran gesenklt haben, wäre die Perücke am Kopfe festgemacht gewesen — wie ein Gesträuch niederbog, um sein Hörröhr als ein zweites Rückgrat so behutsam über das Zwillingserstes zu biegen, daß niemand komplissirte Frakturen davon trug als der Hörrstab. — Darauf sagte er gute Nacht und empfahl ihm, sich links zu halten, um nicht irre zu gehen. . . .

— Hätte ich gewußt, daß diese Historie so viele Blätter überschatten würde: ich hätte sie lieber weggeworfen. Am andern Morgen stattete der unverschämte Matthieu einen Besuch beim Kreuzträger ab, an dessen Händen jetzt das vom Zorn reisgewärzte Chiragra glühte; er wollte — weil er jeden Tadel seiner Unverschämtheit mit einer größern beantwortete — die gichtbrüchigen Hände zu neuen Kastenhandsäcken machen, um frische Spas-Kastanien aus

dem Feuer zu nehmen. Aber der Apotheker, dessen Herz nur klein aber doch nicht schwarz war, fühlte sich zu sehr gekränkt und als Maz über seine Klagen lachend und schweigend von ihm ging, ohne sich nur die Mühe einer Entschuldigung zu geben: so schwur der Chiragrast, ihn — da haben wir wieder den Narren — zu stürzen.

Trete wieder auf, mein Viktor, ich sehne mich nach schöneren Seelen als dieses Gebrüder Narren da hat! — Niemand von uns lebt und liest so in den Tag hinein, daß er nicht wüßte, in welcher biographischen Zeitperiode wir leben: es ist nämlich 8 Tage vor Ostern, wo Zeusel auf dem Krankenbette und Klotilde auf dem Wege nach St. Lüne ist. — Flamin hinterbrachte unserem Viktor den Spaß mit dem kranken Zeasel. Er mißfiel ihm gänzlich so wie ihn Schriften wie der Antihypochondriakus, das Vasdemekum oder die Erzähler solcher Bonmots — die sadesten aller Gesellschafter — eckelten. Er konnte nie eine Thierhaze zwischen zwei Narren anlegen: bloß der Entwurf eines solchen Schlachstück's kitzelte seine Laune, aber nicht die Ausführung, so wie er Prügelszenen gern in Smollet (dem Meister darin) las und dachte, aber niemals sehen konnte. Sogar von den Körper-Bonmots und Hand-Pointen am fremden Leibe dacht' er zu gern schäzig, die ich doch den stummen Witz (wie stumme Sünden) nennen

möchte und die das wahre attische Scheerausische
Salz sind: wahrer Witz, dünkt mich, muß sich wie
das Christenthum nicht in Worten, sondern in
Werken offenbaren. Er sah unsere Thorheiten mit
einem vergebenden Auge, mit humoristischen Phan-
tasten und mit dem ewigen Gedanken an die allge-
meine Menschennarrheit und mit schwermüthigen
Schlüssen an. Wenn er das ausnahm, daß Zeusel
sich jedem Edelmann zum Mieththier vorstreckte, bis
ihn dieser zurückprügelte, wie man in Paris Schoß-
hunde zum Spazierengehen miethen kann: so hatt'
er gegen dessen Eitelkeit, da sie zumal in andern
Fällen gutmüthig, freygebig und oft gar witzig war,
wenig einzuwenden. Niemand ertrug Eitelkeit und
Stolz liebreicher als er: »was hat denn der Mensch
»davon, sagt' er viel zu lebhaft, wenn er kein Narr
»ist oder wo soll er denn aufhören, demüthig zu
»seyn? Entweder zu gut oder gar nichts müssen wir
»von uns denken. »

Viktor stattete also bei seinem Hausherrn zu-
gleich einen freundshaftlichen und einen medizinis-
schen Besuch mit seiner theilnehmenden Seele ab.
Diese Gesinnung grif herrlich in den Plan des Apo-
thekers ein, den Doktor anzuwerben, damit er gegen
Mäzen diene. »Dazu brauche ich nichts (sagte Zeu-
sel zu Zeusel) als daß ich ihn die Intrigen, die
»das Schleunessche Haus gegen ihn spielt, seheß

- lasse, denn er ist ohne mich nicht rassniirt genug - dazu. • Denn er hält überhaupt den Helden der Hundspostage — der's auch gerne litt — ein wenig für dumm, blos weil Viktor gutmäthig, humoristisch und gegen alle Menschen vertraulich war. In der That gab diesem das Leben in der großen Welt, zwar geistige und körperliche Gewadtheit und Freyheit, wenigstens grössere; aber eine gewisse äukere Würde, die er an seinem Vater, am Minister und sogar oft an Matthieu sah, konnt' er niemals nachkopieren: er war zufrieden, daß er eine höhere Würde in seiner Seele hatte und fand es zu lächerlich, auf der Erde ernsthaft zu seyn, und zu klein, stoltz auszusehen. Vielleicht konnten sich Viktor und Schleunes darum nicht leiden: ein Mensch von Talanten und ein Bürger von Talanten hassen einsander gegenseitig.

Eh' ich dem Apotheker erlaube, alle Fäden des Schleunesschen Kanker-Gespinstes vorzuzeichnen: will ich nur erklären, warum Zeusel hierüber so allwissend war und Viktor so blind. Dieser war's, weil er sich unter seinen Freuden aufs Errathen gleichgültiger oder schlimmer Leute gar nicht legte: er schwebte überhaupt wie ein Paradiesvogel immer in der Himmelsslust, vom Schmuzboden abgetrennt und flog wie alle Paradiesvögel, der losen Federn wegen immer gegen den Wind; daher bekam er, aus

Mangel an Konnektionen, die mündlichen Hoffestungen erst, wenn alle Heiducken, die Lakaien der Hagen und die Einheizer sie schon schwarz gelesen hatten; — oft gar nicht. — Der Apotheker ist im entgegengesetzten Fall, weil er zwar die schlechten Augen, aber auch die guten Ohren eines Maulwurfs hat, und weil in der camera obscura seines ähnlichern Herzens sich leichter die Bilder der verwandten Kniffe malen; noch dazu setzt er zwei lange Hörröhre — zwei Töchter — an die Kabinete oder viele mehr an ihre Liebhaber an, die daraus kommen und horche durch die Röhre manches weg, was ich in meiner Biographie recht herrlich nutzen kann. Es giebt Menschen — der war so — die nur Nachrichten, ohne Interesse für den Inhalt erheben wollen, und Personalien ohne Realien, die alle große Gelehrte, aber keine Gelehrsamkeit — alle großen Staatsmänner, aber keine Politik — alle Generale, ohne Liebe zum Kriege — zu kennen suchen persönlich und schriftlich.

Es kann seyn, daß mancher seine Leser schon aus dem Vorigen von dem, was Teufel jetzt entdecken will, Wind hat. Ich gebe seine Zeichnung in folgender verjüngten:

* Der Minister habe den Fürsten sonst niemals
in sein Interesse ziehen können, selten in sein
Haus: er habe zwar zuweilen eine Tochter, die

» ihm gefallen konnte, zu vermählen nicht unterlassen; aber entweder das verschiedene Interesse des Tochtermanns war allemal dem seinigen ungünstig oder der Einfluß Sr. Herrlichkeit (des Lords). Daher sey er mehr zu entschuldigen als zu verdammen, daß er die Parthen des Schwächeren ergriffen, der verlassenen Fürstin, die doch allemal etwas sey und die ihre italienischen Künste nur noch verdecke. Im Ganzen genommen wär' es als so nicht unrecht, daß man die Fürstin, die viel Temperament habe, durch Matthieu an Schleunes Haus zu knüpfen suche, worin man sich nach ihrer äußern Tugend Grandezza geniere, indes man sie durch den Hofjunker über die Kälte ihres Gemahls beruhige. . . .

Wenn sich der Leser das Schlimmste vorstelle: so begreift er Viktors ungläubiges Erstarren und Verfluchen; er ließ ihn aber erst ausreden.

» Zum Glück habe der Hofmedikus dem Hause die Ehre erwiesen, oft hinzukommen: und die Schleunesschen werden ihn wahrscheinlich auf alle Weise zum öftern Geschenk seiner Besuche ermuntert haben, da er zumal dadurch auch den Fürsten eingewöhne. Er wisse hierüber allerlei von guter Hand. . . .

Viktor errath, was Zeusel aus Höflichkeit verschwieg — den Wink auf Joachime. » Sonderbar

» ist's doch, dacht' er, daß mir mein Vater fast das
selbe schreibt! — Aber ein hübsches Gewirre von
Absichten! ich mache bey meinen Absichten auf die
Fürstin den Minister zu meinem Deckmantel und er
mich bei seinen auf den Fürsten zu dem seinigen.»
— Das hätt' er ohne mich wissen sollen, daß böse
Leute gute nie aus Liebe suchen, und daß Joachimens
Herz nichts sey als ein Kädder in der Hand des Mi-
nisters; aber dichterische Menschen die immer die
Flügel der Phantasie ausspannen, werden wie die
Lerchen wegen ihrer ausgespreizten Flügel, in
Netzen festgehalten, die die weitesten Maschen
haben, wodurch sonst ein glatter Vogelkörper glitte.
Nur noch ein Wort: warum betrug sich Viktor ge-
gen die besten Menschen, gegen Klotilde, seinen Va-
ter &c. feiner, anständiger und schöner als der beste
Weltmann; und gegen mittelmäßige und schlimme
benahm er sich doch so links: warum? — Weil er
alles aus Neigung und Achtung that und nichts aus
Eigennutz und Nachahmung; die Weltleute hingegen
behaupten ein gleiches Betragen, weil sie es nie
nach fremden Verdiensten, sondern nach eignen Ab-
sichten abformen. Daher gab ihm sein Vater auf
der Insel unter den Lebensregeln — die überhaupt
eine feine versteckte Weissagung von seinen Fehlern
und Gegebenheiten waren — diese mit: man begeht

die meisten Thorheiten unter Leuten, die man nicht achtet.

» Da nun Klotilde dem Fürsten gefalle: so werbe dieser Matthieu, der um sie schon vor einigen Jahren geworben, sie zu seinen Eroberungen zu machen suchen, um durch sie viel wichtiger zu machen. »

Pfui! rief Viktors ganze Seele, jetzt seh' ich erst alle Stacheln der Dornenkrone, die auf dein Herz gedrückt wird, du gute Klotilde! » Matthieu wäre längst mit seinen Heyrathsanträgen weiter herausgegangen, hätt' er die gegenwärtigen Aussichten (eines — Ehebruchs) näher gehabt. Vielleicht sey auch Matthieu noch über die Zurückkunft ihres Bruders (Flamins, wegen ihrer verkleinerten Erbschaft) in Sorge, ob ihn gleich der Tod seiner seiner Schwester (der heerbten Giulia) ein wenig entschädige. Daher liebe die Fürstin Klotilden, da deren Heyrath mit Matthieu nur eine Sache des Interesse sey. Käm' es aber wirklich zu einer Vermählung, wie wahrscheinlich sey, da Matthieu sie schon durch Grobheit dem Kammerherrn absthingen würde. »

Es ist ein eigner Zug Majens, daß er gegen Schwache grob und oft gegen dieselbe Person rauh und wieder fein war — » so könnte Matthieu und Jeaner sich im wechselseitigen Vergeben üben;

» und das Band der Freundschaft würde sich auf
 » einmal um vier Personen in verschiedenen Schleifen
 » wickeln. Diese vierfache Verkettung rüste dann kei-
 » ner mehr auseinander und alles ginge zum Teufel.
 » Der einzige Maschinengott, der die Knüpfung dies-
 » ses Knoten noch verhüten könnte, sey der — H.
 » Hofmedikus. Ihm versage H. le Baut vielleicht
 » die Tochter nicht, da er ihr zum Hofdamenamt
 » verholfen — » welches damals, da ich mich Ih-
 » nen nicht deutlich erklären durfte, gerade meine
 » wahre Absicht war, die Sie eben so gut erriethen
 » als ausführten. — — und da das Schick-
 » sal des Sohns (Flamins, der nach der allgemeinen
 » Meynung noch verschollen war) ja in den Händen
 » Sr. Herrlichkeit stehe. Auch zweifte er am Ge-
 » winnen der Fürstin nicht, da er (der Doktor) bis-
 » her ihre Gunst besessen und sie ihm dem D. Kuhle-
 » pepper vorgezogen hätte. Durch den Verlust Klo-
 » tildens und Agnola's waren den Schleunesschen
 » die Flügel beschnitten. . . .

Schurke! hätte hier Flamin gesucht; aber Vik-
 tor, der glaubte, diesen moralischen Staubbesen
 verdiente nur ein ganzes Leben, nie Eine Handlung
 und der mit der größten Intoleranz der Laster eine
 zu große Toleranz der Lasterhaften verband, dieser
 sagte, aber mit mehr Hitze als man nun vermuthen
 wird: » o du gute Fürstin! die deutschen Skor-

» plonen sitzen um dein Herz und stechen es zur Wunde und gießen als Balsam Gift in die Wunde, damit sie niemals heile! — Abscheuliche, abscheuliche Verläumung! » Viktor lobte und versuchte gern seine Freunde zu lebhaft — und zwar aus Neigung zum Gegentheil: denn da er bei seiner eignen Ehre die Gelobungsbriebe seines Gewissens den Schandgemählden der Welt ruhig und stumm entgegensezte, so wär's seine Neigung gewesen, die Ehre seiner Freunde so kalt zu vertheidigen wie seine eigne, — aber es war Gehorsam gegen sein Gewissen, es (trotz dem Gefühl der Entbehrllichkeit) mit der größten Wärme zu thun.

Das höfische und triumphirende Lächeln Zeusels war eine zweite Verläumung: der Tropf hielt meinen Viktor für ein Zifferblatt, oder Stundenrad bei der Affaire und sich für den Perpendikel. Daher sagte Viktor mit einem aus Wehmuth und Stolz gemischten Unwillen: » meine Seele erhebt sich zu weit über eure Hof-Kleinigkeiten, über eure Hof-Spißbübereien, mich eckelt euer Kram unaußprechlich. — O du edler großer Geist in Malsenthal! — — —

Er ging mit durchschnittenem Herzen weg — der Nachtwächter, der für ihn allemal ein transzendenter war, rief seines Lehrers Gestalt vor seine weinende Seele — und Klotilde mit ihren blassen Mienen

kam mit und sagte: »Siehst du noch nicht ein, warum ich so bleiche Wangen habe und so schnell in das fromme Thal Emanuels ziehe?« — und Joachim trat vorüber und sagte: ich lache Sie aus, mon cher! — und die Fürstin verhüllte ihr unschuldiges Gesicht und sagte aus Stolz: vertheidige mich nicht! — —

Der Leser kann sich leicht denken, daß Viktor den Namen Klotilde für zu groß hielt, um ihn nur in einer solchen Nachbarschaft in den Mund zu nehmen — wie die Juden den Namen Jehova nur in der heiligen Stadt, nicht in den Provinzen auf die Zunge nahmen. Seine Seele hingt sich nun an den Nachnamen seiner Liebe, an die von Zeuseln besprützte Agnola. Es war ihm erwünscht, daß gerade jetzt der Kaufmann Tostato aus Kussevitz ankommen müste, um seine katholische Osterbeichte in der Stadt abzuthun: er konnte bei ihm doch auf Verschwiegenheit über die Maskopei-Rolle in der Hude bringen, damit er der gemisshandelten Fürstin wenigstens den Schmerz über eine gutgemeinte Beleidigung, über die in die Uhr inhaftirte Liebeserklärung ersparte.

27. Hundsposttag.

Augenverband — Bild hinter Bettvorhang — Gefahr für
zwei Tugenden.

Klotilde ging in der Passionswoche unter Liebessungen von der Fürstin entlassen, nach St. Lüne: in der Osterwoche trägt sie ihr Herz voll bedeckter Sorgen nach Maienthal zu ähnlichen Seelen, wenn sie vorher durch die Vorhölle gegangen, nämlich durch einen schimmernden Ball, den ihr — oder hässlicher zu reden, der Fürstin — der Fürst am dritten Osterfeiertage giebt. . . . Ist diese Blume mit dem Melonenheber des Todes oder Schicksals aus meinen biographischen Beeren ausgestochen und versekt: so werff' ich die Feder weg und prügle den Spitz zurück — ich habe mich so an sie gewöhnt wie an eine Verlobte: wo treib' ich am Hofe wieder einen weiblichen Karakter auf, der wie ihrer heilige und feine Sitten verbindet, Himmel und Welt, Tugend und Ton, ein Herz sag' ich, das wie die unsern Helden ängstigende und auch wie ein Herz ausschende moutre à régulateur, außen den Hof-Stundenzeiger, auf dem Rücken einen

Sonnengeiger (der Moral) und einen Magnet
(der Liebe) hat? —

Jetzt sind wir noch die ganzen Osterfeiertage beisammen: denn Sebastian muß zum Pfarrer Eymann, um ihn und die britischen Drillinge und seine liebe Kaplännin und mehr Liebes zu sehen. Er wäre gern schon am Osterheiligenabend dem Regierungsrath das hin gefolgt und dem Biographen wär's so lieb gewesen wie ein Osterladen, weil er Städte und Höfe übersatt ist — aber der Genius der jüngsten Freundschaft winkte ihm, nur wenigstens bis den ersten Ostertag Flamins und Klotildens wegen zurückzubleiben, gleichsam als wollt' er sagen: »die ersten Freudenblicke dieser so lange auseinandergedrängten Geschwister will doch mein unglücklicher Sebastian nicht stören? — Wahrlich nein! antwortete seine Thräne. «

Die Stadt war jetzt von seinen Geliebten ausgesieert — die Passionswoche war eine wahre für ihn — nicht einmal die Fürstin, gleichsam der Elektrizitätsträgerin seiner auf sein eignes Herz zurückgewehrten Liebessflamme, war ihm seit langen erschienen — denn mit dieser Stimmung konnt' er nicht zu Joaschimen gehen — — — als ihm der Vater der Fürstin, die heute bei ihm (am h. Osterabend) gebeichtet hatte, besuchte und vor ihm einen Wundzettel ihrer Augen absahnte und ihn freundlich schalt, daß

der Hofsbeichtvater dem Hofmedikus Sünden statt zu erlassen vorzurücken habe. »Ich wollte morgen verreisen« sagte Viktor — »Herr! sagte der Pater, »die Fürstin verlangt heute Ihre Hilfe.«

Auf dem Wege zu ihr sagt er zu sich: »hat denn Tostato das Osterbeichten verschworen, daß er jetzt abends noch nicht da ist? und wo wird ihn der Henker morgen haben?« — Hier! antwortete Tostato hinter ihm. — So einem lustigen Pönitenzen hatte noch keine Sakristei geschen. Das Kreuzden- und Teufels- und Beichtkind sagte die Ursache seines frohen Tobens: »die Fürstin hab' ihm als Landsmann heute das halbe Gewölbe ausgelauft — Eh' Viktor die ernsthaften Mienen auf seinem Gesicht in Reih und Glied zusammengestellt hatte, mit denen er ihm die Bitte um Verschwiegung seines kantilischen Vikariats thun wollte, ich meine die Buden Adjunktur: so erfreute ihn der springende Beichtsohn mit der Nachricht, daß die Fürstin nach seinen und ihren Landsleuten, nach seinen Associes gefragt, und daß er ihr gar nicht verborgen, daß einer einmal das letztere ohne das erstere gewesen — nämlich ihr Hofmedikus selber. — »Donner!« sagte der . . .

Der arme Narr von Kaufmann meint' es gut und es war weiter nichts anzustellen als die Untersuchung, ob nicht Agnolas dragen Zusatz ges-

wesen — ob sie die Uhr noch habe, oder je aufgemacht; ob kein Wind die Liebeserklärung als einen verschwisterten Wind fortgetrieben — —

Bedenklich blieb's, daß gerade der Pater und der Kaufmann, gerade die bösen Augen und die guten Nachrichten in Einem Tag zusammenfielen; in diesen zoten März, in den Osterabend. Da dieser Besuch für meinen Helden sehr merkwürdig ist: so bitt' ich jeden, sich recht bequem zu setzen und die vom Buchbindergolde verpichteten Blätter dieser Erzählung vorher aufzuspalten und acht zu geben wie ein Spion. —

Als Victor im Schloße war: stieß ihm der Vater auf, der sagte, er gehe auch mit. Es war ein Glück; denn ohne diesen Wegweiser hätt' er schwierlich den Pfad durch ein Labyrinth von Zimmern in das veränderte Krankenabinet gesunden. Und mit ihm gieng wie ein Knytz die Sorge durch alle Gemächer, er werde auf dem Gesichte der Fürstin ein Klapplibel gegen das infarzerirte Billerdoux erblicken; aber nicht einmal ein Anfangsbuchstabe oder das rubrum eines Urthels stand auf ihrem Gesichte, als er vor sie trat, und seine Wetterwolke war seitwärts gegangen. Wenigstens stieß eine, die über der Fürstin selber hing, seine ab: sie war nämlich frank, aber nicht an Augen blos, und eine zweite Botschaft die ihn holen sollte, hatt' ihn nur verfehlt.

Sie empfing ihn im Bette — nicht ihrer Krankheit sondern ihres Standes wegen: denn für Damen von einem Range ist das Bette das Hoflager — die Moosbank — der Hochaltar — die Königspfalz — kurz der Fürstenstuhl und Sessel. Wie der philosoph Descartes, der Abt Galiahi und der alte Schandy, so können sie in diesem Treibhaus am besten denken und arbeiten. Ob sie gleich im Bette lag, so war sie, wie gesagt, doch nicht gesund, sondern von Kopf- und Augenschmerzen angefallen. Das her hatte sie von ihrer fortgeschickten Dienerschaft für heute nichts behalten als eine Kammerfrau, die sie sehr liebte, und die Mücke an der Wand, die sie irrte und unsern Doktor, der eines von beiden unterließ. Ich hätte eine im offenstehenden Bilderkabinet sesshafte Hofdame gerne mitgezählt; aber sie saß so stumm und unbeweglich draussen, daß Viktor schwur, sie ist entweder ein Kniestück oder — eine Deutsche — oder beides. Es ersparte den verbrühten Augen der Fürstin eben soviel Schmerzen, daß der grüne Lichtschirm und die grünen AtlasTapeten und die grünen Atlasgardinen im Krankenkabinet ein wogendes blaues Helldunkel zusammengoschen, als es gesunden Augen Vergnügen verschaffte. Eine einzige Wachskerze stand auf einem Leuchter, den alle Jahreszeiten einfärbten, nämlich abgebildete — über welche Sitte der Großen, die Natur immer nur in

Spielmarken, in effegie, und durchs Kopierpapier,
nie in natura selber zu genießen, ich hier weder meis-
ne Meynung noch die Gründe sagen kan, weil ein
ganzes

Extrablatt

vonndthen wäre, um nur unter so vielen möglichen
Gründen, warum sie überall — auf den Tapeten —
auf den dessur des portes — des trumeaux — des
cheminées — auf den Vasen — auf den Leuchtern —
auf den plats de menage — auf den Lichtscheers
Untersäcken — in ihren Gärten — auf jedem Quark
eine Landschaft, die sie nie betreten, einen Salvac-
tor Rosa · Felsen, den sie nie besteigen, gern sitzen
sehen . . . ich sage, weil unter so vielen Gründen,
warum sie es thun und der alten Natur dieses jus
imaginum einräumen, der wahre nur von einem
Extrablätgen auszuflauen wäre, indem nur das es
weitläufig entscheiden könnte, ob es davon komme,
dass ihnen die Natur, wie einem Liebhaber die Ge-
liebte, bei der ewigen Trennung ihr Portrait ge-
schenkt — oder davon, dass die Künstler ihnen, wie
den alten Göttern, das gerade am liebsten bringen
und opfern, was sie hassen — oder daß sie dem Kai-
ser Konstantin gleichen, der zur nämlichen Zeit das
wahre Kreuz abschafte, und die Abbildungen dessel-
ben vermehrte und heilige — oder daß sie aus sei-

nerem Gefühl das dauerhafte aber musivische Gesmälde der Natur, in dem ganze Berggrücken die musivischen Steingen sind, den Fätern aber kleineren Werktübilber der Künstler nachsetzen müßten — oder daß sie Leuten glichen (wenn's solche gäbe) die auf den Theatervorhang sich die ganze Oper mit allen Dekorazionen abmalen ließen, um sich das Aufsehen des Vorhangs und das Beschauen der Akte zu ersparen — — Und doch, wenn das Extrablätter mitten im Entscheiden wäre, würde jeder aus Hundshunger nach bloßen Taktis, Reihaus nehmen und auf nichts ansreiten als auf die Fortsetzung der Faktorum und auf

das Ende des Extrablates.

Die Fürstin hatte zwei Verhüllungen, wovon er die eine sehr liebte und die andre sehr hasste. Die geliebte war ein Schleier, der für ihre wunden Augen eine Bandage war; ihm aber war einer die Fölie und Fassung des weiblichen Gesichts und er machte sich anheischig, den Saß als Respondent und Präses zugleich zu vertheidigen, daß die Tugend nie besser mit Schönheit belohnet werde als in St. Félicie bei Besançon: denn beim Sittenfeste bekommt dort das beste Mädchen einen Schleier zu 6 Lires. — Die verhasste Verhüllung waren die Hände,

schuhe, gegen die er überall seinen Gehbehandschuh
 hinwarf: — eine Frau — sagt' er im Hannoverischen
 » — wag' es einmal und ziehe gegen mich von Leder,
 » nämlich ibre Hand, und verfechts damit ohne
 » Hülse der Esauhände, die Esauhände und sag
 » ge, man muß sie nicht abziehen als im Bette. Anz
 » ziehen müste man sie höchstens da, künnt' ich re
 » pliziren; aber ich werde repliziren: zu was dienen
 » denn am Ende die schönsten Hände, die ich sehe,
 » wenn sie immer unter den Flügel decken liegen, als
 » wenn wir Männer persische Könige wären? Und
 » ist es dann zu streng wenn man Personen, die sol
 » che nachgemachte Hände von Leder oder Seide tra
 » gen, ins Gesicht sagt, sie glichen der medizeischen
 » Venus, sogar bis auf die Hände »)? Man ant
 » worte? » —

Überhaupt ist in diesem dunkeln grünen Kabinett
 fast alles — Agnola's schöne römische Schultern
 ausgenommen — zugehüllt: sogar zwei Heiligenbilder
 warens. Denn ein gemaltes Marienbild mit einer wah
 ren metallischen Krone — es sollte kein Sinnbild
 der Regenten mit Wepier-Köpfen unter ächten Kro
 nen seyn — deckten die Federn der Bette Feders
 büsche zu; und über einen sehr hübschen h. Sebas
 tian von Tizian — aus dem Palast Barbarigo in

*) Die Hände der medizeischen Venus sind neu und ergänzt.

Venedig kostet — (Der Mann sah mit seinen Pfeilen wie ein Stachelschwein aus und hing doch neben ihrem Kopfkissen) hatte sie die Bettgardine weiter vorgezogen, als sein Namensvetter ohne Pfeile kam, der mehr anbetete als angebetet wurde. —

Außer einem weiblichen Auge, das hinter einem Schleier ruht, giebts nichts schöneres als eines, das hier hat der Teufel sechs End-S hinter einander) ihn gerade weglegert. Dem armen Doktor schlug eine solche schöne Gluth entgegen — da er als Okulist verfahren wollte — daß er sogleich als Protomedicus ihres Kopfes verfuhr, um an ihre Hand zu fühen und sich dadurch zu retten. Denn während sie den Handschuh Kallus von ihrer Hand — es waren aber nur halbe an den Spitzen ohne Handschuhe oder halbe Flügeldecken d. h. hemiptera — herunterzupfen: so war der Doktor, weil sie darauf hinsehen mußte, in der größten Sicherheit von der Welt und das griechische Feuer fuhr ganz neben ihm vorbei. Daher ist recht mit Bedacht in die Feuerordnung der Moral ein ganzer fast zu langer Artikel hineingesetzt, der's jungen Mägden verbietet, mit den Augen frei wie mit bloßem Lichte in der Visitenstube herumzugehen, weil so viel brennbares Zeug darin steht — wir sämtlich — sondern sie müssen sie in einen Strickstrumpf oder Nährrahmen über in ein

dickes Buch — z. B. in die Hundespostage — stecken wie in eine Katerne.

— Es ist warlich ein Skandal; seit ich und das Publikum im fürstlichen Zimmer sind: folgt eine Anschweifung nach der andern — ich meine Sternsche. —

Der fürstliche Puls ging noch ein wenig erhitzter als dessen seines, der ihn hier beschreibt. Sie hatte kurz vorher eh' er kam, einen warmen Verband aus verbrannten Aepfeln von den Augen abgenommen. Sie begehrte einen Interimsverband, indeß man das präpariren würde, was der Doktor verordnete. Er founte aber jetzt in der Nacht, bei diesem Wirwar des Helldunkels in allen vier Kammern seines Gehirns und in den acht kleineren Gehirnen der vierten Gehirnkammer keinen Augendoktor aufstreben als den D. v. Nosenstein, der darin aufstand und ihm riet, er sollte rathe, Safranpulver, $\frac{1}{2}$ Kampfer und verschmolzene Winteräpfel auf gezupfte feine Linnen zu streichen. Die Kammerfrau wurde fortgeschickt, die Zubereitung des Rezeptes zu besorgen oder zu beschaffen, nachdem sie vorher ein schwarzes Tafthand mit der Aepfel Emulsion um zwei der schönsten Augen vorgebunden hatte, die einer angenehmern Binde und Blindheit würdig waren. Ich bin lebhaft, wenn ich schreibe, die Emulsion schien aus dem Aepfel der Schönheit — und das schwarze Band aus aneinau-

der gestoßenen Schmirkuschen gemacht zu seyn. Der Pater ging auch fort, sobald er die Hoffnung der baldigen Heilung vom Doktor hatte. Für den Medikus war aber wahrhaftig jetzt kein Spas, einem italienischen Rosen- und Madonnengesicht gegenüber zu sitzen — noch dazu so nahe, daß er den Athem flüstern hören kann, nachdem er ihn vorher wachsen sehen konnte — einem Gesicht gegen über zu halten (mein' ich war kein Spas) auf dem Rosen den Lilien eingeimpft sind wie Abendröthe den lichten Mondwolken und das ein malerischer Scharren, nämlich ein schwarzes Ordensband, eine priesterliche Kopfbinde, ein wahrer postillon d'amour so schön zertheilt und hebt — ein zugebundnes Gesicht, das er recht bequem in einem fort anschauen kann und das sich (in einer diagonalen pittoresken Attitüde) auf das Kopfkissen und auf die Hand, ihm zugericthet, flüst. . . .

Ich hätte einen Klimax machen und bei Bastians Seele anfangen sollen, die heute aus ihrer eignen Schmerzmuth, aus ihren Sorgen, aus ihrer durch die pharmaceutische Verläumidung vergrößerten Liebe für Agneta lauter Schönheitslinien und flüssige Tuschen mache, um damit in Bastians Gesicht ein so schönes neues hineinzumalen als je eine schöne Seele eines auf Leinwand, oder am eignen Kopf oder an einem fremden erschaffen hat.

Agnola machte wohl diese Bemerkung eher als ich.

Es that freilich dem Paare schlechten Vorschub, daß es unter — nicht vier (denn Agnola war zugenhangen) sondern unter — zwei Augen war; die zwei andern Augen im Kabinet — aus denen Wiktor nicht eher klug werden konnte als jetzt da die fürstlichen zu waren und er ohne Fragen durch Blicke und Anlächeln das starre Ding auf dem Sessel drinnen im Kabinet untersuchen konnte — waren wahrhaftig gemahlt und der Rumpf dazu, worin sie saßen.

Es frappirte ihn jetzt, daß er wider alle Etikette allein bei der Fürstin seyn durste; aber er sagte sich, sie ist eine Italienerin — eine Patientin — eine kleine schöne Phantastin — (Letzteres war sogar aus dem ungewöhnlichen Winterneglige und Sizilien-Feuer ersichtlich.) — Er konnte bisher (und auch heute vor dem Thorschlus der Augen) den rechten Ton gar nicht bei ihr treffen; denn da sie zu sein war für eine Deutsche, zu wenig zärtlich für eine Engländerin, zu lebhaft für eine Spanierin: so hätt' er auf sie freilich geschrieben p. p. p. (passé par Paris, welches auf den über Paris gelaufenen Briefen steht,) hätt' es, sag' ich, wäre sie nicht wieder zu innig-leidenschaftlich gewesen für eine Pariserin. Daran sties sichs. — Aber da zwei Menschen sich muthiger und freier unterreden wenn einer oder beide im Fin-

stern sitzen — und Agnola saß da: — so war Viktor doch heute nicht ganz und gar so einfältig wie ein Schaf. Noch dazu machte ihn der Kleinodien-schrank beherzt, in dem er — sie konnt' es nicht sehen, daß er unhöflich herumsah — zu seiner Freude unter 20 Uhren keine montre à regulauer aufsand. Sie fragte ihn, ob sie bis zum zten Feiertage so hergestellt seyn werde, daß sie zum Vergnügen des Fürsten auf dem Balle etwas beitragen könne. Er bejahte es, ob er gleich wußte, sie trüge noch mehr bei, wenn sie wegbliebe und ob sie gleich dasselbe wußte. — Hier dauerte sie ihn und er wollt' ihr alles offenbaren. Er wollte nicht etwan ylump sagen: »in Grosskussevitz mußte mich der Teufel reiten, » daß ich in die die Ihr Ew. Durchlaucht eine Liebesdeklaration eingeschwärzet: « sondern er wollte im schönsten Seelenergusse aus dem pochenden Busen nie verfallen und sagen: » nicht aus Furcht der Strafe, » sondern aus Furcht, daß das Geständniß meines » Fehlers einige Nehrlichkeit mit der Wiederholung » desselben habe, hab' ichs bisher verborgen, daß ich » einmal eine Hochachtung, in der ich nur Ihren » Hof, und nicht den Gebieter desselben nachahmen » darf, weniger zu stark, als zu kühn ausgedrückt » habe; aber die Stärke der Gefühle wird leicht mit » der Rechtmäßigkeit derselben verwechselt. «

— Er setzte dieses Niederglassen noch aus, weil er hinter der Gardine einen goldenen Streif wahrnahm, der der Anfang eines Bilderrahmens zu seyn schien. Dieses Einfassungsgewächs mußte doch um etwas herumlaufen, um ein Bild mein' ich — und das wollt' er gern wissen.

Der verdammte Hofapotheke r samt seiner Verläumding hatt' es zu verantworten, daß er das wollte; nicht als ob er glaubte, daß Majens Gesicht umgoldet hinter dem Bett hing: sondern weil ihm heute allerlei aufgefallen war. Er konnt' es, da ihr res Auges Tapetenhür und Sprachgitter schwarz verhangen war, recht leicht machen: er durfte nur die linke Hand leis auf die Bettkante ausspremen und so hineingeboogen, und über ihr mit gehaltenem Athem schwebend, mit der rechten über das Bett (es war schmal und er lang) hinübergreifen und die Gardine ein wenig zupfen — so wußt' er, was das hinter hing. Ich sag' es noch einmal, ohne den Apotheker wär's ihm gar nicht eingefallen. Eine Verläumding macht, daß man wenigstens jede Handlung um ihren Paß befragt — man thuts bloß, um die Verläumding recht augenscheinlich zu widerlegen — und da oft die unschuldigste keinen Gesundheitspaß hat: so schüttelt man den Kopf und sagt: es ist wahre Verläumding, aber aufpassen will ich doch.

Er hatte etlichemal den Versuch gemacht, hinaüber zu langen; aber da sie immer zu sprechen und er immer zu antworten hatte, so gings nicht, wenn er nicht seine Approximation an ihre Ohren verrathen wollte. Die Gespräche betrafen den Ball — die Gegenwart und Krankheit ihrer Hofdame Klostilde — die Vikariussin derselben, Joachime, über deren Vokation sich Viktor herzlich kalt ausdrückte; er konnte es bei Agnola niemals über Hof-Nouvelsen hinaustreiben; sie schien alles Abstrakte und Metaphysische zu hassen oder zu ignoriren und von Empfindungen mit ihr zu reden — was er sonst bei jeder am liebsten that und wozu ihm auch des Gemahls seine Anlass und Stoß genug gegeben hätten — kam ihm nicht viel besser vor, als sie gar zu haben.

Als er seine kalte Antwort über die Koadjutorie Joachimens gegeben hatte — eine Kälte, die mit seiner heutigen schwärmerischen gefühlvollen Wärme für die Fürstin einen schmeichelhaften Kontrast machte: — so wollt' er in die halbe Takt-Pause darauf, welche Agnola mit Denken ausfüllte; die Aufhebung des Vorhangs verlegen. Er stemmte die Hand auf, hielt den Athem auf, zog den Vorhang auf — aber der H. Sebastian war dahinter, den ich schon oben besagt. Der Heilige kam ihm noch schlimmer vor als Maz — nicht weil er dachte, das Portrait sei

sein Namensvetter, sondern weil ihm einfiel, warum die Weiber in Italien zuweilen Heiligenbilder vorhängen. Die Ursache kann bekanntlich einen Kupferstich zu den zehn Geboten — Götschen und Penzel sollten den Katechismus mit geschmackvollen Verboten-Stichen ebiren — abgeben. Auch die Maria über dem Bette war mit Federbüschchen und allem verschleiert. . . . Teufel, Teufel! hättest du nicht medisirret, diese ganze Biographie liefe (so viel ich veräussehen kann) wohl anders! —

Er erhielt sich durch Anstemmung der Rechten an die Wand, über der schönen Blinden schwebend, weil ihn eine neue kleine Weltkugel bei der Zentripetal-Kraft ansaute und ihn aus seinem Zurücklaufe brachte. — Denn weil die Kranke auf der rechten Seite ruhte: so war vom aufgerollten Haar eine Welle nach der andern über das Herz und über den Lilienhügel, den Seufzer tragen, hinüberglossen und die zum andern Hügel sinkenden Locken hatten dort nicht so viel überdecken können als sie hier entkleidet hatten. Den Locken sank langsam das Spizengewebe nach und die Herzblätter und die reisen Blüten blätterten sich ab von der aufdringenden Aepfel Frucht . . . Theurer ästhetischer Held dieser Postage, wirst du ein moralischer bleiben, jetzt ungesehen hängend über diesem wahren globe de compression von Gedächtnis — über dieser zunehmenden Mondkugel,

wovon man nie die andre Hälfte sieht — neben einer Anhöhe, die man wie andre Anhöhen um keine Festung dulden sollte — und noch dazu an einem Hofe, wo man sonst alles Erhabne durch die Kleiderordnung erdrückt?

Sobald er aus dem Bette und Paullinum ist: will ich mit dem Leser weitläufig über den ganzen Kasus disputationen — jetzt muß er erst erzählt werden in Einem fort und mit vielem Feuer.

Er war gleichsam in die Lust gehestet — Aber endlich wars Zeit, aus dieser Kulmination aller Gesühle und der Stellung zu weichen. Noch dazu erhöhte ein neuer Umstand die Gefahr und den Reiz seiner Attitüde zugleich — Ein langer Seufzer schien ihren ganzen Busen zu überladen und aufzuheben und wie ein Zephyr, durch einen Lilienslor zu wogen — und der überbauende Schneehügel schien vom schwelenden Herzen, das unter ihm glühte, und vom schwelenden Seufzer zu zittern — Die Hand der zugehüllten Göttin bewegte sich mechanisch noch dem eingekerkerten Auge als wollte sie eine Thräne hinter dem Bände weg drücken. Ulktor, in Sorge, sie verschiebe die Binde, zieht die Rechte ab von der Wand und die Linke vom Bette, um auf den Zähnen schwebend, ohne Gestreifen sich aus diesem Zauberhimmel herauszubeugen. — —

Zu spät! — Das Band ist herab von ihren Augen, — vielleicht war sein Seufzer zu nahe gewesen oder sein Schweigen zu lange. —

Und die enthüllten Augen finden über sich einen begeisterten, in Liebe verzornten, im Anfange einer Urmarmung schwelenden Jüngling. . . . Erstarrt hing er in der versteinernden Lage — ihre von Schmerzen entbrannten Augen überquollen schnell vom mildern Lichte der Liebe — sie sagte heis und leise: comment? — Und gelähmt zur Entschuldigung, bebend sinkend, glühend, sterbend fällt er auf die heißen Lippen nieder und auf den schlagenden Busen — Die Betäubung, die Entzückung, die Liebe, die Verzweiflung schlossen seine Lippen an ihre zum trinkenden, drückenden, brennenden Kusse zusammen . . . als plötzlich sein auf jeden Laut einer fremden Annäherung lauerndes Ohr den — Nachtwächter großf Ihr ausrufen hörte. — —

Wie ein Weltgericht in Nachtwolken schmetterte des Mannes einfache Ermahnung, an den Tod und an die zwölfe Geisterstunde dieses Mitternachtles bens zu denken, in seine Ohren, vor denen die Blutströme des Herzens vorüberbrausten — Der Ruf auf der Gasse schien von Emanuel zu kommen und zu sagen: - Horion! Bestecke deine Seele nicht, und falle nicht

» nicht ab von seinem Emanuel und von deinem Va-
ter! Schau' an die Leinwand über ihrem franken
Auge als verhüllte es der Tod — und sinkt nicht! «

» Ich sinkt nicht! « sagte sein ganzes Herz; er
wand sich mit ehrerbietigem Schonen aus den pulsie-
renden Armen und fiel, erstarrend vor der Möglichs-
lichkeit einer Nachahmung des elenden Matthieu,
den er so verachtet hatte, außerhalb des Betties an
ihrer hinausgenommenen Hand mit vorströmenden
Thränen nieder und sagte:

» Vergeben Sie dem Jüngling, — seinem übers-
wältigten Herzen, — seinen geblendeten Augen —
— ich verdiene alle Strafen, jede ist mir eine Ver-
gebung — aber ich habe niemand vergessen als
mich. — — Mais c'est moi que j'oublie en Vous
pardonnant. *) sagte sie mit einem zweideutigen
Auge — er stand schweigend auf und wählte in ei-
ner Antwort, in der man ihm die Wahl der gelins-
besten oder der härtesten Auslegung anzubieten schien,
gern die letztere und suchte sich selber willig mit dies-
ser Demütigung heim. Er trat in die ehrerbietigste
Entfernung zurück, und Agnola in die stolzeste.
Durch einen geheimen Druck an die Wand, der glaub'
ich eine eigene Klingel im Zimmer der Kammerfrau

*) Aber ich vergesse hingegen mich wenn ich verzeihe.

regirte, gab sie ihr den Befehl zu eilen — und in einigen Minuten kam diese mit der Augen-Gurt. Natürlich erweise spielte man (wie im Leben des Menschen) den fünften Akt so hinaus als wäre der dritte und vierte gar nicht da gewesen. — Dann zog er höflich ab.

So! — Nun fangen ich und Leser darüber zu debattiren an und Viktor darüber zu denken. Recht war seine Umarmung nicht — seine Entdeckungstreise mit der Hand und seine Gemäldeausstellung wars auch nicht — aber klug war sie: denn er konnte doch warlich nicht zurückpurzeln und sagen: « ich dachte, » das hing hinter dem Bette. — — — Darauf antworten mir freilich Leute von Erfahrung: « wir sind » hier nicht darüber mit ihm unzufrieden, daß er » die Klugheit der Tugend vorzog, sondern darüber » vielmehr, daß er's nach dem Kusse nicht wieder so » machte — Dieser Kuß ist ein zu kleiner Fehler, » als daß ihn Agnola vergeben könnte. » Ich sehe, diese Leute von Erfahrung sind Anhänger von der Sekte, die in meinem Buche die Fürstin wegen so vieler halben Weise unter diejenigen Weiber rechnet, die zu stolz und zu hart für die Liebe des Herzens, die Liebe der Sinne nur flüchtig mit der Liebe zum Herrschen alterniren lassen und die es nur thun, um aus Amors Hinde ein Leitseil, aus seinen Pfeilen Sporen oder Steigisen zu machen. Es sind

mir auch die halben Beweise recht gut bekannt, wo mit sich diese Sekte deckt, — die Bigotterie der Fürstin — ihr Geichtabend — ihre bisherige Aufmerksamkeit für meinen Helden — das Verdecken der gemalten Marie und das Enthüllen der gebildeten — und alle Umstände meiner Erzählung. Aber ich kann so etwas von einer Freundin Klotildens (diese müste sich denn gerade deswegen von ihr geschieden oder aus Seelengüte diese dem männlichen Geschlechte gewöhnlichern Eilboten des Temperaments gar nicht begriffen haben) — unmöglich eher denken als bis mich in der Folge offenhafte Spuren eines mehr erbitterten als gekränkten Weibes dazu nöthigen. —

Ich komme von meinem Versprechen ganz ab, einiges näher zu legen, was gewiß bei Unpartheiischen meinen Held wo nicht rechtfertigt doch entschuldigt, daß er nach dem Kuß so zu sagen wieder tugendshaft wurde. Ich stelle keck unter seine Milberungsgründe seine Unbekanntschaft mit solchen Weibern, die gleich den Spartern, muthig nicht nach der Zahl der Feinde ihrer Tugend fragen sondern nach dem Orte derselben: er war wohl bei ihnen und in ihrem Lager, aber seine Tugend hinderte sie, ihm die Ihrige zu zeigen. — Nicht so viel wie durch jenes wird er durch die Einwirkung des Nachtmächters und durch das Erinnern an den Tod entschuldigt;

denn das muß selber entschuldigt werden — es ist aber auch nur gar zu gewiss, daß gewisse Menschen, die zu Philosophen oder zu Dichtern organisirt sind, gerade daan und zwar allemal statt ihres Zustandes allgemeine Ideen beschauen, wo es andere gar nicht können und nichts sind als Ichs, nämlich in den größten Gefahren auch in den größten Leiden, in den größten Freuden. —

Ein Billiger schiebet alles auf den Apotheker, der Viktors moralischer und mechanischer Bettzopf oder Bettauhelfer war: denn da der ihm den edlen Mas in einer ähnlichen Lage (aber ohne Bettzopf) vorgemahlt hatte: so wurde der Abscheu, den Victor einige Tage vorher gegen des Evangelisten Betragen empfunden hatte, in ihm zum paralytischen Unvermögen, einige Tage darauf im geringsten es zu konserven. — O wenn wir doch jede Sünde, zu der wir oder andre uns versuchen, ein paar Tage vorher von einem wahren Schuft hätten begehen sehen, den wir anspeien! —

Endlich darf man nur zu Victor in den Erker, wo er jetzt sitzt in einem sonderbaren Barometerstand, hinssehen, wenn man den vorigen beurtheilen will. Sein jetziger ist nämlich eine Mischung von Leerheit, Unzufriedenheit (mit sich und jedem,) von größerer Liebe gegen Agnola, von Rechtfertigungen dieser Agnola und doch von einem Unvermögen,

sie sich als eine nahe Freundin Klostibens zu denken. —

Mich wird das Wenige, was ich in der Eile zusammengetragen, niemals reuen, wenn ich dadurch einige glückliche Winke gegeben hätte, wie gut mein Held bei seinem Betragen nach dem Kusse, das strengen Leuten von Welt auffallen müßt, eine unangenehme Vereinigung von moralischen Zwangsmitteln vorschützen könnte und wenn es mir also gefüllt wäre, ihm die Hochachtung, um die er sich brachte, weil er den für seinen Finger zu weiten Fürstenring nicht mit dem Bande der Liebe überwickelte, am Ende des 27ten Capitels wieder zu geben. . . .

28. Hundsposttag.

Osterfest.

Einen Hundstag, der so lang und wichtig ist und der das zweite Hestlein beschließet, wie der 28te, darf man schon in drei Feiertage zerfallen.

Erster Osterfeiertag.

Unkunst im Psarrhause — Klub der Drillinge — Karpse. —

Um ersten Osterfage schlich Sebastian voll Schneewolken wie der Himmel über ihm, aus dem Todtenshaus der Tugend, aus den Wirthschaftsgebäuden der Leidenschaften, ich meine aus der Residenzstadt — aber erst gegen Abend, um heute mit seinem von einem halbjährigen Gewitterregen bodenlos gewordnen Herzen keinem Freunde lange zur Last zu seyn. Auf dem Berge, hinter dem Flachsingen wie durch einen Erdfall einsinkt, kehrt' er sich um gegen die dunkle Stadt und ließ vor seiner Seele die Erinnerung wie einen Abendnebel vorüberziehen, wie er vor

drei Vierteljahren im Abendglanze des Sommers und der Hoffnung, so fröhlich über diese Häuser geblickt habe — ich beschrieb' es auch am Ende eines Heftslein — und er verglich seine damaligen Prospekte mit seiner heutigen Wüste; er sagte entlich: » sage dir's nur gerade zu, was du hast und willst — du hast nämlich nichts mehr, kein geliebtes und liebendes Herz in der ganzen Stadt — aber du willst noch einmal nach St. Lüne marschiren und ganz verarmt vom blassen Engel, den dein ausgestohlnes Herz nicht vergessen kann, den zweiten Abschied nehmen, wie du der Sonne nachsteigst — und sie, wenn du ihren Untergang aus einem Thale gesehen, noch einmal auf einem Berge sinken siehest.

Fünf halbe Sabbatherwege vom Dorfe erblickte er den Hofkaplan von einem Katechumenen (sowohl des Schneiderhandwerks als des Christenthums) gesagt. Vergeblich suchte er und der junge Schneider den vorausgesetzten Seelenhirten zu erlaufen. Der Hirte kantonirte nicht eher als bis der Junge in sein Haus war: ein Hundert und Zwanzigpfunder (das ist mein physisches Gewicht) bekömmmt nicht mehr ästhetisches, wenn er die unbedeutende Ursache des unbedeutenden Rennens so lange bei sich behält und es nicht eher sagt als jetzt, daß der Kaplan durchaus niemand hinter sich gehen hören könnte, weil er bes-

sorgte, der Mensch erschmeiß ihn von hinten. Nun wollte der Lehrbürsche in die Fußstapfen seines geistlichen Meisters treten und ihm nachkommen — je ärger der Meister ins Freie setzte, um jenen zurückzulassen, desto weiter sprang der Schüler vor ihn zu erkappen — das war der ganze Bettel, aber so jagen Menschen, Menschen.

Viktor lief mit aufgeslognen Armen an seine hängenden, die der Eigner in der Angst nicht erheben konnte. Aber im Pfarrhause legten sich zwei wärmere um seinen gedrückten Busen, die seiner Landsmännin; und die Pfarrerin trübte seine und ihre Auferstehungs Freude nicht mit einer einzigen Klage über seine bisherige Entfernung — er erwiderte diese freundschaftliche Feinheit, die dem andern unnütze Entschuldigungen erlässt, mit doppelter Wärme und mit einem volumindsen Klaglibel gegen seine eigne Narrheiten. — Sie führte ihn eine Treppe im freudigen Heute mit lauter erleuchteten Stockwerken durchbrochenen Pfarrhause hinauf an ihres theuren Sohnes Brust und vor die Augen der drei verwandten Söhne aus Einem Waterland, vor die Drillslinge. . . .

O ihr vier Menschen Eins Herzens drückt meines verlassenen Viktors seines an eurem warm und macht den Guten froh, nur auf einen Abend. . . . Ich bin's warlich selber, seit dem Pascha-Aus-

gange aus dem Flachsenglischen Aegypten: Ich will daher das 28te Kapitel so lang machen wie das Baddorf selber ist. Meinem Werke wird dadurch Gewicht ertheilt bei wahren Kunstrichtern — aber auch bei Postmeistern, die von mir, wenn ich's in die Verlagshandlung absende, für's Wägen etwas Erhebliches ziehen. . . Soll aber ein Autor so schwäbige sein und seine Empfindungen, bloß weil sie ein Postsekretair mehr nach seiner eignen abwiegt als nach der Posttare des Porto's wegen abkürzen? Und muntert mich nicht die Kur, die Fürsten, und die Städte Bank in Regensburg zum Gegentheil auf, zu verlängerten Empfindungen, indem besagte Bänke mir durch einen Reichsabschied zwei Drittel Postgeld für Drucksachen erlassen, um die Gelehrsamkeit, hoffen sie, in Gang zu bringen und die Empfindsamkeit?

Der edle Evangelist war zwar auch mit droben — er und Joachime hatten die Hofdame höflich zu den Eltern begleitet — aber hier auf dem Lande, wo weniger moralisches Unkraut sicht als in Städten (so wie weniger botanisches in Feldern als Gärten,) und wo man Freuden ohne maîtres de déplaisirs geniesst, hier wo in Viktor die Liebe des Vaterlandes die Sehnsucht nach jeber andern stillte, konnte niemand unglücklich seyn als der der's verdiente. Maz verschwand da wie eine Kröte unter Tulpen. Viktor hätte die Briten geliebt, auch

ohne die vaterländische Blutsverwandtschaft — und hätte die Holländer gelästert, auch mit derselben; daher schreibt sich seine unbesonnene Rede, diese Nationen malten sich in ihren Tabakspfeifen, indem die englischen aufrichtete Köpfe hätten und die belgischen hängende.

Alle drei waren von der Oppositionspartei und verloren ihr kaltes Blut über das eiskalte von Pitt. Der Korrespondent der Hundstage schreibt mir nicht, warum — ob's war, weil sie vom Minister beleidigt wurden — oder ob sie am furchterlichen Weltgerichte und der Todtenauferstehung in Frankreich, wo die Sonne über Phönix Asche und Krokodilleneier zugleich brütet, nähern Anteil nahmen — oder wesswegen sonst. Er berichtet mir überhaupt nichts weiter von ihnen als ihre Namen, nämlich Kaspar, Melchior und Baltasar *), welches die Namen der h. drei Könige aus Morgenland waren.

Der, der sich aus Laune Melchior nannte, verbarg unter einer phlegmatischen Eiskruste eine Nequa-torgluth und war ein Hekla, der erst seine Eisberge

* Nach der gemeinen Meinung: denn ich bin der andern zugethan, nach der sie heißen Ator, Sator, Peratoras — Diese Namen unterscheiden die Könige ganz von den Hirten, die Misail, Achael, Cyriakus und Stephannus heißen und auch eher kamen. Casaub^o excrit. ad Ann. Berron. II. 10.

spält eh' er Flammen ausschüttet: mit kaltem Auge und schlaffer Stimme und welker Stirne sprach er einsilbig, vielsinnig, geprest, — er sah die Wahrheit nur in einem Brennspiegel und seine Dinte war eine wegreissende Wasserhose. — Der zweite Engländer war ein Philosoph und Deutscher auf einmal. Den ältern Kato, der zugleich den Mohrenkönig vorstellt, kennt jeder. Es ist mir so lieb als wenn ich's selber wäre, daß gerade mein Held durch eine größere heitere Besonnenheit der Denkfreiheit von ihnen allen unterschieden war — ich meine jenes sokratische helle Auge, das frei über und durch den Garten der Bäume des Erkenntnisses umherblickt und das wählet wie ein Mensch, anstatt daß andre vom Instinkt, irgend einem Gaze, irgend einem Apfel dieser Bäumen ausschliessend zugetrieben werden wie jedes Insekt seiner Frucht. Die moralische Freiheit wirkt so gut auf unsre Meinungen als auf unsre Thaten; und trotz der Entscheidungsgründe beim Verstande und trotz der Bewegungsgründe beim Willen wähle doch der Mensch sowohl sein System als sein Thun.

Daher wären die Drillinge beinahe noch vor dem Abendessen kalt gegen Sebastian geworden im Lieben, bloß weil er's war im Urtheilen. Er war heute mit ihnen zum erstenmale in einem Falle, morin er mit Clamin jeden Tag dreimal gerieth: gewisse Menschen

verschmerzen lieber uneingeschränkten Widerspruch als eingeschränkten Beifall. Die Sache war die:

Mathieu gab durch seine satirischen Übertreibungen, der kleinen Unähnlichkeit zwischen Viktor und ihnen ein immer größeres Relief. Er sagte, nicht um anzuspielen sondern um es zu scheinen) die Fürsten, von denen die Unterthanen wie vom sinefschen König, die Witterung des Staats erbäten, hälften sich wie jener Rektor, der den Kalender selber verfaßte und seinen Schülern (hier den Günstlingen der Fürsten) zuließ, daß Wetter dazu zu machen. Auch sage' er, die Dichter könnten wohl für die Freiheit singen aber nicht sprechen, sondern sie machten in furchtsamer Verfassung unter der Larve der Tragödiengeldhelden die Stimme der Helden nach, so wie er einen ähnlichen Spas oft an einem gebratenen Kalbskopfe gesehen, der der ganzen table zu brüllen geschienen wie ein lebendes Kalb, inbess nichts als ein lebender Laubfrisch darin gesteckt wäre, dessen Quäcken nur daraus erklingen. Aber Eine noch größere Feigheit wär's, sagte Viktor, nicht einmal zu singen; allein ich weiß, die Menschen sind jetzt weder barbarisch noch kultivirt genug, um die Dichter zu goutiren und zu bes folgen; die Dichter, die Religion, die Leidenschaften und die Weiber sind vier Dinge, die drei Epochen erleben, wovon wir erst in der mittlern sind, sie zu verachten, die

vergangne war, sie zu vergöttern, die künftige ist, sie zu verehren. Die erzürnten Drillinge glaubten besonders, die Religion und die Weiber wären bloß für den Staat. Viktors republikanische Gesinnungen waren ihnen ohnehin schon wegen seiner aristokratischen Verhältnisse zweideutig. Da er nun gar dazu setzte: die Staatenfreiheit habe mit den kleinen Abgaben, mit größerer Sicherheit des Eigenthums, mit besserem Wohlleben, kurz mit der Steigerung des sinnlichen Glücks gar nichts zu schaffen, alles das wohne oft noch reichlicher in Monarchien und das, wofür man Eigenthum und Leben opfere, müsse doch etwas höheres seyn als Eigenthum und Leben — da er ferner sagte: ein jeder Mensch von Kultur und Tugend lebe in einer republikanischen Regierungssform trotz den Verhältnissen seines Leibes, so wie ja Gefangne in Demokratien doch die Rechte der Freiheit genießen — und da er gar nicht sowohl für den Minister und das Oberhaus als für das englische Volk der Waffenträger und Kontraktator wurde, weil die Grundsätze von den ersten beiden von jeher des letzten seine bekriegt und doch nicht bestimmt hätten: weil die jetzige Klage so alt wäre wie die (englische) Revolution; weil der Grundsatz der letztern nur in einer förmlichen Gegenrevolution verschlizet werden könnte, weil alle Ungerechtigkeiten nach dem Schein der Gesetze begangen wür-

den, welches besser wäre als eine Gerechtigkeit wider den Schein der Gesetze: und weil das Sprachgitter, daß man jetzt um die englische Presßfreiheit gemacht, nicht schlimmer sey als die Athenischen Verbothe zu philosophiren, sondern besser als die Konzessionen der römischen Kaiser, auf sie zu pasquilliren. — —

... Die Engländer lieben lange Röcke und Necken. Da er mit -da- anfing: so muß in seinem wie in meinem Perioden »so- darauf kommen. . .

So war's keinem Teufel recht und Kato der ältere sagte, »wenn er diese Prinzipien im Oberhause vorträuge, so entstände der größte Lärm darüber, aber aus Beifall und jeder Hörer schrie noch: hear him!« Viktor sagte mit der Bescheidenheit eines Weltmannes: er sey ein so warmer Republikaner und Altbritte wie sie alle, nur heute sey er zu uns fähig um - sich, aus diesen Grundsätzen zu erwiesen daß er ihnen gleiche; — vielleicht im nächsten Klub! « — Und der kann (sagte der Hoffkaplan) »an meinem Geburtstage gehalten werden, in wenig Wochen. « — Wenn wirs erleben, ich und Leser, so wird man uns hoffentlich als Altgevattern mit dazu invitiren: wir waren das erstmal (am 6ten Hundspostage) bekanntlich auch dabei.

Mein Held soberte den Menschen (auch mit aus Indien) zu wenig Achtung ab. Er arbeitete zwar

um diesen Arbeitslohn; wenn sie ihm aber nichts gaben: so wußt' er tausend Entschuldigungen für die Menschen und zog seinen Münzstempel heraus und schlug sich selber eine Ehrenmedaille, indem er das bei schwur: » ich will verdammt seyn, wenn ich mich nicht das nächstmal stolzer aufführe und minder nachsichtig und überhaupt ernsthafter, um eine gewisse Ehrfurcht zu erregen. » Das nächstmal soll noch kommen. Er vergab daher den Drillingen so schön, daß sie endlich den Menschenfreund mit leibhaftlichen Armen auf immer an ihre Seele schlossen.

Nach einer solchen Gradualdisputation machte er nichts liebers als etwas recht Tolles, Galantes, Kindisches — dasmal war's ein Weg in die Küche. Catinat sagte, der nur sey ein Held, qui jouerait une partie de quilles au sortie d'une bataille gagnée ou perdue — oder der nach einer gewonnenen Disputation in die Küche gehen kan. Entweder nichts oder alles ist in diesem Nebel-Leben wichtig, sagt' er. In die Küche, die nicht so schmutzig war wie ein französisches Schlafzimmer, sondern so rein wie ein belgischer Viehstall, war schon ein anderer Fehlhase und ausserordentlicher Envoyé eingelaufen, der Hofkaplan, der da seinem Berufe oblag. Er mußte aussehen, ob sein Karpfen-Bierpfunder — aus dem Pastoralteich gebürtig und für den Adoptivsohn Vas-

stian ausdrücklich ausgewinnt — nicht sowohl recht abgeschuppt (darüber setzt' er sich mit wenig Philosophie hinweg) als recht geschwänzt wurde. Es konnt' ihm doch wahrhaftig nicht gleichgültig seyn, sondern als Mensch mußt' er den Schmerz zugleich empfinden und bekämpfen, wenn ein Karpfen von so viel Pfunden als ein Sterblicher Gehirn hat, so hämmерlich hinausgeschlitzet wird, daß das eine Schwanzquotum nicht kleiner ist wie ein Haarbeutel und das andre nicht größer als eine Flossfeder. — Und doch ist diese ganze Nominalterritorion von geringsgem Belang gegen eine ganz andre Realterritorion (so sehr verschwindet erheblicher Kummer vor größerem) die den Pfarrer mit der Drohung ängstigte, daß man die Gallenblase des Vierpfunders zerdrücke. — — Seine hätte sich der andern sofort nachergossen —: »Um Gottes willen bedächtiger, Appel! verbitter' mir den ersten Ostertag nicht«, sagt' er. Galle ist nach Börhove wahre Seife; daher wäschet die satirische die halbe Lesewelt gleissend und rein und die Leber eines solchen Menschen ist die Seifenkugel eines Welttheils und seiner Kolonien.

Es lief indes herrlich ab. — Aber beim Himmel! die Welt sollte nach dem Abdruck dieses Buchs einmal einsehen, daß ein Karpfen von vier Pfund — so lange gefüttert im Fischkasten, so geschickt ausgeweidet — mehr wiege auf der Fischwage der Zufrieden-

fridenheit als die goldnen Fischgräten in rothem Felde des Wappens der Grafen von Windischgrätz! —

Konnt' er denn lange in der Küche — diesem Wittwenstiz seiner alten geschiednen Jugend — oder unter so vielen Freundinnen Klotildens, die ihm alle ihr Niedersinken und Weggeben (im doppelten Sinne) vorflagten, stehen, ohne daß der König es sich zurückgewünschter Freuden über seinen Gaumen ließ und die Zuckung des Mitleidens durch sein Herz; ob er heute gleich im zweiten Stockwerk die Disputazion über die Freiheit als ein wahres zerreilendes Mittel, als ein eau d'arquebusade, wenigstens als eine Aderlaßbinde über seine ofne Adern übergeschlagen hatte? Ich fragte, ob er an die Gute lange nicht denken konnte. — Aber ich würde die Antwort gar nicht geben und aus Mitleiden mit dem unschuldigen Viktor es vor soviel inkrustirten Seelen — die in ihrer Ribben-Konchylie die poetischen Freuden der Liebe gut heissen und doch die poetischen Leiden derselben nicht — gar nicht offenbaren, wie oft er jeden Milchzucker des Schicksals mit dem giftigen Bleizucker der Erinnerung versetzte, wenn ich nicht deswegen müßte: . . .

— weil die kleine Julia wieder kam aus dem Schloße und mitbrachte, morgen komme Tante schon (Klotilde). Dieses versprach also, daß die Ministers Hesperus. II. Th.

Tochter morgen abfahre. — Man verarge den Pfarrleuten die Zudringlichkeit um Klotilden nicht: denn am dritten Feiertag geht sie zum Balle, am Tage darauf nach Maienthal — sie hatten ja nur noch morgen und heute. . . . Die kleine Julia hatte unser Flamin, dem ihr Penny Postamt wohlgefie, mits gebracht. — Ich bin moralisch gewiß, die Kaplänin sah meinem Helden soviel an als ich von ihm schreibe und sie liebre ihn so sehr, daß wenn sie statt des Schicksals hätte dekretiren müssen, sie vor Kummer gestorben wäre, eh' sie es über sich gewonnen hätte, den Sohn auf Kosten des Freundes zu beglücken. — So sehr gewann er durch eine schöne Vereinigung von Feinheit, Empfindung und Phantasie die schönsten und weichsten Herzen, ich meine die weiblichen.

Diese winzige Julia, der Zodiatschein und Nachhall der untergegangnen Giulia, ablaktirte in Viktors Seele Rosen mit Nesseln; und alle seine heutigen Blumen der Freude hatten ihre Wurzeln in tiefen Thränen, die seine Brust verdeckte. Ihn rührte sogar der Kuß von Klotildens Freundin, von Agathen. Er dachte an das Stamizische Konzert und an ihr Nebeneinander seyn und an den Florhut, der den Schmerz von zwei geliebten Augen verhing. Er bat Agathen, sie sollte von Klotilden diesen Hut entlehnen und ihm ein genaues Ebenbild darnach ma-

chen, weil er's verschenken wolle. — »Wenn sie fort
 - ist (sagte er zu sich) — — nein, aber wenn sie
 »tod ist: dann wein' ich unverhüllt und sage allen
 - Menschen frey heraus, daß ich sie geliebet habe «
 — Du Lieber, über dem Souper — ein Pfarrer
 kann eines geben — wird man den Glanz deiner
 Augen mehr dem sich selber entladenden Wiße zu
 schreiben als dem zurückgepreßten Thräneuwasser und
 ich könnte dich, wenn ich mitasse, vor Rührung
 nicht ansehen, wenn du unter dem Aufhämtern und
 »Härten« der rothen Eier dein überquellendes Auge
 starr und halbugedeckt auf einen geschminkten Eier-
 pol niederzuhesten suchtest und schweigend deinen
 Eier-Giebel dem Pfaster Fallbock des Pfarrers unter-
 stelltest, um Zeit zum Siege über die Stimme und
 Augenhöhle zu gewinnen! — Und doch kann ich
 nicht sehen, was du aus dieser Maske für erhebli-
 chen Vortheil dann zu ziehen gedenkst, wenn dir die
 alte Appel durch die kleine Iris und Expressin Ju-
 lia — sie selber kann sich's nie unterfangen — ein
 geslecktes rättowirtes Ei, ein wahres gekochtes al-
 gorisches Gemälde zuschickt und wenn du die mit
 Scheidewasser darauf eingebaizten Blumenstücke und
 deinen Namen, mit Vergißmeinnicht begrasest auf
 dem kolorirten Globus durchliest; ich sagte was
 konnte dir deine vorige Versierung helfen, wenn du
 jetzt, um den Gedanken »Vergißmeinnicht« nicht

hinauszudenken, eilig hinausgehest und den doppelten Vorwand nimmst, du müsstest Appollonien danken und wegen der Ermüdung schon zur Ruhe gehen? — O danken wirfst du wohl, aber ruhen nicht! . . .

Zweiter Osterfeiertag.

Beichentrede auf sich selber — zwierlei entgegengesetzte Schicksale der Wachstätte —

Der niedergefallene Schneehimmel lag auf der Gegend. Der Schnee machte traurig und erinnerte an das winterliche Nestelknüpfen der Natur. Es war der erste April, wo die Natur so zu sagen die Jahrzeit selber in den April schickte. — Viktor hatte soviel mores längst gelernt, daß man, wenn man bei einem Hofs Kaplan im Hause ist, auch mit ihm in seine Predigt gehen müsse. Er schritt auch in Saatsteinen aus dem Grunde, warum er in Schäfers Jagd- und Vogelhütten froch. Er sah' es gern, daß der Kaplan (und er zuletzt selber) sein Ersteigen der Kanzel — blos weil er eine Menge Zurüstungen dazu machte — dem Ersteigen eines Walles oh-

ne Nebertreibung an die Seite setzte. Da er dispusirte unter dem Hauptliede mit ihm über die jura stolas eines todtgebohrnen Fötus und that mit Wenigem dar, daß ein Pfarrer von jedem Fötus — und wär' er fünf Nächte alt — die gehörigen Gesgräbnisgebühren, die filzigen Eltern möchten immers hin für das Ding keinen Leichensermon bestellen, fodern könnte. Der Kaplan machte einen wichtigen Einwurf; aber Viktor hob ihn durch den wichtigen Vorschlag, daß ein Geistlicher sich (weil sonst die besten Fötusse unterschlagen würden) so oft Leichengebühren von jedem Paare zahlen ließe, als es Taufgebühren entrichten könnte. Der Kaplan versetzte:
— es ist dumm, daß die besten Pastoraltheologien über
— diesen Punkt so hurtig weg sind wie Schnupfs-
— tabak. —

Bei soviel Laune meines Helden und bei soviel Lustigkeit meines Pfarrers — der an jedem h. Abend feiste und urthelte wie ein Revolutionstribunal, und der sich jeden Feiertag milberte bis er am dritten ein Engel war — sollte sich die Welt etwas anders versprechen als was doch kommt: daß nämlich Viktor aus jeder Minute des kommenden Abends, der Klotilden zum vorletztenmale in seine Gesellschaft brachte, ein vorragendes Inzisionemesser blinken sah, in das er seinen wunden Busen drücken muß. Sie

war auf heute gleichsam zu einem Vater Abendmahl geladen — die Drillinge ohnehin.

Endlich kam sie abends am Arme des verkannten Matthieu. — Wenn Ruska behauptet, daß die Zahl von 4,443,5556 Teufeln, die nach der Behauptung des Guliermus Parisiensis um eine sterbende Aebtessin flankiren, viel zu schwach angegeben sey *); so kann man leicht denken, wie viel Teufel um eine lebende, um eine blühende schwadroniren mögen; ich meines Ortes nehme mir eine Schöne soviel Teufel an als es Mannspersonen giebt.

Als Klotilde erschien mit dem ins Abblühen hineinfächelnden Angesicht, mit der erschöpften Lautensstimme, die der Schmerz als eine eigne Fortepiano's Veränderung durch den Drucker aus uns bringt — aber ist's nicht mit den Menschen wie mit den Orgeln, deren Menschenstimme am schönsten mit dem Tremulanten geht? — als sie so erschien: so hatte ihr schönster Freund die Wahl, entweder vor ihr niederzusinken mit den Worten: »laß mich früher sterben« oder recht scherhaft heute zu seyn.

Das letztere wählt' er (ausgenommen gegen sie), um seine Träume zu überläuben. Daher warf er mit Historien und gesunden Anmerkungen um sich —

*) Voetii select. disputat. theolog. P. L. p. 918.

Daher schenkte er in die Reichsoperationskasse gegen die Empfindsamkeit auch diese Satyre mit, daß sie die März, oder Maßgalle am menschlichen Acker sey, d. h. eine immer nassbleibende Stelle, auf der alles verfault. — Als das nichts verfieng: trat er mit ganzen Staaten in Allianz und versprach sich, es würde helfen, wenn er von ihnen anmerkte, daß die Gipfel derselben wie Waldbäume ineinander verwachsen wären, daß es nichts wirkte, unten einen durchzusägen — daß die Gleichheit der Reiche die Gleichheit der Stände ersetze oder vorbereite — und daß das Schießpulver, das bisher das Heftpulver der Mächte war, die wasserscheuen Wunden des Menschengeschlechts endlich kauterisiren und heilen werde. — Endlich als er offenbar merkte, daß es ihm geringen Vorschub that, da er vermutete, Europa werde einmal zum Nordindien werden und derselbe Norden, der eymal das Brech- und Bauzeug der Erde war, werd' es noch einmal seyn, aber der Norden auf der andern Halbkugel: so schlug er bei seinem chymischen Prozesse den nassen Weg ein und nahm (wie ein Gesandtschaftssekretair) statt der Politik — Punsch vor.

Aber nur Sorgen, nicht Wehmuth oder Liebe lassen sich vertrinken. Die in Nervengeist aufgelösten andern Geister ziehen sich mit einem magisch-schimmernden Zirkel um jede Idee, um jede Ent-

pfindung, die du darin hast, wie in Brauhäusern die Lichter wegen des Dunstes in einem farbigen Kreise brennen. Das Glas mit seinem heißen Nebel ist eine Parianische Maschine des härtesten Herzens und mazerirt die ganze Seele: der Trunk macht jeden zugleich weicher und kühner. Ein weisches Herz war von jeher neben einer tapfern gehärteten Faust. Da es noch fortschneite; so bot er Klotsiden auf Morgen seinen Muschel-Schlitten und sich (da er ohnehin zum Halle geladen war) zum fahrenden Ritter an — wodurch er den Evangelisten vortriggte, sich als Schlitten-Vetturin und Gondelier der Stief-Mutter anzutragen.

Klotilde entfernte sich jetzt von der männlichen lustigen Gesellschaft ins Nebenzimmer, wo ihre Agathe und alles war — es geschah nicht aus Missbilligung der anständigen männlichen Fröhlichkeit — noch weniger aus Verlegenheit, da es überhaupt ihrem Geschlechte leichter ist und leichter gemacht wird, sich unter vierzig Augen unbefangen zu benehmen als unter vier — noch weniger aus Unvermögen der Verstellung ihrer Schwesternliebe gegen Flamin; denn ihre fliegende Seele hatte längst die Flügel zusammenzulegen, die Thränen und Wünsche zu verhüllen gelernt, unter Fremden erwachsen, in schwierigen Verhältnissen und unter uneinigen Eltern erzogen —

sie thats blos wile die Pfarrerin, weils britische Sitte ist, daß sich die Damen von Männern und ihrem Punsch, Weihkessel wegbegeben. —

Da sie aus Viktors Augen war — und da er aus ihrem jeßigen noch bleichern Aussehen den Schluß zog, daß ihr das Thal Emanuels schwerlich die Frühlingsfarben wiedergeben werde; weil die Aussicht der Abreise nichts geheilet habe, und da ihn diese kleine Abwesenheit gleichsam in einem Taschenspiegel die Todtenerscheinung einer ewigen vorhielt — und da das schwellende Herz doch endlich den Damm der Verstellung überwältigt —: so eilte er in den Winter hinaus — deckte die entzündete Brust den kühenden Flocken auf — und riß den Spalt weiter, in den das Schicksal seine Schmerzen impste — und lief durch die weiße Nacht auf den Wartthurm hinauf; — und hier, übergossen von der still aus dem Himmel steigenden Schneelavine, sah er in die graue, wühlende, zitternde, flackernde Landschaft hinaus und in die weite von Schnee durchbrochne Nacht — und alle Thränen seines Herzens fielen und alle Gedanken seiner Seele riesen: — so sieht die Zukunft aus! — So schlimmend sinken die Freuden des Menschen vom Himmel und zerstießen schon unter dem Sinken! — So rinnt alles dahin! — Ach welche Luftschlößer sah ich von dieser Höhe um mich glänzen und das

» Abendroth glimmt an ihnen — Ach alle sind unter Schnee verschüttet und unter Nacht! « Er sah in den Garten Klostildens hinab, in dessen finstern vom Schnee überflatterten Lauben er das Eden seines Herzenges fanden und wieder verloren hatte.

» Die Töne, die über diesen Garten flossen, sind versiegt, aber nicht die Thränen, die ihnen nachrinnen« dacht' er. Er sah in den Garten ihres Bruders hinab, wo das Tulpen-C zerblättert und die grünenden Namen vergangen und verhüllt waren. »

Mit dieser Seele, die in diese Gegend wie in das Gebeinhaus verweseter Tage hineingeschauet hatte, kehrt' er zum freudigen Klubbe zurück. Der Tausch der Temperatur hatte seine Nehnlichkeit mit der Punschunion konservirt, die unterdessen fortgetrunken. Alle und er betraten die Gränze des Trunkes, wo man in Einem Atem lacht und weint; aber es freuet mich, daß der Mensch doch wahre Nahrung des Geistes und Herzens (wenn gleich aus feiner Klosterküche oder Klosterbibliothek, doch) aus einem — Klosterkeller ziehen kann; — daß er die Gesundheit seines — Wizes trinkt; — daß ihn ein jeder Kelch (nicht blos auf dem Altar) geistlich stärkt und daß er wenn die Schlangen ihre Kronen beim Saufen abnehmen, seine darunter aufsetzt — und daß die Weinrebe Thränen nicht blos selber oder aus den Augen eines katholischen Marienbildes ver-

grieset, sondern auch aus denen eines Mannes,
der von ihr getrunken. Der Klub fiel darauf, Par-
lamentsreden zu halten — Der Kaplan schlug Kas-
sualreden vor — Viktor sprang auf einen Stuhl
und sagte, » ich halte den Leichensermon auf mich
selber — ich habe hier schon in meiner Kindheit
gepredigt. »

Alle tranken noch einmal, selber die Leiche und
diese periorirte dann so :

Geliebteste und traurigste Zuhörer
und Mitbrüder!

» Ein Mensch, tiefgebeugte Zuhörer, kann in die
zweite Welt hinab sinken ohne daß ein Trauerpferd
nachspringt, so wie er in diese einläuft, ohne daß ein
Paradegaul vorantrabt. — Wir unsers Orts haben
sämtlich den Leichentrunk voraus eingenommen,
um alles auszuhalten; denn im Nassen dehnt sich
der Mensch aus und im Trocknen dorret er ein,
ich meine durch feste Speisen, gleich dem Blutigel,
der außer dem Wasser vier Zoll kürzer ausfällt.
Und ich hoffe, ich und das tiefgebeugte Trauerkon-
dukt haben dem Hochseligen zu Ehren getröstet
genug.

» Und so seh' ich ihn denn vor mir . . .

— Hier winkte er dem Pfarrer, seine Schlafrühe hinzuerzen, damit etwas Todtes da läge, an das sich sein Affekt wenden könnte. —

» vor mir da liegen den unvergesslichen H. Hofmedis
 »kus Sebastian Viktor von Horion und gestorben ist
 » er und will hinab unter das Erde Zudeck, in die
 » Stätte voll langer Ruhe. Was sehen wir noch
 » vor uns ruhen als die Täucherglocke, worin die bes-
 deckte Seele in dieses Dunsleben hereinsank — als
 » die trockne Schaale eines Kerns, der in einem
 » zweiten Planeten gesäet wird — als seine Hülle,
 » als, so zu sagen, die weggeworfne Schlafrühe sei-
 » nes erwachten Geistes.

» Gesehet, weinende Zuhörer, diese transzendenten
 » blasse Rüthe — hier liegt sie, der Kopf ist heraus,
 » der darin sann — unser Viktor ist dahin und
 » schweigt, der so oft sprach von Mathematik, Klis-
 » nik, Heraldik, Kauteljurisprudenz, medicina fo-
 » rensis, Sphragistik, und ihren Hülfswissenschaften —
 » Wir haben viel an ihm verloren — wer tröstet
 » Sie, vortrefflicher H. v. Schleunes, über diese Eins-
 » buße und so die andern Herren auch? — Man
 » hat aber in diesem närrischen Leben, das wohl
 » eine Art von Vor-Tod seyn mag, gar nicht so viel
 » Zeit, um ordentlich zu trösten. Nicht bloß Kir-
 » chenstühle sind auf Leichensteine gebauet, sondern

» auch Fürstenstühle — die gar! — und selber
• Kanzeln. —

» Sollte wohl deine Seele, hochseliger Sebastian,
» in ihrem mittlern Zustande, nach dem Tode etwas
» von ihrem Körper wissen, aus dem sie wie aus ih-
» rem Hut, Futteral ausgepackt ist, und von der letz-
» ten Ehre, die wir hier ihrer Kapsel anthun? Falls
» sie noch Bewußtseyn hat und noch ein Auge für
» diese Stube, worin sie so oft war: so wird es sie
» freuen, daß die h. drei Könige, wovon der Mohr
» der Kato der ältere ist, um ihren abgezognen Mas-
» densack herumstehen und den Sack kaum fahren lass-
» sen wollen; es muß ihr gefallen, daß wir sämtlich
» klagen: wo ist Seinesgleichen in der gemeinen
» Chemie — in der Physiognomik und Physiognomie
» — in den neuern Sprachen — in der Vänders-
» lehre, aus der er eine Liebe für alle Arten von
» Vändern schöpste? — Wer suchte weniger als er
» strengen Zusammenhang der Gedanken, der den
» Deutschen verleitet, gute durch schlechte zu verkits-
» ten und mehr Mörtel als Quader zu brauchen? —
» Nicht einmal der Hof — daher er nicht gern hin-
» ging, wenn dort Spas vorsiel — brachte ihn von
» einem gewissen ernsthaften gesetzten Wesen ab, das
» er bis zum Lächerlichen trieb, auf welches letztere
» er allzeit aus war. — — Beim Himmel! durch
» das Stundenglas des Todes, durch das er wie

» durch ein Taschenperspektiv guckte, brach ihm alles
 » so klein hervor, daß er nicht wußte weswegen er
 » ernsthaft seyn sollte — ich will nicht gesund da-
 » stehen, wenn ihm nicht im besagten Glase alle
 » Stufen zum Throne so winzig vorkamen wie die
 » daumenlange Holztreppen des Laubfrosches in sei-
 » nem Einmachglase. «

» Er war ein recht guter Prediger besonders ein
 » Leichenredner, daher ihn auch ein recht guter Pres-
 » diger zu Gevatter hat und das Pathaen steht mit
 » da und weint seines Orts über Leibschmerzen. . . .
 » Nur große Hosprediger, die in der Hauptkirche die
 » fürstliche Leichenpredigt halten, können sich dessen
 » rühmen, was ich zu meinem größten Vergnügen
 » jetzt höre, daß das Leichengefolge lacht, und das
 » ist mir ein Pfand, das ich tröste. . . .

» Und doch hat einer, der auf dem Todtenbette
 » liegt, mehr Trost als einer, der nur neben dem
 » Bettsuß steht. Das Souterrain der Erdrinde be-
 » wohnen lauter stille ruhende Menschen, die vor eins
 » ander zusammenrücken; aber auf dem Souterrain
 » stehen ihre unruhigen Freunde und wollen hinunter
 » in die geliebten Arme aus Staub: denn die Leins-
 » wand auf dem Todten-Auge ist ja ein Fallhut der
 » erkalteten Stirn, der Sarg ist der Fallschirm des
 » Unglücklichen, und das Leichtentuch der letzte Ver-
 » band der weitesten Wunden — ach warum fällt der

» müde Mensch lieber in den Kurzen als in den langen
 » ungestörten sichern Schlaf? — So nimm denn, gus-
 » ter Sebastian, den Todtenschein als ein ewiges Fried-
 » densinstrument aus der Hand der sanften Natur. . .

» Aber beim Henker! wo haben wir denn den
 » Todten? was soll die weisse Müge da unten? —
 » Ich sehe die Leiche im Spiegel gegenüber — sie
 » muß wo stehen — ich muß sie holen. — — —

— Mit einem fürchterlichen Schauer seines Ichs
 sprang er herab — ein exhabner Wahnsinn ging in
 den Stufen der Wehmuth, des Lächelns, des Erstar-
 rens sein Angesicht auf und ab — Er lief hinter
 eine spanische Wand, die vor seine Statue aus
 Wachs gestellet war — und trug den wächsernen
 Menschen heraus — und warf ihn hin wie einen
 Leichnam — und ein Schleier war über den Leich-
 nam gewickelt — und er stieg verzerrt auf den
 Stuhl, um fortzufahren: *

» Das ist die Nachtleiche — der verschlackte, der
 » verkohlte Mensch — in solche starre Klumpen sind
 » die Ichs geklebt und müssen sie wälzen — Warum
 » bebet ihr über mich, Zuhörer, weil ich bebe, daß
 » ich dieses umgeworfene Menschenbild so starr an-
 » blicke? — Ich seh' ein Gespenst um diesen Leich-
 » nam schweben, das ein Ich ist. . . . Ich! Ich!
 » du Abgrund, der im Spiegel des Gedankens tief
 » ins Dunkle zurückläuft — Ich! du Spiegel im

» Spiegel — du Schauder im Schauder! — ziehet
den Schleier vom Leichnam weg! Ich will den
Todten feck anschauen bis es mich zerstört. » . . .

— Jeder schauderte nach; aber ein Engländer zog
den Todtenschleier weg. . . . Starr, sprachlos ers-
griffen, erbebend sah Viktor auf das enthüllte Ge-
sicht, das auch um seine Seele hing; aber endlich
ergossen sich Thränen über seine kalten Wangen und
er sprach leiser wie wenn sich sein Herz auflöste:

» Seht wie der Leichnam lächelt! Warum lächelst
du denn so, Sebastian? Warst du etwa so glücklich
auf der Erde, daß dein Mund in einer Entzückung
erkaltete? . . . Nein, glücklich warst du wohl nicht
— die Freude selber war oft für dich ein Samenge-
häuse des Schmerzes — Und du sagtest selber recht
oft: ich bin schon zufrieden und ich verdiene kaum
meine Hoffnungen und Wünsche, geschweige ihre Ers-
füllung. » —

» Flamin! schaue dieses umgelegte Gesicht hier an
— es lächelt aus Freundschaft, nicht aus Freude
— Flamin, diese erloschene Brust war über ein
Herr gewölbt, das dich ohne Gränzen liebt und bis
in den Tod. . . .

» Und das ist im Ganzen das einzige Unglück des
armen Seeligen: an und für sich und seiner origi-
nellen Lage und Laune wegen hätte der gute Vas-
seian schon gut genug fahren können; aber er war

» zu welch zur Freude — zu unbesonnen — zu heiß
 » — fast zu phantastisch. Er wollte gar lieben (bei
 » seinen Lebzeiten) und es war nicht zu thun. Die
 » Blumengöttin der Liebe ging vor ihm vorbei, sie
 » versagte ihm die Verklärung des Menschen, das
 » Melodrama des Herzens, das goldne Zeitalter der
 » Liebe. . . . Kalte Gestalt, richte dich auf und zeige
 » den Menschen die Thränen, die aus einem weichen
 » Herzen fließen, das vor Liebe bricht und keine
 » findet! . . .

» Wenn unser Horion nicht glücklich war: so
 » mag es ihm freilich gar wohl thua, wenn er schon
 » am Mittage des Lebens seine Mittagsruhe halten
 » darf, wenn er sterben, und losgemacht vom heiße
 » pochenden Herzen, gestillt vom Todesengel, sich so
 » früh legen darf unter das lange Leinentuch, das
 » der Menschen-Genius über ganze Völker wie der
 » Gärtner das Verdeck über den Blumenstor, gegen
 » Regen und Sonne zieht — gegen die Gluth unserer
 » Freuden, gegen den Guss unsers Wehs. . . Ruhe
 » du auch, Horion! . . .

— Seine Wehmuth bei diesen Worten aus
 dem alten Traume war so übermannend, daß er
 aus ihr — zur Entschuldigung oder zur Eholung
 — in eine fast wahnfinnige Laune übertrat.

» Inzwischen ist der sämtliche Spas halb gegen
 » meinen Geschmack, den ich am Hofe ausbilden
 Hesperus. II Th. 3

» wollte. Das Leben verlohnet's gar nicht, daß man
 » seinetwegen den guten Tod auszankt oder beräuchert
 » und erhebt — Die Furcht zu sterben ausgenommen
 » giebt's nichts jämmerlicheres als die Furcht zu le-
 » ben. — Leute von wahren Talenten sollten sich bes-
 » trinken, um das Leben aus dem rechten Licht zu
 » sehen und es uns nachher zu melden — Am aller-
 » elendesten aber (so daß das menschliche Leben
 » dagegen noch passabel ausfällt) ist das bürgerlis-
 » che, auf das ich Jahre lang losziehen könnte, blos
 » weil's nichts hat als lange Tröge für den Magen,
 » aus denen die Ketten für die Phantasie herabhän-
 » gen — weil's den Menschen zum Kleinstädter um-
 » setzt — weil's unser siehendes Daseyn aus einem
 » Fruchtacker zur Sägemaschine macht — weil's einen
 » fatalen Dunst ausdampft der sich dick vor das
 » Grab und über den Himmel ansetzt und in dem
 » sich der arme Expeditionsrath von Mensch schwitz-
 » zend, käuend, feist, beschmieret, ohne einen warmen
 » Sonnenstrahl für sein Herz, ohne ein Streiflicht
 » für sein Auge herumtreibt bis ihn der Fall-Bock
 » des Pflasterers *) auf den morastigen Drehplatz eins-
 » rammt. — Den einzigen Nutzen hat so ein armer
 » Marmorstein, aus dem ein Pflaster statt einer

*) Er nennt den Tod und den Staat einen Pflasterer obwohl in verschiedenem Sinn.

» Statue gemacht wird, daß er das ganze Mensch-
 » schenleben für etwas recht Erhebliches ansieht, das
 » er nicht genug preisen könnte. — Zugwischen könnte
 » doch auch uns guten Narren das Neussere nicht so
 » klein vorkommen, wenn nicht etwas ewiges Großes
 » in uns wäre, womit wir's zusammenhalten — wenn
 » nicht ein Sonnenlicht in uns wäre, das in dieses
 » Opertheater so hineinfällt, wie das Tageslicht zu-
 » weilen, wenn eine Thüre aufgeht, in die illumini-
 »erte Schaubühne — wenn wir nicht wie Menschen
 » in einem Auferstehungsgemälde, halb in der Erde
 » steckten halb aber ausser ihr — und wenn dieses
 » Eis-Leben keine Aiguille percée *) wäre und keine
 » Hoffnung in ein ewiges Blau hinaus hätte. . . .
 » Amen!

» Ich hab' aber der leidtragenden Versammlung
 » noch zu melden, daß ich sie — in den ersten
 » April geschickt: denn der Do te, dessen Parentation
 » ich halte, bin ich wirklich selber. « . . .

Aber hier umarmten ihn alle seine Freunde, um
 seinem genialischen Wahnsinn Schranken zu setzen —

*So nennt man eine hohe Felsnpyramide neben dem Mont Blanc, i" der ein Loch in, wodurch man den Himmel sieht. Für mich ist's eine sanfte Phantasie, mir n-ben dem höchsten Berg, der so viel Himmel als Erde immt, einen Kessner vorzustellen, der sich in eine kleine Aussicht au-thut, die unserem Auge eine blau Perspektive reicht, aus der unsere Hoffnung die Wölbung des Himmels hanet.

und um ein so festes ächt britisches Herz an ihres zu drücken. Die Umarmung erwärmt alle seine kalten Wunden sanft und er war geheilt, obwohl erschöpft; das fremde Leben wuchs in seines hinein, und die Liebe überwand den Tod. Die Engländer, in deren Augen die Thränen einer doppelten Trunkenheit waren, konnten sich kaum abreissen vom humoristischen Liebling. —

Klotilde, die mit ihren Freundinnen dem Leichensermon im Nebenzimmer zuhörte, hielt jene bitsend ab, dieses aufzumachen. Aber als Viktor sagte: »kalte Gestalt, richte dich auf und zeige den Menschen die Thränen, die aus einem weichen Herzen fließen, das vor Liebe bricht« — so nahm sie eilend von ihnen gute Nacht, weil sie über eine ihr ganzes Wesen hebende Rührung nicht Meister werden konnte. Da man ihm die Zeit ihrer Entfernung berichtet hatte: so wurde er, der jetzt schon so müde, weich und zärtlich war, es in einem unausprechlichen Grade — alle durch die Anstrengung erhöhten Lichter auf seinem Angesicht schienen in Liebe wie Mondschimmer in Thautropfen zu verslassen — er wartete nicht, bis sein Zimmer leer würde, sondern zeigte das was Klotilde in dem ihrigen verbergen wollte — er konnte sogar die unverschleierte Wachsstatue mit sanstem Geiste anschauen und sagte lächelnd, »ich glaube, ich habe mich darum

— ganz in Wachs repetiren lassen, warum es der
— Katholik mit einzelnen Gliedern thut, um sie an
— eine Heilige zu hängen und dadurch um Genesung
— zu danken oder zu bitten; oder wie die römischen
— Kaiser, deren Wachsstatue die Aerzte nach dem
— Tode des Originals besuchten. —

Er war endlich allein; der Mond, der um 11
Uhr 57 Minuten aufgegangen war, warf sein noch
vertieftes abnehmendes Licht erst an die Fenster von
Klotildens Wohnzimmer; er lösche sein Nachtlicht
aus und setzte sich, um mit seinem noch wogenden
träumenden Herzen nicht in die Träume des Schla-
ses zu treten, ans Fenster, beinahe am gewöhnlichen
Standort seiner Wachskopie und in ähnlicher Stel-
lung — — als das Schicksal es fügte, daß, da er
heute die Wachsimumie für seine Person ausgegeben
hatte; jetzt umgekehrt er für das Bild angesehen
werden sollte — —

— von Klotilden! Sie stand in elniger Entfernung
von ihrem Fenster, an das kein Licht als das vom
Himmel fiel; Viktor war, da das letztere noch nicht
zu ihm hineinkonnte, ganz im Schatten und ihr mit
seines Profils zugekehrt. Naum sah' er, daß sie
einen unverwandten fassenden gleichsam einschla-
fenden Blick auf ihn heiste: so erriet er, daß
sie ihn mit dem wachsenen Menschen vermengte;
auch bemerkte er aus dem Augenwinkel, daß etwas

Weisses um sie flattere, d. h. daß sie sich die Augen oft trockne. Aber wie wär' es seinem feinen Gefühle möglich gewesen, ihr durch die geringste Bewegung ihren Irthum zu nehmen und sie für ihr unschuldiges Aussehen verlegen und roth zu machen? — Ein anderer z. B. der verkannte Max hätte sich in einem solchen Vorfalle gelassen in die Höhe gerichtet und gleichgültig zum Fenster hinausgesehen; aber er verknöcherte sich gleichsam in seiner Stellung der Leblosigkeit. Allein nur die Nacht und Entfernung konnten ihr sein Zittern zudecken, da ihre für seine Leiche fallenden Thränen wie ein heißer Strom sein zerstörtes Herz ergriffen und das Wenige, was der heutige Abend daran noch fest gelassen, erweichten und auslösten in eine heiße Welle der Liebe. Den Kindern flossen die Thränen stärker, wenn man ihnen Mitleid bezeugt; und in dieser Stunde der Erschöpfung wurde Viktor weicher, der sonst durch fremdes Mitleid mit ihm härter wurde, und als Klotilde sich ans Fenster setzte, um das müde Haupt aufzulehnen: so war's ihm als ermahnte ihn etwas, das jetzt wahrzumachen was er heute zur Statue gesagt: kalte Gestalt, richte dich auf und zeige den Menschen die Thränen, die aus einem weichen Herzen se.

Klotilde zog endlich die Gardinen zu und verschwand. Aber er setzte behutsam noch lange die

Rolle seines Bildes fort und jetzt, da er sich weniger anstrengte, um eine Statue zu spielen, gelang es ihm besser. Alle seine Gedanken floßen jetzt wie Balsam über die Narben und ausgerissenen Stellen seines Innern: »wenn du auch nur meine Freundin bist, so genüget es mir und du kannst diesen von »Sehnsucht empörten Busen stillen. O dieses volle »Herz würde ohnehin auseinandergetrieben, wenn es »den Gedanken fassen sollte, daß du mich liebst.« — Uebrigens fiel ihm heute zum erstenmal die Unwahrscheinlichkeit seiner neulichen Vermuthung ein, daß eine so zurückhaltende Person wie sie, sich auf eine so wenig zurückhaltende Art gegen den blinden Julius sollte benommen haben, und er fragte sich: »ist's denn zur Erklärung ihrer Abreise von Hof, »nicht genug an Jenners und Matthieus unheiliger »Liebe und an Emanuels heiliger? — Damit sie am Morgen nicht ihre Verwechslung entdeckte, so gab er seinem wächsernen Repräsentanten und Figuranten genau seine Stelle.

Dritter Osterfeiertag.

G. Koch's doppelte Mundharmonika — die Schlittenfahrt —
der Ball — und

Der Leser wird mit mir wünschen, daß der dritte Osterntag etwas schlimmers endige als dieses zweite Festlein.

Der Schlitten ging leidlich, soviel vorauszuschreiben war. — Ich seh' aber noch etwas anders voraus: daß eine $\frac{1}{2}$ Million meiner Lesekunden (für die andre $\frac{1}{2}$ steh' ich) sich nicht aus meinem Helden finden kan. Es ist daher mein Amt, nur soviel ihnen vorzusagen: Viktor war nie kleinmütig, ihn ekelte die menschliche Unteriochung unter das Glück — der Tod nahm ihn jeden Tag einmal auf den erhabenen Arm und ließ ihn von da herunterbemerken, wie winzig alle Berge und Hügel wären, auch Gräber. — Jedes Unglück machte ihn stählern, der Medusenskopf des Todtenkopfs machte ihn steinern, und er ärgerte sich nachher über den schmelzenden Sonnenblick der freudigen Nährung. — Seine lustige Laune, sein Ideal weiblicher Vollkommenheit, der Mangel an Gelegenheit und das Schild Minervens hatten

ihm über die Windmonate des Gefühls hinübergesehen und er hatte bisher keine andre Sonne angerichtet als die um 21 Millionen Meilen entlegne — bis der Himmel oder der Henker die nähre herführte, gerade im Jahr 1792. — Noch wär' es ganz passabel gewesen und das Unglück schon auszuhalten, wenn er gescheut oder kalt gewesen wäre, ich will sagen, wenn er nicht zu sich gesagt hätte: »es ist schön nie über sich zu weinen, aber doch über den andern; es ist schön jeden Verlust zu verbeissen, aber nicht den eines Herzens, und was wird ein geschiedener Freund aus seiner Höhe größer finden, wenn ich mir Trostpredigten über sein Ableben mit wahrer Fassung halte, oder wenn ich dem Geliebten im freiwilligen übermannenden Kummer nachsinke?» — Dadurch — und aus Unbekanntschaft mit der Übermacht edler aber unbezähmter Gefühle — und weil er seine bisherige zufällige Apathie mit einer freiwilligen verwechselte — und aus einer überschwenglichen Menschenliebe hatte er absichtlich seinem innern Menschen bisher die Fühlhörner zu groß wachsen lassen — und so war er durch einen Wirbel aller bisherigen Einstüsse, der bisherigen Geraubungen, der bisherigen Nährungen, dieser Ostertage, dieses schönen Jugenddorfs so weit verschlagen, daß er trotz seiner Besonnenheit, seines Hoffebens, seiner Laune einiges von seiner alten Unähnlichkeit mit je-

nen Genies (wenigstens auf Ostern) einbüßete, die gleich dem Seekrabben Fühläden aufrichteten, die kaum ein Mann umklaustert

Genes gerührte Anblicken Klotildens, das ihm gestern nach der vorigen Hize kühler Balsam war, wurd' ihm heute ein sehr heißer: dieses Auge voll Thränen seinetwegen richtete alle Tage seiner Liebe gegen sie und ihr ganzes Bild in seinem Herzen auf. Ich bin überzeugt, sogar dem Regierungs-rath, der übrigens durch den gestrigen Leichensermon von seinem Argwohn so wie durch die republikanische Zerstreuung einiges von seiner Liebe hatte verlieren können, entwischte das Trunkne und Träumerische seiner Augen nicht: das Pfarrhaus selber war heute zum Glück eine Börse oder ein geistliches Intilligenz-komtoir und Werbhaus: der Kaplan registrierte — nicht etwa französische car tel est notre plaisir sondern — die Katechumenen ein, die auf Pfingsten beichten wollten.

Er wollte nicht eher ins Schloß hinübergehen — sein verkannter Freund Max hatt' ihm schon um 10 Uhr aus dem Fenster Morgengruß und Glückwunsch zum Schneewetter zugerufen — als bis sein Schlitten aus der Stadt da war, damit er sogleich absöhre, weil er drüben keine lächerliche Nährung zelgen wollte. Seitdem ihm die große Welt zur Werkelagswelt geworden war, fiel ihm Verstellung vor ihr

schwerer: man verbirgt sich vor denen am leichtesten, die man achtet.

Aber die Drillinge und Franz Koch trieben ihn früher hinüber, schon abends um $5\frac{1}{2}$ Uhr. —

Ich fuhr in die Höhe beim Namen Franz Koch in den Hundspapieren. Wenn einer von meinen Lesern ein Karlsbader Brunnengast ist, oder Se. Majestät der König von Preußen, oder von dessen Hof, oder der Kurfürst von Sachsen, oder der Herzog von Braunschweig oder eine andre fürstliche Person: so hat er den guten Koch gehöret, der ein bescheidner abgedankter Soldat ist und der überall mit seinem Instrument herumreiset und spielt. Das letztere, das er doppelte Mundharmonika nennt, besteht aus einem verbesserten Paar zugleich gespielter — Maultrommeln oder Grummeisen, die er immer nach den Spiel-Stücken umwechselt. Sein Grummeisen-Manipulation verhält sich zur alten wie Harmonikaglocken zu Bedientenglocken. Es ist meine Schuldigkeit, solche von meinen Lesern, deren Phantasie Zaunkönigs-Schwingen hat oder die wenigstens vom Herzen an, Lithopädia (Stein-Fötus) sind oder die das Ohrentrommelfell zu nichts haben als zum Trommeln darauf, solche Leser mit der wenigen Oratorie die ich habe dahin zu bringen, daß sie den beagten Franz aus dem Hause werfen, wenn er kommen und vor ihnen summen will. Denn es

ist nichts dran und die elendeste Bratsche und Strohs
fidel schreit meines Gedankens lauter: ja sein Ges
änge ist so leise, daß er im Karlsbade vor nicht mehr
als 12 Kunden auf einmal aufspielte, weil man nicht
nahe genug an ihm sitzen kann, wie er denn sogar bei
seinen Hauptliedern das Licht wegtragen läßt, das
mit weder Auge noch Ohr die Phantasien störe. — Ist
aber freilich ein Leser anders — etwa ein Dichter
— oder ein Verliebter — oder sehr zart — oder
wie Viktor — oder wie ich: so horch' er ohne Ge
denken mit stiller zerstreuender Seele dem guten
Franz Koch oder — heute wird er gerade zu haben
seyn — mir zu.

Der lustige Engländer hatte Viktor diesen Har
monisten mit der Karte geschickt: — Ueberbringer dies
ses ist der Ueberbringer eines Echo, das er in der
Tasche führt. — Viktor nahm ihn daher lieber zur
Freundin aller schönen Edne hinüber, damit ihre
Abreise sie nicht um diese melodische Stunde bringe.
Es war ihm wie wenn er durch eine lange Kirche
ginge, da er in Klotildens Lorettohaus eintrat: ihr
einfaches Zimmer war wie Mariens Wohnzimmer,
von einem Tempel eingefasset. Sie hatte schon ih
re schwarze Parure vollendet: die schwarze Tracht
ist eine schöne Verfinstierung der Sonne, worin man
das Auge von ihr gar nicht wegzubringen vermag.
Viktor, der bei seiner sinesischen Achtung für

Diese Farbe heute dieser schwarzen Magie eine wehrlose Seele, ein entzündetes Auge mitbrachte, wurde blaß und verwirrt über das aufgehelle Angesicht Klotildens, über das der Zug eines herabgeregneten Kummers so wie ein Regenbogen über den hellen blauen Himmel schwebte. Es war nicht die Heiterkeit der Verstreitung — die jedes Mäbgen durch das Ankleiden bekommt — sondern die Heiterkeit der frommen Seele voll Geduld und Liebe. Er besorgte, in zweierlei Disteln zu treten, in die gemahlten des Fußbodens, über die er immer weg schritt, und in die satirischen der seinen Beobachter um ihn, an die er sich immer stieß. Ihre Stiefmutter war noch über der Stuckatur und Appretur ihres Madensacks und der Evangelist war in ihrem Toilette Zimmer als Putz-Meshelfer und Kollaborator. Daher hatte Klotilde noch Zeit, den Mundharmonisten zu hören; und der Kammerherr bot sich der Tochter und meinem Helden — denn er war ein Vater von Lebensart gegen seine Tochter — zu einem Theil des Auditoriums an, ob er gleich aus der Musik sich wenig machte, Tafel- und Ball-Musik ausgenommen.

Viktor sah jetzt aus Klotildens Freude über den mitgebrachten Musiker erst wie unison ihr harmonisches Herz mit den Saiten zittere; überhaupt wurd' er oft über sie irre, weil sie — wie Du, Theuerster ** — sowohl ihr höchstes Lob durch Schweigen

sagte als ihren höchsten Tadel. Sie bat ihren Vater, der die Mundharmonika schon in Karlsbad ges höret hatte, ihr und Viktor eine Idee davon zu geben — er gab sie: » sie drücke nicht sowohl das » fortissimo als das piano - dolce meisterhaft aus » und sey wie die einfache Harmonika dem Adagio » am angemessensten. » Sie antwortete darauf — an Viktors Arm, der sie in ein dazu verfinstertes stilles Zimmer führte — » die Musik sey vielleicht » zu gut für Trinklieder und für lustige Empfindungs- » gen; da der Schmerz den Menschen veredle und » ihn durch die kleinen Schnitte, die er ihm gebe, » so regelmässig entfallte, wie man die Knospen der » Nelke, mit einem Messer aufriße, damit sie ohne » Bersten aufblühen: so ersetzt die Musik als künst- » licher Schmerz den wahren. » — » Ist der wahre so selten? » sagte Viktor gerührt im dunkeln von Einem Wachslicht beschienenen Zimmer. — Er kam neben Klotilde, und ihr Vater saß ihm gegenüber. —

Seelige Stunde! die du einmal mit den Echo-
lauten dieser Harmonika durch meine Seele zogest —
siehe noch einmal vorüber und das Echo jenes Echo's
flinge wieder um dich! —

Aber als der bescheidne stille Virtuos das Gerüs-
the der Entzückung kaum in die Lippen gelegt hat-
te: so fühlte Viktor, daß er es jetzt, bevor das

Licht hinauskäme) nicht so machen dürfe wie sonst, wo er sich zu jedem Adagio eigne Szenen vorholte und jedem Stücke besondere Schwärmerien seiner Texte unterlegte. Denn es ist das einzige Mittel, den Tönen ihre Allmacht zu geben, wenn man sie zu Ripienschäften unserer Stimmung und so aus Instrumental-Vokal-Musik, aus unartikulirten Tönen artikulirte macht, anstatt daß die schönste Reihe Töne, die kein bestimmter Gegenstand zu Alphabet und Sprache ordnet, abgleitet vom bespülten aber nicht erweichten Herzen. — Als daher die holdesten Laute, die je über Menschenlippen als Mitalter der Seele floßen, von der bebenden Mundharmonika zu wehen anfingen; als er fühlte, daß diese kleinen Stahlringe gleichsam als Klaviatur und Fassung und Griffbret seines Herzens ihre Erschütterungen zu seinen machen würden: so zwang er sein fiebhaftes Herz, an dem ohnehin heute alle Wunden aufgingen, sich gegen die Töne zusammenzuziehen und sich keine Szenen vorzuzeichnen, blos damit er — — nicht in Thränen ausbräche eh' das Licht weg wäre.

Immer höher stieg das Zuggarn hebender Töne mit seinem ergriffenen Herzen empor. — Eine wehmüthige Erinnerung um die andre sagte in dieser Geisterstunde der Vergangenheit zu ihm: »erdrücke

mich nicht sondern gieb mir meine Thränen —
 Alle seine gefangnen Thränen wurden um sein Herz
 versammelt und sein ganzes Innere schwamm aus
 dem Boden gehoben, sanft in Thränen — Aber er
 fasste sich: »kannst du noch nicht entbehren, (sagt'
 »er zu sich,) nicht einmal ein nasses Auge? Nein,
 »mit einem trocknen nimm dieses bekommene Echo
 »deiner ganzen Brust, nimm diesen Nachhall aus
 »Arkadien und alle diese weinenden Laute in eine
 »zerstörte Seele auf« — Unter einer solchen übers-
 hüllten Zerstreuung, die er oft für Fassung nahm,
 wars allemal in ihm als wenn ihn aus einer fernen
 Gegend eine brechende Stimme anredete, deren
 Worte den Sylbenfall von Versen hatte: die bres-
 chende Stimme redete ihn wieder an: »Sind nicht
 »diese Löne aus verklungenen Hoffnungen gemacht?
 »Rinnen nicht diese Laute, Horion, wie Menschen-
 »tage in einander? O blicke nicht auf dein Herz, in
 »das stäubende Herz malen sich wie in einen Nebel
 »die vorigen schimmernden Zeiten hinein« —
 Gleichwohl antwortete er noch: »das Leben ist ja zu
 »kurz für zwei Thränen, für die des Kummers und
 »für die andre. . . . Aber als jetzt die weisse
 Taube, die Emanuel im Gorresacker niederglassen sah,
 durch seine Phantasie flog — als er dachte, »diese
 Taube hat ja schon in meinem Traum von Klotile
 »den geslattert und sich an die Eisberge geklammert;

ach sie ist das Bild des verwelkenden Engels neben
 » mir « — und als die Töne immer leiser flatterten
 und endlich in dem flüsternden Laube eines Todten-
 Franzes herumließen — und als die brechende Stim-
 me wieder kam und sagte: » kennst du diese alten
 » Töne nicht? — Siehe sie gingen schon in deinem
 » Traum vor ihrem Geburtstage und senkten dort
 » bis an's Herz die franke Seele neben dir in's Grab
 » und sie ließ dir nichts zurück als ein Auge voll
 » Thränen und eine Seele voll Schmerz « — — —
 » Nein, mehr ließ sie mir nicht « sagte gebrochen
 sein müdes Herz und alle seine bekämpften Thrä-
 nen drangen in Stromen aus den Augen. . . .

Aber das Licht ward eben aus dem Zimmer ge-
 tragen und der erste Strom fiel ungesehen in den
 Schoos der Nacht.

Die Harmonika sing die Melodie der Todten an:
 » Wie sie so sanft ruhn! re. — Ach in solchen Tö-
 nen schlagen die zerlaufenden Wellen des Meeres der
 Ewigkeit an das Herz der dunklen Menschen, die am
 Ufer stehen und sich hinübersehn! — Jetzt wirfst du,
 Horion, von einem tönenden Wehen aus dem Regen-
 dunst des Lebens hinübergehoben in die lichte Ewig-
 keit! — Höre, welche Töne umlaufen die weiten
 Gefilde von Eden! Schlagen nicht die Laute, in
 Hauche verslogen, an fernen Blumen zurück und um-
 schwimmen, vom Echo geschwollen, den Schwanens-

Busen, der auf seinen Flügeln auseinander fließet, und ziehen ihn von melodischen Fluthen in Fluthen und sinken mit ihm in die fernen Blumen ein, die ein Nebel aus Düften füllt und im dunkeln Dufte glimmt die Seele wieder an wie Abendroth, eh' sie seelig untergeht? — — —

Ach Horion, ruht die Erde noch unter uns, die ihre Todeshügel um das weite Leben trägt? Zittern diese Ebne in einer irrdischen Lust? Ach Tonkunst, die du die Vergangenheit und die Zukunft mit ihren fliegenden Flammen so nahe an unsre Wunden bringst, bist du das Abendwehen aus diesem Leben oder die Morgenluft aus jenem? — O deine Laute sind Echo, welche Engel den Freudentönen der zweiten Welt abnehmen, um in unser stummes Herz, um in unsre öde Nacht das verwehte Frühlingsgetöne fern von uns fliehender Himmel zu senken! Und du, verscilingender Harmonikator! du kommst ja aus einem Jauchzen zu uns, das von Himmel in Himmel verschlagen, endlich in dem letzten stummen Himmel stirbt, der aus nichts besteht als aus einer tiefen, weiten, ewig stillen Wonne. . . .

» Ewig « stille Wonne (wiederholet Horions aufgedrückte Seele, deren Entzücken ich bisher zu meinem machte) » ja, dort wird die Gegend liegen, wo ich » meine Augen aufhebe gegen den Allgütigen und » meine Arme ausbreite gegen sie, gegen diese müde

» Seele, gegen dieses große Herz — Dann fall' ich
 » an dein Herz, Klotilde, dann umschling' ich dich
 » auf ewig, und die Fluth der ewig stillen Wonne
 » hüllt uns ein — Wehet wieder nach dem Leben,
 » Erdentöne, zwischen meiner und ihrer Brust, und
 » dann schwimme eine kleine Nacht, ein wallender
 » Schattenumriß auf euren lichten Welten daher und
 » ich werde hinsehen und sagen: das war mein Leben
 » — dann sag' ich sanfter und weine stärker: ja der
 » Mensch ist unglücklich, aber auf der Erde nur. —

O giebi's einen Menschen, über welchen bei dies-
 sen letzten Worten die Erinnerung große Regenwol-
 ken zieht, so sag' ich zu ihm: geliebter Bruder, ge-
 liebte Schwester, ich bin heute so gerührt wie du,
 ich achte den Schmerz den du verbirgst — ach du
 entschuldigst mich und ich dich. . .

Das Lied stand still und tönte aus. — Welche
 Stille jetzt im Dunkel! Alles Seufzen war in ein
 zögerndes Atmen eingekleidet. Nur die Nebelsterne
 der Empfindung funkelten hell in der Finsternis. Kei-
 ner sah wessen Auge nass geworden war. Viktor
 blickte in die stille schwarze Luft vor ihm, die vor
 wenig Minuten mit hängenden Gärten von Lönen,
 mit zerfließenden Luftschlössern des menschlichen Ohrs,
 mit verkleinerten Himmeln erfüllt gewesen war und
 die nun da blieb als nacktes schwarzes Feuerwerkss-
 Gerüst. —

Aber die Harmonika füllte dieses Dunkel bald wieder mit Lusterscheinungen von Welten an. Ach warum mußt' es denn gerade die meinen Viktor nährende Melodie des »Vergißmeinnicht« treffen, die ihm die Verse vortönte als wenn er sie Klotilden vorsagte: »Vergiß mein nicht, da jetzt des Schicksals Strenge dich von mir ruft — Vergiß mein nicht, wenn lockre kühle Erde dies Herz einst deckt, das zärtlich für dich schlug — Denk das ich's sey, wenn's sanft in deiner Seele spricht: vergiß mein nicht.... O wenn noch dazu diese Töne sich in wogende Blumen verschlingen, aus einer Vergangenheit in die andre zurück fließen, immer leiser rinnen durch die vergangnen hinter dem Menschen ruhende Jahre — endlich nur murmeln unter dem Lebensmorgenroth — nur ungehört aufwallen unter der Wiege des Menschen — und erstarren in unsrer kalten Dämmerung und versiegen in der Mitternacht, wo jeder von uns nicht war: dann hört der gerührte Mensch auf, seine Seufzer zu verbergen und seine unendlichen Schmerzen.

Der stille Engel neben Viktor konnte sie nicht mehr verhüllen und Viktor hörte Klotildens ersten Seufzer. —

Ja, dann nahm er ihre Hand als wenn er sie schwebend erhalten wollte über einem ofnen Grabe.

Sie ließ ihm ihre Hand und ihre Pulse schlügen
bebend mit seinen zusammen. —

Endlich warf nur noch der letzte Ton des Liedes
seine melodischen Kreise im Aether und floß aus eins-
ander über eine ganze Vergangenheit — dann hüll-
te ihn ein fernes Echo in ein flatterndes Lüftchen
und wehte ihn durch tiefere Echos hindurch und end-
lich an das letzte hinüber, das rings um den Hims-
mel liegt — dann verschied der Ton und stog als
eine Seele in einen Seufzer Klotildens. —

Da entfiel ihr die erste Thräne wie ein heißes
Herz, auf Viktors Hand.

Ihr Freund war überwältigt — sie war dahin
gerissen — er preßte konvulsivisch die sanfte Hand
— sie zog sie aus seiner — und ging langsam aus
dem Zimmer, um dem zu weichen Herzen, über des-
sen holde Zeichen die Nacht ihren Schleier hing,
wieder zu Hülfe zu kommen. . . .

Das kommende Licht nahm diese Traumszenen
weg. — Matthieu und die Kammerherrin erschienen
auch. Wir wollen aber in dieser weichen Stimmung
wo man gerade gegen Schlimme in der härtesten ist,
nichts sagen und nichts denken über das neue Paar,
das für den Kontrast mit unserer Erweichung nichts
kann. Viktor sagte sich das auch, aber mehr als ein-
mal; weil sich die vom Apotheker erlogne Vermäh-
lung Klotildens mit Matthieu ihm mit den greulisten

Farben aufbrang, ähnlich jener platonischen Verbindung, wo der reine Geist aus seinem Aether getrieben und mit zusammengekrümten Flügeln in einen bestockten Leib gemauert wird. — Klotilde kam zurück — sie war in Verlegenheit gegen Viktor, bloß weil er darin war oder neben ihr auf dem Schlitten noch mehr darin seyn mußte — ihren geschwollenen Augapfel entfernte sie vom Licht. — Da Thränen Versetzungen wie Milchversetzungen drücken und zerstören: so suchte die in sein Inneres zurückgedrückte Wehmuth einen Ausgang durch die Stimme, die heftig und abgebrochen war, durch die Bewegungen die schnell waren, sogar durch die Lebhaftigkeit des Ausdrucks — kurz es war gut, daß sie fuhren.

Er dachte wieder das Gegentheil als er auf dem Schlitten hinter ihr stand. Die Nacht schien sich hinter die Wolken gezogen zu haben, deren weites Gewölbe den Himmel einnahm. Er konnte keine Materie zum Gespräch aufstreiben, er mochte finnen wie er wollte — Er lief Klotildens, Viktors, aller bekannten Personalien durch — Es stieß ihm nichts auf — Der Grund war, seine Gedanken, die er bars auf ausschickte, kehrten ohne sein Wissen jede Minute um und hingen sich wie Bienen an Klotildens edles Profil oder an ihr weiches Auge oder sanken in ihre auf seine Hand gestossene Thräne ein und in

das ganze Aethermeer der heutigen Töre. Der überhüllte Himmel gab ihm endlich Emanuels letztes Schreiben ein, aus dem er Julius Einweisung in den höchsten Gedanken des Menschen erzählte. Kötilde hörte ihm freudig zu und sagte endlich: »niemand ist glücklicher als ein Schüler eines solchen Lehrers; aber er muß nie in die Welt treten — da wird er es nicht seyn. Sein Lehrer hat ihm ein zu weiches Herz gegeben, und ein weiches hängt wie das weiche Obst so tief herab, daß es jeder erreichen und verwunden kann: die harten Früchte hängen höher. —

Sie kamen jetzt zu den harten Residenzfrüchten. Ihre Bemerkung war ihre eigne Geschichte. Aber die neuen Auftritte — die rauschenden Wagen und Kleider — der Lärm um nichts und um wenig — die Saalleuchter wie Fixsternsysteme — die doppelten Mund-, Disharmonika's — die männliche Hoffauna — die weibliche Hof-Flora — das ganze mobil gemachte Lustlager, dieses Mess-Getümmel überschmetterte jetzt das gedämpfte Echo, das zwischen zwei harmonischen Seelen hinüber und herüber ging.

Unser Held wurde von der Fürstin noch freundlicher angelassen als vom Fürsten. Joachime, die

Amtsverweserin Klotildens, hatte noch außer der kalten zürnenden Freundlichkeit eine Juwelenreiche monstre à regulateur. — An einem öffentlichen Orte kostet es weniger als in einem Kabinet, den äussern Menschen wie eine Karaktermaske über den innern zu decken. Viktor, auf den ohnehin jeder Schmerz die witzige Wirkung des Trunkes machte, verrieth den erstern höchstens durch das Übermaas seiner Lebhaftigkeit.

Eine Frau verrath sich durch das Gegentheil — Klotilde durch nichts. Z. B. Er sagte in der sonst verbaren Übertäubung, die äusseren Freudentöne und inneren Phantasien erwecken, wenn sie wie zwei Ströme mit einander zusammenkommen, folgende Ideen: — Wär' ich die Göttin der Wonne (wenn's eine giebt) — so ließ' ich drei Uhr schlagen — um die Wandleuchter machen ich Farbenprismen oder hing sie gar in die Kabinette und zöge über den Tanzsaal — durch Weihrauch eine Zauberdämmerung — dann müßt' ich die Töne des Orchesters, in so viele Zimmer zurückstellen, daß davon nichts hereinkäme — als ein weiches Echo — und wenn dann in den dämmern den von Melodien durchwehten Wirrwarr nicht die Leute nach einigen süssen Bewegungen vor Entzücken verazhen wollten: so wußt' ich nicht — — Sezen Sie noch dazu (sagte sie) damit

» wir auch eins haben, daß wir hier bleiben und
» die Auflösung beobachten. —

Aber seine Fassung überlebte in jedem Halle kaum die Menuet. Nach dem ersten Geräusch, wenigstens um die Geisterstunde war allemal seine ganze Seele in eine eigne poetische der Augen kaum mächtige Schwermuth zersetzt. Außer den Lönen kann ich noch die Bewegung zum Erläutern dieser Erscheinung branchen: alle Bewegung ist erstlich erhaben — nemlich die von großen Massen oder vielmehr jede schnelle Bewegung giebt dem Gegenstand die Größe des durchdrillten Raums, daher wegen des Kontrastes mit dem Zwecke bewegte Gegenstände komischer sind als ruhige — Zweitens das Bewegen der Menschen stellte ihm ihr Vorüberschlittern, ihr Fliehen in die Gräber dar. Er stand oft zu Nachts melancholisch unten an Häusern, in deren zweiten Stockwerk man tanzte, und sah hinauf und das Vorüberschweben freudiger Köpfe war ihm der Gaukelsprung der Irrlichter auf dem Kirchhofe.

Heute fühlte er das bei einer verschmolzenen überlaufenden Seele noch eher als sonst. Die Ausglaise, worin aus der Kolsonne ein Paar nach dem andern verschwindet, war ja das Bild unsers schattigsten Lebenu, in das wir alle ausziehen mit Trommeln

und von tausend Spielskameraden eingefasst und in dem wir forttrucken jedes Jahr verarmend, jede Stunde einsamer, indeß wir zu Ende laufen von allen verlassen außer einen gemieteten Mann, der uns eindräbt hinter das Ziel. — Aber der Tod breitet gleichsam unsere Arme aus und drückt sie um unsere geliebten Geschwister: ein Mensch fühlt erst am Rande der Gruft, da er ans Reich unbekannter Wesen stößet, wie sehr er die Bekannten liebe, die ihn lieben, die leiden wie er, die sterben wie er.

Das Bild des Todes und der Liebe mußte ja wohl Viktors Herz zertrennen. Und da ein Weib uns mit nichts die ganze seelige Vergangenheit rührender aufdeckt als wenn sie ihr Augenlid aufhebt und uns ihr schwimmendes Auge zeigt: ach so mußte er ja wohl wenigstens unter dem Tanze in ein Auge blicken, das ihm lauter Himmel zeichnete, die versunken waren — und heute sollte alles versinken, das Auge sogar.

Da Klotilde durch das Tanzen immer erblasste: so zog seine Seele durch ihre Augen in ihr Inneres und zählte drinnen an der stillen Seele die Thränentropfen, die unerschüttet an ihr hingen — die vielen Inokulir-Einschnitte des Schicksals für neue Tugenden — die beschneiteten Wurzeln dieser Bals-

samine, die das Schicksal an ihr wie wir an Gewächsen, vor der Verpflanzung in eine andre Erde verkürzt — und die tausend Honiggefäße schöner Gedanken. Und da er an alle ihre bedeckten Tugenden auf einmal dachte, an die Herrschaft ihrer weiblichen Vernunft über ihre Empfindsamkeit, an ihr leichtes Einwilligen in den Ball, den ihr jetzt der Fürst, so wie in die Schminke, die ihr sonst die Fürstin aufgedrungen, und an ihre Gefälligkeit, sobald sie nichts aufzopfern brauchte wie sich: und da er sich vorhielt, daß sie, nicht ähnlich den Hof- und Stadtweibern, die wie Gewächse sich ans Fenster des Gewächshauses nach dem Lichte ausspreizen, sondern ähnlich den Frühlingsblumen gern im Schatten blühe und doch die Liebe zum Landleben so wenig wie ihre Bescheidenheit zur Schau ausslege: so mußt' er das Auge abwenden von der jarten aufgerichteten Blume, auf die der Tod den Leichenstein niederwarf, von der schönsten Seele, die ihren Werth noch nicht im Spiegel einer gleichen sah, vom sterbenden Herzen, das doch nicht glücklich war.

Da stieg freilich der Gedanke, vor dem er zusammenfuhr; wie ein Sturm empor: »Ich will ihr's heute sagen, wie gut sie ist — o ich seh' sie doch nicht wieder und sie stirbt sonst von sich unge-

»kannt! — Ich will ihr zu Füßen sinken und meine
 »unaussprechliche Liebe bekennen. — Sie kann nicht
 »zürnen; ich begehre ja nicht ihr heiliges Herz, das
 »keiner verdient, ich will ja nur sagen: meines ver-
 »gässer dich nie, aber es verlanget deines nicht, es
 »will nur sanfter brechen, wenn es vor dir gezittert
 »und geblutet und geweinet und gesprochen hat . . .

Und nahe hinter diesem Gedanken kam Klotilde selber zu ihm an der Hand ihrer Stiefmutter und das von der Wärme wie Rosen von der Sonne entfärzte Angesicht, die kränkern müden Züge thaten die stille Bitte, in die frische Luft und nach Haus zu kommen.

Sie fuhr; die Stiefmutter entfernt hinter ihr.
 — Welcher Tausch der Bühnen! — Unter dem Morgenhor des Himmels stand der Mond, der den Leibenschleier aus Gewölk abgehoben hatte von der Milchstraße und von dem ganzen blauen Abgrund.
 — Er trug allmählig einen Grund von Silber auf und zeichnete mit Schatten und Blizen ein rückendes Nachtstück hinein. — Sein Licht schien der Frost in Körper zu verdichten, in weiße Auen, in tausmelnde Ströme, in schwebende Flocken, es hing blichend als weises Blütenlaub an den Gebüschen, es glimmt die östlichen Berge hinauf, die die Sonne in Eisspiegel gegossen hatte. — Und alles über dem Menschen und um den Menschen war erhaben-

still — der Schlaf spielte mit dem Tod — jedes Herz ruhte in seiner eignen Macht. —

Und hier bei diesem Eintritt gleichsam aus dem Getümmel der Erde in die stille überdämmerte Unterwelt floßen kalte Schauer und nach ihnen glühende Schauer über Viktors Nerven. — Dies geschieht wenn die Seele des Menschen zu voll ist und zu sehr erschüttert wird und alle Fäden ihres zitternden Körpergewebes schwanken dann mit ihr. — Sein Schlitten wurde jetzt eine fliegende Gondel. — Die entgegenschlagende Nachtlust wehte alle seine Flammen an. — O! der Strom voll Eisspangen, wenn er über ihn gezogen, die kühle Decke von Schnee wenn sie auf ihm gelegen wäre! — Immerfort rief es in ihm: »du fährst die Stille, die Geduldige mit ihrem schwarzen Schleier dem Tode zu — es ist ihr Leidchenwagen — die edle Perlensächerin hat dem Himmel ihr Zeichen gegeben, daß sie hier unten Schmerzen und Tugenden genug gesammelt habe, damit er sie wieder hinaufziehe zu sich.« — — Die vorüberrückenden Berge, die vorbeiströmenden Bäume, die wegrinnenden Felder, diese Flucht der Natur schien in einen großen Wasserfall zusammengeströmt, der alles mittrieb und den Menschen zuerst und nichts ließ als die Zeit. — Und als er in das Thal, wo die Stadt verschwindet wie vor

einem Jahre seine begleitende Freunbirnen, hinunterrollte und als der Mond nach dem optischen Scheine hinter den Baum durch den Himmel zu fliegen anfing: so richtete er seine Augen gegen die Sterne auf, und rebete zurückgebogen, hinaufstarrend, zertrümmert und ohne Besinnung den Himmel laut an:

» Tiefes blaues Grab über den Menschen, du versteckst
 » deine weiten Nächte hinter zusammengerückten Sonnen!
 » Du ziehest uns und unsre Thränen hinauf
 » wie Dünste. — Ach werfe nicht die armen sich so
 » kurz sehenden Menschen so weit auseinander, nicht
 » so unendlich weit! — Ach warum kann der Mensch
 » nicht hinaufblicken zu dir, ohne zu denken:
 » wer weiß, welches geliebte Herz ich droben nach
 » einem Jahre suchen muß! —

Seine verdunkelten Augen fielen schmerhaft vom Himmel herab — auf Klotildens ihre, die aufgehoben seinen gegenüberstanden. Sie konnte die Thräne, die vom Auge erst bis zur Wange gefallen war, weder durch den Schleier entziehen noch für eine auf dem Angesicht zergangene Schneeflocke ausgeben, da der Schleier die Glocken abstieß: aber eine solche Thräne hatte keinen Schleier nöthig. Klotilde hatte gedacht, er meine blos Emanuel und darum würde sie weich . . . Wie zwei scheidende Engel schauten beide sich mit weinenden Augen an. Aber Klotilde zog die ihrigen ab und ihr Haupt bückte ers-

liegend sich vorwärts. Gleichzeitig wandte sie sich wieder um und that mit dem Himmels-Angesicht und mit der Himmels-Stimme die schöne Bitte an ihn: »Würdigen Sie dieser warmen Freundschaft auch meinen Bruder; und vergeben Sie der Schwester heute diese Bitte, da ich sie vielleicht lange nicht erneuern kann.« — Er bückte sich tief und konnte nicht antworten.

Aber da ihr Wohnort ihnen jetzt entgegenschimerte und ihr Schloß, von dem der Silberregen des Mondes niederrann — da die Minute immer größer und dunkler herankam, worin ihm der Abschied, vielleicht die Maske des Todes, diesen stillen Engel von der Seite nahm — da ihm jede gleichgültige Abschiedsformel, die er sich aussinnen wollte, sein frisches Herz zerschnitt — da er sah wie sie ihr Haupt auf die Hand und auf den Schleier lehnte, um unbemerkt die ersten Zeichen ihres Abschieds wegzunehmen oder aufzuhalten: so stürzte die ganze Wolke, die so lange einzelne Tropfen in seine Augen fallen lassen, zerrissen auf ihn nieder und überschwemmte sein Herz. . . . Er hielt plötzlich still. . . . Er sah mit unversiegenden Augen gegen St. Lüne. . . . Klotilde kehrte sich um und sah ein entfärbtes Angesicht, zwei Augen voll Thränen, eine Stirn voll Schmerzen und einen zitternden Mund und sags-

te blöde: »Ihre Seele ist zu gut und zu weich.« —
 Ja, dann brach sein überfülltes Herz entzwei. —
 Dann quollen alle mit alten Thränen vollgegoßenen
 Tiefen seiner Seele auf und hoben aus den Wurzeln
 sein schwimmendes Herz und er sank vor Elotilden
 nieder glänzend in himmlischer Liebe und rinnendem
 Schmerz — von der Ewigkeit überschwemmt — vom
 Mondenlicht verklärt — mit der treuen erliegenden
 Brust, mit den überhüllten Augen und die zerrin-
 nende Stimme konnte nur die Worte sagen: »Engel
 des Himmels! endlich bricht vor dir das Herz, das
 dich unaussprechlich liebt — o ich habe ja lange
 geschwiegen. — Nein, du edle Gestalt weichest nie
 aus meiner Seele. — O Seele vom Himmel war-
 stum haben deine Leiden und deine Güte und alles
 was du bist, mir eine ewige Liebe gegeben und
 keine Hoffnung und einen ewigen Schmerz?« —
 Von ihm weggebogen lag ihr erschrockenes An-
 gesicht in ihrer rechten Hand und die linke deckte nur
 die Augen, aber nicht die Thränen zu. Ein sterbender
 Laut flehete ihn an aufzustehen. Man hörte den
 zweiten Schlitten von Ferne. — »Unvergessliche! ich
 martere Sie, aber ich bleibe bis Sie mir ein Zei-
 chen der Vergebung geben.« — Sie reichte ihm
 die linke Hand hinaus und ein heiliges An-
 gesicht voll Nährung wurde aufgedeckt — Er preßte die
 warme Hand an sein flammendes An-
 gesicht, in seine
 heißen

heissen Thränengüsse — Er fragte zitternd wieder:
 » O mein Fehler wird immer grösser, werden Sie
 ihn denn ganz verzeihen? « . . .

Da verbüllte sie das erdöthende Angesicht in den verdoppelten Schleier und stammelte abgewandt:
 » ach dann muss ich ihn theilen, edler Freund meines
 Lehrers. « — —

Seeliger, seeliger Mensch! nach diesem Wort
 bietet dir das ganze Erdenleben keinen grössern Himmel an! Ruhe nun in stillem Entzücken mit dem
 überreizigten Angesicht auf der Engelshand, in die
 das edelste Herz das für die Tugend wallende Blut
 ausgiesset! Weine alle deine Freudenthränen auf die
 gute Hand, die dir sie gegeben hat! Und dann,
 wenn du es vermagst vor Entzücken oder vor Ehr-
 furcht, dann hebe dein reines glänzendes Auge auf
 und zeig' ihr darin den Blick der erhabnen Liebe,
 den Blick der ewigen Liebe und der stummen, und
 der seligen und der unaussprechlichen! —

Ach der, den einmal eine Klötilde geliebt hätte
 der könnte jetzt vor Entzücken nicht weiter lesen
 — nicht weiter schreiben oder auch vor
 Schmerz! —

Jetzt legte er den schönen Weg schweigend und
 geheiligt zurück — Der Mond hing wie ein bethauer-
 ter mit weissen Blüten überlegter Morgen vom
 Himmel herab — Der Frühling bewegte seine
 Auen und seine Blumen unter dem Schleier von
 Schnee — das Entzücken schlug in Viktors Herzen,
 schwoll in seiner Brust, glänzt' in seinem Auge —
 aber die Sprachlosigkeit der Ehrfurcht herrschte über
 das Entzücken. . . . Sie kamen an. Und als beide
 im Zimmer der Harmonika, wo man Abends vor
 Schmerzen ihre Hand ergriffen hatte, einander
 einsam gegenüber standen, so verändert, so sehr
 Hesperus. II. Th.

lig zum erstenmale, zwei solche Herzen, sie wie ein Engel der vom Himmel niedersank, er wie ein Seeliger, der aus der Erde auferstand, um dem blöden Engel an das Herz zu fallen und mit ihm sprachlos in den Himmel zurückzugehen . . . welche Szene! — O nur für euch, ihr schönen Seelen, die ihr solche Szenen nie erlebt und doch verdient, mal' ich diese fort! . . . Wie zwei Seelige vor Gott schauen sie einander in die Augen und in die Seelen — wie ein Zephyr, den zwei schwankende Nosen fortziehen, wehet zwischen den zitternden Lippen der sprachlose Wonne Seusser, von der Brust in schnellen Zügen eingetrunknen und freudig schauend in langen ausgezittert — sie reden nicht, um sich anzublicken, sie heben die Augen auf, um durch den Freudentropfen durchzusehen, und senken sie wieder, um ihn mit dem Augenliede abzutrocknen . . . Nein, es ist genug — o es ist eine andere Thräne die jetzt drückend in dem schönen Herzen liegt, das schweigt und sagen will: ich war niemals glücklich und ich werd' es auch nie!

Viktor hatte ihr soviel zu sagen und hatte so wenig Minuten mehr dazu: gleichwohl machte ihn nicht sowohl die Freude als die Ehrfurcht stumm — denn heilig ist dem liebenden Herzen die Gestalt, die zu ihm gesagt hat: ich bin dein. — Denket aber nicht, er wollte etwa die rohe Bitte thun, selinetwegen da zu bleiben: nur die Frage, ob er sie in Maienthal besuchen dürfe, nur die Bitte, daß sie für ihr Genesen sorge, kann er wagen. Klotilde hatte nur Eine an ihn zu thun, die sie nicht genug überhüllen konnte: nämlich, ihres eifersüchtigen Bruders wegen, sie nicht in Maienthal zu sehen.

Unter dem Zögern der Entzückung schellet der zweite Schlitten. Die Eile nothigte sie zum Muth — — Viktor verwandelte die Bitte in den Wunsch, daß der Frühling die Absicht ihrer Reise

(die Genesung) begünstigen möge, und die Frage in die Freude, wie glücklich sie in Maienthal neben Dahore seyn werde, wie seelig er sonst dort gewesen und wie wenig er sonst geglaubt, daß man's da noch mehr werden könne. Klotilde antwortete (wahrscheinlich auf seinen Wunsch nachzureisen): »ich hinterlasse Ihnen eben soviel, meinen Bruder und Ihren Freund, vergessen Sie meine vorige Bitte nicht.«

Erst, da die annähernden Eltern Klotilden erinnerten, den Schleier zurückzulagern, und ihren Geliebten armahnten, den ersten Abschied von dem ersungenen Herzen zu nehmen: da blickten beide weit in das großen Eden hinein, das sich um ihr Leben aufgethan — und die helle Minute, die jetzt im Strom der Zeit vorüberfloss, spiegelte in die Ewigkeit zwei himmlische Gestalten hinauf, eine entschleierte, blaurothe, von Thränen verklärte, und eine von Liebe verherrlichte, von Hoffnung wiederscheinende — und jetzt lasset nicht länger die Hand Seelen zeichnen, die nicht einmal das glänzende große Auge der Liebe abmahlet

Als die Eltern kamen: fühl' er alle mögliche Kontraste, aber er vergab alle mögliche. Er nahm bald Abschied, um zu Hause in der Stille der Nacht den ersten betenden Blick über seinen künftigen Lebensstrom zu werfen, der sich jetzt zum Grab hinzog in Schönheitslinien und in dem bunten Minuten spielen wie Goldfische.

In der Nachtstille, nicht weit von seiner Wachsumie wollte der Glückliche niederfallen vor dem unendlichen Genius und ihm mit neuen Thränen danken für diese Nacht, für diese Freundin, deren erste Liebe er ist. — Aber der Gedanke es zu thun, ist die That und o wie könnte unser gerührtes Herz, das schon vor Menschen verstummt, noch andere

Worte vor dem Unendlichen finden als Thränen und Gedanken? —

— Nun in dieser ergebenen Stimmung voll tiefer Ruhe, wenn ich die Feder weglege, mögest Du, lieber Leser, den zweiten Band weglegen und auch sagen wie ich: es werden sich wohl mehr trübe Tage so beschließen wie der acht und zwanzigste Hundertstag. —

Ende des zweiten Heftleins.



